KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE • MAI 2005

Liahona

Die Ansprachen der Generalkonferenz



Die Erste Präsidentschaft

Anlässlich des zehnjährigen Jubiläums der gemeinsamen Tätigkeit in der Ersten Präsidentschaft ist ein neues Porträtfoto von Präsident Gordon B. Hinckley (Mitte), Präsident Thomas S. Monson (links), dem Ersten Ratgeber, und Präsident James E. Faust (rechts), dem Zweiten Ratgeber, erschienen. Die Präsidentschaft wurde am 12. März 1995 eingesetzt.

KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE • MAI 2005

Liahona



Übersicht 175. Frühjahrs-Generalkonferenz

2. APRIL 2005 – ALLGEMEINE VERSAMMLUNG AM SAMSTAGVORMITTAG
Vorsitz: Präsident Gordon B. Hinckley. Leitung: Präsident James E. Faust. Anfangsgebet: Elder Earl C. Tingey. Schlussgebet: Elder Robert K. Dellenbach. Musik vom Tabernakelchor; Leitung: Craig Jessop und Mack Wilberg; Organisten: Richard Elliott und John Longhurst; Lieder: „Kommt, höret, was der Heiland spricht", *Gesangbuch*, Nr. 13; „Herr, unser Erlöser", *Gesangbuch*, Nr. 5, unveröffentlichte Bearbeitung von Wilberg; „In Lieb und Gnad vom Himmelsthron", *Gesangbuch*, Nr. 114, unveröffentlichte Bearbeiung von Kasen; „Kommt, ihr Kinder Gottes", *Gesangbuch*, Nr. 31; „Lehr mich, zu wandeln im göttlichen Licht", *Gesangbuch*, Nr. 205; „O fest wie ein Felsen", *Gesangbuch*, Nr. 56, unveröffentlichte Bearbeitung von Wilberg.

2. APRIL 2005 – ALLGEMEINE VERSAMMLUNG AM SAMSTAGNACHMITTAG
Vorsitz: Präsident Gordon B. Hinckley. Leitung: Präsident Thomas S. Monson. Anfangsgebet: Elder John M. Madsen. Schlussgebet: Elder W. Rolfe Kerr. Musik von einem gemischten Chor der Religionsinstitute Ogden und Logan; Leitung: Jonathan G. Woodstock, Jerald F. Simon und Brent T. Cottle; Organistin: Bonnie Goodliffe; Lieder: „Ich brauch dich allezeit", *Gesangbuch*, Nr. 60, unveröffentlichte Bearbeitung von Simon; „Wenn ich lese in den Schriften", *Gesangbuch*, Nr. 182; „Wir danken, o Gott, für den Propheten", *Gesangbuch*, Nr. 11; „Kommt, Heilge, kommt!", *Gesangbuch*, Nr. 19, unveröffentlichte Bearbeitung von Wilberg.

2. APRIL 2005 – PRIESTERTUMSVERSAMMLUNG AM SAMSTAGABEND
Vorsitz: Präsident Gordon B. Hinckley. Leitung: Präsident Thomas S. Monson. Anfangsgebet: Elder D. Todd Christofferson. Schlussgebet: Elder Francisco J. Viñas. Musik von einem Priestertumschor der Brigham-Young-Universität; Leitung: Ronald J. Staheli; Organist: Clay Christiansen; Lieder: „Herr und Gott der Himmelsheere", *Gesangbuch*, Nr. 47, unveröffentlichte Bearbeitung von Hall; „Ein Engel aus der Höhe", *Gesangbuch*, Nr. 8; „Hoch auf des Berges Höhn", *Gesangbuch*, Nr. 4; „Mehr Heiligkeit gib mir", *Gesangbuch*, Nr. 79, bei Jackman veröffentlichte Bearbeitung von Staheli.

3. APRIL 2005 – ALLGEMEINE VERSAMMLUNG AM SONNTAGVORMITTAG
Vorsitz und Leitung: Präsident Gordon B. Hinckley. Anfangsgebet: Elder Yoshihiko Kikuchi. Schlussgebet: Elder Shirley D. Christensen. Musik vom Tabernakelchor; Leitung: Craig Jessop und Mack Wilberg; Organisten: John Longhurst und Clay Christiansen; Lieder: „O Fülle des Heiles", *Gesangbuch*, Nr. 3; „O wie lieblich war der Morgen", *Gesangbuch*, Nr. 16, unveröffentlichte Bearbeitung von Wilberg; „Wer kam mitten durch den Himmel?", *Gesangbuch*, 33430 150, Nr. 216; „Süß ist dein Werk", *Gesangbuch*, Nr. 95; „Wir beten stets für dich, unser Prophet", *Gesangbuch*, Nr. 14; unveröffentlichte Bearbeitung von Wilberg; „Preiset den Mann", *Gesangbuch*, Nr. 17, unveröffentlichte Bearbeitung von Wilberg.

3. APRIL 2005 – ALLGEMEINE VERSAMMLUNG AM SONNTAGNACHMITTAG
Vorsitz: Präsident Gordon B. Hinckley. Leitung: Präsident Thomas S. Monson. Anfangsgebet: Elder Carlos H. Amado. Schlussgebet: Elder William W. Parmley. Musik vom Tabernakelchor; Leitung: Craig Jessop und Mack Wilberg; Organistin: Linda Margetts; Lieder: „Lobe den Herren, den mächtigen König", *Gesangbuch*, Nr. 39, unveröffentlichte Bearbeitung von Wilberg; „Wo wird mir Trost zuteil?", *Gesangbuch*, Nr. 77, unveröffentlichte Bearbeitung von Wilberg; „Tu, was ist recht!", *Gesangbuch*, Nr. 157; „Lasst uns nochmals singen", *Gesangbuch*, Nr. 101, unveröffentlichte Bearbeitung von Wilberg.



26. MÄRZ 2005 – ALLGEMEINE JD-VERSAMMLUNG AM SAMSTAGABEND
Vorsitz: Präsident Gordon B. Hinckley. Leitung: Susan W. Tanner. Anfangsgebet: Amy Engebretsen. Schlussgebet: Ann M. Dibb. Musik von einem JD-Chor aus Pfählen in Spanish Fork und Salem in Utah; Leitung: Kristi Frei; Organistin: Linda Margetts; Lieder: „Come, Rejoice", *Hymns*, Nr. 9, unveröffentlichte Bearbeitung von Unsworth; „Ein Engel aus der Höhe", *Gesangbuch*, Nr. 8, unveröffentlichte Bearbeitung von Margetts; „O wie lieblich war der Morgen", *Gesangbuch*, Nr. 16, bei Jackman veröffentlichte Bearbeitung von Kasen; „Wir danken, o Gott, für den Propheten", *Gesangbuch*, Nr. 11, unveröffentlichte Bearbeitung von Goates; „Die Jugend Zions", *Liahona*, April 2000, Seite 24.

AUFNAHMEN DER KONFERENZ
Aufnahmen der Konferenzversammlungen sind normalerweise innerhalb von zwei Monaten nach der Konferenz in zahlreichen Sprachen beim Versand erhältlich.

DIE KONFERENZANSPRACHEN IM INTERNET
Sie können die Generalkonferenzansprachen in vielen Sprachen im Internet unter **www.lds.org** abrufen. Klicken Sie auf „Gospel Library" und anschließend auf „General Conference". Wählen Sie dann eine Sprache aus.

BOTSCHAFTEN FÜR DIE HEIMLEHRER UND DIE BESUCHSLEHRERINNEN
Wählen Sie zum Heim- und Besuchslehren Ansprachen bitte so aus, wie es den Bedürfnissen der von Ihnen Besuchten am besten entspricht.

UMSCHLAGBILD
Die Gründung der Kirche Jesu Christi im Jahre 1830, Gemälde von Joseph Brickey, Vervielfältigung untersagt.

FOTOS VON DER KONFERENZ
Augenblicke während der Generalkonferenz wurden in Salt Lake City festgehalten von Craig Dimond, Welden C. Andersen, John Luke, Matthew Reier, Christina Smith, Kelly Larsen, Tamra H. Ratieta, Scott Davis, Les Nilsson und Robert Payne; in Belgien von Alexander Stroobants; in Korea von Lee MinHee; in Mexiko von Sergio Maldonado; in Neuseeland von Richard Stephens; auf den Philippinen von Jaime N. Rivera und in Spanien von Sergio Díez.

Mai 2005 Vol. 131 No. 5
LIAHONA 25985-150
Offizielle deutschsprachige Veröffentlichung der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Die Erste Präsidentschaft: Gordon B. Hinckley, Thomas S. Monson, James E. Faust

Das Kollegium der Zwölf: Boyd K. Packer, L. Tom Perry, Russell M. Nelson, Dallin H. Oaks, M. Russell Ballard, Joseph B. Wirthlin, Richard G. Scott, Robert D. Hales, Jeffrey R. Holland, Henry B. Eyring, Dieter F. Uchtdorf, David A. Bednar

Herausgeber: Jay E. Jensen
Berater: Monte J. Brough, Gary J. Coleman
Geschäftsführer: David L. Frischknecht
Planung und Redaktionsdirektor: Victor D. Cave
Grafikdirektor: Allan R. Loyborg

Redaktionsdirektor der Zeitschrift: Richard M. Romney
Chefredakteur: Marvin K. Gardner
Redaktion: Collette Nebeker Aune, Susan Barrett, Shanna Butler, Ryan Carr, Linda Stahle Cooper, LaRene Porter Gaunt, Jenifer L. Greenwood, R. Val Johnson, Carrie Kasten, Melvin Leavitt, Sally J. Odekirk, Adam C. Olson, Judith M. Paller, Vivian Paulsen, Don L. Searle, Rebecca M. Taylor, Roger Terry, Janet Thomas, Paul VanDenBerghe, Julie Wardell, Kimberly Webb

Geschäftsführender Leiter Grafische Gestaltung: M. M. Kawasaki
Leiter Grafische Gestaltung: Scott Van Kampen
Manager Herstellung: Jane Ann Peters
Gestaltung und Produktion: Howard G. Brown, Thomas S. Child, Reginald J. Christensen, Kathleen Howard, Denise Kirby, Todd R. Peterson, Randall J. Pixton, Kari A. Todd, Claudia E. Warner

Manager Marketing: Larry Hiller
Leiter Druck: Craig K. Sedgwick
Leiter Vertrieb: Kris T Christensen

Verantwortlich für Lokalteil:
Françoise Schwendener,
Langackerstr. 1, CH-5043 Holziken, Schweiz
Telefon: (Schweiz) (0)62 721 53 89
E-Mail: schwendis@pop.agri.ch

Vertrieb:
Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Leserservice, Steinmühlstr. 16, 61352 Bad Homburg
Tel.: 06172-492 882; Fax: 06172-492 880

Jahresabonnement:
EUR 16,00; CHF 32,00
Bezahlung erfolgt an die Gemeinde bzw. den Zweig oder auf eines der folgenden Konten:
D Commerzbank Frankfurt,
Konto-Nr. 588645200, BLZ 500 400 00
A Erste Österreichische Spar-Casse-Bank
Konto-Nr. 004-52602
CH UBS AG, Birsfelden,
Konto-Nr. 30-301,363.0
Adressenänderung bitte einen Monat im Voraus melden.

Manuskripte und Anfragen bitte an: *Liahona*, Room 2420, 50 East North Temple Street, Salt Lake City, UT 84150-3220, USA; oder per E-Mail an:
cur-liahona-imag@ldschurch.org.

Der *Liahona* (ein Begriff aus dem Buch Mormon, der „Kompass" oder „Wegweiser" bedeutet) erscheint auf Albanisch, Armenisch, Bulgarisch, Cebuano, Chinesisch, Dänisch, Deutsch, Englisch, Estnisch, Fidschi, Finnisch, Französisch, Griechisch, Haitianisch, Hindi, Indonesisch, Isländisch, Italienisch, Japanisch, Kambodschanisch, Kiribati, Koreanisch, Kroatisch, Lettisch, Litauisch, Madagassisch, Marshallesisch, Mongolisch, Niederländisch, Norwegisch, Polnisch, Portugiesisch, Rumänisch, Russisch, Samoanisch, Schwedisch, Sinhala, Slowenisch, Spanisch, Tagalog, Tahitianisch, Tamil, Telugu, Thai, Tongaisch, Tschechisch, Ungarisch, Ukrainisch, Urdu und Vietnamesisch. (Erscheinen variiert nach Sprache.)

Den Liahona finden Sie in vielen Sprachen auch im Internet unter **www.lds.org.** Die englische Ausgabe finden Sie unter „Gospel Library", für alle anderen klicken Sie bitte auf die Weltkarte.

For Readers in the United States and Canada:
May 2005 Vol. 131 No. 5. LIAHONA (USPS 311-480) German (ISSN 1522-9203) is published monthly by The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints, 50 East North Temple, Salt Lake City, UT 84150. USA subscription price is $10.00 per year; Canada, $16.00 plus applicable taxes. Periodicals Postage Paid at Salt Lake City, Utah, and at additional mailing offices. Sixty days' notice required for change of address. Include address label from a recent issue; old and new address must be included. Send USA and Canadian subscriptions to Salt Lake Distribution Center at address below. Subscription help line: 1-800-537-5971. Credit card orders (Visa, MasterCard, American Express) may be taken by phone. (Canada Poste Information: Publication Agreement #40017431)

POSTMASTER: Send address changes to Salt Lake Distribution Center, Church Magazines, PO Box 26368, Salt Lake City, UT 84126-0368.



DIE SPRECHER IN ALPHABETISCHER REIHENFOLGE

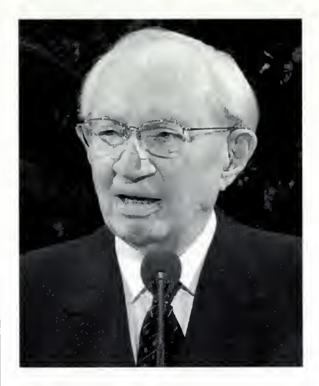
THEMENINDEX

VERSAMMLUNG AM SAMSTAGVORMITTAG
2. April 2005

Zum Auftakt

PRÄSIDENT GORDON B. HINCKLEY

Weiter voranzugehen bedeutet für uns eine gewaltige Last, aber auch eine herrliche Chance.





Meine lieben Brüder und Schwestern, im Namen sämtlicher Mitglieder der Kirche möchte ich unseren katholischen Nachbarn und Freunden unser tiefstes Mitgefühl in dieser sorgenvollen Zeit ausdrücken. Papst Johannes Paul II. war unermüdlich damit beschäftigt, die Sache Christi voranzubringen, den Armen ihre Last zu erleichtern und unerschrocken für moralische Werte und für die Menschenwürde einzutreten. Man wird ihn sehr vermissen, zumal unter den vielen Menschen, die auf seine Führung vertraut haben.

Meine lieben Brüder und Schwestern, zur Eröffnung dieser Konferenz möchte ich nun über die vergangenen zehn Jahre, die wir unser Treuhänderamt ausüben, Rechenschaft ablegen.

Am 12. März 1995 wurde uns die hohe und heilige Pflicht übertragen, die Präsidentschaft zu übernehmen.

Bei der anschließenden Konferenz sagte ich Folgendes:

„Es ist nun an der Zeit, meine Brüder und Schwestern, dass wir ein wenig aufrechter dastehen, den Blick erheben und die große Mission der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage in Bezug auf das Millennium besser verstehen lernen. Es ist an der Zeit, stark zu sein. Es ist an der Zeit, ohne Zögern voranzugehen und sich dabei der Bedeutung, der Tiefe und der Dringlichkeit unserer Mission bewusst zu sein. Es ist an der Zeit, das Rechte zu tun, und zwar ungeachtet der möglichen Konsequenzen. Es ist an der Zeit, die Gebote zu halten. Es ist die Zeit, denjenigen Freundlichkeit und Liebe entgegenzubringen, die in Not sind oder die in Finsternis und Schmerz wandeln. Es ist an der Zeit, einander in jeder Hinsicht rücksichtsvoll und gut, anständig und höflich zu begegnen. Mit anderen Worten: Es ist an der Zeit, Christus ähnlicher zu werden." („Dies ist das Werk des Herrn, *Der Stern*, Juli 1995, Seite 65.)

Das Urteil bleibt wohl Ihnen überlassen, inwieweit wir den Aufforderungen, die da vor zehn Jahren ausgesprochen wurden, nachgekommen sind.

Die vergangenen zehn Jahre waren eine wunderbare Zeit in der Geschichte der Kirche. Das Werk ist erstaunlich aufgeblüht. Viel Bedeutendes ist erreicht worden.

Dieser Vorwärtsschub ist nicht allein das Werk der Ersten Präsidentschaft, des Kollegiums der Zwölf Apostel, der Siebziger oder der Präsidierenden Bischofschaft. Er beruht auf dem Glauben, den Gebeten, den Bemühungen, dem aufopferungsvollen Dienst eines jeden Mitglieds einer Pfahlpräsidentschaft, eines Hoherats, einer Bischofschaft, einer Kollegiumspräsidentschaft, der Leitung einer Hilfsorganisation, eines jeden treuen, aktiven Mitglieds dieser Kirche.

Sie alle, wo immer Sie sein mögen, grüße ich von Herzen, und ich danke Ihnen für Ihren großen und hingebungsvollen Dienst. Was für wunderbare Menschen Sie sind!

Die Erhabenheit und das Erstaunliche am Evangelium Jesu Christi, das der Prophet Joseph Smith wiederhergestellt hat, leuchten heute in strahlendem Glanz.

Wenn wir heute von dem Punkt, an den wir in diesen Jahren gekommen sind, zurückblicken, dürfen wir nicht überheblich oder stolz sein, sondern müssen vielmehr zutiefst dankbar



Bei einer Ansprache von Präsident Gordon B. Hinckley wird sein Bild auf eine große Leinwand im Zuschauerraum des Konferenzzentrums projiziert.

sein für das, was in verschiedenen Unternehmungen erreicht wurde.

Beispielsweise ist die Kirche in aller Welt so sehr gewachsen, dass die Mitgliederzahl außerhalb Nordamerikas die in Nordamerika überschritt. Wir sind eine große weltweite Familie geworden und in 160 Ländern vertreten.

In diesen zehn Jahren sind über 500 neue Pfähle sowie über 4000 neue Gemeinden und Zweige entstanden. Drei Millionen neue Mitglieder sind hinzugekommen.

Im Bildungswesen hat sich die Zahl der Einschreibungen verdoppelt und sich somit auf etwa 200 000 erhöht. Unsere Kinder und Jugendlichen sind überwiegend gefestigter und stärker im Glauben geworden.

Der Ständige Ausbildungsfonds wurde eingerichtet. Am Anfang standen lediglich Hoffnung und Glaube. Heute wird ungefähr 18 000 jungen Menschen geholfen, die in 27 Ländern beheimatet sind. Sie bekommen eine Ausbildung und befreien sich aus dem Joch der Armut, unter dem sie und ihre Vorfahren sich seit Generationen befanden. Ihre Fähigkeiten werden verbessert, ihr Einkommen vervielfacht sich.

Wir haben die Anzahl der Tempel beträchtlich erhöht. 1995 gab es 47. Heute sind es 119, und noch drei weitere werden dieses Jahr geweiht.

Das Buch Mormon gab es 1995 in 87 Sprachen. Heute ist es in 106 Sprachen erhältlich.

51 Millionen Exemplare des Buches Mormon sind in den vergangenen zehn Jahren verteilt worden.

Wir haben buchstäblich tausende Gebäude in aller Welt errichtet. Sie sind qualitativ besser und entsprechen unseren Bedürfnissen besser als die, die man früher gebaut hat.

Außerdem ist dieser bemerkenswerte Saal errichtet worden, aus dem wir heute sprechen – das einzigartige und schöne Konferenzzentrum hier in Salt Lake City.

Mit all dem und noch vielem anderen haben wir uns der ganzen Welt zugewandt, um den Bedrängten und Bedürftigen zu helfen, wo immer sie sein mögen. In den vergangenen zehn Jahren haben wir hunderte Millionen Dollar an humanitärer Hilfe in bar und in Sachwerten denen zukommen lassen, die nicht unseres Glaubens sind.

Wir haben die Welt bereist und Zeugnis vom Werk des Allmächtigen gegeben. Ich selbst bin in diesen Jahren beinahe eine Millionen Meilen gereist und habe etwa 70 Länder besucht. Meine geliebte Frau hat mich bis vor einem Jahr begleitet, ehe sie verstarb. Das war am 6. April. Seither bin ich sehr einsam.

Wir hegen große Hoffnungen für die Zukunft, und unser Glaube ist stark.

Wir wissen, dass sich heute gerade erst schemenhaft abzeichnet, was uns in den kommenden Jahren noch bevorsteht.

Ich stehe nun in meinem 95. Lebensjahr. Ich hätte nie gedacht, dass ich einmal so alt werde. Mein Leben erinnert mich an ein Schild, das einmal mit einer rostigen Klammer an einem kaputten Stacheldrahtzaun in Texas befestigt war. Darauf stand:

Von der Dürre verbrannt,
von den Fluten ertränkt,
von den Kaninchen gefressen,
vom Sheriff verkauft,
noch immer da!

Ich hoffe, dass ich noch so lange mit Ihnen, meinen lieben Freunden und Kollegen, zusammenarbeiten darf, wie der Herr es mir gestattet. Und ich hoffe, was immer ich tun kann, wird annehmbar sein.

Unsere Grundlage ist das Evangelium des Herrn Jesus Christus. Die Vollmacht des heiligen Priestertums ist da, sie wurde unter den Händen derer wiederhergestellt, die sie direkt von unserem Herrn empfingen. Der Vorhang hat sich aufgetan, und der Gott des Himmels und sein geliebter Sohn haben zum jungen Propheten Joseph Smith gesprochen, als diese letzte Evangeliumszeit eingeleitet wurde.

Weiter voranzugehen bedeutet für uns eine gewaltige Last, aber auch eine herrliche Chance.

Ich möchte wiederholen, was ich bereits vor zehn Jahren sagte. Wir wollen „ein wenig aufrechter dastehen, den Blick erheben und die große Mission der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage in Bezug auf das Millennium besser verstehen lernen".

Dazu, meine Brüder und Schwestern, möchte ich Sie heute morgen aufrufen. Ich grüße Sie, segne Sie und danke Ihnen zu Beginn dieser großen Konferenz. Möge der Geist des Herrn uns bei all dem, was uns bevorsteht, leiten. Darum bete ich demütig im heiligen Namen Jesu Christi. Amen. ■

Das Buch Mormon – ein weiterer Zeuge für Jesus Christus

Klares und Kostbares

PRÄSIDENT BOYD K. PACKER
Amtierender Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel

Das Buch Mormon ist ein unendlicher Schatz an Weisheit und Inspiration, Rat und Berichtigung.



Joseph Smith hat gesagt: „Ich habe den Brüdern gesagt, das Buch Mormon sei das richtigste aller Bücher auf Erden und der Schlussstein unserer Religion und wenn man sich an dessen Weisungen halte, werde man dadurch näher zu Gott kommen als durch jedes andere Buch." (Einleitung zum Buch Mormon; siehe auch *History of the Church*, 4:461.)

Die Erstausgabe des Buches Mormon, eines weiteren Zeugen für Jesus Christus, wurde im März 1830 in Palmyra, New York, gedruckt. Joseph Smith – ein Junge vom Land, ohne große Bildung – war gerade 24 geworden. Im Vorjahr hatte er insgesamt etwa 65 Tage damit zugebracht, die Platten zu übersetzen; ungefähr die Hälfte davon, nachdem er das Priestertum erhalten hatte. Der Druck hatte sieben Monate gedauert.

Als ich das erste Mal das Buch Mormon von vorn bis hinten durchlas, stieß ich auf die Verheißung, wenn ich Gott, den ewigen Vater, im Namen Christi fragte, ob das, was ich gelesen hatte, wahr sei, und wenn ich mit aufrichtigem Herzen und mit wirklichem Vorsatz fragte und Glauben an Christus hätte, dann täte er mir durch die Macht des Heiligen Geistes kund, dass es wahr sei (siehe Moroni 10:4). Ich versuchte, die Anweisungen so zu befolgen, wie ich sie verstand.

Wenn ich eine herrliche Kundgebung erwartet hatte, die sofort überwältigend über mich hereinbrach, so trat sie nicht ein. Trotzdem hatte ich ein gutes Gefühl und begann zu glauben.

Der nächste Vers enthält sogar eine noch größere Verheißung: „Und durch die Macht des Heiligen Geistes könnt ihr von *allem* wissen, ob es wahr ist“ (Moroni 10:5, Hervorhebung hinzugefügt). Ich wusste nicht, wie der Heilige Geist arbeitet, obwohl das Buch Mormon dies an mehreren Stellen auf vielfältige Weise erklärt.

Durch gründliches Lesen erfuhr ich: „Engel reden durch die Macht des Heiligen Geistes; darum reden sie die Worte von Christus.“ Dem schließt sich eine Aufforderung an: „Weidet euch an den Worten von Christus“, und eine Verheißung: „Die Worte von Christus werden euch alles sagen, was ihr tun sollt“ (2 Nephi 32:3).

Es wird deutlich gesagt: „Wenn ihr … sie nicht verstehen könnt, so deshalb, weil ihr nicht bittet und auch nicht anklopft“ (2 Nephi 32:4).

Außerdem las ich: „Wenn ihr auf dem Weg eintretet und den Heiligen Geist empfangt, wird er euch alles zeigen, was ihr tun sollt“ (2 Nephi 32:5). Dies hatte ich bereits getan, als ich durch „Händeauflegen zur Gabe des Heiligen Geistes“ (4. Glaubensartikel) als Mitglied der Kirche bestätigt wurde.

Wenn ich in meiner jungenhaften Unschuld ein besonderes geistiges Erlebnis erwartet hatte, so war es nicht eingetroffen. Als ich dann aber im Laufe der Jahre bei Ansprachen und im Unterricht zuhörte und im Buch Mormon las, begann ich zu verstehen.

Nephi war von seinen Brüdern sehr schlecht behandelt worden und erinnerte sie daran, dass ein Engel zu ihnen gesprochen hatte: „Aber ihr hattet kein Gefühl mehr dafür, und so konntet ihr seine Worte nicht fühlen“ (1 Nephi 17:45). Als ich erkannte, dass der Heilige Geist durch Gefühle zu uns sprechen kann, begriff ich, warum die Worte Christi – ob nun aus dem Neuen Testament, aus dem Buch Mormon oder aus den anderen heiligen Schriften – ein so gutes Gefühl wachriefen. Mit der Zeit stellte ich fest, dass die heiligen Schriften Antworten auf das gaben, was ich wissen musste.

Ich las: „Dies sind nun die Worte, und ihr könnt sie auf euch und auf *alle* Menschen anwenden“ (2 Nephi 11:8; Hervorhebung hinzugefügt; siehe auch 1 Nephi 19:23,24; 2 Nephi 6:5; 11:2). Ich verstand dies so, dass ich die heiligen Schriften auf mich anwenden kann und dies auch für alle anderen Menschen gilt.



Wenn ein Vers, den ich zuvor immer übergangen hatte, plötzlich an Bedeutung gewann, dachte ich: Wer auch immer diesen Vers geschrieben hat – er wusste über mein Leben und meine Gefühle ganz genau Bescheid.

Ich las beispielsweise, dass der Prophet Lehi von der Frucht des Baumes des Lebens gegessen hatte und sagte: „Darum regte sich in mir der Wunsch, auch meine Familie möge davon essen; denn ich wusste, dass diese Frucht begehrenswerter war als jede andere“ (1 Nephi 8:12). Ich hatte dies schon mehrmals gelesen. Es hatte für mich keine große Bedeutung.

Der Prophet Nephi hat ebenfalls gesagt, dass er das aufgeschrieben hatte, „was in meiner Seele ist, … zur Belehrung und zum Nutzen meiner Kinder“ (2 Nephi 4:15). Auch das hatte ich schon gelesen, und es hatte für mich keine besonders große Bedeutung. Aber als wir später Kinder hatten, begriff ich, dass sowohl Lehi als auch Nephi die gleichen tiefen Gefühle für ihre Kinder hegten wie wir für unsere Kinder und Enkel.

Für mich waren diese Schriftstellen klar und kostbar. Ich fragte mich, woher der junge Joseph Smith diese Einsicht haben konnte. Tatsächlich glaube ich nicht, dass er solch tiefe Einsicht hatte. Er musste sie auch nicht haben. Er übersetzte nur, was auf den Platten geschrieben stand.

Solch klare und kostbare Erkenntnisse sind überall im Buch Mormon zu finden. Sie spiegeln eine tiefe Weisheit und Erfahrung wider, die ganz bestimmt nicht für einen 23-Jährigen typisch sind.

Mir wurde klar, dass jeder, an jedem Ort, im Buch Mormon lesen und Inspiration erhalten konnte.

Einige Erkenntnisse stellten sich bei mir ein, nachdem ich etwas zum zweiten oder gar dritten Mal gelesen hatte, was auf das anwendbar zu sein schien, was ich im Alltag erlebte.

Ich möchte noch eine andere klare und kostbare Erkenntnis erwähnen, die ich auch nicht gleich beim ersten Mal im Buch Mormon entdeckt hatte. Als ich 18 Jahre alt war, wurde ich zum Militär eingezogen. Zuvor hatte ich keinen Grund gehabt, darüber nachzudenken, aber jetzt machte ich mir schon Gedanken, ob es für mich richtig war, in den Krieg zu ziehen. Mit der Zeit fand ich meine Antwort im Buch Mormon.

„Sie [die Nephiten] kämpften nicht um Monarchie oder Macht, sondern sie kämpften um ihre Häuser und ihre Freiheitsrechte, um ihre Frauen und ihre Kinder, um ihr alles, ja, um die feierlichen Handlungen ihrer Gottesverehrung und um ihre Kirche.

Und sie taten das, was – wie sie fühlten – die Pflicht war, die sie ihrem Gott schuldeten; denn der Herr hatte zu ihnen und auch zu ihren Vätern gesprochen: Insofern ihr am ersten Anstoß nicht schuld seid, auch nicht am zweiten, sollt ihr nicht zulassen,

dass ihr durch die Hand eurer Feinde getötet werdet.

Und weiter hat der Herr gesprochen: Ihr sollt eure Familien verteidigen, selbst bis zum Blutvergießen. Darum stritten aus diesem Grund die Nephiten mit den Lamaniten, um sich selbst und ihre Familien und ihre Ländereien, ihr Land und ihre Rechte und ihre Religion zu verteidigen.“ (Alma 43:45-47.)

Mit diesem Wissen konnte ich meinen Dienst bereitwillig und ehrenhaft versehen.

Ein weiteres Beispiel: Wir mussten einmal eine wichtige Entscheidung treffen. Trotz unserer Gebete konnten wir keine Gewissheit erlangen, und so wandte ich mich an Elder Harold B. Lee. Er riet uns weiterzumachen. Er spürte, dass ich immer noch sehr besorgt war, und meinte: „Ihr Problem ist, dass Sie das Ergebnis wissen wollen, bevor Sie überhaupt angefangen haben.“ Dann zitierte er den folgenden Vers aus dem Buch Mormon: „Bestreitet nicht, weil ihr nicht seht, denn ein Zeugnis empfangt ihr erst, nachdem euer Glaube geprüft ist“ (Ether 12:6).

Danach sagte er: „Sie müssen lernen, einige Schritte in die Dunkelheit hineinzugehen, und dann wird das Licht angehen und Ihnen den Weg weisen.“ Das war ein Erlebnis, das mein Leben veränderte – verursacht durch einen Vers im Buch Mormon.

Haben Sie schon einmal wie Nephi empfunden, der gesagt hat: „Ich wurde vom Geist geführt; ich wusste nicht im Voraus, was ich tun sollte“ (1 Nephi 4:6)? Haben Sie sich schon einmal sehr schwach gefühlt?

Moroni fühlte sich schwach und hatte Angst, sie „werden unsere Worte verspotten [wegen unserer Schwäche].

... Der Herr [redete] zu [ihm], nämlich: Narren spotten, aber sie werden trauern; und meine Gnade ist ausreichend für die Sanftmütigen, dass sie aus eurer Schwäche keinen Vorteil ziehen werden;

und wenn Menschen zu mir kommen, so zeige ich ihnen ihre Schwäche. Ich gebe den Menschen Schwäche, damit sie demütig seien; und meine Gnade ist ausreichend für alle Menschen, die sich vor mir demütigen; denn wenn sie sich vor mir demütigen und Glauben an mich haben, dann werde ich Schwaches für sie stark werden lassen.“ (Ether 12:25-27, Hervorhebungen hinzugefügt.)

Das Leben eilt viel zu schnell vorbei. Wenn Sie sich schwach, mutlos, bedrückt oder ängstlich fühlen, öffnen Sie das Buch Mormon und lesen Sie. Lassen Sie nicht zu viel Zeit verstreichen, ehe Sie einen Vers, einen Gedanken oder ein Kapitel lesen.

Ich habe die Erfahrung gemacht, dass ein Zeugnis nicht plötzlich über uns hereinbricht. Es wächst eher, wie Alma gesagt hat, aus dem Samenkorn des Glaubens. „Es wird euren Glauben stärken, denn ihr werdet sagen: Ich weiß, dass dies ein gutes Samenkorn ist; denn siehe, es sprosst und fängt zu wachsen an.“ (Alma 32:30.) Wenn Sie es nähren, wird es wachsen; und wenn Sie es nicht nähren, wird es verdorren (siehe Alma 32:37-41).

Seien Sie nicht enttäuscht, wenn Sie gelesen und wieder gelesen haben und immer noch kein machtvolles Zeugnis erhalten haben. Es mag sein, dass es bei Ihnen so ist wie bei den Jüngern, von denen im Buch Mormon gesagt wird, dass sie mit der Macht Gottes in großer Herrlichkeit erfüllt waren, „und sie wussten es nicht“ (3 Nephi 9:20).

Geben Sie Ihr Bestes. Denken Sie an diesen Vers: „Seht zu, dass dies alles in Weisheit und Ordnung geschieht; denn es ist nicht erforderlich, dass der Mensch schneller laufe, als er Kraft hat. Und weiter, es ist ratsam, dass er eifrig sei, auf dass er dadurch den Preis gewinne; darum muss alles in Ordnung getan werden.“ (Mosia 4:27.)

Die geistigen Gaben, die im Buch Mormon beschrieben werden, sind heute in der Kirche vorhanden: Eingebungen, Eindrücke, Offenbarungen, Träume, Visionen, Besuche, Wunder. Sie können sicher sein, dass der Herr sich mit Macht und großer Herrlichkeit kundtun kann und es auch manchmal tut. Wunder können geschehen.

Mormon hat gesagt: „Hat ... der Tag der Wundertaten aufgehört?

Oder haben Engel aufgehört, den Menschenkindern zu erscheinen? Oder hat er ihnen die Macht des Heiligen Geistes vorenthalten? Oder wird er es, solange die Zeit noch andauert oder die Erde noch steht oder es auf deren Antlitz noch einen Menschen gibt, der errettet werden soll?

Siehe, ich sage euch: Nein; denn durch Glauben werden Wundertaten gewirkt.“ (Moroni 7:35-37.)

Beten Sie immer – allein und mit Ihrer Familie. Die Antwort kommt auf unterschiedlichste Weise.

Einige Worte oder eine Formulierung in einem Vers, wie zum Beispiel „schlecht zu sein hat noch nie glücklich gemacht“ (Alma 41:10), wird Ihnen sagen, dass es den Bösen wirklich gibt und wie er arbeitet.

„Denn auf diese Weise arbeitet der Teufel, denn er bewegt keinen Menschen dazu, dass er Gutes tut, nein, nicht einen; auch seine Engel tun das nicht; auch die tun das nicht, die sich ihm unterwerfen“ (Moroni 7:17).

Generationen von Propheten haben die Lehre des immerwährenden Evangeliums verkündet, um den „friedlichen Nachfolger Christi“ (Moroni 7:3) zu beschützen.

Mormon hat unsere Zeit gesehen. Er sprach diese Warnung aus: „Wenn der Herr sein Volk nicht mit vielen Bedrängnissen züchtigt, ja, wenn er sie nicht mit Tod und mit Schrecken und mit Hungersnot und mit allerlei Seuche heimsucht, so erinnern sie sich seiner nicht“ (Helaman 12:3).

Als der Herr die Nephiten besuchte, fragten sie ihn, „womit [sie] diese Kirche nennen sollen, denn es [gab] unter dem Volk Auseinandersetzungen in Bezug auf diese Sache.

Und der Herr sprach zu ihnen: ... Warum ist es, dass das Volk um diese Sache murren und Auseinandersetzungen haben sollte?

Haben sie nicht die Schriften gelesen, die da sagen, ihr müsst den Namen Christi auf euch nehmen, nämlich meinen Namen? Denn mit diesem Namen werdet ihr am letzten Tag gerufen werden.“ (3 Nephi 27:3-5.)

Der Hauptzweck des Buches Mormon ist, Zeugnis von Jesus Christus zu geben. Von den über 6000 Versen im Buch Mormon beziehen sich mehr als die Hälfte direkt auf ihn.

„Wir reden von Christus, wir freuen uns über Christus, wir predigen von Christus, wir prophezeien von Christus, und wir schreiben gemäß unseren Prophezeiungen, damit unsere Kinder wissen mögen, von welcher Quelle sie Vergebung ihrer Sünden erhoffen können" (2 Nephi 25:26).

Das Buch Mormon ist ein unendlicher Schatz an Weisheit und Inspiration, Rat und Berichtigung, „angepasst der Fähigkeit der Schwachen und der Schwächsten unter [uns]" (LuB 89:3). Gleichzeitig ist es reich an Nahrung für die Gelehrtesten, wenn sie sich denn demütigen (siehe 2 Nephi 9:28,29).

Aus dem Buch Mormon erfahren wir etwas über Folgendes:

den Plan der Errettung oder „den großen Plan des Glücklichseins" (Alma 42:8, siehe auch Alma 42:5,8,12,30),

die Lehre von Christus und dem Sühnopfer (siehe 2 Nephi 31:2-21; 32:1-6; 3 Nephi 11:31-40; 27:13-21),

warum der Tod notwendig ist (siehe 2 Nephi 9:4-6; Mosia 16:8,9; Alma 12:25-27),

das Leben nach dem Tod in der Geisterwelt (siehe Alma 40:11-14),

wie der Böse arbeitet (2 Nephi 2:27; Alma 28:13; 3 Nephi 2:2),

die Ordnung des Priestertums (siehe Mosia 29:42; Alma 4:20; 5:3,44; Alma 13:1-10),

die Abendmahlsgebete (siehe Moroni 4:3; 5:2),

einen sicheren Weg, wie man zwischen Gut und Böse unterscheiden kann (siehe Moroni 7:16),

wie man Vergebung seiner Sünden erlangen kann (siehe Mosia 4:26),

klare, prophetische Warnungen, und viel, viel mehr in Bezug auf die Erlösung des Menschen und unser Leben. All dies gehört zur Fülle des Evangeliums (siehe LuB 20:9).

Das Buch Mormon bestätigt, was das Alte Testament aussagt. Es bestätigt, was das Neue Testament aussagt. Durch dieses Buch werden „viele klare und kostbare Dinge" (1 Nephi 13:28) wiederhergestellt, die verloren oder fortgenommen worden waren (siehe auch 1 Nephi 13:20-42; 14:23). Es ist wahrhaftig ein weiterer Zeuge für Jesus Christus.



Präsident Gordon B. Hinckley, Präsident Thomas S. Monson, Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, und Präsident James E. Faust, Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, begrüßen Mitglieder des Kollegiums der Zwölf Apostel.

In diesem Jahr feiern wir den 175. Jahrestag der Gründung der Kirche und die 200. Wiederkehr des Geburtstags des Propheten Joseph Smith. In der Kirche wird viel geschrieben und gesagt werden, um ihn zu ehren.

Wie üblich, wird auch viel gesagt und geschrieben werden, um ihn zu diskreditieren. Es hat immer Menschen gegeben und wird sie immer geben, die 200 Jahre alten Staub in der Hoffnung aufwirbeln, etwas zu finden, was Joseph Smith angeblich gesagt oder getan hat und was ihn in ein schlechtes Licht rückt.

Die Offenbarungen sprechen von denen, „die die Ferse gegen meine Gesalbten heben, spricht der Herr, und schreien, sie hätten gesündigt, wenn sie vor mir nicht gesündigt haben, spricht der Herr, sondern das getan haben, was in meinen Augen recht war und was ich ihnen geboten hatte" (LuB 121:16). Sie erwartet in der Tat eine schwere Strafe.

Wir brauchen den Propheten Joseph Smith nicht zu verteidigen. Das Buch Mormon – ein weiterer Zeuge für Jesus Christus – wird ihn für uns verteidigen. Diejenigen, die Joseph Smith als Propheten und Offenbarer ablehnen, sollen sehen, wie sie das Buch Mormon sonst erklären wollen.

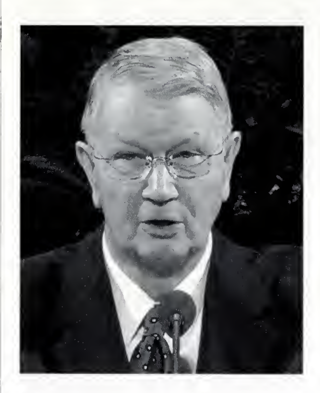
Oder die zweite machtvolle Verteidigung – das Buch Lehre und Bündnisse – oder eine dritte: die Köstliche Perle. Diese zusammen herausgegebenen heiligen Schriften bilden ein unerschütterliches Zeugnis, dass Jesus der Messias ist, und bezeugen, dass Joseph Smith ein Prophet war.

Ich schließe mich Millionen anderer an, die dasselbe Zeugnis haben, und gebe Ihnen auch mein Zeugnis im Namen Jesu Christi. Amen. ■

Die leise, sanfte Stimme und ein Herzklopfen

BISCHOF RICHARD C. EDGLEY
Erster Ratgeber in der Präsidierenden Bischofschaft

Die sanfte, leise Stimme und das klopfende Herz geben Zeugnis vom Wunder der Wiederherstellung.



1995 war ich gebeten worden, in Salt Lake City anlässlich eines wissenschaftlichen Kongresses über Kinderernährung die Begrüßungsrede zu übernehmen. 96 Wissenschaftler aus 24 Ländern nahmen an diesem Kongress teil. Während meiner Ausführungen fielen mir die vielen Nationalitäten auf, die da vertreten waren, wie sich unschwer an Kleidung, Hautfarbe, Sprache und weiteren Merkmalen erkennen ließ.

Drei oder vier Monate danach besuchte ich eine Pfahlkonferenz an der Ostküste der Vereinigten Staaten. Als ich vor der Priestertums-Führerschaftsversammlung auf dem Podium saß, kam ein Afrikaner in die Kapelle und nahm am Mittelgang Platz. Er kam mir irgendwie bekannt vor. Ich konnte mich aber nicht daran erinnern, wo ich ihn gesehen haben könnte. Ich beugte mich zum Pfahlpräsidenten hinüber und fragte, wer der Mann sei. Der Pfahlpräsident antwortete: „Er ist gar kein Mitglied der Kirche. Er ist ein Gastprofessor aus Afrika und unterrichtet an einer renommierten Universität hier in der Nähe. Vor ein paar Monaten hat er an einem wissenschaftlichen Kongress in Salt Lake City teilgenommen. Von dort hat er eine Broschüre über die Kirche mitgebracht, und seither liest er alles über die Kirche, was er nur finden kann. Er besucht derzeit jede nur erdenkliche Versammlung." Halb im Scherz fügte der Pfahlpräsident hinzu: „Es würde mich nicht wundern, wenn er auch die FHV-Versammlungen besuchte."

Nach der Priestertums-Führerschaftsversammlung stellte ich mich dem Gastprofessor noch einmal vor. Er unterstrich nochmals, wie sehr ihn dieser Quell der Wahrheit fasziniere, den er da vor kurzem entdeckt hatte. Seine Familie, so sagte er, lasse sich zur Zeit in Afrika von den Missionaren unterweisen, und wenn sie in etwa vier Wochen dann nach Amerika kämen, würden sie sich alle taufen lassen.

Am Ende der allgemeinen Mitgliederversammlung am Samstagabend kam der Mann aufs Podium und sagte mir, während er sich an die Brust schlug: „Gerade so klopft mir das Herz in der Brust. Ich kann kaum an mich halten. Ich weiß nicht, ob ich die vier Wochen noch abwarten kann, bis meine Familie sich auch taufen lässt." Ich riet ihm, seinem Herzen etwas Ruhe zu gönnen und auf Frau und Kinder zu warten, damit sie alle gemeinsam getauft werden könnten.

Als Elija vor der bösen sidonischen Prinzessin Isebel um sein Leben fliehen musste, führte ihn der Herr auf einen hohen Berg, wo er ein höchst ungewöhnliches Erlebnis hatte. Als Elija auf dem Berg vor dem Herrn stand, kam „ein starker, heftiger Sturm [auf], … doch der Herr war nicht im Sturm. Nach dem Sturm kam ein Erdbeben. Doch der Herr war nicht im Erdbeben. Nach dem Beben kam ein Feuer. Doch der Herr war nicht im Feuer. Nach dem Feuer kam ein sanftes, leises Säuseln." (1 Könige 19:11,12.)

Gelegentlich werde ich von Menschen, die nicht unserem Glauben angehören, gefragt, weshalb unsere Kirche denn so schnell wächst – und zwar sowohl zahlenmäßig als auch, was das Engagement in der Kirche betrifft, wo doch andere Kirchen anscheinend in diesen beiden Bereichen nachlassen. Die Antwort auf diese Frage ist einfach: Zunächst spricht die sanfte, leise Stimme, und dann klopft einem das Herz. In dieser geschäftigen, turbulenten und lärmenden Welt ist es weder wie Wind noch wie Feuer noch wie ein Erdbeben – es ist eine sanfte, leise, aber sehr gut vernehmbare Stimme, was das Herz entbrennen lässt. Ein stilles, inneres Brennen stellt sich bei dem Gedanken ein, dass dies das wiederhergestellte Evangelium Jesu Christi ist samt der Fülle der Lehre, des Priestertums und der Bündnisse, die über viele Jahrhunderte voller Finsternis und Verwirrung verloren gewesen waren. Ja, die sanfte, leise Stimme und das klopfende Herz geben Zeugnis vom Wunder der Wiederherstellung.

Die sanfte, leise Stimme und das klopfende Herz bringen Millionen von Mitgliedern dazu, Jesus in Wort, Tat und Dienst am Nächsten nachzueifern.



Die sanfte, leise Stimme und das klopfende Herz bringen Tausende von Ehepaaren im Rentenalter dazu, normalerweise 18 Monate lang, manchmal länger auf Mission zu gehen. Sie verzichten auf die Annehmlichkeiten des Lebens und gehen in die Welt hinaus, um auf eigene Kosten ihren Mitmenschen zu dienen – und das unter Umständen, die man als großes Opfer ansehen könnte. Oft dienen sie in entlegenen Teilen der Erde, wo eine heiße Dusche oder ein bequemes Bett ein Luxus sind, den sie nur noch aus der Erinnerung kennen.

Die sanfte, leise Stimme und das klopfende Herz veranlassen Hunderttausende von jungen Männern und Frauen, einen vielversprechenden Beruf aufzugeben, ihre Ausbildung hinauszuschieben (manche verzichten sogar auf ein Stipendium) oder ihre Verlobung auf später zu vertagen, um dem Herrn auf eigene Kosten zu dienen und die Wiederherstellung des Evangeliums zu verkündigen. Die sanfte, leise Stimme und das klopfende Herz verleihen unseren jungen Leuten den Wunsch und die Kraft, für Reinheit, Ehrlichkeit und Grundsätze einzustehen, auch wenn sie dafür mitunter ausgelacht oder abgelehnt werden. Die sanfte, leise Stimme und das klopfende Herz bringen einen dazu, Gottes Gebote voll Freude zu halten und die Last derer mitzutragen, denen es nicht so gut geht. Ja, in der sanften, leisen Stimme und im klopfenden Herzen steckt viel Macht.

Alma hat auf unnachahmliche Art nach dem geistigen Zustand unseres Herzens gefragt. Er fragte: „Seid ihr geistig aus Gott geboren?“ Und dann: „Habt ihr sein Abbild in euren Gesichtsausdruck aufgenommen? *Habt ihr diese mächtige Wandlung in eurem Herzen erlebt?*“ (Alma 5:14; Hervorhebung hinzugefügt.) Anders gesagt: Spüren Sie ein Herzklopfen, weil Sie ein Zeugnis von Jesus Christus haben?

Lassen Sie mich Ihnen nur dreierlei nennen, was bei mir ein solches Herzklopfen auslöst. Ich spüre dieses Klopfen erstens, weil ich weiß, dass Jesus Christus für mich persönlich der Erretter ist und dass er so viel Liebe für mich hatte, dass er unvorstellbare Schmerzen und sogar den Tod erlitt. Ich spüre dieses Klopfen, wenn mir tief im Inneren bewusst wird, dass ich durch das Blut Jesu Christi gereinigt, geläutert und erlöst werden kann. Ich spüre dieses Klopfen, wenn ich über den Preis nachsinne, den er gezahlt hat – über sein Leiden, das mich vor ähnlichem Leid für meine Sünden und Übertretungen bewahren kann.

Ich spüre dieses Klopfen zweitens, weil ich weiß, dass ein Junge – erst 14 Jahre alt – in den Wald gegangen ist und dass sich wegen seines schlichten, demütigen Gebets die Himmel aufgetan haben und ihm Gott und Christus erschienen sind und Engel zu ihm herabkamen. Auf diese Weise wurde die Fülle des Evangeliums Jesu Christi samt seinem ganzen Priestertum, all seinen Bündnissen und seiner reinen Lehre wiederhergestellt. Ich spüre dieses Klopfen, wenn ich an all das denke, was dieser junge Prophet ertragen hat, um die Fülle des wiederhergestellten Evangeliums hervorzubringen. Engel kamen aus dem Himmel herab, doch auch die Engel des Satans waren am Werk. Joseph Smith wurde verfolgt, und wie die Propheten aus alter Zeit wurde er schließlich zum Märtyrer. Trotz all der Prüfungen und Verfolgungen blieb der junge Prophet standhaft und treu.

Durch den Propheten Joseph Smith verstehe ich das Ausmaß des Sühnopfers Christi besser. Durch den Propheten Joseph Smith verstehe ich die Bedeutung des Gartens Getsemani besser, jenes Ortes großer Qual, wo Christus für uns gelitten hat – wo er nicht nur unsere Sünden, sondern auch unsere Schmerzen, Schwächen, Prüfungen und Schicksalsschläge auf sich genommen hat. Ich verstehe das unendliche, ewige Ausmaß seines großen und letzten Opfers. Ich verstehe die Liebe besser, die der Erretter uns mit dieser letzten, erlösenden Tat bewiesen hat. Durch Joseph Smith nehmen meine Liebe und Dankbarkeit für den Erretter zu. Meine Gottesverehrung gewinnt an Bedeutung. Eins der vielen Lieder in unserem Gesangbuch, die aus der Feder von W. W. Phelps stammen, ist das bekannte Lied mit dem Text „Preiset den Mann, der einst sprach mit Jehova“. („Preiset den Mann“, *Gesangbuch*, Nr. 17.) Wenn ich dieses Lied singe, spüre ich mein Herz klopfen.

Ja, und weil wir mit Begeisterung und Freude „Preiset den Mann, der einst sprach mit Jehova“ singen, singen wir auch mit mehr Ehrfurcht, Rührung und Dankbarkeit vom Erretter, und zwar mit den Worten: „Oh, es ist wunderbar, für mich ertrug er dies, gab selbst sein Leben hin. Oh, es ist wunderbar, wunderbar für mich.“ („Erstaunt und bewundernd“, *Gesangbuch*, Nr. 118.) Ich spüre, wie mein Herz klopft, weil der Prophet Joseph Smith mir mehr Erkenntnis darüber verschafft hat, wie sich das Sühnopfer des Erretters für mich persönlich auswirkt.

Und drittens spüre ich mein Herz klopfen, wenn ich die heiligen Aufzeichnungen im Buch Mormon studiere und darüber nachsinne, wie es die Bibel ergänzt und Zeugnis davon gibt, dass Jesus Christus der Sohn Gottes, der Erretter und Erlöser der Welt ist. Durch diese zusätzliche heilige Schrift wird mein Verständnis von der Lehre Christi erweitert, und mir wird vieles klar, was mir in der Bibel zu undeutlich ist. Das Buch Mormon ist ein greifbarer Beweis dafür, dass Joseph Smith ein Prophet Gottes ist, dass Christus ihm wirklich erschienen ist und dass das Evangelium in seiner Reinheit und Fülle wiederhergestellt worden ist.

Mein Herz klopft, wenn ich über das Wunder nachdenke, dass das Buch Mormon überhaupt vorhanden ist – die mühselige Arbeit, Zeichen in die Metallplatten einzugravieren, die sorgsame Aufbewahrung durch die Auserwählten Gottes über all die Jahrhunderte und schließlich die wundersame Übersetzung. Es entspricht wahrhaftig vollkommen dem, was man unter heiliger Schrift versteht. Wegen Gottes großer Liebe zu uns hat er diesen Beweis bereitgestellt, den wir anfassen, den wir prüfen, mit dem wir uns auseinander setzen und den wir sogar in Zweifel ziehen können. Doch vor allem liebt Gott mich so sehr, dass er mir und jedem anderen, der aufrichtig nach Offenbarung hinsichtlich der Wahrheit des Buches Mormon sucht, den greifbaren Beweis für die Wiederherstellung gibt und dafür, dass Joseph Smith ein wahrer Prophet war.



Als der Prophet Alma im Buch Mormon über diese heilige Erkenntnis sprach, bezeugte er:

„Meint ihr denn nicht, ich wisse dies alles selbst? Siehe, ich bezeuge euch, ich weiß, dass das, wovon ich gesprochen habe, wahr ist. Und wie, meint ihr, weiß ich denn, dass es gewiss und wahr ist?

Siehe, ich sage euch: Es wird mir durch den Heiligen Geist Gottes zu wissen gegeben. Siehe, ich habe viele Tage gefastet und gebetet, um dies für mich selbst wissen zu können. Und nun weiß ich für mich selbst, dass es wahr ist; denn der Herr, Gott, hat es mir durch seinen Heiligen Geist kundgetan; und dies ist der Geist der Offenbarung.“ (Alma 5:45,46.)

Wie Alma vor alters kann jeder von uns, sowohl Mitglied als auch aufrichtiger Untersucher, mit Bestimmtheit wissen, dass dies wahr ist. Es ist unser großes Vorrecht, dies zu wissen. Es ist mehr als ein Recht. Wir haben die Aufgabe, es herauszufinden. Es ist ein ungeheurer Verlust, wenn wir dies nicht wissen, obwohl uns doch dieses Recht gewährt wird. Der Herr sagt: „Klopft an, dann wird euch geöffnet.“ (Matthäus 7:7.) Im Buch Mormon sagt der Prophet Jakob: „[Kommt] mit voller Herzensabsicht.“ (Jakob 6:5.) Wir brauchen uns nicht auf unseren Verstand oder unsere Sinne zu verlassen. Wir studieren und beten und fasten vielleicht auch – so wie Alma vor alters. Und dann stellen sich die sanfte, leise Stimme und ein Herzklopfen ein. Stellen Sie sich vor, dass Sie durch persönliche Offenbarung von Gott wissen, dass dies wahr ist. Allein der Gedanke daran lässt das Herz in mir entbrennen. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

Alle deine Kinder werden belehrt werden

COLEEN K. MENLOVE
Bisherige PV-Präsidentin

Kinder müssen wissen, dass es ihnen hilft, in dieser unruhigen Welt Frieden zu finden, wenn sie an den Erretter glauben und ihm folgen.



Die Katastrophen, die sich jüngst in aller Welt ereignet haben, haben unser Herz berührt. Das Leid der Kinder, die schuldlos zu Opfern wurden, bedrückt uns ganz besonders. Wir haben Kinder gesehen, die keine Angehörigen haben, die für sie sorgen, sie beschützen und lieb haben. Wir wünschen uns von Herzen, irgendwie helfend einzugreifen – auf eine Weise, die ihr Leid lindert und ihnen Hoffnung gibt. Wir sind dankbar, dass wir helfen können. Dass so viele sich bemühen, diesen Kindern helfen, macht uns Mut.

Wir brauchen jedoch nicht in der Ferne nach Kindern zu suchen, die in anderen Verhältnissen leben und vor großen Schwierigkeiten stehen. Ohne es zu wissen, übersehen wir möglicherweise Kinder mitten unter uns. Ist uns wirklich klar, unter welch gefährlichen Umständen unsere Kinder aufwachsen? Normalerweise können wir ihre körperlichen Bedürfnisse erkennen, aber wie steht es um ihre geistigen Bedürfnisse? Kennen sie das Licht und den Frieden des Evangeliums Jesu Christi? In den heiligen Schriften heißt es: „Alle deine Kinder sollen vom Herrn belehrt werden; und groß wird der Friede deiner Kinder sein."[1]

Kinder brauchen den Frieden, der aus dem Wissen herrührt, dass sie einen himmlischen Vater haben, der sie liebt und der seinen Sohn, Jesus Christus, gesandt hat, um der Welt Licht und Hoffnung zu bringen. Wir Erwachsene müssen die Kinder zu diesem Frieden und dem Licht hinführen.

Die geistige Bedrängnis, in der einige Kinder in der heutigen Welt leben, kommt in einem Gemälde des dänischen Malers Carl Bloch zum Ausdruck. Dieses Gemälde stellt sehr schön den Bericht aus Johannes, Kapitel 5, dar. Christus, der Heiler und Tröster, ist der Mittelpunkt des Bildes. Er hebt eine Decke von einem Mann, der von Geburt an Gebrechen hatte. Der Mann wartet am Teich Betesda auf das Wunder der Heilung, hat jedoch niemanden, der ihm hilft. Er wartet also und hofft auf ein Wunder – da steht Christus mit der Macht zu heilen vor ihm.

Das Gemälde zeigt mehrere Figuren im Hintergrund, von denen keine Christus direkt anblickt. Der Herr steht in ihrer Mitte, doch nur ein Mann erkennt ihn. Alle anderen scheinen ihren alltäglichen Geschäften nachzugehen und sich der großen Macht, die Jesus hat, und des Wunders, das gleich vor ihren Augen geschehen wird, nicht bewusst zu sein. Ein kleines Kind und eine Frau, vielleicht seine Mutter, sind im Blickfeld Jesu, doch wie die anderen haben auch sie ihren Blick auf etwas anderes gerichtet. In der Gegenwart des Erretters versäumt es diese Frau, das Kind zu ihm zu führen. Ich frage mich, ob auch wir versäumt hätten, zu Christus zu kommen. Lenken uns unsere alltäglichen Erfahrungen ab und trüben unseren geistigen Blick, sodass wir uns nicht auf das konzentrieren, was wirklich zählt? Ich frage mich, ob wir versäumen, vom Herrn zu lernen und seine Liebe zu verspüren. Versäumen wir, andere – insbesondere Kinder – an dem teilhaben zu lassen, was wirklich zählt: dem Evangelium Jesu Christi? Wir alle haben Kinder und Jugendliche in der Menge gesehen. Sie waren verwirrt und wollten wissen, worauf es ankommt.

Ich kann dieses Kind und alle anderen Kinder beinahe die Worte rufen hören, die so viele von uns gesungen haben: „Lehr mich, zu wandeln im göttlichen Licht." Denken Sie an die Worte:

Lehr mich, zu wandeln im
göttlichen Licht,
lehr mich, zu beten zu Gott
inniglich,
lehr mich erkennen, was gut ist
und recht,
lehr mich, lehr mich, zu wandeln
im Licht.[2]

Lehren wir unsere Kinder, die Schönheit, Macht und Wunder des Evangeliums Jesu Christi zu erkennen, zu spüren und sich daran zu erfreuen? Präsident Gordon B. Hinckley hat uns folgenden Rat gegeben: „Unterweisen



wir unsere Kinder in Bezug auf den, den wir den Herrn Jesus Christus nennen. Lehren wir unsere Kinder die großartigen Grundsätze des Evangeliums."[3] Kinder müssen wissen, dass es ihnen hilft, in dieser unruhigen Welt Frieden zu finden, wenn sie an den Erretter glauben und ihm folgen.

Wie belehren wir unsere Kinder? Wir können dem Beispiel des Erretters folgen. Im Buch Mormon lesen wir von der Erscheinung des auferstandenen Erretters vor den Menschen der westlichen Hemisphäre. Während er die Menschen unterwies, scharte er die Kinder um sich. Er kniete nieder und betete mit den Kindern und für sie. Er segnete die Kinder eines nach dem anderen. Er spürte Freude in ihrer Gegenwart und öffnete den Himmel, damit die Kinder aus der Höhe belehrt werden konnten.

Wenn Ihre Kinder am Esstisch der Familie einen Platz haben, wenn Sie sie beim täglichen Familiengebet, Schriftstudium und beim Familienabend einbeziehen, folgen Sie dem Beispiel des Erretters, wie er die Kinder geliebt und unterwiesen hat. Lassen Sie sie dabei wissen, dass Ihre Familie gemeinsam danach strebt, die Gebote zu halten und würdig zu sein, eine ewige Familie zu sein. Möglicherweise lässt der Geist Sie in diesen ungezwungenen Gesprächen unter vier Augen die richtigen Fragen stellen oder genau das Richtige sagen, was dazu beiträgt, dass ihre Kinder das Licht des Herrn erkennen und spüren. Wenn wir Gelegenheiten schaffen, wird der Geist uns führen.

Wir haben wunderbare, fähige Kinder in unserer Mitte. Wir können ihnen helfen, in diesem und im nächsten Leben Frieden zu finden.

Ein Kind muss das Licht Christi kennen lernen, damit es das Licht wählen und der Dunkelheit widerstehen kann. Mose erlebte ein Wunder, als er verwandelt wurde und Gott mit seinen geistigen Augen sah. Nachdem Mose von Gott belehrt worden war und sein Werk und seine Herrlichkeit erblickt hatte, kam der Satan mit Dunkelheit und Verwirrung zu ihm. Da Mose das Licht und die Herrlichkeit Gottes erlebt hatte, kannte er den Unterschied. Er konnte dem Satan die Stirn bieten: „Wer bist du? Denn siehe, ich bin ein Sohn Gottes."[4]

Ein Kind muss vom Licht des Evangeliums erfüllt sein, damit es im Angesicht der Versuchung sagen kann: „Ich weiß, wer ich bin. Ich bin ein Kind Gottes. Ich weiß, was ich zu tun habe. Ich muss mich taufen lassen, den Heiligen Geist empfangen und die Gebote halten." Dann kann das Kind sagen: „Ich weiß, wer ich werden kann. Ich kann eine rechtschaffene junge Dame werden" oder „Ich kann ein rechtschaffener junger Mann werden und das Priestertum Gottes erhalten". Ein Kind, das von diesem Wissen und Licht erfüllt ist, kann die Entscheidung treffen, der Dunkelheit zu widerstehen und sich dem Licht und Frieden des Evangeliums zuzuwenden.

Ein Kind, in dessen Herz das Evangelium verwurzelt ist, erkennt die Hand des Herrn in seinem Leben. Ein Kind weiß manchmal mehr, als wir annehmen, und kann mehr tun, als wir meinen. Ich habe gelernt, dass Kinder, die das Licht des Evangeliums haben, auch Glauben haben. Sie zweifeln nicht. Samantha, elf Jahre, hat gesagt: „Ich weiß, dass das Evangelium wahr ist, weil ich es spüre." Der dreijährige Benjamin hat gesagt: „Ich weiß, dass der himmlische Vater meine Gebete hört und erhört, denn er liebt mich." Ein Kind, das das Licht des Evangeliums hat, sagt: „Ich weiß, dass der Heilige Geist mich führt, weil ich mich wohl fühle, wenn ich seinen Eingebungen folge."

Sam fängt an, die Gefühle zu begreifen, die vom Heiligen Geist stammen. Als seine Mutter ihn fragte: „Wer ist der Heilige Geist?", sagte er: „Er ist ein warmes Gefühl in mir." Sam begriff auch, dass es der Heilige Geist war, der in ansspornte, um die Hilfe des Herrn zu beten, als sein kleiner, zwei Wochen alter Bruder krank war.

Können Sie den Frieden dieser Kinder erahnen?

Um ein Kind zu belehren, ist mehr als nur ein Wunsch nötig. Das erfordert unseren Eifer. Vorhin habe ich das Lied „Lehr mich, zu wandeln im göttlichen Licht" erwähnt, das Clara McMaster geschrieben hat. Schwester McMaster hat mir erzählt,



Die Erste Präsidentschaft (rechts) wartet auf den Beginn einer Konferenzversammlung. Neben ihr drei Mitglieder des Kollegiums der Zwölf Apostel (von links): Elder David A. Bednar, Elder Dieter F. Uchtdorf und Elder Henry B. Eyring.

dass sie den Auftrag, ein Lied über die Belehrung von Kindern zu schreiben, erhielt, als sie im PV-Ausschuss tätig war. Diese Aufgabe flößte ihr sehr viel Respekt ein; also betete sie, um zu erfahren, wie sie sie beginnen und bewältigen sollte.

Nach vielen Bemühungen reichte sie ihre Arbeit ein, erfuhr dann jedoch nur, dass es noch nicht das Richtige war. Ihr wurde nicht gesagt, was sie ändern solle, nur dass sie sich weiter bemühen solle, bis es richtig war. Sie war geistig erschöpft und wusste nicht, wie sie weitermachen sollte. Sie suchte erneut Führung vom Herrn, nahm Änderungen vor und reichte eine neue Version ein. Das wiederholte sich dreimal, bis ihr schließlich gesagt wurde, das Lied sei perfekt und sie solle nichts mehr ändern.

Oft wollte Schwester McMaster schon aufgeben, dennoch arbeitete sie eifrig an ihrem Auftrag, von dem sie hoffte, dass er bei Kindern Gutes bewirken würde. Ihr inspiriertes Lied singen seitdem Erwachsene und Kinder in vielen Ländern und in vielen Sprachen. Dieses Lied drückt meinen Herzenswunsch aus – dass alle Kinder lernen, im Licht des Evangeliums Jesu Christi zu wandeln. Dieses Lied beginnt mit der Bitte eines Kindes: „Lehr mich, zu wandeln im göttlichen Licht", und es endet mit einer Verpflichtung: „Freudig, freudig wir wandeln im Licht".[5]

Es kostet Zeit und Mühe, ein Kind zu unterweisen, aber wir dürfen uns weder verzetteln noch aufgeben. Für unsere Kinder muss sich die Verheißung „und groß wird der Friede deiner Kinder sein"[6] erfüllen. Lassen Sie nicht zu, dass bei einem Kind Zweifel aufkommen, ob der himmlische Vater und Jesus Christus es lieben. Sorgen Sie dafür, dass alle Kinder wissen, wer sie sind, was sie zu tun haben und was sie werden können.

Ich bin dankbar für alle, die sich um die Kinder bemühen, die sie lieb haben und ihnen klarmachen, dass sie ungeachtet ihrer irdischen Umstände Frieden im Licht des Evangeliums verspüren und die Verheißungen des Herrn erlangen können.

Ich möchte jetzt vor allem die Kinder in aller Welt ansprechen. Ich habe einige von euch hier getroffen und ein paar von euch an Orten wie Afrika, auf den Philippinen, in Korea und erst vor kurzem in der Ukraine und in Russland. Ich habe euch in der PV und sogar im Kinderkrankenhaus gesehen. Ich hoffe, dass ihr wisst, wie sehr eure Familien, eure PV-Lehrer und vor allem euer himmlischer Vater und Jesus Christus euch lieben.

Lasst euch auf nichts ein, was geringer ist als die Rechte und Segnungen, die Gott euch zu bieten hat. Die Maßstäbe, die ihr für eure Kleidung, eure Ausdrucksweise und euer Verhalten anlegt, sind ein äußeres Zeichen eurer inneren Verpflichtung, dem Plan zu folgen, den der himmlische Vater für euch hat.

Ihr habt einen größeren Einfluss auf mich, als ihr euch vorstellen könnt. Danke für die Freude und die Hoffnung, die ihr mir und euren PV-Leiterinnen und vor allem euren Eltern bringt. Vergesst bitte nicht, denen zu danken, die euch lieb haben und belehren. Ich weiß und möchte, dass ihr wisst, dass ihr Kinder Gottes seid, dass der himmlische Vater euch liebt und dass ihr immer und überall zu ihm beten könnt. Versucht, immer an Jesus Christus zu denken und ihm zu folgen. Dann werdet ihr Licht und Frieden in diesem Leben und Hoffnung für die Ewigkeit haben. Dies bezeuge ich im Namen Jesu Christi. Amen. ■

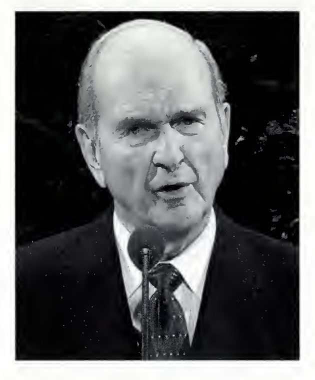
ANMERKUNGEN

1. 3 Nephi 22:13
2. „Lehr mich, zu wandeln im göttlichen Licht", *Gesangbuch*, Nr. 205
3. „Messages of Inspiration from President Hinckley", *Church News*, 4. September 1999, Seite 2
4. Mose 1:13
5. *Gesangbuch*, Nr. 205
6. 3 Nephi 22:13

Jetzt ist die Zeit, sich vorzubereiten

ELDER RUSSELL M. NELSON
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Jetzt ist die Zeit, sich vorzubereiten, Gott zu begegnen. Morgen kann es zu spät sein.



Meine lieben Brüder und Schwestern, seit unserer letzten Generalkonferenz ist mein Schatz – meine liebe Frau, mit der ich 59 Jahre verheiratet war – verstorben. Es war einer der seltenen Samstage, an denen ich keinen Auftrag hatte. Ich war zu Hause, und wir hatten zusammen gearbeitet. Sie hatte unsere Wäsche gewaschen. Ich hatte geholfen, diese zu tragen, zusammenzulegen und an ihren Platz zu legen. Als wir dann auf dem Sofa saßen, uns bei der Hand hielten und zusammen eine Sendung im Fernsehen anschauten, schied meine liebe Dantzel friedlich in die Ewigkeit. Ihr Abschied kam plötzlich und unerwartet. Nur vier Tage zuvor hatte eine Routineuntersuchung ergeben, dass ihre Laborwerte gut waren. Nachdem sich meine Bemühungen, sie wiederzubeleben, als erfolglos erwiesen, war ich vom Schock und Schmerz überwältigt. Meine engste Freundin, die engelsgleiche Mutter unserer 10 Kinder, die Großmutter unserer 56 Enkelkinder war von uns genommen worden.

Dantzel war nicht nur eine geliebte und liebevolle Gefährtin. Sie war eine Lehrerin. Durch ihr gutes Beispiel lehrte sie Glauben, Tugend, Gehorsam und Barmherzigkeit. Sie hat mich gelehrt, wie man zuhört und liebt. Ihr habe ich es zu verdanken, dass ich all die Segnungen, die ein Ehemann, Vater und Großvater erfahren kann, kenne.

Ich bin zutiefst dankbar für all die Zuneigung, die mir liebe Freunde aus der ganzen Welt bezeugt haben. Ich habe unzählige Briefe, Anrufe, Karten und andere Botschaften erhalten. All diese Bekundungen drückten liebevolle Bewunderung für meine Frau und Mitgefühl für uns Hinterbliebene aus. Diese Botschaften waren so zahlreich, dass wir leider nicht in der Lage waren, sie alle einzeln zu beantworten. Ich möchte Ihnen allen für die große Freundlichkeit uns gegenüber danken. Haben Sie vielen, vielen Dank. Ihre Beileidsbezeugungen waren unserer Familie in dieser schweren Zeit ein großer Trost. Wir haben die liebe Dantzel wirklich alle sehr lieb und vermissen sie!

Aus ihrem plötzlichen Ableben können wir eine sehr wichtige Lektion lernen: Jetzt ist die Zeit, sich vorzubereiten, Gott zu begegnen. Morgen kann es zu spät sein. Propheten haben das zu allen Zeiten verkündet: „Dieses Leben ist die Zeit, da der Mensch sich vorbereiten soll, Gott zu begegnen. … [Schiebt] den Tag eurer Umkehr nicht bis zum Ende auf.“[1]

Wir müssen uns *jetzt* vorbereiten

Doch viele schieben es hinaus.[2] Ein Prophet warnt uns: „Ihr [könnt] nicht sagen: Ich *will* umkehren, ich *will* zu meinem Gott zurückkehren. Nein, das könnt ihr nicht sagen; denn der gleiche Geist, der euren Körper zu der Zeit beherrscht, da ihr aus diesem Leben scheidet, dieser selbe Geist wird … euren Körper in jener ewigen Welt … beherrschen.“[3] Ein anderer Prophet sagt noch: „Jemand, der schmutzig ist, [wird] auch dann noch schmutzig sein; und wer rechtschaffen ist, wird auch dann noch rechtschaffen sein.“[4]

Es ist herrlich zu wissen, dass „jeglicher Grundzug der Intelligenz, den wir uns in diesem Leben zu Eigen machen, … mit uns in der Auferstehung hervorkommen [wird]“[5]. Von dem Propheten Joseph Smith erfahren wir auch, dass „Gott … sich eine Zeit vorbehalten [hat], … wo er alle seine Untertanen, die seiner Stimme gehorcht und seine Gebote befolgt haben, in seine celestiale Ruhe führen wird. Diese Ruhe[6] ist von solcher Vollkommenheit und Herrlichkeit, dass der Mensch sich im Einklang mit den Gesetzen dieses Reiches bereitmachen muss, ehe er eintreten und seine Segnungen genießen darf. … Gott [hat] den Menschen bestimmte Gesetze gegeben, deren Befolgung ausreicht, um sie für die Erlangung dieser Ruhe vorzubereiten.“[7] Meine Frau war auf diese Weise vorbereitet!

Dieses herrliche Ziel scheint einem sehr weit entfernt zu sein, wenn man durch weltliche Schwierigkeiten und Trübsinn entmutigt ist. Ich weiß noch, wie ein Freund an einem schweren Tag ausrief: „Warum bin ich nur geboren worden?“ Die Antwort auf die Frage ergibt sich aus Gottes Plan. Wir sind in dieses Leben gekommen, um einen physischen Körper zu erhalten. Wir können uns verlieben und heiraten. Wir können Kinder haben und die Prüfungen des Erdenlebens erfahren. (Bitte verzeihen Sie mir,

wenn ich Kinder und die Prüfungen des Lebens in einem Atemzug nenne. Genau genommen hilft uns beides beim Wachstum.) Die Kirche wurde wiederhergestellt – die Erde wurde erschaffen –, damit Familien im heiligen Tempel aneinander gesiegelt werden können. Wenn es nicht so wäre, würde die ganze Erde „völlig verwüstet“[8] werden.

Wir sind hier, um versucht und geprüft zu werden und uns zu entscheiden.[9] Unsere Entscheidungen bestimmen unser Schicksal. Wir sind „frei, um Freiheit und ewiges Leben zu wählen durch den großen Mittler ... oder um Gefangenschaft und Tod zu wählen“.[10] Diejenigen, die den Weg des Herrn wählen, werden wahrscheinlich Verfolgung erleiden.[11] Aber ihr Lohn ist gewiss. Diejenigen, die sich als treu erweisen, „werden das Reich Gottes ererben, ... und ihre Freude wird voll sein immerdar“.[12] Meine Frau hat sich diesen Lohn verdient. Was für ein Trost ist das doch für mich und unsere Familie!

Prüfungen ereilen Reiche und Arme gleichermaßen. Vor vielen Jahren wurde ich gebeten, einen sehr wohlhabenden Mann zu operieren. Eine Biopsie bestätigte, dass er Krebs im fortgeschrittenen Stadium hatte, der sich in seinem ganzen Körper ausgebreitet hatte. Als ich ihm diese Nachricht überbrachte, dachte er sofort nur noch an seine Reichtümer. Er wollte überall hingehen und alles tun, um seine Krankheit behandeln zu lassen. Er dachte, er könne seine Gesundheit zurückkaufen. Aber bald darauf starb er. Jemand fragte: „Wie viel hat er hinterlassen?“ Die Antwort war natürlich: „Alles!“

Er hatte den Dingen der Welt den Vorrang gegeben. Seine Erfolgsleiter war an die falsche Wand angelehnt gewesen. Wenn ich die folgende Schriftstelle lese, muss ich an ihn denken: „Siehe, eure Tage der Bewährung sind vorbei; ihr habt den Tag eurer Errettung aufgeschoben, bis es ... zu spät ist.“[13]

Ganz im Gegensatz dazu hat meine Frau sich ihr ganzes Leben hindurch auf die Zeit vorbereitet, da sie zu Gott zurückkehren würde. Sie hat jeden Tag so gelebt, als wäre es ihr letzter.



Sie schätzte jede Stunde in der Gewissheit, dass die Zeit auf der Erde kostbar ist.

Manche Menschen leben so, als müssten sie nie Rechenschaft ablegen. Andere verschwenden ihre Zeit mit einer kraftraubenden Furcht vor dem Morgen oder einer lähmenden Befangenheit wegen der Fehler von gestern. Jeder von uns möge die Worte eines Dichters beachten, die auf einer Sonnenuhr geschrieben stehen:

Der Schatten, den mein Finger wirft,
trennt Zukunft von Vergangenheit.
Vor ihm die ungeborne Stunde schläft,
im Dunkel und jenseits deiner Macht;
und hinter seinem Schatten, der nicht wiederkehrt,
vergangne Stunden, die nicht länger dein.
Nur eine Stunde hast du in der Hand –
das JETZT, auf das der Schatten zeigt.[14]

Wie bereiten wir uns vor?

Jetzt ist die Zeit. Aber *wie* bereiten wir uns vor? Fangen Sie mit der Umkehr an! In der Schrift heißt es: „Wenn ihr daher in den Tagen eurer Bewährung darauf bedacht wart, Böses zu tun, werdet ihr vor dem Richterstuhl Gottes für unrein befunden werden; aber nichts Unreines kann bei Gott wohnen.“[15] Er hat uns diese einfache Regel gegeben: „Wenn ihr nicht nach meinem Gesetz lebt, könnt ihr diese Herrlichkeit nicht erlangen.“[16]

Jetzt ist die Zeit, in der wir unseren Körper ehrfürchtig behandeln können. Er dient unserem Geist in alle Ewigkeit als Tempel. Körperliche Neigungen müssen durch geistige

Willenskraft beherrscht werden. Wir müssen auf alles verzichten, was ungöttlich ist.[17] Wir müssen „von allem Bösen [lassen] und an allem Guten [festhalten], dass [wir] von jedem Wort [leben], das aus dem Mund Gottes hervorkommt".[18]

Aufgrund häufiger und beängstigender Katastrophen in der Welt zweifeln manche Menschen an der Existenz Gottes. Aber er will uns ja helfen. Er hat diese Worte offenbart: „Wie oft habe ich euch durch den Mund meiner Knechte zugerufen und durch den Dienst von Engeln und mit meiner eigenen Stimme und mit der Stimme von Donnern und … Unwettern … und Erdbeben … und großen Hagelstürmen und … Hungersnöten und Seuchen jeder Art … und hätte euch erretten wollen mit einer immerwährenden Errettung, aber ihr habt nicht gewollt!"[19]

Seine Hoffnung für uns ist das ewige Leben. Wir machen uns dafür bereit, wenn wir die Gebote befolgen und die heiligen Handlungen im Tempel empfangen – für uns selbst, für unsere Familie und unsere Vorfahren. Ohne sie können wir nicht vollkommen gemacht werden.[20] Wir können uns nicht in die Gegenwart Gottes hinein *wünschen*. Wir müssen die Gesetze befolgen, auf denen diese Segnungen beruhen.[21]

Gottes Plan ist gerecht. Sogar diejenigen, „die gestorben sind, ohne von diesem Evangelium zu wissen, die es aber angenommen hätten, wenn sie hätten verweilen dürfen, werden Erben des celestialen Reiches Gottes sein".[22] Sein Plan ist auch barmherzig. Er wird „alle Menschen gemäß ihren Werken richten, gemäß den Wünschen ihres Herzens".[23]

Jetzt ist die Zeit, unseren Namen auf die Liste des Gottesvolks zu setzen. Das tun wir, indem wir den Zehnten zahlen. Er zehntet sein Volk, um es zu segnen.[24] Meine Frau hat dies in unserer Familie immer wieder betont.[25]

Jetzt ist die Zeit, unsere Ziele an Gottes Zielen auszurichten. Sein Werk und seine Herrlichkeit – „die Unsterblichkeit und das ewige Leben des Menschen zustande zu bringen"[26] – können die unseren werden. Über die Tempelehe hat der Erretter gesagt: „Wenn ein Mann eine Frau heiratet, durch mein Wort, nämlich mein Gesetz, und durch den neuen und immerwährenden Bund, … [werden sie] Throne, Reiche, Gewalten und Mächte, Herrschaften, … Erhöhung und Herrlichkeit in allem [ererben]".[27] Wir müssen dem Beispiel, das der Herr uns gegeben hat, nachfolgen. Wir müssen lieben, wie er es getan hat, beten, wie er es getan hat, und bis ans Ende ausharren, wie er es getan hat.[28]

Die Bedeutung des Todes im ewigen Plan Gottes

Der Tod ist ein wesentlicher Bestandteil unserer ewigen Existenz. Niemand weiß, wann es so weit ist, doch der Tod ist wesentlich in Gottes großem Plan des Glücklichseins.[29] Dank des Sühnopfers des Herrn ist es eine Tatsache, dass wir letzten Endes auferstehen, und ewiges Leben steht der ganzen Menschheit offen.[30] Diese Möglichkeit wird zur Wirklichkeit, wenn wir Gottes Gesetz befolgen. Er hat gesagt: „Wenn ihr meine Gebote nicht haltet, … werdet ihr auf keinen Fall ins Himmelreich eingehen."[31] Eines Tages werden wir vom Herrn gerichtet werden[32] und die Wohnung betreten, die in dem himmlischen Haus unseres Vaters für uns bereitet ist.[33] Diejenigen, die Gottes gütigen Geboten treu gewesen sind, erwartet celestiale Herrlichkeit.[34]

Brüder und Schwestern, wir leben, um zu sterben, und wir sterben, um zu leben – in einem anderen Reich. Wenn wir gut vorbereitet sind, birgt der Tod keinen Schrecken. Von einem ewigen Standpunkt aus kommt der Tod nur für denjenigen zu früh, der nicht bereit ist, Gott zu begegnen.

Jetzt ist die Zeit, sich vorzubereiten. Wenn dann der Tod kommt, können wir weitergehen in die celestiale Herrlichkeit, die der himmlische Vater für seine treuen Kinder vorbereitet hat. In der Zwischenzeit wird der Stachel des Todes für die Lieben, die trauernd zurückgeblieben sind – wie unsere Familie und ich –, gemildert durch einen beständigen Glauben an Christus, den vollkommenen Glanz der Hoffnung, Liebe zu Gott und zu allen Menschen und den tiefen Wunsch, ihnen zu dienen.[35] Dieser Glaube, diese Hoffnung, diese Liebe werden uns befähigen, vor Gottes heiliges Angesicht zu treten und mit unserem ewigen Partner und unserer Familie für immer bei ihm zu sein. Dies bezeuge ich im Namen Jesu Christi. Amen. ■

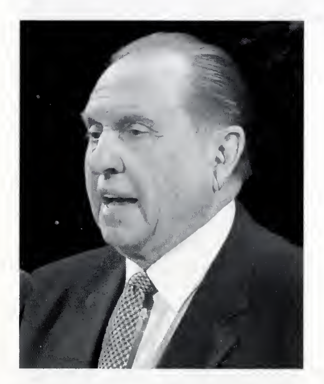
ANMERKUNGEN

1. Alma 34:32,33; siehe auch Alma 13:27
2. Die heiligen Schriften ermahnen uns, „dass ihr … euer Herz nicht länger verhärtet; denn siehe, jetzt ist die Zeit und der Tag für eure Errettung; und darum, wenn ihr umkehrt, … wird der große Plan der Erlösung sogleich für euch zuwege gebracht werden" (Alma 34:31).
3. Alma 34:34; Hervorhebung hinzugefügt
4. Mormon 9:14; siehe auch 2 Nephi 9:15,16; LuB 88:27-32,34,35; LuB 130:2
5. LuB 130:18
6. Im Neuen Testament ist der Begriff *Ruhe* aus dem griechischen weiblichen Substantiv *katapausis* übersetzt worden, was bedeutet „die himmlische Seligkeit, in der Gott weilt". Also bezeichnet *Ruhe* ein Element der Herrlichkeit.
7. *Lehren des Propheten Joseph Smith*, Hg. Joseph Fielding Smith, 1983, Seite 56
8. Siehe LuB 2:1-3; 138:48; Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:39
9. Siehe 2 Nephi 9:27; LuB 98:12; Abraham 3:24-26
10. 2 Nephi 2:27
11. Siehe 2 Timotheus 3:12
12. 2 Nephi 9:18
13. Helaman 13:38
14. Henry Van Dyke, „The Sun-Dial at Wells College", in *The Poems of Henry Van Dyke*, 1911, Seite 345. Sonnenuhr und Gedicht, zu sehen am Wells College, Aurora, New York.
15. 1 Nephi 10:21
16. LuB 132:21; siehe auch LuB 88:36-39
17. Moroni 10:32; siehe auch 2 Nephi 2:21; Mormon 9:28
18. LuB 98:11
19. LuB 43:25
20. Siehe LuB 128:15,18
21. Siehe LuB 130:20,21
22. LuB 137:7
23. LuB 137:9
24. Maleachi 3:10; 3 Nephi 24:10. Der Zehnte bereitet das Volk auch auf den Tag der Vergeltung und des Brennens vor (siehe LuB 85:3).
25. Siehe Spencer J. Condie, *Russell M. Nelson: Father, Surgeon, Apostle*, 2003, Seite 104
26. Mose 1:39; siehe auch Mose 6:59; Joseph Smith Translation, Genesis 6:62
27. LuB 132:19; siehe auch LuB 75:5; 101:65
28. Siehe 2 Nephi 33:4; 3 Nephi 15:9; 27:21,22; LuB 14:7
29. Siehe Alma 42:8,9
30. Siehe 1 Korinther 15:50-54; 1 Johannes 5:11,20; Alma 12:25; Mormon 9:13; LuB 46:14; 76:40-42,50-59; 133:62
31. 3 Nephi 12:20
32. Siehe 1 Nephi 10:20; 2 Nephi 9:41-46; Alma 12:27
33. Siehe Johannes 14:2; LuB 98:18
34. Siehe LuB 78:7; 131:1-3
35. Siehe 2 Nephi 31:20; Mosia 16:7,8; Moroni 7:38-48

Beständige Wahrheit für wechselhafte Zeiten

PRÄSIDENT THOMAS S. MONSON
Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

Wir als Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage müssen den Gefahren, die uns und unsere Kinder umgeben, die Stirn bieten.



Liebe Brüder und Schwestern, Sie, die ich vor mir sehe, und Sie, die sich in aller Welt versammelt haben – ich bitte Sie, zu beten und Ihren Glauben auszuüben, wenn ich nun meiner Aufgabe nachkomme und zu Ihnen spreche.

Zunächst einmal möchte ich Ihnen allen ein Lob aussprechen. In dieser schwierigen Welt ist die Jugend der Kirche die beste, die es je gab. Der Glaube unserer Mitglieder, was sie leisten und wie sie sich verhalten, ist lobenswert. Wir sind Menschen, die beten und voller Glauben sind und sich stets bemühen, anständig und ehrlich zu sein. Wir geben aufeinander Acht. Wir versuchen, unserem Nächsten liebevoll zu begegnen.

Damit wir nun aber nicht allzu selbstgefällig werden, möchte ich aus dem 2. Nephi im Buch Mormon zitieren:

„Und andere wird [der Teufel] … in fleischlicher Sicherheit wiegen, sodass sie sprechen: Alles ist wohl in Zion; ja, Zion gedeiht, alles ist wohl – und so betrügt der Teufel ihre Seele."[1]

Jemand hat einmal gesagt, unsere Selbstgefälligkeit sei wie ein Baum mit vielen Zweigen, und jedes Frühjahr würden mehr Knospen daran sprießen als zuvor.

Wir können uns Selbstgefälligkeit nicht leisten. Wir leben in gefährlichen Zeiten; die Zeichen umgeben uns überall. Die negativen Einflüsse in unserer Gesellschaft, die es auf das althergebrachte Familienbild abgesehen haben, springen uns ins Auge. Manchmal werden uns in Film und Fernsehen weltlich gesinnte, unmoralische Helden oder Heldinnen präsentiert und Schauspieler oder Schauspielerinnen als Vorbild hingestellt, deren Lebensweise alles andere als vorbildlich ist. Wieso sollte man einem blinden Führer folgen? Aus dem Radio dröhnt eine Menge entwürdigender Musik mit reißerischen Texten, die in Gefahr führen und so ziemlich jedes erdenkliche Übel ausmalen.

Wir als Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage müssen den Gefahren, die uns und unsere Kinder umgeben, die Stirn bieten. Um diesen Entschluss zu erleichtern, möchte ich Ihnen einige Vorschläge unterbreiten und ein paar Beispiele aus meinem Leben anführen.

Ich möchte mit dem Familienabend beginnen. Wir können es uns nicht leisten, dieses himmlisch inspirierte Programm zu vernachlässigen. Es kann einem jeden Mitglied der Familie zu geistigem Fortschritt verhelfen, sodass es der Versuchung, die ihm überall begegnet, besser widersteht. Was daheim gelernt wird, hält am längsten. Präsident Gordon B. Hinckley und seine Vorgänger haben gesagt: „Die Familie ist die Grundlage eines rechtschaffenen Lebens, und keine andere Institution kann ihren Platz einnehmen oder ihre wesentlichen Aufgaben erfüllen."[2]

Dr. Glenn J. Doman, ein bekannter Autor und anerkannter Arzt, schreibt: „Das neugeborene Kind ist beinahe genauso wie ein leerer … Computer, obwohl es so einem Computer auf fast allen Gebieten überlegen ist. … Was das Kind in den ersten acht Lebensjahren in seinem Gehirn speichert, wird wahrscheinlich darin bleiben. Wenn man ihm in dieser Zeit falsche Informationen vermittelt, ist es außerordentlich schwierig, sie wieder auszumerzen." Dr. Doman fügte hinzu: „Am meisten nimmt der Mensch im Alter von zwei oder drei Jahren auf."[3]

Mir gefällt folgender Gedanke: „Der Verstand ist wie ein Regal, und wir bestücken die Böden." Sorgen wir dafür, dass die Böden unseres Regals und die unserer nächsten Angehörigen mit dem bestückt werden, was unserer Seele Sicherheit gewährt und uns befähigt, zu unserem himmlischen Vater zurückzukehren. Gut bestückt wäre so ein Regalboden mit tiefer



Evangeliumskenntnis, Glaube, Gebet, Liebe, Dienen, Gehorsam, vorbildlichem Verhalten, Güte und Freundlichkeit.

Als Nächstes möchte ich mich dem Thema Schulden zuwenden. Heutzutage leben ja viele auf Pump. Jede Woche landen unzählige Angebote für Kreditkarten im Briefkasten. Meist wird da ein sehr niedriger Zinssatz versprochen, der aber oft nur kurze Zeit gilt; viele merken jedoch nicht, dass nach Ablauf dieser Zeit der Zins drastisch in die Höhe schnellt. Ich möchte dazu eine Aussage von Präsident J. Reuben Clark Jr. anführen, der vor vielen Jahren der Ersten Präsidentschaft angehörte. Sie enthält eine zeitlose Wahrheit. Er sagte:

„Im finanziellen und wirtschaftlichen Bereich gilt überall auf der Welt die Regel, dass man geborgtes Geld verzinsen muss. …

Zinsen schlafen niemals, sie werden nicht krank und sterben auch nicht; sie müssen nicht ins Krankenhaus; sie arbeiten sonn- und feiertags; sie machen niemals Urlaub; sie besuchen niemanden und gehen niemals auf Reisen; sie gehen nicht ihrem Vergnügen nach; sie werden niemals arbeitslos; sie müssen niemals kurzarbeiten … Wenn Sie Schulden machen, sind die Zinsen Ihr ständiger Begleiter – den ganzen Tag und die ganze Nacht sind sie da; Sie können ihnen nicht entkommen; Sie können sich nicht von ihnen befreien. Zinsen hören weder auf Schmeicheleien noch auf Forderungen oder Befehle, und wenn Sie sich ihnen in den Weg stellen, ihren Weg kreuzen oder ihre Forderungen nicht erfüllen können, werden Sie zermalmt.“[4]

Meine Brüder und Schwestern, ich finde es erschreckend, wie so manche Reklame für Immobiliendarlehen wirbt. Einfach ausgedrückt, werden da Zweithypotheken angeboten. Die Werbung für solche Darlehen soll uns in Versuchung führen, noch mehr zu borgen, um noch mehr zu besitzen. Nie erwähnt wird dabei die Tatsache, dass man Gefahr läuft, sein Dach über dem Kopf zu verlieren, falls man außerstande ist, diese „zweite“ Rate zu bezahlen.

Vermeiden Sie die Auffassung oder die Ausflucht, dass das, was gestern Luxus war, heute nötig sei. Nichts davon ist wirklich notwendig, wenn wir es nicht dazu machen. Viele junge Paare wollen heute gleich von Anfang an mehrere Autos und eine Wohnung wie die besitzen, für die ihre Eltern erst ein Leben lang arbeiten mussten. Infolgedessen machen sie langfristig Schulden und gehen dabei von zwei Einkommen aus. Manchmal wird ihnen erst zu spät bewusst, dass sich so manches ändern kann – die Frau bekommt ein Kind, jemand wird ständig krank oder arbeitslos, es kommt eine Naturkatastrophe oder sonst ein Problem daher, und schon kann die Hypothek, die auf zwei Einkommen ausgelegt ist, nicht mehr getilgt werden.

Es ist lebenswichtig, dass wir stets im Rahmen unserer Mittel bleiben.

Als Nächstes dachte ich, ich sollte mich einmal an die Mütter, Väter, Söhne und Töchter wenden.

Jeder Mutter, jedem Vater möchte ich sagen: Hören Sie gut zu! Kommunikation ist in unserer schnelllebigen Welt ungemein wichtig. Nehmen Sie sich die Zeit zuzuhören. Und ihr Kinder: Redet mit euren Eltern! Ihr könnt euch das vielleicht

nicht vorstellen, aber eure Eltern haben oft genau dieselben Schwierigkeiten durchgemacht, vor denen ihr heute steht. Häufig sehen sie die Zusammenhänge viel klarer, als ihr es könntet. Sie beten jeden Tag für euch und haben Anspruch auf Inspiration vom himmlischen Vater, um euch guten Rat geben zu können.

Ihr Mütter: Bezieht die Kinder in die Hausarbeit mit ein! Oft ist es einfacher, alles selbst zu machen, als die Kinder dazu zu überreden, aber für sie ist es ganz wichtig, dass sie erkennen, was von ihrer Mitarbeit abhängt.

Ihr Väter: Ich rate euch, liebevoll, gütig und freundlich mit eurer Frau umzugehen. Habt Geduld mit euren Kindern. Verwöhnt sie nicht übermäßig, denn sie müssen lernen, sich in der Welt selbst zu behaupten.

Ich rate euch: Seid für eure Kinder da! Soweit ich informiert bin, hat noch kein Mann im Angesicht des Todes den Wunsch geäußert, er hätte gern noch mehr Zeit im Büro verbracht.

Sehr schön finde ich das folgende Beispiel aus einem Artikel von Arthur Gordon mit dem Titel „Ein Tag am Strand". Er sagte:

„Als ich etwa 13 war und mein Bruder 10, versprach uns Vater, mit uns in den Zirkus zu gehen. Aber beim Mittagessen erhielt er einen Anruf: Er werde wegen einer dringenden geschäftlichen Angelegenheit in der Stadt gebraucht. Wir machten uns schon auf die Enttäuschung gefasst. Da hörten wir ihn am Telefon sagen: ‚Nein, ich kann nicht kommen. Es muss eben warten.'

Als er an den Tisch zurückkam, lächelte meine Mutter. ‚Du weißt doch, der Zirkus kommt immer wieder'" sagte sie.

‚Ich weiß', sagte mein Vater, ‚aber die Kindheit nicht.'[5]

Meine Brüder und Schwestern, die Zeit mit den Kindern flieht dahin. Versäumen Sie nicht, jetzt bei ihnen zu sein. Jemand hat es einmal so formuliert: Wenn wir nur für das Morgen leben, haben wir heute viele inhaltslose Gestern.[6]

Ihr Eltern, helft euren Kindern, sich schulische und berufliche Ziele zu setzen. Bringt euren Söhnen



Manieren und Achtung vor Frauen und Kindern bei.

Präsident Hinckley hat gesagt: „Unsere Welt wird in wenigen Jahren so aussehen, wie wir die heranwachsende Generation erziehen. Wenn Sie sich wegen der Zukunft Sorgen machen, dann sollten Sie sich um die Erziehung Ihrer Kinder kümmern."[7]

Da mögen die Worte des Apostels Paulus an seinen geliebten Timotheus wohl zutreffen: „Sei den Gläubigen ein Vorbild in deinen Worten, in deinem Lebenswandel, in der Liebe, im Glauben, in der Lauterkeit."[8]

Führen Sie als Eltern Ihr Leben so, dass Ihre Kinder in Ihnen ein Vorbild sehen, das der Nachahmung wert ist.

Ich ermahne alle Familien: Erforschen Sie das Erbe Ihrer Vergangenheit. Es ist wichtig, so viel wie möglich über seine Vorfahren zu wissen. Wir erfahren etwas über uns selbst, wenn wir unsere Ahnen kennen lernen.

Ich weiß noch, wie ich als Junge Geschichten über meine Vorfahren aus der Familie Miller hörte. Im Frühjahr 1848 schlossen sich meine Ur-Urgroßeltern, Charles Stewart und Mary Miller, geborene McGowan, in ihrer schottischen Heimat der Kirche an. Sie verließen ihr Zuhause in Rutherglen und fuhren über den Atlantik. Im Hafen von New Orleans kamen sie an und fuhren dann mit einer Gruppe Heiliger den Mississippi hoch nach St. Louis, Missouri, wo sie 1849 eintrafen. Eines ihrer elf Kinder, Margaret, war meine Urgroßmutter.

Als die Familie in St. Louis angekommen war und vorhatte, genug Geld zu verdienen, um ins Salzseetal aufbrechen zu können, brach in dem Gebiet eine Cholera-Epidemie aus. Die Familie Miller traf es schwer: Innerhalb von zwei Wochen starben Mutter, Vater und zwei Söhne. Meine Urgroßmutter, Margaret Miller, war damals gerade 13 Jahre alt.

Wegen all der Todesfälle in der Gegend gab es keine Särge mehr – zu keinem Preis. Die älteren unter den überlebenden Jungen nahmen daraufhin den Ochsenpferch auseinander, um für die verstorbenen Familienmitglieder einfache Särge zu zimmern.

Die verbliebenen neun Waisenkinder der Millers und der Mann einer der älteren Töchter verließen St. Louis im Frühjahr 1850 mit vier Ochsen und einem Wagen und erreichten das Salzseetal schließlich noch im selben Jahr.

Ich bin diesen und anderen edlen Vorfahren großen Dank schuldig. Sie hingen am Evangelium und liebten den Herrn so sehr, dass sie bereit waren, für die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage alles hinzugeben, was sie hatten, ja, selbst ihr Leben. Wie dankbar bin ich für die heiligen Handlungen des Tempels, die uns in alle Ewigkeit verbinden.

Ich betone nochmals: Das Werk, das wir im Tempel des Herrn für unsere verstorbenen Angehörigen tun, ist sehr wichtig.

Es ist heute gerade erst zwei Monate her, da kamen einige aus meiner Familie im Salt-Lake-Tempel zusammen, um Siegelungen für einige verstorbene Vorfahren zu erledigen. Das war eines der größten geistigen Erlebnisse, die unsere Familie je hatte. Es hat die Liebe untereinander weiter verstärkt und auch das Bewusstsein, dass wir uns unseres Erbes würdig erweisen müssen.



Eine Familie im Pfahl Makati auf den Philippinen nimmt in ihrem Gemeindehaus an einer Konferenzversammlung teil.

Vor Jahren, als unser jüngster Sohn, Clark, an der Brigham-Young-Universität einen Religionskurs belegt hatte, fragte der Dozent ihn während der Vorlesung einmal: „Was kommt Ihnen denn so zuerst in den Sinn, Clark, wenn Sie an das Zusammenleben mit Ihrem Vater denken?"

Dieser Dozent schrieb mir später, was Clark ihm vor der Klasse geantwortet hatte. Er hatte gesagt: „Als ich Diakon im Aaronischen Priestertum war, gingen mein Vater und ich einmal bei Malad in Idaho auf Fasanenjagd. Es war ein Montag – der letzte Tag der Saison. Wir gingen auf der Suche nach Fasanen endlos über die Felder, sahen aber nur ein paar wenige, und die trafen wir nicht. Da sagte mein Vater zu mir, wobei er auf die Uhr schaute: ‚Komm, Clark, wir entladen unsere Gewehre und legen sie in diesen Graben. Dann wollen wir niederknien und beten.„ Ich dachte, mein Vater würde um mehr Fasane beten, aber schwer gefehlt. Er erklärte mir, Elder Richard L. Evans sei schwer krank, und um 12 Uhr mittags an genau diesem Montag wollten die Mitglieder des Kollegiums der Zwölf Apostel, wo immer sie sich gerade befanden, niederknien und so – in gewisser Weise vereint – inständig und gläubig für Elder Evans beten. Wir nahmen die Mütze ab, knieten uns hin und beteten."

Ich kann mich noch gut an die Begebenheit erinnern, aber ich hätte mir nicht träumen lassen, dass mein Sohn mir so genau zusah und dadurch lernte und sein Zeugnis festigte.

Vor einigen Jahren hatten wir einen kleinen Zeitungsjungen, der die Zeitung nicht immer so auslieferte, wie er es sollte. Statt die Zeitung auf die Veranda zu werfen, schleuderte er sie manchmal versehentlich ins Gebüsch oder gar an den Straßenrand. Einige Anlieger an seiner Strecke wollten daraufhin eine Beschwerde einreichen. Eines Tages erschien eine Abordnung bei uns zu Hause und bat meine Frau Frances um ihre Unterschrift. Sie lehnte mit den Worten ab: „Wieso denn? Der Junge ist doch noch so klein, und die Zeitungen sind so schwer für ihn. Ich würde mich nie über ihn beschweren, er gibt doch sein Bestes." Trotzdem wurde die Beschwerde von vielen Anwohnern an der Strecke unterschrieben und dem Vorgesetzten des Jungen zugeschickt.

Wenige Tage später kam ich von der Arbeit nach Hause und fand Frances in Tränen aufgelöst. Als sie schließlich wieder sprechen konnte, erzählte sie mir, sie habe gerade erfahren, dass man den Leichnam des kleinen Zeitungsjungen in der Garage aufgefunden habe, wo er sich umgebracht hatte. Offenbar hatte man ihn mit so viel Tadel überhäuft, dass er es nicht mehr ertragen konnte. Wir waren nur froh, dass wir zu diesem Tadel nichts beigetragen hatten. Aber das war uns stets eine deutliche Warnung, wie wichtig es ist, sich kein Urteil zu bilden und jedermann mit Freundlichkeit und Güte zu begegnen.

Der Heiland soll unser Vorbild sein. Wie über ihn geschrieben steht, „wuchs [er] heran, und seine Weisheit nahm zu, und er fand Gefallen bei Gott und den Menschen."[9] Er zog umher und tat Gutes, „denn Gott war mit ihm".[10]

Denken wir daran, dass Gottes Weisheit den Menschen zwar oftmals töricht erscheint, dass aber die größte Lektion, die wir im irdischen Leben lernen können, die ist: Wenn Gott spricht und wir gehorchen, werden wir niemals fehlgehen.

Mögen wir stets dem Friedensfürsten folgen, der uns tatsächlich den Weg gezeigt hat, den wir beschreiten sollen, denn wenn wir dies tun, werden wir diese schwierigen Zeiten überstehen. Sein göttlicher Plan kann uns vor den Gefahren bewahren, die uns allseits bedrängen. Sein Beispiel weist den Weg. Als er mit Versuchung konfrontiert wurde, ging er nicht darauf ein. Als ihm die Welt angeboten wurde, lehnte er sie ab. Als sein Leben gefordert wurde, gab er es.

Jetzt ist die Zeit. Dies ist der Ort. Mögen wir ihm folgen. Darum bitte ich im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

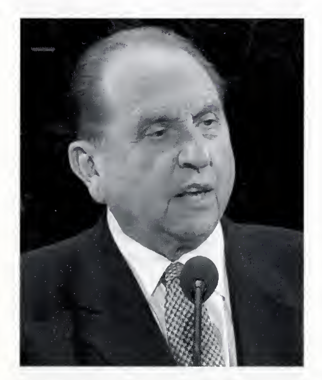
1. 2 Nephi 28:20,21
2. Schreiben der Ersten Präsidentschaft vom 11. Februar 1999, zitiert in *Der Stern*, Dezember 1999, Seite 1
3. *How to Teach Your Baby to Read,* 1963/64, Seite 43-45
4. Generalkonferenz, April 1938
5. Siehe *A Touch of Wonder*, 1974, Seite 77f.
6. Siehe Meredith Willson and Franklin Lacey, *The Music Man*, 1957
7. „Seht eure Kleinen!", *Liahona*, März 2001, Seite 2
8. 1 Timotheus 4:12
9. Lukas 2:52
10. Apostelgeschichte 10:38

VERSAMMLUNG AM SAMSTAGNACHMITTAG

2. April 2005

Die Bestätigung der Beamten der Kirche

PRÄSIDENT THOMAS S. MONSON
Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft



Meine Brüder und Schwestern, Präsident Hinckley hat mich gebeten, Ihnen jetzt die Generalautoritäten, die Gebiets-Siebziger und die Präsidentschaften der Hilfsorganisationen der Kirche zur Bestätigung vorzulegen.

Es wird vorgeschlagen, dass wir Gordon Bitner Hinckley als Propheten, Seher und Offenbarer und als Präsidenten der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage bestätigen, Thomas Spencer Monson als Ersten Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft und James Esdras Faust als Zweiten Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft.

Wer dafür ist, zeige es.

Falls jemand dagegen ist, zeige er es.

Es wird vorgeschlagen, dass wir Thomas Spencer Monson als Präsidenten des Kollegiums der Zwölf Apostel bestätigen und Boyd Kenneth Packer als Amtierenden Präsidenten des Kollegiums der Zwölf Apostel sowie die Folgenden als Mitglieder dieses Kollegiums: Boyd K. Packer, L. Tom Perry, Russell M. Nelson, Dallin H. Oaks, M. Russell Ballard, Joseph B. Wirthlin, Richard G. Scott, Robert D. Hales, Jeffrey R. Holland, Henry B. Eyring, Dieter F. Uchtdorf und David A. Bednar.

Wer dafür ist, zeige es bitte.

Ist jemand dagegen?

Es wird vorgeschlagen, dass wir die Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft und die Zwölf Apostel als Propheten, Seher und Offenbarer bestätigen.

Alle, die dafür sind, zeigen es bitte.

Falls jemand dagegen ist, zeige er es bitte auch.

Es wird vorgeschlagen, dass wir die Folgenden mit Wirkung vom 1. Mai 2005 als Gebiets-Siebziger entlassen: Jorge O. Abad, Carlos E. Agüero, Marcos A. Aidukaitis, Gustavo A. Barrios, René J. Cabrera, Edison M. Cabrito, Tad R. Callister, Carl B. Cook, Reynaldo L. Cuyong, Jorge L. del Castillo, Benjamin De Hoyos, Lindsay T. Dil, Fred C. Dimaya, Enrique R. Falabella, Roberto Garcia, Larry W. Gibbons, C. Scott Grow, John A. Harris, Merrill F. Higham, R. Randall Huff, Michael L. Jensen, Paul V. Johnson, Won Yong Ko, Wilfredo R. López, Ronald L. Loveland, Jeffrey J. Marchant, Hans H. Mattsson, E. Israel Pérez, Holger D. Rakow, Alfonso Ramos, Carlos C. Revillo Sr., Manfred H. Schütze, J. Mitchel Scott, José A. Teixeira da Silva, Lowell M. Snow, Guillermo Torres, Roland N. Walker.

Wer sich unserem Dank für den Dienst, den diese Brüder geleistet haben, anschließen möchte, zeige es bitte.

Es wird vorgeschlagen, dass wir mit Dank und aufrichtiger Anerkennung die Präsidentschaft der Primarvereinigung entlassen: Schwester Coleen K. Menlove, Schwester Sydney S. Reynolds und Schwester Gayle M. Clegg.

Wer sich unserem Dank anschließen kann, zeige es bitte.

Es wird vorgeschlagen, dass wir Elder Marlin K. Jensen als Geschichtsschreiber der Kirche bestätigen.

Alle, die dafür sind, zeigen es bitte.

Wer dagegen ist, tue es durch das gleiche Zeichen kund.

Es wird vorgeschlagen, dass wir Benjamin De Hoyos, David F. Evans, C. Scott Grow, Richard G. Hinckley, Paul V. Johnson, Paul E. Koelliker, Paul B. Pieper und Ulisses Soares als neue Mitglieder des Ersten Kollegiums der Siebziger und Won Yong Ko,



Wolfgang H. Paul, Lowell M. Snow und Paul K. Sybrowsky als neue Mitglieder des Zweiten Kollegiums der Siebziger bestätigen.

Alle, die dafür sind, zeigen es bitte.

Wer dagegen ist, tue es durch das gleiche Zeichen kund.

Es wird vorgeschlagen, dass wir die Folgenden als Gebiets-Siebziger bestätigen:

Nelson L. Altamirano, Manuel Araiz, Sergio E. Avila, Marcelo P. Bolfarini, Shayne M. Bowen, David R. Brown, Fernando E. Calderon, Milton da Rocha Camargo, Daniel M. Cañoles, I. Poloski Cordón, Federico F. Costales Jr., John C. Dalton, Heber O. Diaz, Luis G. Duarte, Frerich Görts, Ronald J. Hammond, Miguel Hidalgo, Patrick Kearon, Donald J. Keyes, Christiaan H. Kleijweg, Larry R. Lawrence, Robert W. Lees, F. Rene Loli, Glendon Lyons, Juan A. Machuca, Raymundo Morales, Brent H. Nielson, Carlos S. Obata, Alejandro M. Robles, Gerardo L. Rubio, Gvido Senkans, Fabian L. Sinamban, Dirk Smibert, Hans T. Sorensen, Eivind Sterri, Miguel R. Valdez, Gary W. Walker, Richard C. Zambrano.

Alle, die dafür sind, zeigen es bitte.

Wer dagegen ist, tue es durch das gleiche Zeichen kund.

Es wird vorgeschlagen, dass wir Cheryl Clark Lant als Präsidentin der Primarvereinigung bestätigen, mit Margaret Swensen Lifferth als Erster Ratgeberin und Vicki Fujii Matsumori als Zweiter Ratgeberin.

Alle, die dafür sind, zeigen es bitte.

Wer dagegen ist, bezeuge es durch das gleiche Zeichen.

Es wird vorgeschlagen, dass wir die übrigen Generalautoritäten, Gebiets-Siebziger und die Präsidentschaften der Hilfsorganisationen bestätigen, wie sie momentan im Amt sind.

Wer dafür ist, zeige es bitte.

Gibt es Gegenstimmen?

Wie es aussieht, ist die Bestätigung einstimmig erfolgt.

Brüder und Schwestern, wir danken Ihnen für Ihren beständigen Glauben und Ihre Gebete.

Wir bitten nun alle neu berufenen Generalautoritäten sowie die Präsidentschaft der Primarvereinigung, auf dem Podium ihren Platz einzunehmen. ■

Bericht der Buchprüfungsabteilung der Kirche, 2004

VORGELEGT VON ROBERT W. CANTWELL
Geschäftsführender Direktor, Buchprüfungsabteilung der Kirche

An die Erste Präsidentschaft der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Sehr geehrte Brüder, die Buchprüfungsabteilung der Kirche ist von allen anderen Abteilungen und Unternehmungen der Kirche unabhängig und hat Zugang zu allen erforderlichen Unterlagen und Systemen, die für die ordnungsgemäße Kontrolle der Spendeneinnahmen und Ausgaben aus den Geldern der Kirche sowie den Schutz der Mittel der Kirche erforderlich sind. Die Mitarbeiter der Buchprüfungsabteilung sind amtlich zugelassene Wirtschaftsprüfer, interne Buchprüfer, diplomierte Prüfer von Informationssystemen und weitere anerkannte Fachleute.



Wie in Abschnitt 120 des Buches Lehre und Bündnisse offenbart und vorgeschrieben, genehmigt der Rat für die Verwendung der Zehntengelder die Ausgaben der Kirche. Dieser Rat setzt sich aus der Ersten Präsidentschaft, dem Kollegium der Zwölf Apostel und der Präsidierenden Bischofschaft zusammen. Sind Gelder der Kirche bewilligt worden, verwalten die Abteilungen der Kirche dieses Geld und verwenden es gemäß den Richtlinien und Bestimmungen der Kirche.

Gestützt auf die vorgenommenen Prüfungen kommt die Buchprüfungsabteilung der Kirche zu dem Schluss, dass die im abgelaufenen Jahr 2004 eingenommenen und ausgegebenen Gelder sowie die verwendeten Mittel in jeder Hinsicht gemäß den geltenden Richtlinien für die Buchführung, bewilligten Budgets und den Bestimmungen und Verfahrensweisen der Kirche verwaltet und dokumentiert worden sind.

Hochachtungsvoll
Buchprüfungsabteilung der Kirche
Robert W. Cantwell
Geschäftsführender Direktor ■

Statistischer Bericht, 2004

VORGELEGT VON F. MICHAEL WATSON,
Sekretär der Ersten Präsidentschaft

Brüder und Schwestern, die Erste Präsidentschaft hat den folgenden Bericht zum Wachstum und Stand der Kirche herausgegeben. Stichtag ist der 31. Dezember 2004.

Einheiten der Kirche

Pfähle 2 665
Missionen 338
Distrikte 646
Gemeinden und Zweige 26 670

Mitglieder der Kirche

Gesamtzahl der Mitglieder 12 275 822
Zuwachs an eingetragenen Kindern 98 870
Bekehrtentaufen 241 239

Missionare

Vollzeitmissionare 51 067

Tempel

Tempel, die 2004 geweiht wurden 3
(Accra in Ghana, Kopenhagen und Manhattan, New York)
Tempel, die 2004 erneut geweiht wurden 2
(Anchorage in Alaska und São Paulo in Brasilien)
Tempel in Betrieb 119

Bekannte Mitglieder, die seit dem letzten April verstorben sind

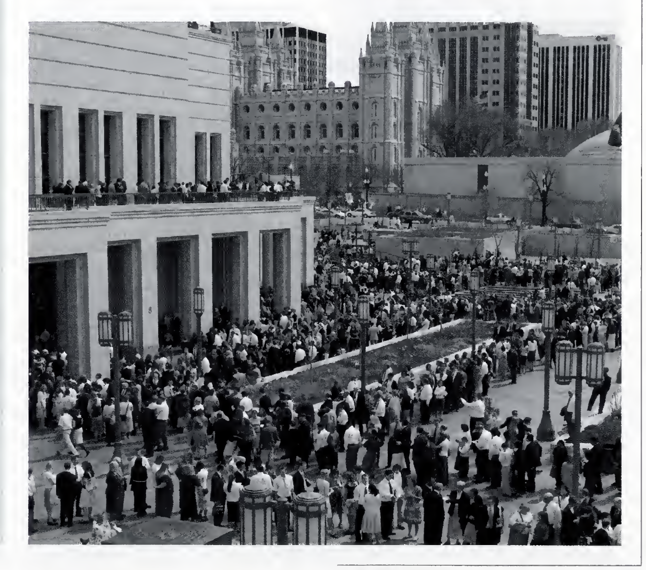
Elder Neal A. Maxwell vom Kollegium der Zwölf Apostel, *Elder David B. Haight* vom Kollegium der Zwölf Apostel, *Schwester Marjorie Pay Hinckley,* Frau von Präsident Gordon B. Hinckley, dem Präsidenten der Kirche, *Schwester Ruby Olson Haight,* Witwe von Elder David B. Haight, *Schwester Dantzel White Nelson,* Frau von Elder Russell M. Nelson vom Kollegium der Zwölf Apostel, *Schwester Sarah Melissa Broadbent Paulsen Sorensen,* ehemalige Ratgeberin in der Präsidentschaft der Primarvereinigung und Frau von Elder Lynn A. Sorensen, einem ehemaligen Siebziger, *Schwester Naomi Maxfield Shumway,* ehemalige Präsidentin der Primarvereinigung, *Schwester Olive Eileen Robinson Dunyon Christensen,* ehemalige Ratgeberin in der Präsidentschaft der Primarvereinigung, *Schwester Joan Blackhurst Spencer,* ehemalige Sekretärin der Frauenhilfsvereinigung. ■

Erste Präsidentschaft bekundet Mitgefühl

Zu Beginn der Versammlung am Samstagnachmittag verlas Präsident Gordon B. Hinckley die folgende Stellungnahme:

"Wir schließen uns allen in der Welt an, die das Dahinscheiden von Papst Johannes Paul II. betrauern, einem außergewöhnlichen Mann des Glaubens, von visionärer Kraft und mit hohem Intellekt, dessen mutiges Auftreten die Welt in einer Weise berührt hat, die noch Generationen später zu spüren sein wird.

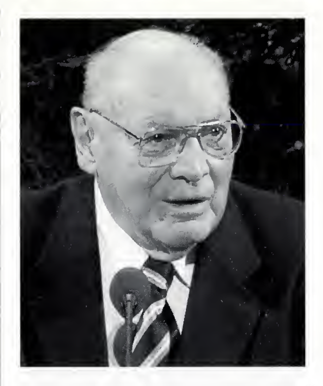
Die Stimme des Papstes blieb fest, wenn es galt, die Freiheit, die Familie und das Christentum zu verteidigen. In grundsätzlichen und moralischen Fragen blieb er stets unbeugsam. Sein Mitgefühl für die Armen auf der Welt war unerschütterlich."



Die Tugenden Güte und Freundlichkeit

ELDER JOSEPH B. WIRTHLIN
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Güte und Freundlichkeit stehen im Mittelpunkt einer celestialen Lebensweise. So geht ein Christenmensch mit seinen Mitmenschen um.



Als ich vor vielen Jahren Bischof war, lag mir sehr daran, dass die Bischofschaft diejenigen besuchte, die in der Kirche weniger aktiv waren, denn ich wollte wissen, ob wir etwas tun könnten, um ihnen die Segnungen des Evangeliums zu bringen.

So trafen wir uns einmal auch mit einem angesehenen Mechaniker, der schon in die fünfzig war. Er erzählte mir, dass er zuletzt als Kind die Kirche besucht hatte. Damals hatte sich der folgende Vorfall ereignet: Er hatte sich in der Klasse schlecht benommen und war ziemlich laut gewesen, und seine Lehrerin hatte ihn verärgert aus dem Klassenzimmer gezerrt und ihm gesagt, er solle ja nicht wiederkommen.

Er kam tatsächlich nie wieder.

Für mich war es erstaunlich, dass ein unfreundliches Wort, das vor mehr als vierzig Jahren gesprochen worden war, eine solch weitreichende Wirkung haben konnte. Aber das war der Fall. Der Mann war nie wieder zur Kirche gegangen, und seine Frau und seine Kinder auch nicht.

Ich entschuldigte mich und sagte ihm, es tue mir Leid, dass er damals so behandelt worden war. Ich drückte ihm mein Bedauern aus, dass ein unbedachtes Wort, vor so langer Zeit gesprochen, dazu geführt hatte, dass seine Familie sich nicht der Segnungen erfreuen konnte, die denen offen stehen, die in der Kirche aktiv sind.

„Nach vierzig Jahren", sagte ich ihm, „ist es an der Zeit, dass die Kirche das ins Reine bringt."

Ich bemühte mich, so gut ich konnte, und versicherte ihm, dass er in der Kirche willkommen sei und gebraucht werde. Ich freute mich, dass der Mann samt seiner Familie schließlich zur Kirche zurückkehrte und dass sie starke, treue Mitglieder wurden. Insbesondere der Bruder wurde ein wahrhaft guter Heimlehrer, denn er wusste um die Folgen, die eine Kleinigkeit wie ein unfreundliches Wort ein Leben lang und vielleicht sogar im Jenseits haben kann.

Güte und Freundlichkeit zeichnen einen wahrhaft großen Menschen aus und sind eine grundlegende Eigenschaft der besten Menschen, die ich kenne. Sie sind wie ein Pass, der Türen öffnet und durch den man sich Freunde schafft. Sie berühren das Herz und schaffen Beziehungen, die ein Leben lang halten können.

Ein freundliches Wort gibt nicht nur augenblicklich Auftrieb, sondern kann uns auch jahrelang im Gedächtnis haften bleiben. Während meines Studiums hat mir einmal ein Mann, der sieben Jahre älter war als ich, zu meinen guten Leistungen bei einem Football-Spiel gratuliert. Er lobte nicht nur mein Spiel, sondern auch meine Fairness. Seit diesem Gespräch sind schon mehr als 60 Jahre vergangen, und es ist ziemlich unwahrscheinlich, dass sich derjenige noch daran erinnert, aber ich habe die freundlichen Worte nie vergessen, die Gordon B. Hinckley, der später Präsident der Kirche wurde, an dem Tag zu mir gesagt hatte.

Rücksichtnahme und Freundlichkeit – diese beiden Eigenschaften sind untrennbar mit Präsident Hinckley verbunden. Als 1963 mein Vater starb, war Präsident Hinckley der Erste, der uns zu Hause aufsuchte. Seine Güte und Freundlichkeit werde ich nie vergessen. Er gab meiner Mutter einen Segen und verhieß ihr unter anderem, sie könne sich noch auf vieles freuen und werde das Leben genießen. Diese Worte trösteten meine Mutter und mich, und ich werde diese Güte und Freundlichkeit nie vergessen.

Güte und Freundlichkeit stehen im Mittelpunkt einer celestialen Lebensweise. So geht ein Christenmensch mit seinen Mitmenschen um. All unsere Worte und Taten am Arbeitsplatz, in der Schule, in der Kirche und besonders zu Hause müssen von Güte und Freundlichkeit geprägt sein.

Jesus Christus, unser Heiland, war der Inbegriff von Güte und Mitgefühl. Er heilte die Kranken. Er verbrachte einen großen Teil seiner Zeit damit, anderen geistlich zu dienen – sei es dem Einzelnen oder der Menge. Er fand mitfühlende Worte für die Samariterin, die ja viele verachteten. Er wies seine Jünger an, die kleinen Kinder zu ihm kommen zu lassen. Er war gütig und freundlich zu denen, die gesündigt hatten, und er verdammte lediglich die Sünde, nicht aber den Sünder. In seiner Güte ließ er es zu, dass tausende Nephiten zu ihm kamen und die Nägelmale an

seinen Händen und Füßen berührten. Seine größte gütige Tat bestand jedoch darin, dass er das Sühnopfer vollbrachte, wodurch er alle Menschen von den Folgen des Todes befreite – und alle, so sie umkehren, auch von den Folgen der Sünde.

Der Prophet Joseph Smith ist sein Leben lang zu allen Menschen, ob alt oder jung, gütig und freundlich gewesen. Ein Kind, zu dem der Prophet einmal freundlich gewesen war, schreibt darüber:

„Mein älterer Bruder und ich gingen in der Nähe des Gebäudes, das als Josephs Backsteinladen bekannt war, zur Schule. Am Vortag hatte es geregnet, und der Boden war daher sehr matschig, vor allem in dieser Straße. Mein Bruder Wallace und ich blieben im Morast stecken und begannen natürlich zu weinen, weil wir, wie es für Kinder so typisch ist, meinten, wir säßen für immer fest. Doch als ich aufblickte, sah ich den liebevollen Freund aller Kinder, den Propheten Joseph Smith, auf uns zukommen. Es dauerte nicht lang, da hatte er uns befreit, und wir hatten wieder festen, trockenen Boden unter den Füßen. Dann beugte er sich nieder und reinigte unsere kleinen, verschmutzten Schuhe vom Schlamm. Er nahm sein Taschentuch und wischte uns die Tränen aus dem schmutzigen Gesicht. Er sagte noch ein paar freundliche und aufmunternde Worte und schickte uns dann guter Dinge zur Schule."[1]

Güte und Freundlichkeit in der Familie sind durch nichts zu ersetzen. Das habe ich von meinem Vater gelernt. Er hat immer auf den Rat meiner Mutter gehört. Das hat ihn zu einem besseren, weiseren und gütigeren Menschen gemacht.

Ich bemühe mich, dem Beispiel meines Vaters zu folgen und auf das zu hören, was meine Frau mir sagt. Ich schätze ihre Meinung. Wenn meine Frau etwa sagt „Ich denke, du solltest …", schenke ich ihr sogleich meine Aufmerksamkeit und überlege, was ich falsch gemacht haben könnte. Oft habe ich mir schon eine großartige Entschuldigung zurechtgelegt, bevor sie überhaupt noch mit ihrem Satz zu Ende gekommen ist.

Meine Frau ist wahrhaftig ein



Wesen von beispielhafter Güte, Sanftheit und Milde. Ihre Einsicht, ihr Rat und ihr Beistand sind für mich von unschätzbarem Wert. Durch sie bin auch ich ein weiserer und gütigerer Mensch.

Was Sie sagen und wie Sie es sagen, Aufgebrachtheit oder Gelassenheit im Tonfall – all dies bleibt vor den Kindern und anderen nicht verborgen. Sie sehen und übernehmen sowohl die freundlichen als auch die unfreundlichen Worte und Taten. Durch nichts anderes zeigen wir unseren wahren Charakter so sehr wie durch die Art und Weise, wie wir als Familie miteinander umgehen.

Ich frage mich oft, weshalb manch einer meint, er müsse andere ständig kritisieren. Ich nehme an, es geht ihm in Fleisch und Blut über, und er merkt es dann gar nicht mehr. Er kritisiert anscheinend alles und jeden – die Art, wie Schwester Müller dirigiert oder wie Bruder Schmidt den Unterricht hält oder seinen Rasen mäht.

Selbst wenn wir meinen, unsere Kritik richte keinen Schaden an, so hat sie doch oft Folgen – etwa in der Geschichte von dem Jungen, der dem Bischof ein Spendenkuvert überreichte mit den Worten, das sei für ihn. Der Bischof wollte die Gelegenheit für eine kleine Belehrung nutzen und erklärte dem Jungen, er solle auf dem Spendenzettel vermerken, ob das Geld der Zehnte, das Fastopfer oder sonst eine Spende sei, doch der Junge sagte noch einmal, das Geld sei allein ihm, dem Bischof, zugedacht. Als der Bischof sich nach dem Grund erkundigte, erwiderte der Junge: „Naja, mein Vater sagt, Sie sind der armseligste Bischof, den wir je hatten."

Die Kirche ist kein Ort, wo vollkommene Menschen zusammenkommen und Vollkommenes sagen, Vollkommenes denken oder Vollkommenes empfinden. Die Kirche ist ein Ort, wo unvollkommene Menschen zusammenkommen, um einander zu ermutigen, einander beizustehen und zu dienen, während jeder bestrebt ist, zum himmlischen Vater zurückzukehren.

Jeder von uns hat im Leben seinen eigenen Weg zu gehen. Keine zwei machen gleich schnell Fortschritt. Eine Versuchung, mit der Ihr Bruder ringt, lässt Sie vielleicht kalt. Etwas,

was Ihnen leicht fällt, kommt einem anderen vielleicht wie ein Ding der Unmöglichkeit vor.

Schauen Sie niemals auf diejenigen herab, die weniger vollkommen sind als Sie. Regen Sie sich nicht über die auf, die nicht so gut nähen oder werfen können wie Sie oder die nicht so gut rudern oder die Hacke gebrauchen können.

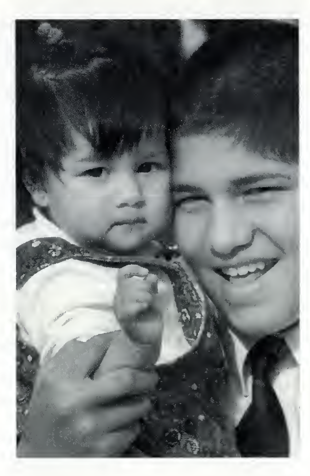
Wir sind alle Kinder des himmlischen Vaters, und wir sind alle aus dem gleichen Grund hier: Wir sollen lernen, Gott mit ganzem Herzen, ganzer Seele, all unseren Gedanken und all unserer Kraft zu lieben und unseren Nächsten zu lieben wie uns selbst.[2]

Wenn Sie wissen möchten, wie nützlich Sie für das Gottesreich sind, können Sie sich beispielsweise fragen: „Wie gut gelingt es mir, einem anderen zu helfen, die ihm innewohnenden Möglichkeiten auszuschöpfen? Unterstütze ich die anderen in der Kirche oder kritisiere ich sie?"

Wenn Sie andere kritisieren, schwächen Sie auch die Kirche. Wenn Sie andere erbauen, bauen Sie zugleich auch das Gottesreich auf. Da der Vater im Himmel gütig und freundlich ist, sollten wir uns anderen gegenüber ebenso verhalten.

Elder James E. Talmage, der wegen seiner Aussagen zur Lehre der Kirche bekannt ist, hat einer ihm völlig fremden Familie aus seiner Nachbarschaft in einer Notlage viel Güte erwiesen. Elder Talmage war damals noch kein Apostel. Er hatte selbst kleine Kinder, und so rührte ihn das entsetzliche Leid, das eine Nachbarsfamilie mit mehreren Kindern durchmachen musste, als bei ihr die gefürchtete Krankheit Diphtherie ausbrach. Er fragte nicht, ob die Leute der Kirche angehörten, sondern seine Güte und Nächstenliebe bewegten ihn dazu, Beistand zu leisten. Die FHV-Leiterin hatte sich krampfhaft bemüht, jemanden zu finden, der helfen könnte, doch da die Krankheit so ansteckend war, wollte niemand hingehen.

Bruder Talmage aber ging hin und sah, dass ein kleines Kind bereits gestorben war und zwei andere schwer krank waren. Er machte sich



umgehend an die Arbeit, brachte das vernachlässigte Haus in Ordnung, richtete den kleinen Leichnam für das Begräbnis her und wusch und pflegte den ganzen Tag lang die kranken Kinder. Als er am nächsten Morgen wiederkam, war ein weiteres Kind gestorben. Ein Mädchen litt furchtbare Schmerzen. Im Tagebuch von Bruder Talmage lesen wir: „Sie klammerte sich an meinen Hals und hustete mir [Keime] ins Gesicht und auf die Kleidung …, aber ich konnte das Kind einfach nicht loslassen. In der halben Stunde vor ihrem Tod ging ich mit der Kleinen in den Armen auf und ab. Sie starb um 10.10 Uhr unter größten Schmerzen." Innerhalb von 24 Stunden waren alle drei Kinder heimgegangen. Bruder Talmage half sodann den Eltern bei den Vorbereitungen für die Beerdigung und hielt eine Grabrede.[3] Das alles tat er für eine völlig unbekannte Familie. Was für ein großartiges Beispiel für christliche Güte und Freundlichkeit!

Wer von Güte und Freundlichkeit beseelt ist, spielt sich nicht zum Richter über andere auf. Jesus Christus hat gesagt: „Richtet nicht, dann werdet auch ihr nicht gerichtet werden. Verurteilt nicht, denn werdet auch ihr nicht verurteilt werden. Erlasst einander die Schuld, dann wird auch euch die Schuld erlassen werden."[4] Er hat auch gesagt: „Denn wie ihr richtet, so werdet ihr gerichtet werden, und nach dem Maß, mit dem ihr messt und zuteilt, wird euch zugeteilt werden."[5]

„Aber", werden Sie jetzt einwenden, „was ist, wenn jemand unverschämt ist?"

Lieben Sie ihn!

„Und wenn er aufdringlich ist?"

Lieben Sie ihn!

„Was ist, wenn er mich beleidigt? Dann muss ich doch wohl etwas unternehmen!"

Lieben Sie ihn!

„Wenn er in die Irre geht?"

Die Antwort bleibt dieselbe. Seien Sie gütig und freundlich! Lieben Sie ihn!

Weshalb? Der Apostel Judas sagt in der heiligen Schrift: „Erbarmt euch derer, die zweifeln."[6]

Wer kann ermessen, wie weit unser Einfluss reicht, wenn wir nur gütig und freundlich sind?

Brüder und Schwestern, das Evangelium Jesu Christi erstreckt sich über das Erdenleben hinaus. Unsere Arbeit hier ist nur ein Vorgeschmack auf weit größere, unvorstellbarere Dinge, die da kommen werden.

Der Himmel hat sich dem Propheten Joseph Smith aufgetan. Er hat den lebendigen Gott und dessen Sohn, Jesus, den Messias, gesehen.

Heute gibt es auf der Erde einen Propheten, nämlich Präsident Gordon B. Hinckley, der uns Weisung für unsere Zeit erteilt.

Wie unser Vater im Himmel uns liebt, sollten auch wir seine Kinder lieben.

Mögen wir ein Vorbild an Güte und Freundlichkeit sein, und mögen wir stets so leben, wie es den Worten des Erretters entspricht: „Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid: wenn ihr einander liebt."[7] Von diesen Wahrheiten gebe ich Zeugnis im heiligen Namen Jesu Christi. Amen. ■

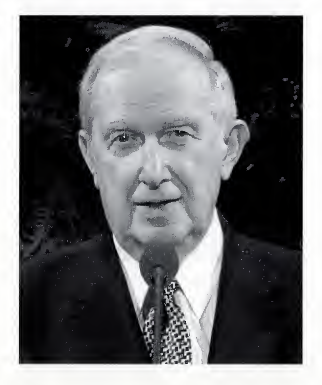
ANMERKUNGEN

1. Margarette McIntire Burgess, in *Juvenile Instructor,* 15. Januar 1892, Seite 66f.
2. Siehe Markus 12:30,31
3. Siehe John R. Talmage, *The Talmage Story: Life of James E. Talmage – Educator, Scientist, Apostle,* 1972, Seite 112ff.
4. Lukas 6:37
5. Matthäus 7:2
6. Judas 1:22
7. Johannes 13:35

Die Macht der Anleitung *Verkündet mein Evangelium!*

ELDER RICHARD G. SCOTT
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Ich fordere Sie auf, herauszufinden, wie dieses außergewöhnliche Hilfsmittel Ihnen bei der Missionsarbeit helfen kann.



Ich bin sehr dankbar dafür, dass ich mit Ihnen über eine fantastische Errungenschaft sprechen kann, die es einem jeden von uns leichter machen wird, die herrliche Botschaft von der Wiederherstellung der Kirche Jesu Christi an liebe Angehörige und Freunde weiterzugeben. Diese Errungenschaft hat unsere Missionare in Herz und Sinn belebt, denn sie ermöglicht es ihnen, ihre Botschaft mit Kraft vorzutragen und Zeugnis vom Herrn Jesus Christus und seinem Propheten Joseph Smith zu geben, ohne durch vorgeschriebene Dialoge eingeschränkt zu sein. Obwohl diese Errungenschaft in erster Linie für den Gebrauch durch Vollzeitmissionare entwickelt wurde, hat sich herausgestellt, dass dieses Material auch den Eltern, die ihren Kindern bei der Vorbereitung auf eine Mission helfen wollen, äußerst nützlich ist. Junge Männer und Frauen und auch einige Ehepaare nutzen dieses Hilfsmittel zur Vorinformation, ehe sie in die Missionarsschule gehen. Einige Priestertumsführer haben bestätigt, wie nützlich es ist, wenn man die Brüder im Aaronischen Priestertum auf eine Mission vorbereitet. Es ist ein unbezahlbares Werkzeug für das Priestertum und die Hilfsorganisationen in ihrem Bestreben, neuen Mitgliedern dabei zu helfen, ihr Zeugnis zu stärken und gehorsam zu sein. Ich spreche von der neuen Anleitung *Verkündet mein Evangelium!* und den darin enthaltenen Planungshilfen wie z. B. einem Tagesplaner für Missionare.

Darf ich Ihnen mitteilen, warum ich so begeistert von dieser Anleitung bin? Sie hat unsere Anstrengungen in der Missionsarbeit konkretisiert wie nie zuvor. Viele Jahre hindurch habe ich Scharen von Missionaren gefragt: „Was ist das Ziel Ihrer Mission?" Die einzelnen Antworten fielen sehr unterschiedlich aus. Die meisten hatten überhaupt kein genaues Ziel, auf das sie ihre Bemühungen ausrichteten. Die erste Seite dieser Anleitung lenkt den Blick der Missionare nachhaltig auf ihr wirkliches Ziel: „Andere einladen, zu Christus zu kommen, indem Sie ihnen helfen, das wiederhergestellte Evangelium Jesu Christi anzunehmen. Dies geschieht, wenn die Betreffenden Glauben an Jesus Christus und sein Sühnopfer üben, umkehren, sich taufen lassen, die Gabe des Heiligen Geistes empfangen und bis ans Ende ausharren." Der weitere Inhalt erläutert dann, wie man sich dabei vom Geist leiten lassen kann.

Das frühere Material für Missionare war zu seiner Zeit zweckmäßig. Aber die Welt hat sich grundlegend geändert. Die moralischen Werte, welche die feste Grundlage der Gesellschaft bilden, werden vom Satan und seinen Verbündeten massiv angegriffen. Eine bessere Methode, die von Gott wieder auf die Erde gebrachte Fülle der Wahrheit zu verbreiten, war dringend notwendig. Dazu gehört, dass man Gottes Plan des Glücklichseins versteht und wie dieser Plan durch seinen einzigartigen Propheten, Joseph Smith, wieder auf die Erde gebracht worden ist, und auch, dass die Kirche Jesu Christi in ihrer Vollständigkeit mit der Priestertumsvollmacht, im Namen Christi zu handeln, erneut auf der Erde ist.

Präsident Hinckley hat es auf den Punkt gebracht: „Seit vielen Jahren verwenden wir schon die einheitlichen Missionarslektionen. Das ist von großem Nutzen. … Aber leider führt diese Methode allzu oft dazu, dass die Lektionen auswendig, ohne den Geist und ohne persönliche Überzeugung vorgetragen werden. …

[Die Missionare] sollen die Aussagen der Lektionen verinnerlichen, aber [sie sollen] … die Gedanken mit eigenen Worten [vortragen], wie der Heilige Geist es ihnen eingibt."[1]

Dieser Grundsatz ist eine tragende Säule der Anleitung *Verkündet mein Evangelium!* In der ganzen Welt wird den Missionaren jetzt die Botschaft von der Wiederherstellung des Evangeliums Jesu Christi, des Plans der Erlösung, grundsätzlicher Gebote und der Gesetze und Verordnungen des Evangeliums eingeprägt und ins Herz gepflanzt. Sie lehren diese Lektionen dann mit ihren eigenen Worten, wie der Geist sie leitet. Diese Ausrichtung

hat den Erfolg der Missionare, welche die Anleitung verwenden, erheblich verbessert.

Die neue Anleitung hat Kapitel, die äußerst wertvolle Angaben darüber machen, wie man die Führung des Heiligen Geistes erkennt und sich ihrer bewusst wird. Schriftstellen weisen darauf hin, wie man effizient lernt und wie man seine Lehrmethoden verfeinert. In einem Kapitel wird erklärt, warum das Buch Mormon der Schlussstein unserer Religion ist, wie es tiefgründige Fragen der Seele beantworten, Glauben aufbauen und anderen helfen kann, Gott näher zu kommen. Zusätzliche Erläuterungen zeigen, inwiefern das Buch Mormon ein praktisches Hilfsmittel ist, das man nutzen kann, um die Wahrheit unserer Botschaft bestätigt zu bekommen. Der Missionar lernt, wie er nach christlichen Eigenschaften wie Hoffnung, Nächstenliebe und Liebe streben kann, denn Liebe ist die Grundlage aller sinnvollen Missionsarbeit. Für das Erlernen einer Missionssprache werden hervorragende Anregungen gegeben. Klare und wirksame Planungsmethoden werden vorgestellt, die dem Missionar helfen, seine Zeit weiser zu nutzen. Bewährte Methoden, wie man Menschen findet und auf die Unterweisung vorbereitet, werden dargelegt. Es gibt eine praktische Anleitung dazu, wie man jemandem hilft, Verpflichtungen einzugehen und zu halten, die dazu führen, dass der Betreffende sich taufen und konfirmieren lässt und in der Kirche aktiv bleibt. Diese Anleitung enthält das Handwerkszeug, das die Bemühungen der Vollzeitmissionare und der Führungsbeamten in Pfahl und Gemeinde sowie der Mitglieder miteinander verbindet. Mit dieser Hilfe können mehr neue Mitglieder den Übergang ins Kirchenleben noch reibungsloser vollziehen. Die Sicherheit, dass diejenigen, die durch Taufe und Konfirmierung den Namen Jesu Christi auf sich nehmen und sich verpflichten, seine Gebote zu halten, die von ihm verheißenen Segnungen ihr ganzes Leben lang empfangen, wird erhöht.

Viele Missionare haben ihre



Fähigkeit, mit Überzeugung zu lehren und das bestätigende Zeugnis des Heiligen Geistes herbeizuführen, erheblich verbessert, indem sie den inspirierten Inhalt der Anleitung *Verkündet mein Evangelium!* angewandt haben. Vor kurzem habe ich zwei Assistenten eines Missionspräsidenten gebeten, die Vision von Joseph Smith zu schildern, während ich den Untersucher spielte. Ich hatte vor, es ihnen richtig schwer zu machen, um zu sehen, wie sie antworten würden. Obwohl es nur eine Übung war, waren die Aufrichtigkeit ihrer Botschaft, die Reinheit ihrer Absicht, das Können, mit dem sie die Botschaft vortrugen, so überzeugend, dass ich nicht dazu in der Lage war.

Sie können diesen Fortschritt selbst beobachten. Bitten Sie die Missionare, Ihrer Familie die erste Lektion bei Ihnen zu Hause zu geben. Oder noch besser: Laden Sie Nachbarn zu sich nach Hause ein, um sich von den Missionaren unterweisen zu lassen. Vom Geist geführt werden diese in eigenen Worten erläutern, wie der Vater im Himmel seinen Kindern in allen Zeiten durch Propheten seinen Plan des Glücklichseins kundgetan hat. Spüren sie das Zeugnis der Missionare, das sie über die erhabene Vision geben, in welcher Gott der Vater und sein Sohn, Jesus Christus, Joseph Smith erschienen sind. Sie werden geschickt die daran anschließenden Ereignisse darlegen, durch die die Fülle des Evangeliums mit der Vollmacht, im Namen Gottes zu handeln, auf der Erde wiederhergestellt wurde. Sie können die Missionare auch begleiten, wenn sie diese inspirierenden Wahrheiten anderen nahe bringen. Ihre Anwesenheit wird diejenigen, die diese kostbaren Wahrheiten zum ersten Mal hören, sehr stärken.

Intensive Anstrengungen der Ersten Präsidentschaft, des Kollegiums der Zwölf Apostel, anderer Generalautoritäten und äußerst fähiger Arbeitsgruppen engagierter und erfahrener Mitarbeiter haben die Anleitung *Verkündet mein Evangelium!* und die dazugehörigen Planungshilfen hervorgebracht. Diejenigen, die an der Entwicklung beteiligt waren, sind Zeugen der inspirierten Führung, die der Herr durch den Heiligen Geist bei der Planung, dem Entwurf und der endgültigen Fassung des Materials in der Anleitung gewährt hat.

Nachdem die Anleitung in 14 Missionen umfassend erprobt worden war, wurde sie überarbeitet. Das Ergebnis wurde von der Ersten Präsidentschaft und dem Kollegium der Zwölf Apostel durchgesehen, nochmal abgeändert und dann genehmigt. Am 15. Oktober 2004 wurde die Anleitung *Verkündet mein Evangelium!* bei einer weltweiten Satellitenübertragung den Missionspräsidenten und Missionsleitern vorgestellt. Jeder Missionar in der ganzen Welt erhielt ein Exemplar auf Englisch. Obwohl viele Missionare kein Englisch sprachen, spürten sie doch, dass sie an den Neuerungen in der Missionsarbeit Teil hatten. Interessanterweise wurden dadurch einige anderssprachige Missionare angespornt, Englisch zu lernen. Anfang dieses Jahres kam die japanische, koreanische, spanische und portugiesische Fassung der neuen Anleitung zum Versand. Wir gehen davon aus, dass sie bis Jahresende in den meisten von Missionaren gesprochenen Sprachen erhältlich sein wird.

Nicht nur die Missionare profitieren von der Anleitung *Verkündet mein Evangelium!*:

• Die Frau eines Missionspräsidenten las darin und dachte über

jedes Wort, einschließlich der Schriftstellen, nach. Dann tat sie etwas, wozu ihr bisher der Mut gefehlt hatte: Sie forderte eine nahe Verwandte auf, das Buch Mormon aufmerksam zu lesen und darüber nachzudenken. Diese Frau kam der Aufforderung nach, was sich sehr positiv für sie ausgewirkt hat.

- Eine andere Familie benutzt die Anleitung *Verkündet mein Evangelium!*, um ihre Kinder auf die Mission vorzubereiten. Die Familie berichtet: „Unser Siebzehnjähriger bekam als Erster eine Aufgabe. Wie erwartet, suchte er sich den kürzesten Abschnitt in dem Buch aus. Aber seine Lektion war eine von Herzen kommende, vollständige Erklärung der Grundsätze mit Schriftstellen und Zeugnis und dauerte 20 Minuten."
- Ein Vater, der seinen Sohn auf den Missionsdienst vorbereitete, sagte: „Die Anleitung *Verkündet mein Evangelium!* hat ... mir die Augen geöffnet und ein besseres Verständnis vom Zweck des Lebens, meinen Pflichten und meiner Verantwortung als Mitglied der Kirche, als Vater und Ehemann vermittelt, ... sie hat mir außerdem konkrete Hilfen an die Hand gegeben, um auf dieser Reise besser voranzukommen." Der Sohn dieses Mannes ist gestern auf Mission berufen worden.

Viel Gutes ist in den knapp sieben Monaten erreicht worden, seit es die Anleitung *Verkündet mein Evangelium!* gibt, aber das Beste wird noch kommen, je sicherer wir alle im Umgang mit diesem außergewöhnlichen Instrument für die Missionsarbeit werden.

Ich bitte Sie, dieses Material in Ihren Präsidentschafts-, Leitungs- und PFK-Sitzungen sowie im Gemeinderat zu verwenden, damit diejenigen, die den Bund der Taufe auf sich nehmen, auch ganz bestimmt ihr ganzes Leben lang alle Früchte der Mitgliedschaft in der Kirche genießen. Durch die Verwendung des neuen Fortschrittsberichts über Personen, die sich auf die Taufe vorbereiten, können die Bemühungen der Missionare und der Mitglieder wirkungsvoll koordiniert werden. Ich bin davon überzeugt, dass es mehr Neubekehrten leichter fällt, sich ihren Wunsch, aktiv zu bleiben, zu erfüllen, wenn Mitglieder und Missionare zusammenarbeiten und sich dabei an den Grundsätzen in dieser neuen Anleitung orientieren.



Missionare der Neuseeland-Mission Auckland warten vor einer Konferenzübertragung im Pfahlhaus von Auckland Harbour auf Untersucher.

Das Geleitwort der Ersten Präsidentschaft zu dieser Anleitung ist für einen Missionar sehr motivierend. Vielleicht beflügelt es ja auch Sie in Ihren missionarischen Bemühungen. Darin heißt es: „Es gibt keine faszinierendere Arbeit als die Missionsarbeit ... Die Anleitung *Verkündet mein Evangelium!* soll Ihnen helfen, sich als Missionar besser vorzubereiten, geistig zu reifen und ein überzeugenderer Lehrer zu werden. ... Wir fordern Sie auf, sich mit noch größerer Hingabe dem Ziel zu widmen, unserem Vater im Himmel bei seinem herrlichen Werk behilflich zu sein. ... Der Herr wird Sie belohnen und reichlich segnen, wenn Sie ihm demütig und gebeterfüllt dienen."[2]

Springt der Funke über? Sie werden genauso begeistert sein wie ich, wenn Sie erst einmal selbst anfangen, sich mit diesem Missionswerkzeug vertraut zu machen und es zu nutzen. Im Gegensatz zu früheren Hilfsmitteln für die Vollzeitmissionare kann sich jeder Führungsbeamte und jedes Mitglied diese Anleitung beim Versand der Kirche bestellen.

Der vielleicht größte Nutzen dieser Veröffentlichung wird bei den zurückgekehrten Missionaren zutage treten, die wegen des geistigen Wachstums, das dadurch entsteht, dass man den inspirierten Inhalt dieses Werkes versteht und anwendet, bessere Eltern, fähigere Führer in der Kirche und erfolgreicher im Berufsleben sein werden.

Im Namen all unserer Missionare auf der Welt möchten wir jedem, der an der Zusammenstellung, dem Druck und der Verteilung der Anleitung *Verkündet mein Evangelium!* mitgewirkt hat, unseren tiefen Dank aussprechen. Wir sind dankbar für jeden Missionspräsidenten und jeden Missionar, der sie wirkungsvoll anwendet. Und schließlich danken wir dem Herrn für seine Inspiration. Ich fordere Sie auf, herauszufinden, wie dieses außergewöhnliche Hilfsmittel Ihnen bei der Missionsarbeit helfen kann, sei es als Eltern, die ein Kind auf eine Mission vorbereiten, als Führer der Kirche, der Neubekehrten hilft, als Mitglied, das mit anderen über das Evangelium spricht, oder als Einzelner, der sich zum Dienen bereitmacht. Möge der Erretter Sie dabei segnen und inspirieren, denn er lebt. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

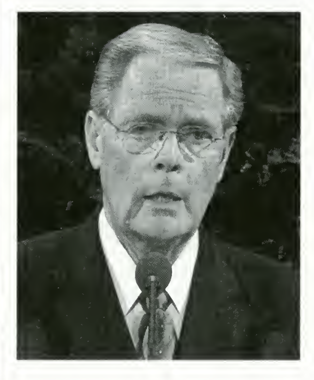
ANMERKUNGEN

1. „Der Missionsdienst", *Erste weltweite Führerschaftsschulung*, 11. Januar 2003, Seite 23
2. *Verkündet mein Evangelium!*, Seite v.

Der Wert der Seelen

ELDER HAROLD G. HILLAM
von den Siebzigern

Wenn wir die Wirkung betrachten, die ein Einzelner haben kann, erstaunt es wohl kaum, dass der Herr zu uns sagt: „Denkt daran, die Seelen haben großen Wert ..."



Eine Ansprache, die mich nachhaltig beeindruckt hat, hörte ich anlässlich einer Pfahlkonferenz bei der Versammlung am Samstagabend. Es war eine junge Mutter, die sprach, und sie sagte Folgendes: „Ich habe die genealogische Arbeit für meinen Urgroßvater gemacht. Er hatte viele Söhne und Töchter, und sie alle gehörten der Kirche an.

Eines Sonntags jedoch verließ mein Urgroßvater mit der Familie die Kirche, und sie kehrten nie wieder zurück; keiner weiß, weshalb."

Weiter sagte sie: „Meine Nachforschungen haben ergeben, dass mein Urgroßvater mehr als tausend Nachkommen hat."

Dann sagte sie noch – und dies ist der Teil, den ich nie vergessen habe: „Von diesen tausend bin ich die Einzige, die heute in der Kirche aktiv ist."

Als sie dies sagte, ertappte ich mich bei dem Gedanken: „Sind es nur tausend, oder sind es gar noch mehr?"

Die Antwort liegt auf der Hand. Der geistige Einfluss, den diese Familie auf ihre Nachbarn und Bekannten hätte ausüben können, ist nicht erfolgt. Kein Sohn, keine Tochter ging auf Mission, und die, die sie mit ihrem Zeugnis hätten berühren können, wurden nicht getauft, und die, die nicht getauft wurden, gingen nicht auf Mission. Ja, es gibt wahrscheinlich viele Tausende, die aufgrund der Entscheidung dieses Urgroßvaters nicht in der Kirche und folglich auch heute nicht hier unter uns sind.

Als ich der jungen Frau zuhörte, dachte ich mir: „Wie traurig! Wäre ich zu der Zeit dort gewesen, hätte ich vielleicht dem Vater, der Familie oder den Priestertumsführern etwas sagen können, was möglicherweise geholfen hätte, eine solche Tragödie für die Familie und so viele Menschen in künftigen Generationen zu verhindern."

Diese Gelegenheit ist schon lange verstrichen, aber wir können unser Augenmerk auf die Gegenwart und die Zukunft richten. Ich möchte denen, die sich in der gleichen Lage befinden wie jener Urgroßvater damals, sagen: Bedenken Sie doch, was Sie dadurch Ihrer Familie und all denen, die nach Ihnen kommen, antun! Bedenken Sie, wie sich Ihr Denken und Handeln auswirken kann.

Wenn Sie irgendwelche Bedenken bezüglich der Lehre der Kirche haben, dann nehmen Sie sich zu Herzen, was Präsident Gordon B. Hinckley letztes Jahr vor über zweitausend Mitgliedern in Paris gesagt hat. Er sagte: „Brüder und Schwestern, wenn Sie irgendwelche Zweifel bezüglich eines Punktes der Lehre haben, dann stellen Sie doch bitte diese Lehre auf die Probe. Prüfen Sie sie. Leben Sie nach dem Grundsatz. Gehen Sie auf die Knie, und beten Sie deswegen, und Gott wird Sie segnen und Sie wissen lassen, dass dieses Werk wahr ist."

Wenn Sie meinen, Ihnen sei Unrecht widerfahren, dann seien Sie vergebungsbereit. Wenn es aus irgendeinem Grund eine unangenehme Erinnerung gibt, lassen Sie sie los. Sprechen Sie, wenn nötig, mit Ihrem Bischof oder mit Ihrem Pfahlpräsidenten.

Ich wende mich an alle, aber besonders an diejenigen, die eines Tages Urgroßvater oder Urgroßmutter sein werden: Ihre ewigen Segnungen und die Segnungen Ihrer Nachkommen sind weitaus wichtiger als Ihr verletzter Stolz oder sonst ein Grund, der dazu führen könnte, dass Ihnen und so vielen anderen diese wichtigen Segnungen entgehen. Im Buch Mormon ermahnt uns König Benjamin: „Und weiter wünschte ich, ihr würdet den gesegneten und glücklichen Zustand derjenigen betrachten, die die Gebote Gottes halten. Denn siehe, sie sind gesegnet in allem, sowohl zeitlich als auch geistig, und wenn sie bis ans Ende getreulich aushalten, werden sie in den Himmel aufgenommen, sodass sie dadurch mit Gott in einem Zustand nie endenden Glücks weilen." (Mosia 2:41.)

Den Kindern eines zukünftigen Urgroßvaters, der in die Irre geht, sage ich: Ihr könnt weiterhin treu bleiben, ihr könnt zu Hause und in eurem Umfeld ein Vorbild sein. Ihr könnt dazu beitragen, dass Frieden und Harmonie in eurer Familie und unter euren Freunden herrschen. Ihr könnt die Lösung statt die Ursache für Probleme sein. Denkt daran: Als Vater Lehi im Buch Mormon zu murren begann, war es sein rechtschaffener Sohn Nephi, der ihm Mut machte und eine Lösung für das Problem fand. Oft



sind es die rechtschaffenen Kinder, denen es gelingt, dass das Boot in stürmischen Zeiten nicht umkippt.

Nun spreche ich zu Ihnen, den Bischöfen und Pfahlpräsidenten. Wie sehr wünsche ich, Sie hätten bei der Versammlung dabei sein können, die ich einmal mit ein paar Regionalrepräsentanten besuchte. Wir hörten, wie Elder L. Tom Perry die Ältestenanwärter und diejenigen, die nicht aktiv sind – die zukünftigen Urgroßväter also – mit einem Thermometer verglich. Uns wurde gesagt, dass es viele darunter gibt, die nicht nur leicht angewärmt sind. Sie kommen zurück, wenn sie nur jemand ermutigt und ihnen den Weg zeigt.

Ich möchte Ihnen von einer Pfahlkonferenz erzählen, zu der ich gesandt worden war. Der Pfahlpräsident und seine Ratgeber wurden bei dieser Konferenz entlassen, und eine neue Präsidentschaft wurde berufen. Der Pfahlpräsident war jung und hatte fast zehn Jahre lang großartig gedient. Er war ein geistiger Riese, aber er war auch ein Riese, was Organisatorisches anbelangte. Bei der Unterredung erzählte er mir, dass er viele Aufgaben an seine Ratgeber und an den Hoherat delegiert und sich auf diese Weise Freiraum geschaffen habe, um mit denen zu sprechen, die Ansporn brauchen. Er bat Einzelpersonen sowie Ehepaare zu sich ins Büro. Er machte sich ein Bild von ihnen, gab ihnen Rat und ermunterte sie, ihre Sache besser zu machen, ihr Leben in Ordnung zu bringen und die Segnungen zu empfangen, die demjenigen offen stehen, der dem Herrn nachfolgt. Er half ihnen, indem er sie der Obhut eines fähigen Führers anvertraute, eines Lehrers, der ihnen half, die Schönheit der Lehre zu erkennen. Er sagte mir dann, dass er die Mitglieder bei diesen Unterredungen oft gefragt habe, ob sie einen Segen haben möchten. „Ich habe vielen Mitgliedern die Hände aufgelegt", sagte er.

Ich habe wohl noch nie so viele Tränen gesehen wie am nächsten Tag bei der Hauptversammlung – aber nicht, weil die Mitglieder etwa der Meinung gewesen wären, der Pfahlpräsident solle nicht entlassen werden, sondern weil sie diesen jungen Pfahlpräsidenten, dem sie so viel zu verdanken hatten, so lieb hatten. Ich fühlte mich gedrängt zu fragen: „Wie vielen von Ihnen hat Ihr Pfahlpräsident jemals die Hände aufgelegt?" Ich staunte, was für eine Menge Leute sich meldeten. Ich dachte mir damals: „Wie viele werden den Namen dieses großartigen Mannes preisen – nicht nur jetzt, sondern auch in der Ewigkeit?" Ja, sie werden Urgroßväter sein, die wegen dieses liebevollen Führers ein großes Vermächtnis hinterlassen – Generationen, ja, Tausende, die sie preisen.

Wenn wir die Wirkung betrachten, die ein Einzelner auf so viele haben kann, erstaunt es wohl kaum, dass der Herr zu uns sagt: „Denkt daran, die Seelen haben großen Wert in den Augen Gottes." (LuB 18:10.)

Ich bete darum, dass wir alle darüber nachsinnen, was jeder tun kann, um denen zu helfen, die einmal Urgroßvater sein werden – ganz gleich, ob heute noch Kind, Teenager oder Erwachsener –, auf dass ein jeder ein rechtschaffenes Vermächtnis an Menschen hinterlasse, die den Herrn kennen und lieben. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

Der Zehnte – ein Gebot selbst für die Mittellosen

ELDER LYNN G. ROBBINS
von den Siebzigern

Glaubenstreue hat sich schon immer durch aufrichtiges Opfer ausgezeichnet.



In dem zeitlosen Klassiker *Eine Weihnachtsgeschichte* von Charles Dickens hofft Bob Cratchit, den Weihnachtstag mit seiner Familie zu verbringen. „,Wenn's Ihnen recht ist, Sir!'", bittet er seinen Arbeitgeber, Mr. Scrooge.

„,Ist mir *nicht recht*', antwortet Scrooge, ,und gehört sich nicht. Wenn ich Ihnen dafür eine halbe Krone abzöge, … kämen Sie sich schlecht behandelt vor' …

,Und doch fährt Scrooge fort, ,halten Sie *mich* nicht für schlecht behandelt, wenn ich Ihnen für einen ganzen Tag Geld ohne Arbeit verabreiche.'

Der Schreiber bemerkt, dass dies ja nur einmal im Jahr vorkomme.

,Eine schlechte Ausrede, um einem an jedem 25. Dezember das Geld aus der Tasche zu stehlen!', murrt Scrooge."[1]

Ihm ist, wie jedem selbstsüchtigen oder „natürlichen Menschen", kein Opfer jemals *recht*.

Der natürliche Mensch neigt dazu, nur an sich selbst zu denken – er setzt nicht nur sich selbst an die erste Stelle, sondern es kommt auch nur selten, wenn überhaupt, jemand an der zweiten, und zwar einschließlich Gott. Für den natürlichen Menschen ist Opfern nicht selbstverständlich. Er verspürt einen unstillbaren Hunger nach mehr. Seine sogenannten Bedürfnisse scheinen sein Einkommen stets zu übersteigen, sodass es ihm nie gelingt, einmal „genug" zu haben – genau wie bei dem Geizhals Scrooge.

Da der natürliche Mensch dazu neigt, alles zu horten oder zu konsumieren, gebot der Herr in seiner Weisheit dem Volk Israel, zu opfern, und zwar nicht die letzten und armseligsten Tiere der Herde, sondern die Erstlinge – nicht das, was nach der Ernte auf den Feldern blieb, sondern die Erstlingsfrüchte (siehe Deuteronomium 26:2, Mosia 2:3, Mose 5:5). Glaubenstreue hat sich schon immer durch aufrichtiges Opfer ausgezeichnet.

Bei denen, die *nicht* opfern, gibt es zwei Extreme: Eines ist der reiche, gierige Mensch, der nicht opfern will, und das andere Extrem ist der arme, mittellose Mensch, der glaubt, er könne es nicht. Aber kann man den Hungernden bitten, noch weniger zu essen? *Gibt* es einen so tiefen Grad der Armut, dass kein Opfer erwartet wird, oder eine Familie, die so verarmt ist, dass das Zahlen des Zehnten nicht mehr verlangt werden sollte?

Der Herr benutzt in seinen Belehrungen oft extreme Umstände, um einen Grundsatz zu veranschaulichen. Die Geschichte der Witwe von Sarepta ist ein Beispiel extremer Armut, das er für die Lehre nutzt, dass die Barmherzigkeit das Opfern genauso wenig berauben kann wie die Gerechtigkeit. Der eigentliche Maßstab für ein Opfer besteht weniger darin, was man gibt, um zu opfern, als vielmehr darin, was man opfert, um zu geben (siehe Markus 12:43). Glaube wird weniger geprüft, wenn die Schränke voll sind, sondern vielmehr, wenn sie leer sind. Im entscheidenden Augenblick formt eine Krise den Charakter nicht – sie offenbart ihn. Die Krise ist der Test.

Die Witwe von Sarepta lebte zur Zeit des Propheten Elija, durch dessen Wort der Herr eine dreieinhalbjährige Dürre über das Land brachte (siehe Lukas 4:25). Die Hungersnot wurde so schlimm, dass viele schließlich dem Tode nah waren. Das sind die Umstände, unter denen die Witwe lebte.

Der Herr sprach zu Elija: „Mach dich auf, und geh nach Sarepta … Ich habe dort einer Witwe befohlen, dich zu versorgen." (1 Könige 17:9.) Es ist interessant, dass Elija erst angewiesen wird, nach Sarepta zu gehen, als die Witwe und ihr Sohn dem Tode nahe sind. In dieser Extremsituation – im Angesicht des Hungertodes – wird ihr Glaube geprüft.

Als er in die Stadt kommt, trifft er sie beim Holzauflesen.

„Er bat sie: Bring mir in einem Gefäß ein wenig Wasser zum Trinken!

Als sie wegging, um es zu holen, rief er ihr nach: Bring mir auch einen Bissen Brot mit!

Doch sie sagte: So wahr der Herr, dein Gott, lebt: Ich habe nichts mehr vorrätig als eine Hand voll Mehl im Topf und ein wenig Öl im Krug. Ich

lese hier ein paar Stücke Holz auf und gehe dann heim, um für mich und meinen Sohn etwas zuzubereiten. Das wollen wir noch essen und dann sterben." (Vers 10 bis 12.)

Eine *Hand voll Mehl* war natürlich sehr wenig, vielleicht gerade genug für eine Portion, daher ist Elijas Antwort faszinierend. Da heißt es: „Elija entgegnete ihr: Fürchte dich nicht! Geh heim, und tu, was du gesagt hast. Nur mache *zuerst* für mich ein kleines Gebäck." (Vers 13, Hervorhebung hinzugefügt.)

Klingt das nicht selbstsüchtig, nicht nur nach dem ersten Stück zu fragen, sondern nach dem wahrscheinlich auch einzigen Stück? Haben unsere Eltern uns nicht gelehrt, anderen den Vortritt zu lassen, vor allem ein Herr einer Dame, und erst recht einer hungernden Witwe? Ihre Wahl – essen oder die letzte Mahlzeit opfern und damit den Tod beschleunigen? Sie würde vielleicht das eigene Essen opfern, aber kann sie das Essen opfern, das für ihren hungernden Sohn bestimmt ist?

Elija verstand die Lehre, dass der Segen folgt, wenn der Glaube geprüft wurde (siehe Ether 12:6; LuB 132:5). Er war nicht selbstsüchtig. Als Diener des Herrn war Elija gekommen, um zu geben, nicht um zu nehmen. Die Geschichte geht weiter:

„Nur mache *zuerst* für mich ein kleines Gebäck [den Erstling!], und bring es zu mir heraus! *Danach* kannst du für dich und deinen Sohn etwas zubereiten;

Denn so spricht der Herr, der Gott Israels: Der Mehltopf wird nicht leer werden und der Ölkrug nicht versiegen bis zu dem Tag, an dem der Herr wieder Regen auf den Erdboden sendet.

Sie ging und tat, was Elija gesagt hatte. So hatte sie mit ihm und ihrem Sohn viele Tage zu essen.

Der Mehltopf wurde nicht leer und der Ölkrug versiegte nicht, wie der Herr durch Elija versprochen hatte." (Vers 13 bis 16; Hervorhebung hinzugefügt.)

Dass der Herr seine Lehren mit extremen Beispielen erläutert, soll auch bewirken, dass Ausflüchte hinfällig werden. Wenn der Herr sogar von der ärmsten Witwe erwartet, dass sie ihr Scherflein beiträgt, was heißt das für alle anderen, denen es nicht recht ist oder für die es nicht leicht ist zu opfern?



Kein Bischof, kein Missionar darf jemals zögern und es darf ihm nicht an Glauben mangeln, die Armen das Gesetz des Zehnten zu lehren. Das Gefühl, sie könnten ihn sich nicht *leisten*, muss ersetzt werden durch: Sie können es sich nicht leisten, ihn *nicht* zu zahlen.

Zu den ersten Pflichten, durch die ein Bischof den Bedürftigen helfen kann, gehört die Aufforderung, den Zehnten zu zahlen. Wie die Witwe soll eine bedürftige Familie, die vor der Wahl zwischen dem Zehnten und Essen steht, sich für den Zehnten entscheiden. Für das Essen und was sie sonst noch unbedingt braucht, um nicht abhängig zu sein, kann dann der Bischof sorgen.

Im Oktober 1998 verwüstete der Hurricane Mitch weite Teile Mittelamerikas. Präsident Gordon B. Hinckley war um die Opfer dieser Katastrophe sehr besorgt. Viele von ihnen hatten alles verloren – Nahrung, Kleidung und Hausrat. Er besuchte die Heiligen in San Pedro Sula und Tegucigalpa in Honduras und in Managua in Nicaragua. Was der Prophet der Neuzeit in jeder Stadt zu sagen hatte, glich dem, was der Prophet Elija einst liebevoll der hungernden Witwe sagte: Bringt Opfer und befolgt das Gesetz des Zehnten.

Wie kann man jemanden, der so mittellos ist, auffordern zu opfern? Präsident Hinckley wusste, dass die Hilfssendungen mit Lebensmitteln und Kleidung, die die Menschen bekommen hatten, helfen würden, die Krise zu überleben, aber seine Sorge und Zuneigung zu ihnen ging weit darüber hinaus. So wichtig humanitäre Hilfe auch ist – er wusste, dass die wichtigste Hilfe von Gott

kommt, nicht von den Menschen. Der Prophet wollte ihnen helfen, die Schleusen des Himmels zu öffnen – so, wie es der Herr im Buch Maleachi verheißt (siehe Maleachi 3:10, Mosia 2:24).

Präsident Hinckley gab ihnen zu verstehen, dass sie immer Essen auf dem Tisch, Kleidung am Leib und ein Dach über dem Kopf haben würden, wenn sie ihren Zehnten zahlten.

Bei einer Mahlzeit ist es viel einfacher, gleich zu Beginn einen Teller mehr hinzustellen, als noch etwas zu essen zu finden für jemanden, der erst kommt, wenn die Mahlzeit vorbei ist und das Essen bereits serviert wurde. Ist es ebenso nicht einfacher, dem Herrn die Erstlinge oder die ersten Früchte zu geben, als zu hoffen, dass genügend für *ihn* übrig bleibt? Sollte er als Urheber unseres Festmahls nicht der Ehrengast sein, der Erste, der bedient wird?

Meine liebe Mutter, Evelyn Robbins, lehrte mich das Gesetz des Zehnten, als ich vier Jahre alt war. Sie gab mir eine leere Pflasterdose, so eine Dose aus Blech mit einem Schnappverschluss. Sie trug mir auf, meine Zehnten-Pennys darin aufzubewahren und sie dann zum Bischof zu bringen. Ich werde ihr ewig dankbar sein – für diese Pflasterdose und für die Segnungen, die ich durch das Zahlen des Zehnten erhalten habe.

In der *Weihnachtsgeschichte* ändert sich Mr. Scrooge – er bleibt nicht der Mann, der er war. Ebenso ist dies Evangelium eines der Umkehr. Wenn der Geist uns eingibt, das Gesetz des Opferns besser zu befolgen, sollten wir noch heute anfangen, uns zu ändern.

Ich bin so dankbar für den Erretter, der durch sein Opfer ein vollkommenes Beispiel für Gehorsam war – der „sich selbst als Opfer für Sünde" darbrachte und, wie Lehi sagt, „die *Erstlingsgabe* für Gott" wurde (2 Nephi 2:7,9; Hervorhebung hinzugefügt). Ich gebe Zeugnis von ihm und diesen, seinen Lehren, im Namen Jesu Christi. Amen. ■

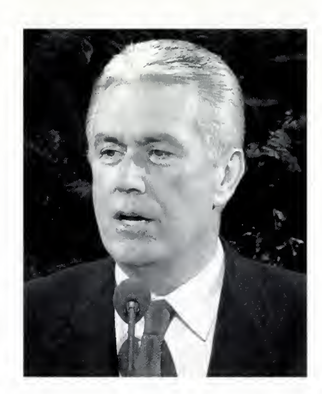
ANMERKUNGEN

1. Nach *The Annotated Christmas Carol,* Hg. Michael Patrick Hearn, 1976, Seite 69

Die Früchte der ersten Vision

ELDER DIETER F. UCHTDORF
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Ich zähle Joseph Smith zu denen, deren Zeugnis von Christus mir half, mein eigenes Zeugnis vom Erretter zu entwickeln.



Vor nur sechs Monaten haben Sie, die treuen Mitglieder der Kirche Jesu Christi, mich als Mitglied des Kollegiums der Zwölf Apostel bestätigt. Diese Berufung kam für viele überraschend, besonders aber für unsere Enkelkinder, die sagten: „Aber das ist doch unser *Opa*! Das ist doch ein ganz normaler Mensch. Der hat doch mit uns gespielt und uns oft die Haare geschnitten!"

Nach der Herbst-Generalkonferenz sprachen meine Frau und ich mit unseren Kindern am Telefon. Einer unserer Enkelsöhne sagte: „Nachdem wir so weit weg sind und nicht bei dir in Salt Lake City sein konnten, hättest du uns bei deiner Konferenzansprache wenigstens zuwinken können." Bis zu dieser Generalkonferenz konnten wir noch nicht wieder mit unseren Kindern und Enkelkindern zusammensein. Also winke ich heute und hoffe, damit einen Enkelsohn glücklich zu machen. Ich winke auch allen Ihnen zu, den wunderbaren Mitgliedern, deren Gebete und deren Zuneigung meiner Frau und mir so viel bedeuten und für die wir so dankbar sind.

In den Jahren, in denen ich in Deutschland aufwuchs, ging ich an vielerlei Orten und unter verschiedensten Bedingungen zur Kirche – mal in ein bescheidenes Hinterzimmer, mal in eine umgebaute Villa, mal in ein modernes Gemeindehaus. All diese Gebäude hatten etwas Wichtiges gemeinsam: Der Geist Gottes war anwesend, und wir konnten die Liebe des Erretters spüren, wenn wir uns als Gemeindefamilie versammelten.

In Zwickau gab es eine alte, luftbetriebene Orgel. Jeden Sonntag wurde ein junger Mann beauftragt, den robusten Hebel des Blasebalgs auf und ab zu bewegen, damit die Orgel genug Luft hatte. Auch als ich noch kein Träger des Aaronischen Priestertums war, fiel mir manchmal die große Ehre zu, hierbei zu helfen.

Während die Gemeinde die schönen Lieder über die Wiederherstellung sang, pumpte ich mit aller Kraft, damit der Orgel nicht die Luft ausging. Die Blicke des Organisten zeigten mir unmissverständlich, ob ich es gut machte oder ob ich mich gefälligst mehr anstrengen musste. Jedes Mal fühlte ich mich geehrt von der Bedeutung dieser Aufgabe und dem Vertrauen, das der Organist in



mich setzte. Verantwortung zu tragen und in diesem großen Werk mitzuarbeiten, gab mir das großartige Gefühl, dem Herrn zu dienen.

Die Aufgabe brachte aber noch einen weiteren Vorteil mit sich: Derjenige, der den Blasebalg bediente, saß in einem Stuhl, der einen fantastischen Blick auf das Buntglasfenster bot, das die Stirnseite der Kapelle zierte. Auf dem Buntglas war die erste Vision dargestellt; man sah, wie Joseph Smith im heiligen Hain kniete und gen Himmel in eine Säule aus Licht blickte.

Während die Gemeinde ihre Lieder sang oder auch wenn Ansprachen gehalten oder Zeugnisse gegeben wurden, betrachtete ich oft diese Darstellung eines der heiligsten Momente der Weltgeschichte. Vor meinem geistigen Auge sah ich, wie Joseph Smith Erkenntnis, ein Zeugnis und Weisung von Gott empfing und so zu einem gesegneten Werkzeug in der Hand des himmlischen Vaters wurde.

Ich empfand geistig etwas ganz Besonderes, wenn ich auf dem Fensterbild den schönen Moment sah, wo ein gläubiger Junge in einem abgeschiedenen Wäldchen den mutigen Entschluss fasste, aufrichtig zum himmlischen Vater zu beten, welcher ihm liebevoll zuhörte und ihm gütig antwortete.

Da war ich also – ein Junge, der im Nachkriegsdeutschland in einer Stadt lebte, die in Schutt und Asche lag, tausende Kilometer von Palmyra in Nordamerika entfernt und über hundert Jahre, nachdem dieses Ereignis stattgefunden hatte. Durch die allumfassende Macht des Heiligen Geistes spürte ich in Herz und Sinn, dass Joseph Smith Gott und Jesus Christus gesehen und ihre Stimme gehört hat. Der Geist Gottes füllte meine Seele in diesen jungen Jahren mit der Gewissheit, dass dieser heilige Moment sich wirklich ereignet hat und eine weltweite Bewegung ausgelöst hat, die dazu bestimmt ist, „dahinzurollen, bis sie die ganze Erde erfüllt hat" (siehe LuB 65:2). Ich glaubte Joseph Smiths Zeugnis, glaubte dem Bericht über das herrliche Erlebnis im heiligen Hain, und ich weiß heute, dass es wahr ist. Gott hat wieder zu den Menschen gesprochen!

Rückblickend bin ich vielen Menschen sehr dankbar, die mir in meinen Jugendjahren halfen, ein Zeugnis von der wiederhergestellten Kirche Jesu Christi zu erlangen. Anfangs vertraute ich einfach auf das Zeugnis anderer, doch dann gab Gott auch mir durch den Geist im Verstand und im Herzen ein Zeugnis. Ich zähle Joseph Smith zu denen, deren Zeugnis von Christus mir half, mein eigenes Zeugnis vom Erretter zu entwickeln. Noch bevor ich erkannte, wie der Geist mich führte, als er mir bezeugte, dass Joseph Smith ein Prophet Gottes war, spürte ich in meinem jungen Herzen, dass Joseph Smith ein Freund Gottes war und daher selbstverständlich auch mein Freund. Ich wusste: Ich konnte Joseph Smith vertrauen.

Aus den heiligen Schriften wissen wir, dass geistige Gaben denjenigen gegeben werden, die Gott bitten, ihn lieben und seine Gebote halten (siehe LuB 46:9). „Allen ist nicht jede Gabe gegeben; denn es gibt viele Gaben, und jedem Menschen ist durch den Geist Gottes eine Gabe gegeben.

Einigen ist die eine gegeben, anderen ist eine andere gegeben, damit allen dadurch genutzt sei." (LuB 46:11,12.)

Heute weiß ich, dass mein aufblühendes Zeugnis sehr von dem des Propheten Joseph Smith und dem vieler Freunde in der Kirche profitiert hat, die „durch den Heiligen Geist [wussten], dass Jesus Christus der Sohn Gottes ist und dass er für die Sünden der Welt gekreuzigt worden ist" (LuB 46:13). Durch gutes Beispiel, liebevolle Zuneigung und Hilfsbereitschaft ermöglichten sie es mir, bei meiner Suche nach mehr Licht und Wahrheit eine weitere besondere Geistesgabe zu empfangen: „Anderen

ist es gegeben, dass sie ihren Worten glauben, damit auch sie ewiges Leben haben können, wenn sie weiterhin treu bleiben.“ (LuB 46:14). Was für eine wunderbare und kostbare Gabe dies ist!

Wenn wir wahrhaft demütig sind, werden wir mit dieser Gabe gesegnet, nämlich an etwas zu glauben und auf etwas zu hoffen, „was man nicht sieht, was aber wahr ist“ (siehe Alma 32:21). Wenn wir mit den Worten der heiligen Schrift und der lebenden Propheten einen Versuch machen – ja, selbst wenn wir bloß den Wunsch haben zu glauben – und dem Geist des Herrn keinen Widerstand leisten, wird unsere Seele erweitert und unser Verständnis erleuchtet (siehe Alma 32:26-28).

Der Erlöser selbst hat diesen barmherzigen Grundsatz aller Welt in seiner Fürbitte für alle Glaubenden unmissverständlich erklärt – nicht nur seinen damaligen Aposteln, sondern allen Heiligen, ja, auch uns in der Gegenwart, wo immer wir auch leben mögen. Er sagte:

„Aber ich bitte nicht nur für diese hier, sondern auch für alle, die durch ihr Wort an mich glauben.

Alle sollen eins sein: Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin, sollen auch sie in uns sein, damit die Welt *glaubt*, dass du mich gesandt hast.“ (Johannes 17:20,21; Hervorhebung hinzugefügt.)

Auf diese Weise bringt die erste Vision uns selbst, den Familien und schließlich der gesamten Menschheit unendlichen Segen: Wir gelangen durch die Worte des Propheten Joseph Smith zum Glauben an Jesus Christus. Den Propheten und Aposteln hat sich Gott im Laufe der Geschichte immer wieder ganz ähnlich kundgetan wie Joseph Smith gegenüber. Mose sah Gott von Angesicht zu Angesicht und erfuhr, dass er ein Sohn Gottes „im Ebenbild [seines] Einziggezeugten“ war (siehe Mose 1:1-6). Der Apostel Paulus bezeugte, dass der auferstandene Jesus Christus ihm auf der Straße nach Damaskus erschien und aus ihm einen seiner großen Missionare machte (siehe Apostelgeschichte 26:9-23). Als der mächtige König Agrippa während der Gerichtsverhandlung in Cäsarea Paulus von dieser himmlischen Vision Zeugnis geben hörte, rief er aus: „Fast überredest du mich dazu, mich als Christ auszugeben.“ (Apostelgeschichte 26:28.)

Viele weitere Propheten aus der Vergangenheit gaben ebenfalls machtvoll Zeugnis von Christus. All diese Kundgebungen, ob vor alters oder in neuerer Zeit, führen den, der glaubt, zur Quelle aller Rechtschaffenheit – zu Gott, unserem Vater im Himmel, und seinem Sohn Jesus Christus.

Gott hat zu Joseph Smith gesprochen, um uns alle mit Gottes Gnade und Liebe zu segnen, leben wir doch in einer Zeit voller Ungewissheit, Unsicherheit, voller Kriege und Kriegsgerüchte, Naturkatastrophen und persönlicher Tragödien. Der Erlöser sagte: „Siehe, mein Arm der Barmherzigkeit ist euch entgegengestreckt, und wer auch immer kommt, den werde ich empfangen.“ (3 Nephi 9:14.) Und jeder, der diese Einladung annimmt, wird „ringsum von der unvergleichlichen Fülle seiner Liebe umschlossen“ (Alma 26:15).

Durch Vertrauen auf das persönliche Zeugnis des Propheten Joseph Smith und darauf, dass die erste Vision wirklich stattgefunden hat, sowie durch tiefes und aufrichtiges Lernen und Beten werden wir mit einem sicheren Glauben an den Erretter der Welt belohnt, der „an einem strahlend schönen Morgen in den ersten Frühlingstagen achtzehnhundertundzwanzig“ zu Joseph Smith sprach (Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:14).

Der Glaube an Jesus Christus und ein Zeugnis von ihm und seinem allumfassenden Sühnopfer sind nicht nur Lehren von hohem theologischem Wert. Solcher Glaube ist vielmehr ein allumfassendes Geschenk, herrlich für alle Kulturen und Regionen dieser Erde, ungeachtet der Sprache, Rasse, Hautfarbe, Staatszugehörigkeit und gesellschaftlicher oder wirtschaftlicher Verhältnisse. Zwar kann man dieses Geschenk auch mit Verstandeskraft erfassen wollen, noch viel tiefer empfindet seine Auswirkungen aber derjenige, der bereit ist, den damit einhergehenden Segen anzunehmen, indem er ein reines Leben führt, den Pfad wahrer Umkehr beschreitet und die Gebote Gottes lebt.

Nun, da wir an den Propheten Joseph Smith denken und ihn ehren, wende ich mich ihm mit dankbarem Herzen zu. Er war ein guter, ehrlicher, demütiger, intelligenter und mutiger junger Mann mit einem Herzen aus Gold und unerschütterlichem Gottvertrauen. Er war aufrichtig und rechtschaffen. Als Antwort auf sein demütiges Gebet öffnete sich der Himmel erneut. Joseph Smith hatte wirklich eine Vision gesehen. Er wusste es, und er wusste, dass Gott es wusste, und er konnte es nicht leugnen (siehe Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:25).

Durch sein Werk und sein Opfer habe ich nun wahre Erkenntnis vom himmlischen Vater, seinem Sohn, unserem Erlöser und Erretter Jesus Christus, und ich kann die Macht des Heiligen Geistes spüren und um den Plan des himmlischen Vaters für uns, seine Kinder, wissen. Für mich sind dies wahrhaftig die Früchte der ersten Vision.

Ich bin dankbar, dass ich schon früh im Leben mit dem einfachen Glauben gesegnet wurde, dass Joseph Smith ein Prophet Gottes war, dass er Gott, den Vater, und dessen Sohn, Jesus Christus, in einer Vision gesehen und dass er das Buch Mormon durch die Gabe und Macht Gottes übersetzt hat. Dieses Zeugnis ist mir immer wieder neu bestätigt worden.

Als einer der Geringsten unter Ihnen, aber in meiner Berufung als einer der Apostel Jesu Christi, bezeuge ich, dass er wirklich lebt und dass er der Messias ist. Ich habe ein persönliches Zeugnis von Jesus Christus, dem Erretter und Erlöser der ganzen Menschheit. Ich habe diese Erkenntnis durch die Macht des Geistes Gottes und durch den unbeschreiblichen Frieden, den er verleiht, erhalten. In Herz und Sinn habe ich den Wunsch, dem Herrn rein und treu heute und für immer zu dienen.

Dies sage ich im Namen Jesu Christi. Amen. ■

Missionarsehepaare

Segnungen für Opfer und Dienen

ELDER ROBERT D. HALES
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Der himmlische Vater braucht Sie. Sein Werk, das unter der Leitung unseres Erretters Jesus Christus steht, braucht alles, was nur Sie geben können.



Vor vier Jahren sprach ich an dieser Stelle über Ehepaare, die auf Vollzeitmission gehen. Mein Gebet war, dass der Heilige Geist zu Ihrem Herzen sprechen möge und dass irgendwo ein Mann seine Frau, eine Frau ihren Mann leise anstoßen möge und ihnen etwas bewusst werden – und eine Entscheidung reifen – möge.[1] Eine Schwester schrieb mir später darüber. Sie sagte: „Wir saßen gemütlich in unserem Wohnzimmer und verfolgten die Konferenz im Fernsehen. … Als Sie sprachen, wurde mir das Herz stark berührt. Ich blickte zu meinem Mann hinüber und er zu mir. Dieser Augenblick hat mein Leben für immer verändert."

Wenn Sie das Alter für ältere Missionare erreicht haben oder bald erreichen, dann spreche ich heute Nachmittag zu Ihnen, um Zeugnis von Segnungen zu geben, die Ihr Leben für immer verändern können. Der himmlische Vater braucht Sie. Sein Werk, das unter der Leitung unseres Erretters Jesus Christus steht, braucht alles, was nur Sie geben können. Jedes Missionserlebnis fordert Glauben, Opfer und Dienen und darauf folgt immer eine Ausschüttung von Segnungen.

Wenn wir über diese Segnungen sprechen, werden Ihnen automatisch vier Punkte einfallen, die oft Sorgen bereiten: Furcht, Sorgen um Angehörige, die richtige Aufgabe für die Mission zu finden und das Finanzielle.[2] Die Lösung dafür ist etwas Wichtiges und Machtvolles: Glaube. Nur durch Glauben können wir den Rat Gottes befolgen: „Wählt euch heute, wem ihr dienen wollt"[3], nämlich „Gott, dem Herrn, zu dienen, der euch gemacht hat".[4] Und nur wenn unser Glaube sich *bewährt,* können wir die wunderbaren Segnungen erlangen, die wir für uns und unsere Familie erstreben. „Denn wenn es unter den Menschenkindern keinen Glauben gibt, kann Gott keine Wundertaten unter ihnen wirken; darum zeigt er sich erst, *nachdem* sie Glauben haben."[5]

Ich möchte Ihnen anhand von Briefen und Berichten, die ich in den vergangenen vier Jahren erhalten habe, von einigen dieser wunderbaren Segnungen erzählen. Mit Hilfe des Glaubens überwanden ein paar einfache Eheleute aus Idaho ihre Furcht, als der Herr sie nach Russland berief. Sie nahmen die Mission mit folgenden Worten an: „Niemand hätte sich vorgestellt, dass wir zu dieser Aufgabe berufen würden. Wir haben keine Ahnung, wie gut wir die Sprache lernen oder überhaupt von Nutzen sein können. Auch wenn wir nur mit Zittern und Zagen annehmen und uns ausschließlich auf unseren Glauben verlassen, sind wir überzeugt, dass der Herr und sein Prophet besser als wir wissen, wo wir dienen sollen." Zehn Monate später wurden im Stockholm-Tempel 30 Mitglieder aus einem kleinen Zweig in Russland von diesem Ehepaar aus Idaho, das gerade erst mit Russisch angefangen hatte, willkommen geheißen und geführt. Die heilige Schrift lehrt uns: „So hat Gott ein Mittel bereitet, wie der Mensch durch den Glauben mächtige Wundertaten vollbringen kann."[6] So wird Gottes Werk durch seine Kinder vollbracht. „Damit auch der Glaube auf Erden zunehme; … damit die Fülle meines Evangeliums durch die Schwachen und die Einfachen bis an die Enden der Welt und vor Königen und Herrschern verkündigt werde."[7]

Ein anderes Ehepaar überwand durch den Glauben seine Sorgen um Angehörige. Die glaubenstreue Schwester schrieb: „Uns fiel die Entscheidung, auf Mission zu gehen, nicht schwer. Aber meine neunzigjährige Mutter war äußerst besorgt über unser Weggehen. Sie fand die Auskunft sehr tröstlich, dass unsere Angehörigen durch unser Tun gesegnet sein würden." Ein glaubenstreuer Bruder hatte gleichermaßen Bedenken, seine alten Eltern zu verlassen, woraufhin sein Vater entgegnete: „Nimm nicht deine Mutter und mich als Vorwand, nicht mit deiner Frau auf Mission zu gehen. Bete darüber und folge der Führung des Geistes."

Einer früheren Generation von Missionaren, die berufen wurden und die Familie verlassen mussten, gab der Herr diese Zusicherung: „[Und] wenn sie dies mit aller Bescheidenheit des Herzens … tun, so gebe ich, der Herr, ihnen die Verheißung, dass ich für ihre Familien sorgen werde".[8]



Familiensorgen sind selbstverständlich sehr real und dürfen nicht auf die leichte Schulter genommen werden. Aber die Anforderungen an unsere Familie können wir nicht ohne die Segnungen des Herrn bewältigen; und wenn wir Opfer bringen und als Ehepaar eine Vollzeitmission erfüllen, werden diese Segnungen fließen. Ein Ehepaar war beispielsweise besorgt darüber, dass es die jüngste Tochter, die nicht mehr in der Kirche aktiv war, allein lassen müsste. Ihr glaubenstreuer Vater schrieb: „Wir beteten ständig für sie und fasteten regelmäßig. Während der Generalkonferenz wisperte mir der Geist dann zu: ‚Wenn ihr dient, werdet ihr euch nicht mehr um eure Tochter sorgen müssen.' Also meldeten wir uns bei unserem Bischof. Eine Woche nachdem wir unsere Berufung erhalten hatten, teilten sie und ihr Freund uns mit, dass sie sich verlobt hatten. Noch ehe wir nach Afrika aufbrachen, gab es bei uns eine Hochzeit. [Daraufhin trommelten wir unsere Familie zusammen] und hielten Familienrat. … Ich gab Zeugnis vom Herrn und von Joseph Smith … und sagte, ich würde ihnen allen gern einen väterlichen Segen geben. Ich fing beim ältesten Sohn an, dann kam seine Frau an die Reihe, und fuhr so fort bis zum Jüngsten … [einschließlich unseres neuen Schwiegersohns]."

Wenn wir eine Mission als Ehepaar in Betracht ziehen, empfiehlt es sich, auch unsere Familie einzubeziehen. Im Familienrat können wir unseren Kindern Gelegenheit geben, ihre Unterstützung zu signalisieren, uns besondere Hilfe anzubieten, die wir vielleicht benötigen, und Priestertumssegen anzunehmen, die ihnen während unserer Abwesenheit Halt geben. Wo es angebracht scheint, können vielleicht auch wir von ihnen Priestertumssegen bekommen. Als der treue Vater in dieser Geschichte seine Angehörigen segnete, verspürte sein Schwiegersohn den Einfluss des Heiligen Geistes. Der Vater schrieb: „Gegen Ende unseres ersten Jahres erweichte sich das Herz [unseres Schwiegersohnes], was die Kirche betraf. Unmittelbar bevor wir nach Hause zurückkehrten, besuchte er uns zusammen mit unserer Tochter. In seinem Koffer befand sich die erste Sonntagskleidung, die er je hatte. Sie gingen mit uns in die Kirche, und nach unserer Rückkehr nach Hause ließ er sich taufen. Ein Jahr später wurden sie im Tempel gesiegelt."[9]

Auch wenn die Einzelheiten dieser Geschichte einzigartig sein mögen, gilt doch der Grundsatz für alle, die dem Herrn bekunden: „Ich gehe, wohin du mich heißt."[10] Ich bezeuge: Wenn wir unser Vertrauen in den Herrn setzen, findet er für uns die richtige Gelegenheit, wie wir Missionsarbeit tun können. Er hat gesagt: „Wenn einer mir dient, wird der Vater ihn ehren."[11]

Wenn es um Gelegenheiten zur Missionsarbeit geht, so haben viele Paare auf der Welt den großen Wunsch zu dienen, aber es mangelt ihnen an ausreichenden Mitteln. Falls dies bei Ihnen der Fall ist, vergessen Sie nicht, dass die richtige Missionsberufung für Sie nicht unbedingt in weit entfernte Länder mit merkwürdigen Namen führen muss. Die richtige Berufung für Sie könnte in Ihrem Pfahl oder Ihrem Gebiet liegen. „Euer himmlischer Vater weiß, dass ihr das alles braucht."[12] Beraten Sie sich mit Ihren Angehörigen und Ihrem Bischof bzw. Zweigpräsidenten. Wenn den Dienern des Herrn Ihre derzeitige Lage bewusst ist, können Sie die ewigen Segnungen einer Vollzeitmission bekommen.

Wenn Sie aufgrund erschwerender Umstände, die zu berücksichtigen sind, nicht dienen können, würden Sie dann in Betracht ziehen, finanziell etwas für jemanden zu tun, der es könnte? Ein angemessenes Opfer Ihrer Mittel nutzt nicht nur anderen Missionaren und denjenigen, denen sie dienen; auch Ihnen und den Ihren wird es zum Segen gereichen.

Nun möchte ich mich direkt an jene wenden, die in ihrer Jugend keine Mission absolvieren konnten. Vielleicht haben Sie es im Laufe der Jahre bedauert oder Sie kamen sich unzulänglich vor, weil Sie keine Chance hatten, als Missionar zu dienen und Fortschritt zu machen, als Sie noch jünger waren. Mein Rat an Sie: Schauen Sie voraus und nicht zurück. Fangen Sie noch heute an, sich auf eine Mission als älteres Ehepaar vorzubereiten! Sparen Sie jeden Monat ein wenig Geld. Lesen Sie in den heiligen Schriften. Nehmen Sie Berufungen in der Kirche an. Beten Sie darum, dass Sie die Liebe des Herrn zu anderen verspüren und nehmen Sie seine Liebe zu Ihnen und sein Vertrauen in Sie an. Eines Tages werden Sie *sämtliche* Segnungen einer Mission beanspruchen können!

Und das sind großartige Segnungen! Nach 51 Ehejahren wurde ich gefragt: „Welchen Lebensabschnitt würden Sie gern noch einmal erleben?" Ich zögerte nicht mit meiner Antwort: „Die Zeit, als meine Frau und ich gemeinsam im großen Missionswerk des Herrn tätig waren." Die Gefühle eines anderen

Missionarsehepaars ähneln denen meiner Frau und meinen: „Unsere Entscheidung, auf Mission zu gehen, brachte uns neue Vitalität, neue Gefühle, neue Freunde, eine neue Umgebung, neue Herausforderungen. Sie brachte uns als Mann und Frau einander näher; wir hatten ein gemeinsames Ziel und eine wirkliche Partnerschaft. Und das Beste war: Sie brachte neues geistiges Wachstum statt geistigem Ruhestand." Brüder und Schwestern, lassen Sie uns nicht geistig in den Ruhestand treten.

Darf ich die Bischöfe und Zweigpräsidenten in aller Welt vor eine Herausforderung stellen? Ist es jedem von Ihnen möglich, innerhalb der nächsten sechs Monate ein oder mehr Missionarsehepaare zusätzlich zu denen zu empfehlen, die bereits eine Mission geplant haben? Die größte Reserve, die Ihnen für diese Herausforderung zur Verfügung steht, bilden die älteren Mitglieder in ihrer Gemeinde, die schon eine Mission hinter sich haben. In meiner Gemeinde hat ein inspirierter Bischof eine besondere Versammlung für angehende und zurückgekehrte Missionarsehepaare einberufen. Als wir Zeugnis über Opfer und Dienen gaben, bezeugte der Geist uns allen, dass die Berufung zum Dienen tatsächlich ein Aufruf ist, den reichen Segen des Herrn zu erhalten.[13]

Ich habe von einem Pfahlpräsidenten gehört, der eine Klasse für ältere Missionare eingerichtet hat, um angehende Missionarsehepaare zu inspirieren und ihnen bei der Vorbereitung zu helfen. Wenn Sie, liebe Priestertumsführer, gebetvoll danach trachten, die Vollzeitmissionsarbeit zu fördern, bedenken Sie Folgendes: Wenn ein Ehepaar berufen ist, dann trägt es nicht nur zum Werk des Herrn in aller Welt bei, sondern es pflanzt auch einen Samen des Dienens in seine Familie, der in künftigen Generationen aufgehen wird. Ich bin immer wieder dankbar für den Einfluss meiner Eltern, die als Missionarsehepaar in England gedient und ihrer Nachkommenschaft ein Beispiel gegeben haben.

Jetzt etwas für Sie, liebe angehende Missionarsehepaare: Bitte warten Sie nicht darauf, dass Ihr Bischof sie wegen einer Mission anspricht. Gehen Sie auf ihn zu. Sagen Sie, was Sie bewegt. Wenn es um Missionsarbeit geht, erwartet der Herr, dass wir unseren Wünschen Ausdruck geben. Dabei können wir uns darauf verlassen, dass derselbe Geist, der uns eingibt, eine Mission anzustreben, den Propheten inspirieren wird, uns die richtigen Aufgaben zu übertragen.



Und es gibt so viele Berufungen! Es gibt Berufungen, bei denen man im Evangelium diejenigen unterweisen kann, die den Wunsch haben, die Wahrheit zu erfahren – dazu gehört auch die Jugend im Bildungswesen der Kirche; Berufungen, bei denen man im Wohlfahrtsdienst arbeitet, im Tempel, im Genealogie-Archiv, in einem Missionsbüro oder an einer historischen Stätte, Berufungen, wo „du deinen Mitmenschen das meiste Gute tun [kannst] und … die Herrlichkeit dessen [förderst], der dein Herr ist".[14]

Beachten Sie diese Beispiele: Ein Ehepaar, das nach Indien berufen wurde, half einer Blindenschule für Kinder beim Bau von sanitären Einrichtungen und der Anschaffung von Schreibmaschinen für Braille-Schrift. Ein Ehepaar auf Hawaii päppelte einen kleinen Zweig von 20 Mitgliedern auf 200 auf und bereitete 70 Mitglieder darauf vor, gemeinsam den Tempel zu besuchen. Ein Ehepaar in Peru besorgte Arznei und Weihnachtsgeschenke für 550 Kinder in einem Waisenhaus. Ein Ehepaar in Kambodscha unterrichtete im Institut und übernahm in einem Zweig Führungsaufgaben, der dann nach nur zehn Monaten auf 180 Mitglieder anwuchs. Ein Ehepaar in Russland half den Bauern vor Ort, ihren Kartoffelertrag auf das elffache der Staatsbetriebe zu steigern, und ein Ehepaar auf den Philippinen zeigte etwa 700 schlecht ernährten Familien, wie man Kaninchen züchtet und einen Gemüsegarten anlegt. Ein Ehepaar in Pennsylvania half 60 Menschen, von denen die Hälfte Anhänger anderer Glaubensrichtungen waren, ihre genealogischen Unterlagen zu erstellen. Ein Ehepaar in Ghana half



Brunnen zu bohren und instand zu setzen, die 190 000 Menschen in Dörfern und Flüchtlingslagern mit Wasser versorgen.

Mögen die Ergebnisse einer jeden Mission für das irdische Auge nun so sichtbar sein oder nicht – wer dient, leistet in den Augen des Herrn einen unschätzbaren Beitrag, denn jeder hat Erbarmen und bewirkt etwas.[15] Ein Missionarsehepaar ist ein Vorbild und gibt den Vollzeitmissionaren, den Priestertumsführern und den Führern der Hilfsorganisationen überall auf der Welt Kraft. Ich danke allen, von denen ich erzählt habe, und tausenden anderen, die in so vielen Funktionen dienen und dabei ihren Mitmenschen Millionen Stunden schenken.

Meine Brüder und Schwestern, wenn Sie sich bewegt fühlen, in diesem Werk mitzuarbeiten, ganz gleich, wie unsicher Sie noch sind: Schieben Sie den Tag Ihres Dienstes nicht auf. Jetzt ist die Zeit, sich vorzubereiten, die Berufung anzunehmen, die Zeit, Opfer zu bringen. Jetzt ist die Zeit, andere an Ihren Gaben und Talenten teilhaben zu lassen, und jetzt ist die Zeit, Gottes Segnungen für Sie und Ihre Familie zu empfangen. „Wir brauchen ständig mehr Missionarsehepaare“, hat Präsident Gordon B. Hinckley gesagt.[16] Je mehr sich das Werk ausbreitet, desto mehr nimmt dieser Bedarf zu. Erheben wir uns doch in den Jahren, die überreich an Erfahrung, Reife, Weisheit und vor allem mit unserem Glauben erfüllt sind, und entsprechen wir diesem Bedarf so gut, wie nur *wir* es können.

Vor allem wir haben einen besonderen Grund dazu. Mit unserer Lebenserfahrung können wir zurückblicken und erkennen, wie gütig unser Vater im Himmel und sein Sohn, Jesus Christus, uns und unserer Familie gegenüber ist. Ein glaubenstreuer Bruder hat erklärt: „Meine Frau und ich würden gern fünf Missionen erfüllen – eine für jedes der wunderbaren Kinder, die Gott uns geschenkt hat!“ Welche Segnungen auch jeder von uns persönlich erhalten hat, ich bezeuge, dass wir alle die größte aller Segnungen empfangen haben: „Gott [,unser himmlischer Vater,] hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab“[17], und sein Sohn, Jesus Christus „liebt die Welt, sodass er sogar sein eigenes Leben niederlegt“.[18] Ich gebe mein besonderes Zeugnis, dass sein Sühnopfer der größte Ausdruck dieser Liebe ist.

Als Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage ist es uns beschieden, diese Liebe zu erwidern, indem wir opfern und dienen und des Herrn heilige Verheißung in Anspruch nehmen: „Und wer auch immer sein Leben in meiner Sache niederlegt, um meines Namens willen, wird es wiederfinden, selbst ewiges Leben.“[19] Ich bete von Herzen darum, dass wir dies tun, im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Siehe „Missionarsehepaare: eine Zeit zum Dienen“, *Liahona*, Juli 2001, Seite 28ff.
2. Siehe *Liahona*, Juli 2001, Seite 28
3. Alma 30:8
4. Mose 6:33
5. Ether 12:12, Hervorhebung hinzugefügt
6. Mosia 8:18
7. LuB 1:21,23
8. LuB 118:3
9. Siehe LuB 31:1-2,5
10. „Ich gehe, wohin du mich heißt“, *Gesangbuch*, Nr. 180
11. Johannes 12:26
12. Matthäus 6:32; 3 Nephi 13:32
13. Siehe „Auserwählt zu dienen“, *Gesangbuch*, Nr. 163
14. LuB 81:4
15. Siehe Judas 1:22 (King-James-Bibel)
16. „An die Bischöfe der Kirche“, *Weltweite Führerschaftsschulung*, 19. Juni 2004, Seite 27
17. Johannes 3:16
18. 2 Nephi 26:24
19. LuB 98:13

PRIESTERTUMSVERSAMMLUNG
2. April 2005

Was uns von den anderen am meisten unterscheidet

ELDER JEFFREY R. HOLLAND
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Das Priestertum Gottes … ist für die wahre Kirche Gottes ebenso unverzichtbar wie kennzeichnend.



Vor fast 70 Jahren stellte Präsident David O. McKay, damals noch Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, bei einer Versammlung der Generalkonferenz die folgende Frage: „Wenn man [Sie] jetzt auffordern würde, in einem Satz zu erklären, … was die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage am meisten von den anderen unterscheidet – was würden Sie da sagen?

… Meine Antwort", erklärte er, „wäre: … Vollmacht von Gott durch direkte Offenbarung."[1]

Bei dieser Vollmacht von Gott handelt es sich natürlich um das heilige Priestertum.

Auch Präsident Gordon B. Hinckley hat davon Zeugnis gegeben: „[Das Priestertum] ist die Übertragung göttlicher Vollmacht, und es ist anders als alle anderen Mächte und Vollmachten auf der Erde. … Es ist die einzige Macht auf Erden, die über den Tod hinausreicht. … Ohne das Priestertum könnte es die Kirche nur dem Namen nach geben, denn es wäre keine Vollmacht vorhanden, das zu tun, was zum Reich Gottes gehört."[2]

Und erst vor vier Wochen sagte Präsident James E. Faust den BYU-Studenten bei einer Andacht: „[Das Priestertum] erweckt alles, was die Kirche tut, zum Leben und leitet es. Ohne die Schlüssel und die Vollmacht des Priestertums gäbe es die Kirche gar nicht."[3]

Ich habe mit diesen drei kurzen Zitaten angefangen (und man könnte unzählige hinzufügen), weil ich mit Nachdruck auf eines hinweisen möchte: Das Priestertum Gottes mit seinen Schlüsseln, heiligen Handlungen, seinem göttlichen Ursprung und der Fähigkeit, etwas auf Erden zu binden, was dann auch im Himmel Bestand hat, ist für die wahre Kirche Gottes ebenso *unverzichtbar* wie auch *kennzeichnend*. Ohne das Priestertum gäbe es die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage nicht.

In diesem Gedenkjahr, in dem wir die 200. Wiederkehr des Geburtstags des Propheten Joseph Smith feiern, und 175 Jahre nach der Gründung der Kirche, möchte auch ich Zeugnis geben von der Wiederherstellung dieses heiligen Priestertums, diesem heiligen Recht, dieser königlichen Gabe, und von der Rolle, die es in unserem Leben auf beiden Seiten des Schleiers spielt – und dafür auch meine tiefe Dankbarkeit bekunden.

Welch entscheidende Funktion das Priestertum bei der Verknüpfung von Zeit und Ewigkeit hat, verdeutlichte der Erretter, als er während seines irdischen Wirkens seine Kirche gründete. Zu Petrus, dem leitenden Apostel, sagte er: „Ich werde dir die Schlüssel des Himmelreichs geben; was du auf Erden binden wirst, das wird auch im Himmel gebunden sein, und was du auf Erden lösen wirst, das wird auch im Himmel gelöst sein."[4] Sechs Tage später nahm er Petrus, Jakobus und Johannes mit auf einen Berg, wo er vor ihren Augen in Herrlichkeit verklärt wurde. Dann erschienen Propheten aus früheren Evangeliumszeiten in Herrlichkeit, darunter auf jeden Fall Mose und Elija,[5] und übertrugen die Schlüssel und Mächte, die sie innehatten.

Leider wurden diese Apostel bald darauf getötet oder auf andere Weise von der Erde genommen und damit auch ihre Priestertumsschlüssel, was dazu führte, dass über 1400 Jahre lang das Priestertum und die Vollmacht Gottes unter den Menschenkindern nicht vorhanden waren. Doch zu dem Wunder aus unseren Tagen und der wundersamen Geschichte, derer wir heute Abend gedenken, gehören auch die Rückkehr ebendieser himmlischen Boten in unserer Zeit und die Wiederherstellung ebendieser Macht, die sie zum Segen aller Menschen innehatten.



Im Mai 1829 stieß Joseph Smith bei der Übersetzung des Buches Mormon auf eine Stelle, in der es um die Taufe ging. Er sprach darüber mit seinem Schreiber, Oliver Cowdery, und die beiden wandten sich diesbezüglich im Gebet an den Herrn. Cowdery schreibt: „Wir beteten mit aller Macht, weil wir wissen wollten, wie wir die Segnungen der Taufe und den Heiligen Geist empfangen konnten. ... *Eifrig trachteten wir nach ... der Macht des heiligen Priestertums und der Vollmacht, es auszuüben.*"[6]

Als Antwort auf dieses inständige Gebet erschien Johannes der Täufer und stellte die Schlüssel und Mächte des Aaronischen Priestertums wieder her, welches die jungen Männer unter uns empfangen haben. Ein paar Wochen später erschienen Petrus, Jakobus und Johannes, um die Schlüssel und Mächte des Melchisedekischen Priestertums wiederherzustellen – auch die für das Apostelamt. Als dann ein Tempel errichtet worden war, zu dem weitere Himmelsboten kommen konnten, wiederholte sich am 3. April 1836 in etwa das, was damals auf dem Berg der Verklärung geschehen war. Einen Teil davon hat Präsident Hinckley einmal als die „Offenbarungskaskade von Kirtland" bezeichnet: Der Erretter selbst sowie Mose, Elija und Elias erschienen in Herrlichkeit dem Propheten Joseph Smith und Oliver Cowdery und übertrugen ihnen die Schlüssel und Mächte aus ihrer jeweiligen Evangeliumszeit. Am Ende dieses Zusammentreffens ertönte das Donnerwort: „Darum sind die Schlüssel dieser Evangeliumszeit in eure Hände übergeben."[7]

Kein Wunder, dass der Prophet Joseph Smith in unsere kurzen und aussagekräftigen Glaubensartikel Folgendes mit aufgenommen hat: „Wir glauben, dass man durch Prophezeiung und *das Händeauflegen derer, die Vollmacht dazu haben*, von Gott berufen werden muss, um das Evangelium zu predigen und seine heiligen Handlungen zu vollziehen."[8] Mit Vollmacht von Gott handeln erfordert gewiss mehr als ein Abkommen zwischen Menschen. Diese Vollmacht kann nicht im Zuge einer theologischen Ausbildung erworben oder durch Zustimmung einer Gemeinde übertragen werden. Nein, im bevollmächtigten Werk Gottes muss es eine Macht geben, die größer ist als die der Gemeindemitglieder und der Menschen auf der Straße und in den Priesterseminaren – diese Tatsache war vielen aufrichtig Gott Suchenden bekannt und wurde schon vor der Wiederherstellung über Generationen hinweg offen zugegeben.

Es stimmt schon, dass einige damals kein Verlangen danach hatten, dass ihre Geistlichen eine besondere göttliche Vollmacht für sich beanspruchten, die meisten Menschen aber sehnten sich nach einem von Gott bestätigten Priestertum und fragten sich verzweifelt, wo es zu finden sei.[9] In diesem Sinne muss die Wiederherstellung der Priestertumsvollmacht durch Joseph Smith für jene, welche genau das empfanden, was der bekannte Geistliche Charles Wesley auszusprechen wagte, eine Befreiung von einer jahrhundertealten Bürde gewesen sein. Charles Wesley löste sich in religiöser Hinsicht von seinem berühmteren Bruder John, als dieser beschlossen hatte, andere zu ordinieren, ohne jedoch Vollmacht dazu zu haben. Mit einem Augenzwinkern schrieb er:

Wie leicht ist doch ein Bischof gemacht,
durch eine Laune von Mann oder Frau.
Wesley legte Coke die Hände auf,
doch tat man das bei ihm auch?[10]

In Erwiderung dieser provokativen Frage können wir in der wiederhergestellten Kirche Jesu Christi auf die Linie der Priestertumsvollmacht verweisen, wie sie der jüngste Diakon der Gemeinde, der Bischof, der ihn anleitet, und der Prophet, der uns alle führt, ausübt. Diese Linie lässt sich in ununterbrochener Folge auf dienende Engel zurückführen, die vom Sohn Gottes selbst gekommen waren und denen diese unvergleichliche Himmelsgabe mitgegeben war.

Und wie sehr brauchen wir doch die Segnungen des Priestertums – als Kirche, als Einzelne und als Familien in der Kirche! Nur ein Beispiel.

Ich habe bereits die Zeit in Kirtland angesprochen. Die Jahre 1836/37 waren die schwierigsten, die die junge Kirche bis dahin erlebt hatte – finanziell, politisch und intern. Mitten in diesen Schwierigkeiten empfing Joseph Smith die bemerkenswerte prophetische Eingebung, er solle einige seiner fähigsten Männer (letztlich das gesamte Kollegium der Zwölf Apostel) ins Ausland auf Mission schicken. Es war eine kühne, inspirierte Entscheidung, die die Kirche letzten Endes vor den Gefahren der damaligen Zeit bewahrte, aber in dem Moment war es eine große Belastung für die Heiligen – schmerzhaft für



die, die fortgingen, und vielleicht noch schlimmer für diejenigen, die zurückblieben.

Ich zitiere Elder Robert B. Thompson:

„Der Tag war gekommen, an dem die Ältesten sich auf den Weg nach England machen sollten, und ich [hielt] am Haus von Bruder [Heber C.] Kimball [an], um zu fragen, wann er [sich auf den Weg machen] wolle, da ich vorhatte, ihn zwei- oder dreihundert Meilen zu begleiten. Ich hatte nämlich die Absicht, die nächste Zeit in Kanada zu arbeiten.

Die Tür war nur angelehnt. Ich trat ein und war erstaunt über das Bild, das sich mir bot. Ich wollte mich zurückziehen, weil ich mich wie ein Eindringling fühlte, aber meine Füße waren wie festgewachsen. Der Vater schüttete vor … Gott seine Seele aus und flehte ihn an, … er, der sich um die Spatzen sorgt und die Raben ernährt, möge während seiner Abwesenheit seiner Frau und den Kindern alles zukommen lassen, was sie benötigten. Dann legte er, wie die Patriarchen und kraft seines Amtes, einem jeden die Hände auf und gab ihm einen väterlichen Segen … und überantwortete ihn der Obhut und dem Schutz Gottes, während er in einem fremden Land das Evangelium verkünden werde. Als er im Begriff war, [diese Segen zu geben,] ging seine Stimme in dem Schluchzen der anderen, die [in ihrer jugendlichen Art versuchten, stark zu sein, obwohl es ihnen sehr schwer fiel], fast unter. … Er machte weiter, aber er war zu gerührt, als dass er wie gewohnt hätte fortfahren können. … Ab und an musste er innehalten, und … dicke Tränen liefen ihm über die Wangen, die verrieten, welche Gefühle ihn im Innersten bewegten. Ich war nicht stark genug, mich zurückzuhalten“, berichtet Bruder Thompson. „Auch ich musste weinen, und meine Tränen mischten sich mit den ihren. Gleichzeitig war ich aber auch dankbar, dass es mir vergönnt war, diesen Augenblick mitzuerleben.“[11]

Diese Szene hat sich auf die eine oder andere Weise tausend-, hunderttausendfach in der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage wiederholt – bei Angst, in Not, bei einer Berufung, einer Gefahr, einer Krankheit, einem Unfall oder einem Todesfall. Ich habe solche Situationen erlebt. Ich habe die Macht Gottes bei mir zu Hause und in meinem Wirken erkannt. Ich habe erlebt, wie das Böse vertrieben und Elemente unter Kontrolle gebracht wurden. Ich weiß, was es heißt, einen Berg von Schwierigkeiten zu versetzen und ein unheilvolles Rotes Meer zu teilen. Ich weiß, was es heißt, wenn der zerstörende Engel an einem vorübergeht.[12] Dass ich die Vollmacht des Heiligen Priestertums nach der Ordnung des Sohnes Gottes[13] erhalten und diese Macht ausgeübt habe, ist für mich und meine Familie ein immenser Segen, den ich mir für die ganze Welt wünsche. Und genau das soll das Priestertum in unserem Leben bedeuten – es kann auf unvergleichliche, unendliche und dauerhafte Weise zum Segen gereichen.

Voller Dankbarkeit für solche Segnungen stimme ich mit Ihnen in den Chor der Lebenden und Verstorbenen ein, die in diesem Gedenkjahr singen: „Preiset den Mann, der einst sprach mit Jehova“[14] – und der auch mit Adam, Gabriel, Mose und Moroni, Elija, Elias, Petrus, Jakobus und Johannes, Johannes dem Täufer und unzähligen anderen sprach.[15] Er war wahrhaftig ein Prophet, „von Christus ernannt“.[16] Mögen wir – Jung und Alt, Jungen und Männer, Väter und Söhne – das Priestertum schätzen, das durch ihn wiederhergestellt wurde, die Schlüssel und heiligen Handlungen des Priestertums, durch die allein die Macht des Göttlichen kundgetan wird und ohne die diese Macht nicht kundgetan werden kann.[17] Ich gebe Zeugnis von der Wiederherstellung des Priestertums und dem unverzichtbaren unterscheidenden Merkmal der wahren Kirche Gottes, das es schon immer gegeben hat. Im Namen dessen, dessen Priestertum dies ist, ja, des Herrn Jesus Christus. Amen. ■

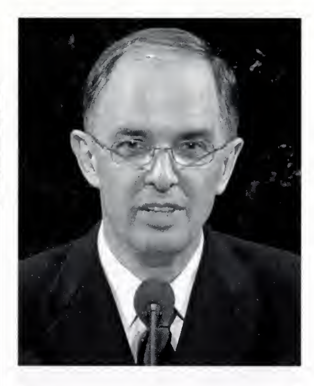
ANMERKUNGEN

1. Generalkonferenz, April 1937, Seite 121
2. „Priesthood Restoration“, *Ensign*, Oktober 1988, Seite 71
3. „Where Is the Church?“, Ansprache bei einer Andacht an der Brigham-Young-Universität, 1. März 2005, Seite 8
4. Matthäus 16:19
5. Siehe Matthäus 17:1-3
6. Zitiert in Richard Lloyd Anderson, „The Second Witness of Priesthood Restoration“, *Improvement Era*, September 1968, Seite 20; Hervorhebung hinzugefügt
7. LuB 110:16; siehe auch Vers 1 bis 15
8. 5. Glaubensartikel; Hervorhebung hinzugefügt
9. Siehe David F. Holland, „Priest, Pastor, Power“, *Insight*, Herbst 1997, Seite 15-22; darin wird das Thema Priestertum in Amerika zur Zeit der Wiederherstellung ausführlich untersucht
10. Zitiert in C. Beaufort Moss, *The Divisions of Christendom: A Retrospect*, undatiert, Seite 22
11. Zitiert in Orson F. Whitney, *Life of Heber C. Kimball*, 1945, Seite 108f.
12. Siehe LuB 89:21
13. Siehe LuB 107:1-3
14. *Gesangbuch*, Nr. 17
15. Joseph Smith hatte Kontakt zu vielen Propheten und Boten von der anderen Seite des Schleiers. Einige wenige von ihnen sind in LuB 128:20,21 erwähnt.
16. *Gesangbuch*, Nr. 17
17. Siehe LuB 84:19-21

Hüte dich vor dem Bösen hinter einem freundlichen Blick

ELDER NEIL L. ANDERSEN
von den Siebzigern

Wenn wir den Erretter besser verstehen und mehr lieben, wird sein Licht alles um uns erleuchten. Dann werden wir das Böse als das erkennen, was es ist.



Heute Abend spreche ich zu euch jungen Männern, die Präsident Gordon B. Hinckley als die „beste Generation"[1] bezeichnet hat. In aller Welt kann man sehen, wie anständig ihr seid. Ich hoffe, ihr spürt, dass ich zu euch persönlich spreche, zu euch als Söhnen Gottes, die sich alle Mühe geben, das Richtige zu tun.

Ich möchte euch von einem Erlebnis eines glaubenstreuen Heiligen der Letzten Tage erzählen, der ein guter Freund von mir ist. Aus Gründen, die ihr verstehen werdet, nenne ich ihn einfach „mein Freund".

Mein Freund ermittelt als Sonderermittler für das FBI gegen Gruppen des organisierten Verbrechens, die Drogen in die Vereinigten Staaten schmuggeln.

In einem Fall begab er sich mit einem Kollegen zu einer Wohnung, in der, wie sie vermuteten, ein bekannter Drogendealer Kokain verteilte. Mein Freund beschreibt, was dann geschah:

„Wir klopften bei dem Dealer an die Tür. Der Verdächtige öffnete die Tür, und als er uns sah, versuchte er, uns den Blick zu versperren. Aber es war zu spät, wir hatten das Kokain auf dem Tisch schon gesehen.

Ein Mann und eine Frau am Tisch begannen sofort, das Kokain verschwinden zu lassen. Wir mussten verhindern, dass sie die Beweise vernichteten, daher stieß ich den Verdächtigen, der die Tür blockierte, beiseite. Dabei trafen sich unsere Blicke. Seltsamerweise schien er nicht ärgerlich oder ängstlich. Er lächelte mich an.

Seine Augen und das entwaffnende Lächeln vermittelten den Eindruck, er sei harmlos, daher ließ ich ihn stehen und bewegte mich auf den Tisch zu. Der Verdächtige stand jetzt hinter mir. In diesem Augenblick kam mir ein konkreter, starker Gedanke in den Sinn: ‚Hüte dich vor dem Bösen hinter einem freundlichen Blick!'

Ich wandte mich sofort zu dem Verdächtigen um. Seine Hand steckte in seiner großen Brusttasche. Instinktiv ergriff ich seine Hand und zog sie aus der Tasche. Erst jetzt sah ich die entsicherte halbautomatische Pistole, die er mit seiner Hand umklammert hielt. Nach einem Handgemenge entwaffnete ich den Mann."[2]

Als der Drogendealer später in einem anderen Fall des Mordes überführt wurde, gab er damit an, dass er auch meinen Freund getötet hätte, wenn dieser sich nicht in dem Moment umgedreht hätte.

Ich habe oft an die Worte gedacht, die ihm in den Sinn gekommen sind: „Hüte dich vor dem Bösen hinter einem freundlichen Blick." Hierüber möchte ich heute Abend zu euch sprechen.

Beginnen wir mit dem, was wir wissen. Was gut ist, kommt von Gott, was böse ist, vom Teufel.[3] Es handelt sich jedoch nicht um gleichwertige Mächte, die einander im Universum bekämpfen. Das Haupt all dessen, was gut ist, ist Christus – er, der der Einziggezeugte des Vaters ist, der unsere Welt und zahlreiche andere erschaffen hat. Unser Erlöser ist ein auferstandenes und vollkommenes Wesen.[4] Ich weiß, dass er lebt.

Andererseits bewegt der Teufel den Menschen dazu, „dass er Böses tut."[5] „Er [ist] vom Himmel gefallen … und für immer elend geworden"[6] und arbeitet jetzt daran, „dass alle Menschen so elend seien wie er selbst"[7]. Er ist ein Lügner und ein Verlierer.[8]

Die Macht des Heilands und die Macht des Teufels lassen sich eigentlich nicht vergleichen.[9] Auf diesem Planeten ist dem Bösen jedoch großer Einfluss eingeräumt worden, damit wir die Möglichkeit haben, zwischen Gut und Böse zu wählen. Es steht geschrieben: „Gott [hat] dem Menschen gewährt, für sich selbst zu handeln. Der Mensch könnte aber nicht für sich selbst handeln, wenn … er [nicht] von dem einen



oder dem anderen angezogen würde."[10]

Die Wahl zwischen Gut und Böse ist der Wesenskern unserer irdischen Erfahrungen. Im Rückblick auf unser Leben kommt es letzten Endes nicht darauf an, ob wir reich oder arm, sportlich oder nicht gewesen sind, ob wir Freunde hatten oder oft vergessen wurden.

Wir können arbeiten, lernen, lachen, Spaß haben, tanzen, singen und viele Erfahrungen machen. Das ist ein wunderbarer Teil unseres Lebens, aber nicht entscheidend für das, wozu wir hier sind.[11] Wir sind hier, um das Gute anstelle des Bösen wählen zu können.[12]

Niemand von uns würde sagen: „Ich will das Böse wählen." Wir alle wollen das Rechte wählen. Trotzdem fällt die Entscheidung für das Gute und gegen das Böse nicht immer leicht, weil das Böse oft hinter einem freundlichen Blick lauert. Hört auf diese Warnungen:

„Darum gebt Acht, … damit ihr nicht etwa urteilt, das, was böse ist, sei von Gott."[13]

„Ihr müsst immer wachen und beten, damit ihr nicht in Versuchung geratet, denn der Satan verlangt nach euch."[14]

„Der Satan hat danach getrachtet, euch zu täuschen, damit er euch zu Fall bringe."[15]

Damit soll gesagt werden: Hüte dich vor dem Bösen hinter einem freundlichen Blick!

Ich kenne ein paar junge Männer, die durchaus die Absicht hatten, in ihrer Treue zum Erretter fest zu bleiben, die aber vom Weg abkamen, weil sie das Böse hinter einem Blick, der ganz harmlos erschien, nicht erkannten. Sie sahen den Spaß, das Vergnügen, die Anerkennung, aber sie sahen nicht die anderen Folgen.

Wie können wir denn das Böse hinter etwas erkennen, was nicht böse aussieht?

Ihr kennt die Antworten bereits, aber hier sind ein paar Gedanken dazu.

Zum einen: Sprecht mit euren Eltern. Klingt das revolutionär? Wir Väter wissen, dass wir alles andere als vollkommen sind, aber wir lieben euch und haben so wie eure Mutter ein großes Interesse daran, dass ihr das Rechte wählt.

Dann: Folgt dem Propheten. Den fünfzehn Männern, die wir als Propheten, Seher und Offenbarer bestätigen, ist die göttliche Macht gegeben, das zu sehen, was wir manchmal nicht sehen. Präsident Hinckley hat uns klaren und eindeutigen Rat hinsichtlich des Bösen hinter einem freundlichen Blick gegeben.[16] Und ihr bekommt inspirierte Führung aus der Broschüre *Für eine starke Jugend*.[17] Wenn ihr Präsident Hinckleys Rat befolgt, hat der Herr verheißen, dass er „die Mächte der Finsternis vor euch zerstreuen" wird.[18] Ihr werdet das Böse hinter einem freundlichen Blick erkennen, und seine Anziehungskraft wird schwinden.

Wichtig ist: Lasst euch vom Heiligen Geist führen. Der Herr hat verheißen, dass die leise, sanfte Stimme uns in den Sinn und ins Herz dringen wird, wenn wir rechtschaffen leben.[19] Ihr habt diesen Einfluss verspürt. Ihr kennt diese Stimme.[20]

Die Gabe des Heiligen Geistes ist eine geistige. Er ist empfindlich und gibt sich nicht mit Unwürdigem ab. Ihr könnt nicht erwarten, dass ihr ihn an einem Tag beleidigen oder missachten könnt und er euch am nächsten Tag dann stärkt. Wenn ihr aber auf die Eingebungen achtet und rechtschaffen bleibt, wird diese Gabe in euch wachsen. Der Heilige Geist hat meinen Freund vor körperlicher Gefahr gewarnt; der Heilige Geist wird euch

auch vor geistiger Gefahr warnen.

Schließlich: Erarbeitet euch ein eigenes Zeugnis vom Erretter. Betet von Herzen. Lest das Buch Mormon, auch wenn euch niemand über die Schulter schaut. Nehmt euch Zeit und überlegt, wer Jesus wirklich ist und warum sein Leben und Opfer für euch wichtig sind.

Denkt an das Beispiel des jungen Joseph Smith. Als er abends die Kerze anmachte, um in der Bibel zu lesen, tat er es, weil er es wollte. Als er in den Wald ging, um zu beten, ging er allein.[21]

Wenn wir den Erretter besser verstehen und mehr lieben, wird sein Licht alles um uns erleuchten. Dann werden wir das Böse als das erkennen, was es ist.[22]

Ich weiß, dass Jesus Christus unser Erretter ist. Worte können seine Größe und Herrlichkeit, seine Majestät und Pracht nicht ausdrücken. Er erschien mit seinem Vater dem Propheten Joseph Smith. Präsident Gordon B. Hinckley ist heute Gottes Prophet. Brüder, wir tragen Gottes heiliges Priestertum. Wenn wir würdig bleiben, wird uns gewährt, dass wir das Böse hinter einem freundlichen Blick erkennen können. Dies bezeuge ich im Namen Jesu Christi. Amen. ■

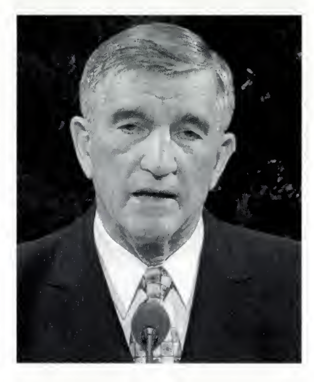
ANMERKUNGEN

1. „Ein auserwähltes Geschlecht", *Der Stern*, Juli 1992, Seite 64
2. Privatkorrespondenz, 7. März 2005
3. Siehe Moroni 7:12
4. Siehe Lukas 24:36-39; Johannes 1:14; 3 Nephi 12:48; LuB 76:23,24
5. Moroni 7:17
6. 2 Nephi 2:18
7. 2 Nephi 2:27
8. LuB 93:25; siehe auch den Schriftenführer, Stichwort „Teufel", Seite 200f.
9. Siehe Mose 1:1-22
10. 2 Nephi 2:16
11. Siehe Gordon B. Hinckely, „Rat und Gebet eines Propheten für die Jugend", *Liahona*, April 2001, Seite 30; „Unsere neuen Mitglieder und die jungen Männer", *Der Stern*, Juli 1997, Seite 47; „Seid des Mädchens würdig, das ihr eines Tages heiraten werdet", *Der Stern*, Juli 1998, Seite 55
12. Siehe 2 Nephi 2:27
13. Siehe Moroni 7:14
14. 3 Nephi 18:18
15. LuB 50:3
16. Siehe *Liahona*, April 2001, Seite 30
17. Siehe *Für eine starke Jugend*, Artikel-Nr. 36550 150
18. LuB 21:6
19. Siehe LuB 8:2
20. Siehe LuB 18:36
21. Siehe Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:11-20
22. Siehe Mose 1:1-22

Wer steht zum Herren, wer?

ELDER ROBERT C. OAKS
von der Präsidentschaft der Siebziger

Der Herr muss wissen, auf wen er sich verlassen kann.



Heute Abend möchte ich mit meinen Worten auf eines meiner Lieblingslieder hinweisen, das zum Dienen aufruft: „Wer steht zum Herren, wer? Jetzt heißts, entschieden sein." (*Gesangbuch*, 1977, Nr. 208.)

In dieser, der Evangeliumszeit der Fülle, da wir uns in Erwartung der Rückkehr Christi zur Erde für die letzten teuflischen Kämpfe wappnen, ist es sehr wichtig zu wissen, wer auf der Seite des Herrn steht. Der Herr muss wissen, auf wen er sich verlassen kann.

Hoffentlich kann er darauf zählen, dass sich jeder Priestertumsträger – zum Dienst bereit – in die Reihen des Heeres des Herrn begibt. Heute gibt es in der Kirche etwa drei Millionen Priestertumsträger, zu gleichen Teilen Träger des Aaronischen und des Melchisedekischen Priestertums.

Leider fehlen viel zu viele dieser Männer, junge und weniger junge; sie fehlen unentschuldigt.

Einst saß jeder von ihnen demütig da, als ihm Männer mit Vollmacht die Hände auflegten und ihm das Priestertum übertrugen. Damals sind sie mit dem Herrn den Bund eingegangen, ihm zu gehorchen und zu dienen.

Wenn wir verstehen wollen, wie wichtig diese Bündnisse sind, müssen wir uns fragen: „Was ist das Priestertum?" Jeder aufmerksame Diakon kennt die Antwort auf diese Frage: Das Priestertum ist die Macht, im Namen Gottes zu handeln.

Was bedeutet das für euch Diakone, Lehrer, Priester? Erstens bedeutet es, dass ihr dazu bevollmächtigt seid, das Abendmahl entweder auszuteilen, vorzubereiten oder zu segnen. Ist das etwas Besonderes? Auf jeden Fall!

Wer hat laut den Berichten, die wir haben, zum ersten Mal den Abendmahlsdienst verrichtet? Natürlich lautet die Antwort: Jesus Christus. Am Abend vor seinem Leiden im Garten Getsemani bereitete Jesus das Abendmahl vor, segnete es und teilte es an seine Jünger aus. Wenn wir also diese heilige Handlung vollziehen, vertreten wir eigentlich den Erretter. Das ist etwas Besonderes!

Johannes der Täufer legte Joseph Smith und Oliver Cowdery die Hände auf und übertrug ihnen das Priestertum Aarons mit folgenden Worten: „[Ich] übertrage [euch] das Priestertum Aarons, das die Schlüssel des Dienstes von Engeln und die des Evangeliums der Umkehr und die der Taufe durch Untertauchen zur



Vor einem Gemeindehaus in Mexiko kommen Väter und Söhne zur Priestertumsversammlung zusammen.

Sündenvergebung innehat." (LuB 13:1.) Dies ist eine bedeutende Aufgabe für Männer jeden Alters. Mit diesem Auftrag stehen wir eindeutig auf der Seite des Herrn.

Was ist mit dem Melchisedekischen Priestertum? Im Abschnitt 84 von *Lehre und Bündnisse* heißt es: „Und dieses größere Priestertum vollzieht das Evangelium und hat den Schlüssel der Geheimnisse des Reiches inne, nämlich den Schlüssel der Gotteserkenntnis." (Vers 19.) Dieses Priestertum hat die Macht, zu amtieren und zu führen, Segen zu spenden und zu heilen, zu lehren und zu siegeln. Dadurch steht jeder Bruder, der diesen Dienst im Priestertum leistet, eindeutig auf der Seite des Herrn.

Eines der großartigsten Beispiele für die Siegelungsmacht des Priestertums zeigt die Geschichte von Nephi, dem Sohn Helamans. Weil er so eifrig darin war, seinen nephitischen Brüdern das Wort Gottes zu verkünden, gab der Herr ihm die Siegelungsmacht, damit „was auch immer du auf Erden siegeln wirst, im Himmel gesiegelt sein wird, und was auch immer du auf Erden lösen wirst, im Himmel gelöst sein wird" (Helaman 10:7). Nephi wäre in jeder Evangeliumszeit ein mächtiger Führer im Heer des Herrn gewesen.

Welch großartiger Vertrauensbeweis unseres Vaters im Himmel, uns einen Teil seiner Macht zu überlassen, damit wir ihm bei seinem großen Werk helfen können, das sich immer weiter ausbreitet, um die Erde zu erfüllen.

Beachten Sie, wie gründlich wir darin unterwiesen wurden, wie die Priestertumsvollmacht zu verleihen ist. Als ich zwölf wurde, legten mir mein Vater, Charles Oaks, und mein Bischof, George Collard, die Hände auf, übertrugen mir das Aaronische Priestertum und ordinierten mich zum Diakon.

Mehrere Jahre später ordinierte mich Elder Gordon B. Hinckley mit Hilfe dieses gleichen himmlischen Verfahrens zum Siebziger. In jeder Ordinierung kommt das Vertrauen Gottes zum Ausdruck und bietet erneut die Gelegenheit, auf der Seite des Herrn zu dienen.

Wenn ein Heer aufgestellt wird, werden die Schlachten gewöhnlich auf einem ausgedehnten Schlachtfeld ausgetragen. Aber dieser Kampf um Seelen wird anders geführt. Der Konflikt vollzieht sich jeden Tag im Leben einzelner Menschen und lässt die Streitkräfte des Herrn gegen die Mächte des Satans antreten – die Gier, die Selbstsucht und die Begierde.

Wenn man an Helamans 2060 junge Krieger denkt, muskulöse junge Männer, die Schulter an Schulter stehen, könnte man meinen, dass große Körperkraft nötig ist, will man sich ihren Reihen anschließen. Aber bei diesem Unterfangen findet jede beherzte Seele ihren Platz!

Wir haben einen elfjährigen Enkelsohn, Andrew, der auf einen Rollstuhl angewiesen ist, und das vielleicht für den Rest seines Lebens. Er wird im Herbst zum Diakon ordiniert werden und sich der Priestertumsarmee des Herrn anschließen. Seine körperliche Behinderung wird ihn in diesem Krieg nicht einschränken, weil die Waffen, die zur Wahl stehen, keine Speere, Schwerter und Pfeile sind, die auf einem überfüllten Schlachtfeld eingesetzt werden.

Die Waffen, die ewigen Wert haben und die ganze Rüstung Gottes darstellen, sind vielmehr *Wahrheit*, *Rechtschaffenheit*, *Glaube*, *Gebet* und *das Wort Gottes* (vgl. Epheser 6:13-18). Diese Waffen kommen durch unseren Verstand, unseren Mund und unser Handeln zum Einsatz. Jeder gute und rechtschaffene

Gedanke, jedes gute Wort und jede gute Tat ist ein Sieg für den Herrn.

Deshalb hat Andrew in diesem Kampf kein Handicap. Seine Eltern haben ihn gut unterwiesen. Er ist bereit, sich seinen Brüdern im Priestertum anzuschließen.

Es geht wirklich um sehr viel. Der Preis ist buchstäblich die Seele der Söhne und Töchter Gottes, ihre ewige Erlösung. Und diese Seelen werden gewonnen oder verloren, je nachdem, wie es um Tugend und Reinheit, Nächstenliebe und Dienen sowie Glauben und Hoffnung bestellt ist.

Andrew wird bald dem Diakonskollegium seiner Heimatgemeinde angehören. Man wird ihn darin unterweisen, das Abendmahl auszuteilen und das Fastopfer einzusammeln. Man wird sich seiner annehmen, weil das Priestertumskollegium genau dazu da ist – um sich umeinander zu kümmern. Ja, so ist das Priestertumsheer des Herrn organisiert – in Kollegien.

Ich habe einen Großteil meines Lebens als Pilot bei der *US Air Force* verbracht. Die Männer meines Geschwaders sind bis heute eine verschworene Gemeinschaft, die noch nach vierzig Jahren engen Kontakt miteinander hält.

In unserem Training als Kampfpiloten lautete eine der ersten und grundlegendsten Regeln: „Kümmere dich um deinen Flügelmann. Sichere ständig nach hinten, damit sich ihm kein Feind unbemerkt von hinten nähert."

Wenn es ein guter Rat ist, Kameraden in einem Kampfgeschwader zu schützen, dann ist es ein großartiger Rat, bei unserem Bemühen, fest zum Herrn zu stehen, unseren Kollegiumsmitgliedern nahe zu bleiben und sie zu schützen. Wir sollen bereitwillig hingehen und sie suchen, wenn sie umherirren.

Heutzutage ist es von besonders großem Wert, fest zum Herrn zu stehen. Unser Prophet betont immer wieder, dass dies die Letzten Tage sind. Wir wissen aufgrund der Zeichen der Zeit, dass das Ende naht. Und auch der Satan weiß es. Er und seine Streitkräfte scheinen nie zu schlafen.



Bei einer weltweiten Führerschaftsschulung hat Präsident Hinckley zur Sittenlosigkeit in der Welt gesagt: „Ich glaube nicht, dass es zur Zeit von Sodom und Gomorra übler zuging."

Er sagte weiter: „Mitsamt ihren gottlosen Bewohnern wurden die Städte ausgetilgt. Ähnlich sind die Verhältnisse auch heute, und zwar überall auf der Welt. Ich glaube, unser Vater weint, wenn er auf seine widerspenstigen Söhne und Töchter hinabblickt." („Ein fester und unerschütterlicher Stand", *Weltweite Führerschaftsversammlung*, 10. Januar 2004, Seite 20.)

Ich weiß nicht, wie viel unser Prophet noch sagen muss, damit wir die Warnung auf uns beziehen.

In einer Konferenzansprache hat Elder Dallin H. Oaks vor kurzem gesagt: „Die Zeichen des Zweiten Kommens umgeben uns und scheinen an Häufigkeit zuzunehmen ... Wir können das Zweite Kommen zwar nicht verhindern und wir wissen auch nicht den genauen Zeitpunkt, aber wir können unsere Vorbereitung beschleunigen und versuchen, die Vorbereitung unserer Mitmenschen zu beeinflussen. Wir müssen uns sowohl zeitlich als auch geistig auf die Ereignisse vorbereiten, die für die Zeit des Zweiten Kommens prophezeit sind." („Vorbereitung auf das Zweite Kommen", *Liahona*, Mai 2004, Seite 7ff.)

Und diese Worte der Warnung kamen einige Zeit vor einer noch nie da gewesenen Zerstörung durch Wirbelstürme in der Karibik und der Verwüstung durch die Flutwelle in Ostasien.

In dem Lied „Wer steht zum Herren, wer?" heißt es: „Jetzt heißts entschieden sein." Jetzt ist es an der Zeit, fest in unserem Glauben und auf unseren Grundsätzen zu stehen, wie Hauptmann Moroni es getan hat. Wir werden *jetzt* gebraucht, Diakone, Lehrer, Priester, Bischöfe, Älteste, Hohe Priester und Patriarchen. Jetzt ist es an der Zeit, unsere Wertschätzung für das Sühnopfer unseres Herrn Jesus Christus zu zeigen. Jetzt ist es an der Zeit, unseren Glauben durch Gehorsam solch grundlegenden Geboten wie dem Gesetz der Keuschheit und des Zehnten, dem Wort der Weisheit und der Sabbatheiligung gegenüber zu zeigen.

Jetzt ist es an der Zeit, unsere Nächsten zu warnen, indem wir ihnen von der Botschaft des Evangeliums erzählen. Jetzt ist es an der Zeit, der Welt ein Beispiel an Anstand und Schicklichkeit zu geben, ein Beispiel an Tugend und Reinheit. Wir dürfen unsere Priestertumsmacht niemals vergeuden, indem wir uns im zerstörerischen und zersetzenden Schmutz der Pornografie suhlen.

Jetzt ist es an der Zeit, die Bündnisse zu überdenken, die wir mit dem Herrn in den Wassern der Taufe eingegangen sind, die Bündnisse, die wir eingegangen sind, als wir den Eid und Bund des Priestertums annahmen, und die Bündnisse, die wir in seinem heiligen Tempel geschlossen haben.

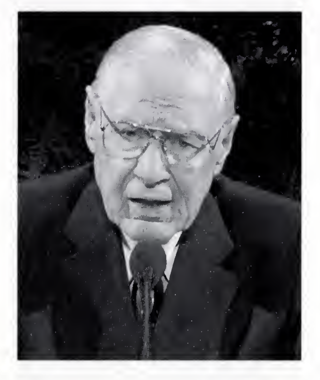
Jetzt ist es wahrhaftig an der Zeit zu zeigen, dass wir zum Herrn stehen.

Brüder, dies ist sein Werk. Das Evangelium Jesu Christi in seiner Fülle wurde in diesen Letzten Tagen durch den Propheten Joseph Smith wiederhergestellt. Christus steht an der Spitze dieser Kirche und führt sie durch seinen lebenden Propheten, Gordon B. Hinckley, vorwärts. Christus wird auf die Erde zurückkehren, um zu herrschen und zu regieren, und jeder von uns wird eines Tages vor ihm stehen, um gemäß seinen Gedanken, Taten und den Wünschen seines Herzens gerichtet zu werden. Er ist unser Erretter und unser Erlöser. Davon gebe ich Zeugnis in seinem heiligen Namen. Amen. ■

Beharrlichkeit

PRÄSIDENT JAMES E. FAUST
Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

Beharrlichkeit zeigt, wer weitermacht, auch wenn das Weitermachen schwer wird, und wer nicht aufgibt, wenn andere sagen: „Das ist unmöglich."



Ich möchte all die Brüder willkommen heißen, die heute Mittag als Mitglieder des Ersten und des Zweiten Kollegiums der Siebziger berufen und bestätigt wurden. Sie alle sind gläubige, fähige und engagierte Männer, und wir bestätigen Ihnen, dass sie in jeder Hinsicht würdig sind, ihr Amt zu bekleiden.

Meine lieben Brüder im großen, weltweiten Priestertum, wir schätzen Ihre Glaubenstreue und Ihr Engagement im Werk des Herrn. Wir danken Ihnen dafür, dass Sie eifrig und hingebungsvoll dienen. Die Kirche wird beträchtlich stärker durch das, was Sie tun.

Es ist schön, mit euch allen zusammen zu sein, die ihr das Aaronische Priestertum tragt. Als ich in eurem Alter war, fragte ich mich oft: „Wo wird mein Platz im Leben sein, und wie finde ich ihn?" Damals hatte ich eigentlich nur ein festes Ziel, nämlich auf Mission zu gehen. Als die Missionsberufung kam, nahm ich sie an, und die Mission wurde für mein ganzes Leben so richtungsweisend wie der Polarstern. Etwas Wichtiges habe ich erkannt: Wenn ich meine Berufungen in der Kirche glaubensvoll und beharrlich erfülle, dann öffnet mir der Herr den Weg und führt mich zu Möglichkeiten und Segnungen, die selbst meine Träume übersteigen.

Eine Mission kann das für jeden von euch bewirken. Ein junger Mann hat mir kürzlich erzählt, wie viel er als Missionar durch seine Beharrlichkeit gelernt hat. Ich möchte nun einiges davon aufzählen, was auch ihr lernen könnt und was euch Chancen und Segnungen eröffnet:

1. wie man sich die Zeit einteilt und sie weise nutzt,
2. wie wichtig es ist, hart zu arbeiten – man erntet nämlich, was man sät,
3. Führungseigenschaften,
4. Umgang mit Menschen,
5. wie wertvoll das Evangeliumsstudium ist,
6. Respekt vor Autorität,
7. wie wichtig das Beten ist,
8. demütig sein und sich auf den Herrn verlassen.[1]

Als ich in den Dreißigerjahren in Salt Lake City die *Granite High School* besuchte, hatte ich einige Freunde, die in Sport, Schauspiel, Musik und Rhetorik besonders gut waren. Einige waren auch später noch erfolgreich, aber zu viele dieser talentierten und fähigen jungen Leute haben nicht durchgehalten und es nicht geschafft, ihren Möglichkeiten entsprechend zu leben. Im Gegensatz dazu haben sich manche nicht so auffällige junge Leute an der Schule fleißig und beharrlich vorangearbeitet und sich später weitergebildet; aus ihnen wurden hervorragende Ärzte, Ingenieure, Lehrer, Rechtsanwälte, Wissenschaftler, Geschäftsleute, Kunsthandwerker, Elektriker, Installateure oder Unternehmer.

Erfolg stellt sich normalerweise dann ein, wenn man beharrlich weitermacht und sich durch Schwierigkeiten nicht entmutigen lässt. Der bekannte Nachrichtenkommentator und Schriftsteller Paul Harvey hat gesagt: „Hoffentlich werde ich eines Tages nach den Maßstäben der Welt so erfolgreich sein, dass man mich fragt: ‚Was ist Ihr Erfolgsgeheimnis?' Dann werde ich schlicht und einfach sagen: ‚Wenn ich hinfalle, stehe ich wieder auf.'"[2]

Ein hervorragendes Beispiel an Beharrlichkeit ist Marie Curie, die gemeinsam mit ihrem Mann, dem Physiker Pierre Curie, „in einem alten, verlassenen, undichten Schuppen und ohne finanzielle Mittel, ohne Ermutigung und Hilfe von außen versuchte, aus schwach radioaktivem Uranerz, der sogenannten Pechblende, Radium zu isolieren. Nachdem das 487. Experiment gescheitert war, rang Pierre verzweifelt die Hände und sagte: ‚Das ist nicht zu schaffen! In hundert Jahren vielleicht, aber ich werde es nicht erleben.' Maries Gesicht zeigte Entschlossenheit, als sie sich vor ihn hinstellte und sagte: ‚Wenn es hundert Jahre dauert, dann ist das schade, aber solange ich lebe, arbeite ich weiter daran.'"[3] Schließlich hatte sie Erfolg, und viele Krebspatienten haben großen Nutzen von ihrer Beharrlichkeit.

Beharrlichkeit zeigt, wer weitermacht, auch wenn das Weitermachen schwer wird, und wer nicht aufgibt, wenn andere sagen: „Das ist unmöglich." 1864 schickte die Erste Präsidentschaft die Apostel Ezra T. Benson und Lorenzo Snow sowie Elder Alma Smith und Elder William W. Cluff nach Hawaii auf Mission. Von Honolulu aus fuhren sie auf einem kleinen Dampfer zum kleinen Hafen Lahaina. Als sie sich dem Riff näherten, war hohe Brandung; eine schwere Dünung erfasste das Boot, riss es über 40 Meter mit sich und gab es in einem



tiefen Wellental wieder frei. Mit der nächsten Welle kenterte das Boot im schäumenden Meer.

An der Küste stiegen Leute in ein Rettungsboot und lasen drei Brüder auf, die nahe dem überfluteten Dampfer schwammen. Von Bruder Snow jedoch war nichts zu sehen. Die Hawaiianer, die sich mit der Brandung auskannten, schwammen auf der Suche nach ihm überall umher. Endlich spürte einer von ihnen etwas im Wasser, und sie zogen Bruder Snow an die Oberfläche. Als man ihn an Bord hievte, war er steif und sah aus wie tot.

Bruder Smith und Bruder Cluff nahmen Bruder Snow auf den Schoß und gaben ihm leise einen Segen. Sie baten den Herrn, sein Leben zu verschonen, damit er zu seiner Familie nach Hause zurückkehren könne. Am Strand trugen sie Bruder Snow zu einigen großen, leeren Fässern, die dort lagen. Sie legten ihn mit dem Gesicht nach unten auf ein Fass und rollten ihn hin und her, um das verschluckte Wasser auszutreiben.

Nachdem sie eine Zeit lang so mit ihm verfahren waren und er noch immer kein Lebenszeichen von sich gab, sagten die Umstehenden, dass man wohl nichts mehr für ihn tun könne. Aber die Missionare waren beharrlich und gaben nicht auf. In der stillen Gewissheit, dass der Herr ihr Gebet hören und beantworten werde, beteten sie noch einmal.

Sie fühlten sich gedrängt, etwas zu tun, was damals nicht üblich war: Einer von ihnen presste seinen Mund auf den von Bruder Snow und bemühte sich, dessen Lunge mit Luft zu füllen. Er imitierte dabei die natürliche Atmung, indem er abwechselnd Luft hineinblies und wieder heraussaugte. Die Brüder wechselten einander ab und machten beharrlich so lange weiter, bis es ihnen gelang, Bruder Snows Lunge mit Luft zu füllen. Kurz darauf bemerkten sie schwache Anzeichen dafür, dass das Leben in ihn zurückkehrte: „Ein schwaches Zucken des Auges, das bis dahin wie tot offen stand, und ein ganz leises Röcheln im Hals waren die ersten Lebenszeichen. Sie wurden immer deutlicher, bis er wieder völlig bei Bewusstsein war." Mit Beharrlichkeit und dank Gottes Gnade und Vorsehung überlebten alle vier Diener des Herrn und konnten ihre Mission erfüllen.[4]

Lorenzo Snow wurde später Präsident der Kirche. Als solcher forderte er die Mitglieder auf, den Zehnten und die Opfergaben zu entrichten, und stabilisierte so die finanziellen Mittel der Kirche.

Es wird Sie interessieren, Brüder, dass der in dieser Begebenheit erwähnte Alma Smith derjenige war, dem als Junge bei Haun's Mill ein Hüftgelenk völlig zerschossen worden war. Seine Mutter behandelte die schreckliche Wunde und hatte die Eingebung, ihm zu sagen, er müsse fünf Wochen lang auf dem Bauch liegen. Anstelle des fehlenden Hüftgelenks wuchs ein beweglicher Knorpel, mit dem er nicht nur ein normales Leben führen, sondern auch die Mission in Hawaii erfüllen und sein Leben lang in der Kirche dienen konnte.[5]

Alle unsere neuzeitlichen Propheten sind im Priestertum, beim Beten und bei der Arbeit Vorbilder an Zielstrebigkeit. Dank Joseph Smiths Beharrlichkeit wurde die umfassende Wiederherstellung möglich. Sein Leben lang wurde er verachtet und lächerlich gemacht – schon von der Zeit an, als er das erste Mal dem Prediger einer bekannten Glaubensgemeinschaft von seiner Vision erzählte. Doch ließ er sich nicht beirren und hinterließ uns sein unerschütterliches Zeugnis:

„Ich hatte tatsächlich ein Licht gesehen, und mitten in dem Licht hatte ich zwei Personen gesehen, und sie hatten wirklich zu mir gesprochen; und wenn man mich auch hasste und verfolgte, weil ich sagte, ich hätte eine Vision gesehen, so war es doch wahr; … Ich hatte eine Vision gesehen, das wusste ich; und ich wusste, dass Gott es wusste; und ich konnte es nicht leugnen, und ich wagte es auch gar nicht."[6]

Brigham Young war die Beharrlichkeit selbst. Er war immer glaubenstreu und fest entschlossen. Als Joseph Smith gestorben war, fasste Brigham Young den kühnen Entschluss, sechzigtausend Menschen aus ihrem gemütlichen Zuhause und aus ertragreichen Ländereien in eine unfruchtbare Wildnis zu führen. Dieser große Exodus hat in der Neuzeit nicht seinesgleichen – die Leute kamen mit Planwagen, zu Fuß und mit Handkarren. Brigham Young und die, die mit ihm kamen, brachten die Wildnis zum Erblühen wie eine Rose.

Gordon B. Hinckley wurde 1995 bei seiner ersten Pressekonferenz als Präsident der Kirche nach dem Motto

seiner Amtszeit gefragt. Er gab zur Antwort: „Weitermachen. Jawohl. Unser Motto wird lauten, wir machen weiter in dem großen Werk, das unsere Vorgänger auf den Weg gebracht haben.“[7] Dieses Motto empfiehlt sich für uns alle. Wir müssen weitermachen und bis ans Ende ausharren.

Zu den großen Leistungen der Amtszeit Präsident Hinckleys zählt die außerordentliche Beharrlichkeit beim Bau von Tempeln. Seit er Präsident der Kirche ist, sind 87 Tempel geweiht, erneut geweiht oder angekündigt worden. Diese beachtliche Leistung hat in der gesamten Weltgeschichte nicht ihresgleichen. Die Tempel bewirken viel Gutes und gereichen immer mehr der Welt zum Segen. Präsident George Q. Cannon hat gesagt: „Jeder Grundstein, der für einen Tempel gelegt wird, und jeder Tempel, der gemäß der Ordnung errichtet wird, die der Herr für sein heiliges Priestertum offenbart hat, verringert die Macht des Satans auf der Erde und vermehrt die Macht Gottes und des göttlichen Wesens; er bewegt die Himmel machtvoll um unsretwillen und ruft die Segnungen ewiger Götter und derer, die in ihrer Gegenwart leben, auf uns herab.“[8]

Ein jeder von uns muss bis ans Ende seiner Tage treu und fleißig in seinen Priestertumsberufungen dienen. Manch einer fragt sich vielleicht: „Wie lange bleibe ich denn Heimlehrer?“ Ich sage dazu: Das Heimlehren ist eine Berufung im Priestertum. Die Berufung als Heimlehrer ist ein Vorzug, und wir erfüllen diese Aufgabe so lange, wie der Bischof und die Priestertumsführer meinen, dass wir dazu in der Lage sind. Einige unter uns haben Bruder George L. Nelson gekannt, einen bekannten Anwalt aus Salt Lake City, der auch Bischof, Pfahlpräsident und Patriarch gewesen war. Er hatte sich gänzlich der Kirche verschrieben. Im Alter von 100 Jahren war er noch Heimlehrer. Damals sagte er: „Ich bin gern Heimlehrer. Ich hoffe, ich kann immer Heimlehrer sein.“[9] Er starb mit 101 Jahren und war bis ans Ende dem Glauben treu geblieben.

Von jedem, der sich taufen lassen will, fordert der Herr die „Entschlossenheit, ihm bis ans Ende zu dienen“.[10] Im Alter von 94 Jahren sagte Präsident Joseph Fielding Smith: „Alle meine Tage habe ich danach getrachtet, meine Berufung im Priestertum groß zu machen, und ich hoffe, dass ich bis an mein Lebensende ausharre und mich im künftigen Leben der Gemeinschaft der glaubenstreuen Heiligen erfreuen darf.“[11] Der Herr hat gesagt, dass wir in seinem Wort bleiben müssen, wenn wir seine Jünger sein wollen.[12] Der Herr hat die Kirche und die Mitglieder wegen ihrer Glaubenstreue und Beharrlichkeit immer wieder auf bemerkenswerte Weise gesegnet. Ich gebe Zeugnis von der Göttlichkeit des heiligen Werkes im Priestertum und tue dies im Namen Jesu Christi. Amen. ■



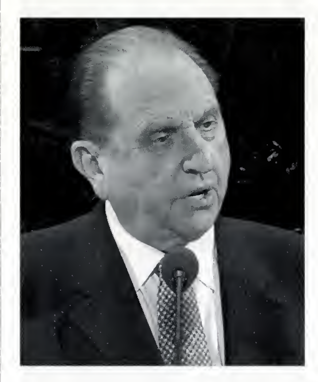
ANMERKUNGEN

1. Dan Kartchner, Privatkorrespondenz
2. Zitiert in Marvin J. Ashton, „Mit Weisheit geben, damit sie mit Würde empfangen“, *Der Stern,* April 1982, Seite 177
3. Sterling W. Sill, Generalkonferenz, Oktober 1974, Seite 86, oder *Ensign*, November 1974, Seite 62
4. Siehe Eliza R. Snow, *Biography and Family Record of Lorenzo Snow*, 1884, Seite 276-281
5. Siehe „Amanda Smith“, in Andrew Jensen, Hg., *Historical Record,* 9 Bde., 1882–1890, 5:83-88
6. Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:25
7. Zitiert in Jeffrey R. Holland, „Wie ein Fels in der Brandung“, *Der Stern,* Sonderveröffentlichung August 1995, Seite 2
8. „The Logan Temple“, *Millennial Star*, 12. November 1877, Seite 743
9. Zitiert in Elinor G. Hyde, „At 100 Years Old, He's Faithful Home Teacher“, *Church News*, 6. Juni 1998, Seite 7
10. LuB 20:37
11. Generalkonferenz, Oktober 1970; Seite 92 oder *Improvement Era,* Dezember 1970, Seite 27
12. Siehe Johannes 8:31

Dienen – eine heilige Berufung

PRÄSIDENT THOMAS S. MONSON
Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

Wenn wir unsere Pflicht erfüllen, werden wir mit Glück und Frieden belohnt.



Auch ich möchte alle begrüßen, die bei dieser Konferenz neue Aufgaben übertragen bekommen haben, und wünsche all denen, die ehrenhaft aus ihren Ämtern entlassen wurden, von Herzen Glück. Das Werk geht voran. Wir sind Ihnen allen sehr verbunden.

Liebe Brüder, ich fühle mich geehrt, dass ich heute Abend zu Ihnen sprechen darf. Es ist eine Freude zu sehen, dass hier in diesem herrlichen Konferenzzentrum alle Plätze belegt sind, von Jung und Alt – und alle tragen das Priestertum Gottes. Das Bewusstsein, dass in aller Welt ähnliche Gruppen versammelt sind, überwältigt mich und macht mir meine große Verantwortung bewusst. Ich bete, dass der Geist des Herrn meine Gedanken führt und meine Worte inspiriert.

Präsident Joseph F. Smith hat folgende Feststellung über das Priestertum getroffen. Er sagte: „Das heilige Priestertum ist die den Menschen von Gott übertragene Vollmacht, mit der sie den Willen Gottes kundtun können. … Es ist heilig und muss von den Mitgliedern heilig gehalten werden. Es sollte von ihnen geehrt und geachtet werden, wer auch immer diese Vollmacht innehat."[1]

Der Eid und Bund des Priestertums gilt für uns alle. Jedem, der das Melchisedekische Priestertum trägt, wird damit gesagt, dass es ihm obliegt, Gottes Gesetze treu zu befolgen und die Berufungen groß zu machen, die ihm übertragen werden. Jedem Träger des Aaronischen Priestertums wird gesagt, welche Pflichten und Aufgaben auf ihn warten, damit er sich hier und jetzt darauf vorbereiten kann.

Präsident Marion G. Romney, der früher einmal der Ersten Präsidentschaft angehörte, hat gesagt: „Jeder Träger des Melchisedekischen Priestertums muss eifrig und ernsthaft das, was mit dem empfangenen Eid und Bund zusammenhängt, einhalten. Wer versäumt, die damit einhergehenden Verpflichtungen zu beachten, kann sicher sein, dass ihm dies Enttäuschung, Kummer und Leid bringt."[2]

Präsident Spencer W. Kimball sagte außerdem: „Den Priestertumsbund bricht man, indem man Gebote übertritt – aber auch, indem man seinen Pflichten nicht nachkommt. Man kann diesen Bund also auch brechen, indem man gar nichts tut."[3]

Ein bekannter Geistlicher bemerkte: „Für Geld verrichten Menschen schwere Arbeit. Noch schwerer arbeiten sie für andere Menschen. Aber am meisten strengen sie sich an, wenn sie sich einer Sache geweiht haben. … Nie wird die Pflicht anständiger erfüllt, als wenn jemand gern noch viel mehr tun würde, wenn er nur könnte."[4]

Wenn wir unsere Pflicht erfüllen, werden wir mit Glück und Frieden belohnt. Ein Dichter schrieb:

Ich schlief und träumte, das Leben
sei Freude.
Ich erwachte und sah, das Leben
ist Pflicht.
Ich tat etwas – und siehe,
die Pflicht ward zur Freude.[5]

Der Ruf der Pflicht kann still und leise kommen, wenn wir Priestertumsträger uns daran begeben, unseren Auftrag auszuführen. Präsident George Albert Smith, dieser bescheidene und doch so tüchtige Führer, hat gesagt: „Ihre Pflicht besteht vor allem darin zu erfahren, was der Herr will, und dann Ihre Berufung vor Ihren Mitmenschen mit der Macht und Kraft Ihres heiligen Priestertums so groß zu machen, dass die Leute Ihnen gern folgen."[6]

Was heißt es, eine Berufung groß zu machen? Das heißt, dass man sie in würdiger und bedeutsamer Weise aufbaut, sie in den Augen aller Menschen ehrenhaft und lobenswert macht, dass man sie ausweitet und stark macht und das Licht des Himmels hindurchscheinen lässt, bis die Menschen es sehen.

Und wie macht man eine Berufung groß? Dadurch, dass man die Pflichten erfüllt, die zu der Berufung gehören. Der Älteste macht die Berufung als Ältester dadurch groß, dass er lernt, was einem Ältesten obliegt, und es dann tut. Und so, wie das für den Ältesten gilt, gilt es auch für den Diakon, den Lehrer, den Priester und den Bischof – für jeden, der ein Amt im Priestertum innehat.

Der Dichter und Autor Robert Louis Stevenson gibt uns Folgendes zu bedenken: „Ich weiß, was Freude ist, denn ich habe gute Arbeit geleistet."

Brüder, denken wir an die Worte

König Benjamins: „Wenn ihr im Dienste eurer Mitmenschen seid, [seid] ihr nur im Dienste eures Gottes.“[7]

Wir wollen auf diejenigen, die unsere Hilfe brauchen, zugehen und sie retten, und sie auf eine höhere Straße und einen besseren Weg führen. Wir wollen unsere Gedanken auf das konzentrieren, was Priestertumsträger, Frauen und Kinder, die nicht mehr aktiv sind, brauchen. Mögen wir auf das hören, was sie zwar nicht aussprechen, aber ihr Herz uns sagt (es wird Ihnen bekannt vorkommen): „Führet, leitet und begleitet, dass den Weg ich find; lehrt mich, alles das zu tun, was mich zu ihm einst bringt.“[8]

Die Reaktivierung ist keine Aufgabe für Müßiggänger oder Tagträumer. Kinder wachsen heran, Eltern werden alt, und die Zeit wartet auf niemanden. Ignorieren Sie eine Eingebung nicht, sondern handeln Sie entsprechend, und der Herr wird den Weg bereiten.

Oft ist die himmlische Tugend Geduld gefordert. Als Bischof hatte ich eines Tages das Gefühl, ich solle einen Mann anrufen, dessen Frau und auch dessen Kinder einigermaßen aktiv waren. Dieser Mann hat jedoch nie darauf reagiert. Eines heißen Sommertags klopfte ich an die mit Fliegengitter versehene Eingangstür von Harold G. Gallacher. Ich konnte ihn drinnen sitzen und die Zeitung lesen sehen. „Wer ist da?“, fragte er, ohne aufzublicken.

„Ihr Bischof“, antwortete ich. „Ich bin gekommen, um Sie kennen zu lernen und Sie zu bitten, mit ihrer Familie unsere Versammlungen zu besuchen.“

„Dazu habe ich keine Zeit“, lautete seine verächtliche Antwort. Er sah nicht einmal auf. Ich dankte ihm fürs Zuhören und verließ die Türschwelle.

Kurz danach zog die Familie Gallacher nach Kalifornien. Viele Jahre vergingen. Mittlerweile war ich Mitglied des Kollegiums der Zwölf Apostel und saß eines Tages in meinem Büro, als meine Sekretärin mir mitteilte: „Bruder Gallacher, der früher in Ihrer Gemeinde gewohnt hat, ist hier und möchte mit Ihnen sprechen.“



Ich antwortete: „Fragen Sie ihn, ob er Harold G. Gallacher heißt und mit seiner Familie am Vissing Place gewohnt hat, an der Ecke West Temple und Fünfte Süd.“

Sie antwortete: „Es ist der Mann.“

Ich bat sie, ihn hereinzuschicken. Wir führten ein angenehmes Gespräch über seine Familie. Er sagte zu mir: „Ich bin gekommen, um mich zu entschuldigen, dass ich damals an dem einen Sommertag vor vielen Jahren nicht aus meinem Sessel aufgestanden bin und Sie hereingelassen habe.“ Ich fragte ihn, ob er aktiv in der Kirche sei. Lächelnd antwortete er: „Ich bin jetzt Ratgeber in der Bischofschaft meiner Gemeinde. Ihre Einladung, mit in die Kirche zu kommen, und meine Ablehnung haben mich so lange verfolgt, bis ich beschloss, etwas in der Sache zu unternehmen.“

Harold und ich haben uns noch einige Male getroffen, ehe er starb. Die Gallachers und ihre Kinder haben viele Berufungen in der Kirche erfüllt.

Präsident Stephen L. Richards, der ein Ratgeber von Präsident David O. McKay gewesen war, hat erklärt:

„Priestertum wird gewöhnlich ganz einfach definiert, nämlich als ‚die dem Menschen verliehene Vollmacht Gottes'." Er fährt fort: „Diese Definition ist meiner Meinung nach richtig. Aber aus praktischen Überlegungen heraus definiere ich das Priestertum lieber im Sinne von Dienst und bezeichne es daher oft als ‚den vollkommenen Plan für das Dienen'. Es handelt sich ja um ein Werkzeug des Dienens, und wer es nicht gebraucht, wird es wohl verlieren; denn durch Offenbarung ist uns deutlich gemacht, dass derjenige, der es vernachlässigt, ‚nicht würdig erachtet werden wird zu stehen'."[9]

Im vergangenen Januar durfte ich erleben, wie einer Frau, die in meiner Gemeinde lebte, als ich vor vielen Jahren Bischof war, ein immenser Dienst erwiesen wurde. Ihr Name ist Adele, und sie und ihre zwei erwachsenen Töchter – von denen eine behindert ist – leben seit vielen Jahren im Salzseetal, in der Gegend um Rose Park. Adele, eine Witwe, hatte finanziell zu kämpfen, und ihr Leben war oft nicht leicht.

Ich erhielt einen Anruf von jemandem, der beim *Gingerbread House Project*, einer Wohlfahrtseinrichtung, tätig ist, und mich zur Einweihung von Adeles Haus einlud. Dessen Renovierung war innerhalb von nur drei Tagen und Nächten durch viele gute und großzügige Menschen zustande gebracht worden, die alle ehrenamtlich arbeiteten, und das Material war von zahlreichen örtlichen Firmen gespendet worden. In der Zeit, in der ihr Haus erneuert wurde, waren Adele und ihre beiden Töchter in einer anderen Stadt, einige Meilen entfernt, als Gäste untergebracht und wurden liebevoll verwöhnt.

Ich war dabei, als die Limousine, in der Adele und ihre Töchter saßen, am Haus ankam. Die Gruppe, die auf sie wartete, bestand nicht nur aus Angehörigen und Freunden, sondern auch aus vielen Handwerkern, die Tag und Nacht an dem Projekt gearbeitet hatten. Es war offensichtlich, dass sie mit dem Ergebnis zufrieden waren und gespannt auf die Reaktion von Adele und ihren Töchtern warteten.

Die Frauen stiegen mit verbundenen Augen aus dem Auto.



Es war ein aufregender Moment, als die Augenbinden entfernt wurden und Adele und ihre Töchter sich umwandten und ihr neues Zuhause sahen. Sie waren völlig überwältigt, als sie das herrliche Ergebnis des Projektes sahen, darunter auch die neu gestaltete Hausfront, ein Anbau und ein neues Dach. Von außen sah alles neu und unberührt aus. Sie konnten die Tränen nicht zurückhalten.

Ich begleitete Adele und andere, als wir das Haus betraten, und war erstaunt über das, was geleistet worden war, um das Haus zu verschönern und aufzuwerten. Die Wände waren gestrichen, neue Bodenbeläge verlegt worden. Es gab neue Möbel, neue Vorhänge und Gardinen. Die Schränke in der Küche waren ausgewechselt worden, es gab neue Arbeitsflächen und Geräte. Das ganze Haus war von oben bis unten bearbeitet worden, jeder Raum war makellos und schön. Adele und ihre Töchter waren buchstäblich überwältigt. Doch auch im Gesicht derer, die so fieberhaft gearbeitet hatten, um das Haus zu erneuern, spiegelten sich Rührung und Ergriffenheit. Tränen traten ihnen in die Augen, als sie sahen, wie viel Freude sie Adele und ihren Töchtern bereitet hatten. Nicht nur war einer Witwe ihre Last leichter gemacht worden, sondern auch zahllose weitere Menschen waren bei dieser Aktion berührt worden. Alle waren durch ihre Teilnahme an diesem Projekt zu besseren Menschen geworden.

Präsident Harold B. Lee, einer der großen Lehrer in der Kirche, fasste seinen Rat hinsichtlich des Priestertums in leicht verständliche Worte: „Wenn jemand das Priestertum bekommt, so wird er ein Beauftragter des Herrn. Er sollte sich seine Berufung so vorstellen, als ob er im Auftrag des Herrn handelte."[10]

Einige von Ihnen sind nun vielleicht von Natur aus schüchtern, halten sich möglicherweise für ungeeignet, eine Berufung anzunehmen. Aber denken Sie daran: Dieses Werk gehört nicht Ihnen oder mir allein. Es ist das Werk des Herrn, und wenn wir im Auftrag des Herrn arbeiten, Brüder, haben wir auch Anspruch auf seine Hilfe. Denken Sie daran, dass der Herr die Schultern so formt, dass sie die Last tragen können, die ihnen auferlegt wird.

Eine Klasse zu unterrichten kann mitunter Furcht einflößen, aber die wirksamste Unterweisung findet manchmal anderswo als in der Kapelle oder in der Klasse statt. Ich weiß noch sehr gut, wie vor einigen Jahren im Frühling die Mitglieder meiner Gemeinde und einer Nachbargemeinde sämtliche Träger des Aaronischen Priestertums, die sich schon sehr darauf freuten, auf den jährlichen Ausflug zur Feier der Wiederherstellung dieses Priestertums mitnahmen. Bei dieser Gelegenheit fuhren wir mit Bussen 150 Kilometer nach Norden, zum Friedhof von Clarkston in Utah. In dieser schönen, stillen Umgebung versammelten wir uns um das Grab von Martin Harris, einem der drei Zeugen des Buches Mormon. Während wir rings um den schönen Grabstein aus Granit standen,

sprach Elder Glen L. Rudd, der damals Bischof der anderen Gemeinde war, über das Leben von Martin Harris und las dessen Zeugnis und das von Oliver Cowdery und David Whitmer aus dem Buch Mormon vor. Die jungen Männer hörten gespannt zu – ihnen wurde klar, dass sie am Grab eines Mannes standen, der einen Engel gesehen hatte und tatsächlich die Platten mit eigenen Augen gesehen hatte. Sie berührten andächtig das Grabmal aus Granit, dachten über das Gehörte nach und gingen in sich.

Dann begaben wir uns ein kleines Stück weiter zu einem Pioniergrab. Auf dem Grabstein stand der Name John P. Malmberg und folgender Vers:

Bei uns zu Hause ist ein Licht erloschen,
eine geliebte Stimme ist verstummt.
In unserem Herzen ist ein Platz jetzt leer,
und leer bleibt er für immer.

Wir sprachen mit den Jungen über Opfer und über absolute Wahrheitsliebe. Pflicht, Ehre, Dienen und Liebe – von all dem zeugte dieser Grabstein. Ich sehe es noch richtig vor mir, wie die Jungen ihr Taschentuch herausholten und eine Träne wegwischten. Ich höre noch immer das Schniefen, das bezeugte, dass ihr Herz berührt worden war und sie eine Verpflichtung eingegangen waren. Ich glaube, dass jeder Jugendliche beschlossen hatte, ein Pionier zu sein – der vorneweg geht und anderen den Weg weist.

Dann ging die ganze Gruppe zu einem nahe gelegenen Park, wo wir ein Picknick machten. Vor unserer Heimfahrt machten wir an dem schönen Tempel in Logan Halt. Es war ein warmer Tag. Ich forderte die Jungen auf, sich auf der großen Rasenfläche auszustrecken und zusammen mit mir den blauen Himmel zu betrachten, über den eine stete Brise weiße, bauschige Wolken trieb. Wir bewunderten die Schönheit dieses Pioniertempels. Wir sprachen über heilige Handlungen und ewige Bündnisse. So manche Lektion wurde gelernt, so manches Herz berührt. Bündnisse und Verheißungen waren auf einmal viel mehr als bloße Worte.



Der Wunsch, würdig zu sein, den Tempel zu betreten, verfestigte sich im Herzen der Jugendlichen. Die Gedanken wandten sich dem Meister zu, er war uns nahe. Seine sanfte Aufforderung „Folgt mir", war irgendwie zu hören und zu spüren.

Allen, die bereitwillig die heilige Berufung zum Dienen annehmen, sagt der Herr: „Ich, der Herr, bin barmherzig und gnädig zu denen, die mich fürchten, und es freut mich, die zu ehren, die mir in Rechtschaffenheit und in Wahrheit bis ans Ende dienen.

Groß wird ihr Lohn sein, und ewig wird ihre Herrlichkeit sein."[11]

Es ist mein aufrichtiges Gebet, dass wir uns alle dieser göttlichen Verheißung würdig erweisen. Im Namen Jesu Christi, unseres Erretters. Amen. ■

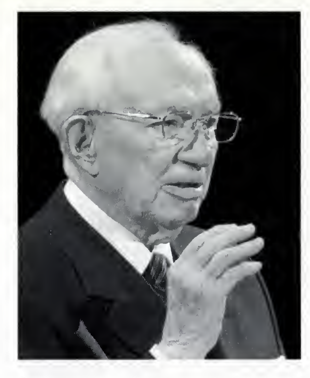
ANMERKUNGEN

1. *Gospel Doctrine,* 5. Auflage, 1939, Seite 140
2. Bericht von der Gebietskonferenz Mexiko-Stadt, 1972
3. *The Teachings of Spencer W. Kimball,* Hg. Edward L. Kimball, 1982, Seite 497
4. Harry Emerson Fosdick, in *Vital Quotations,* Hg. Emerson Roy West, 1968, Seite 38
5. Rabindranath Tagore (1861–1941)
6. Generalkonferenz, April 1942
7. Mosia 2:17
8. Naomi W. Randall, „Ich bin ein Kind von Gott", *Gesangbuch,* Nr. 202
9. Generalkonferenz, April 1937
10. Im Bericht von der Gebietskonferenz Mexiko-Stadt, 1972
11. LuB 76:5,6

Glücksspiel

PRÄSIDENT GORDON B. HINCKLEY

Wenn Sie sich noch nie an einem Pokerspiel oder einem anderen Glücksspiel beteiligt haben, sollten Sie auch nicht damit anfangen. Wenn Sie sich schon damit abgegeben haben, hören Sie jetzt damit auf, solange Sie es noch können.



Meine lieben Brüder, das war eine wunderbare Versammlung. Ich kann alles, was gesagt wurde, nur bestätigen und möchte Ihnen meinen Segen geben.

Zunächst einmal möchte ich etwas in Bezug auf diejenigen sagen, die wir heute Nachmittag als Mitglieder der Siebzigerkollegien bestätigt haben.

Ich bin überzeugt, dass es buchstäblich hunderte Brüder gibt, die würdig und fähig wären, als leitende Beamte der Kirche zu dienen. Sie sind überall zu finden. Diejenigen, die heute bestätigt wurden, sind dazu ausersehen, besondere Aufgaben wahrzunehmen. In den meisten Fällen müssen sie Opfer bringen, was sie aber gern tun.

Unter denen, die bestätigt wurden, ist, wie Sie festgestellt haben, mein 63-jähriger Sohn. Ich möchte klarstellen, dass ich ihn nicht vorgeschlagen habe. Das haben andere getan, die dazu das Recht hatten. Ich bin mir des Verdachts der Vetternwirtschaft sehr wohl bewusst. Wie die Juristen sagen würden, habe ich mich der Mitwirkung enthalten. Ich glaube jedoch, dass er würdig und in jeder Hinsicht geeignet ist. Zunächst einmal hatte er eine großartige, wunderbare Mutter. Ich wünschte, ich könnte auch seinen Vater empfehlen.

Ich möchte das nur erwähnen, weil ich mir des Verdachts der Vetternwirtschaft so wohl bewusst bin. Bitte werfen Sie ihm nicht vor, dass er mit mir verwandt ist. Er kann nichts dafür.

Jetzt aber zu dem Thema, worüber ich heute sprechen möchte. Ich gehe damit auf die zahlreichen bei mir eingegangenen Bitten ein, ich solle die Ansicht der Kirche über etwas kundtun, was sich unter uns immer mehr verbreitet, insbesondere unter Jugendlichen. Es betrifft das Glücksspiel in den verschiedensten Formen.

Man erzählt sich, dass Calvin Coolidge, einst Präsident der Vereinigten Staaten, der für seine Wortkargheit bekannt war, eines Tages von der Kirche nach Hause kam. Seine Frau fragte ihn, worüber der Prediger gesprochen habe. Er erwiderte: „Sünde." „Was hat er gesagt?", fragte sie. „Er war dagegen", war seine Antwort.

Ich denke, ich kann die Frage über das Glücksspiel ebenso kurz und bündig beantworten. Wir sind dagegen.

Fast überall findet man Glücksspiel, und es greift um sich. Die Leute spielen Poker. Sie geben ihren Wetttipp bei Pferde- und Hunderennen ab. Sie spielen Roulette und an Münzautomaten. Sie kommen zusammen und spielen in Bars, Saloons und in Casinos und allzu oft auch zu Hause. Viele kommen nicht mehr davon los. Es macht süchtig. Oft führt es zu weiteren destruktiven Gewohnheiten und Verhaltensweisen.

Und so viele Beteiligte haben nicht einmal das Geld dafür. In vielen Fällen werden Frauen und Kinder um ihre finanzielle Sicherheit gebracht.

Das Pokerspiel, wie es genannt wird, greift zunehmend am College und sogar schon auf der Highschool um sich.

Ich lese Ihnen etwas aus einem Artikel der New York Times vor:

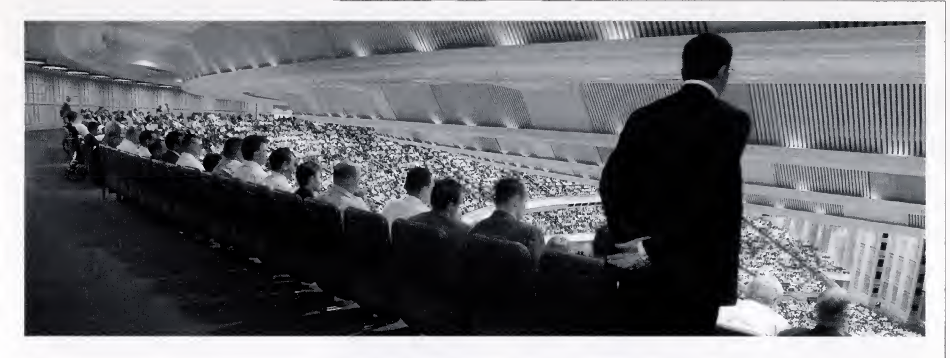
„Für Michael Sandberg begann alles damit, dass er mit seinen Freunden um ein paar Cent spielte.

Aber im letzten Herbst wurde daraus bereits ein Einkommen in sechsstelliger Höhe und eine echte Alternative zu seiner Ausbildung als Jurist.

Sandberg, 22, verbringt seine Zeit meist in Princeton, wo er bald sein Studium in Politikwissenschaften beenden kann, und in Atlantic City, wo er um sehr viel Geld Poker spielt. …

Sandberg ist ein ganz extremes Beispiel dafür, dass sich das Glücksspiel in den Colleges in den Vereinigten Staaten immer mehr ausbreitet. Sandberg bezeichnet dies als eine Explosion – ausgelöst durch Pokermeisterschaften im Fernsehen und Websites, die Online-Pokerspiele anbieten.

Fachleute meinen, die Popularität des Glücksspiels an den Schulen sei nicht mehr zu übersehen. Im Dezember beispielsweise veranstaltete eine Studentinnenverbindung an der Columbia University mit 80 Spielerinnen erstmals ein Pokerturnier; der Mindesteinsatz betrug 10 Dollar. Die Universität von North Carolina führte im Oktober ihr erstes Turnier mit 175 Teilnehmern durch. Beide Spiele waren voll besetzt und es gab Wartelisten. An der University of Pennsylvania werden jeden Tag Hinweise zu Veranstaltungen mit Glücksspiel in die E-Mailliste gestellt." (Jonathan Cheng, „Poker Is Major College Craze", *Deseret Morning News*, 14. März 2005, Seite A2.)



Und dasselbe geschieht auch hier in Utah.

Eine Mutter schreibt mir Folgendes:

„Mein neunzehnjähriger Sohn spielt im Internet Poker, und die Leute im Internet [scheint es] nicht zu interessieren, ob er schon 21 ist. Man muss nur ein Bankkonto haben, auf dem Geld liegt. Seit fast einem Jahr spielt er ständig. Früher hatte er einen Job. Den gab er aber auf, weil er jetzt dem Internet und dem Pokerspiel um Geld derart verfallen ist. Er nimmt dauernd an Pokerturnieren teil, und wenn er gewinnt, hat er Geld, um sich das zu kaufen, was er braucht. Er tut nichts anderes mehr als dasitzen und im Internet spielen."

Ich habe mir sagen lassen, dass Utah und Hawaii inzwischen die beiden einzigen Staaten in den USA sind, in denen Lotterien und Glücksspiel jeder Art illegal sind. Den Briefen, die ich von Mitgliedern bekommen habe, entnehme ich, dass einige unserer jungen Leute offensichtlich damit beginnen, indem sie Poker spielen. So kommen sie auf den Geschmack, wie es ist, wenn man etwas bekommt, ohne etwas dafür zu tun, und dann fahren sie in einen anderen Bundesstaat, wo sie legal spielen können.

Eine Frau drückte es in einem Brief an mich so aus: „Ich sehe, wie sich dieses Übel in letzter Zeit bei so vielen einschleicht. Im Fernsehen ist es sehr präsent. Bei einem Kabelsender spielen Prominente Poker, und es gibt nationale Pokermeisterschaften."

Sie fährt fort: „Einer unserer Freunde schlug meinem Mann vor, sich für die örtliche Pokermeisterschaft einzutragen, für die eine Gebühr fällig war. Sein Freund meinte: ‚Das ist kein Glücksspiel. Dein Geld wandert nur in einen großen Topf, und wer gewinnt, bekommt ihn.'"

Ist das Glücksspiel? Natürlich ist es das. Glücksspiel ist einfach eine Methode, bei der Geld kassiert und keine faire Gegenleistung in Waren oder Dienstleistungen angeboten wird.

Staatliche Lotterien finden heute in großem Stil statt. Früher einmal war das fast weltweit gesetzlich verboten. Jetzt wird es als Einnahmequelle betrachtet.

Vor etwa zwanzig Jahren sagte ich bei der Konferenz: „Kürzlich hat das Lotteriefieber in New York drastisch zugenommen, als bekannt wurde, die drei Gewinner könnten sich 41 Millionen Dollar teilen. Die Leute standen Schlange, um ein Los zu ergattern. Ein Gewinnlos gehörte 21 Fabrikarbeitern, auf dem zweiten Platz landeten 778 Gewinner, und 113 000 erhielten unterschiedliche Geldbeträge. Das klingt vielleicht ganz gut.

Aber es hat auch 35 998 956 Verlierer gegeben, von denen jeder für die Gewinnchance bezahlt hat." (*Der Stern*, 1986, Nummer 2, Seite 45f.)

Einige Bundesstaaten haben ihre öffentlichen Einnahmen gesteigert, indem sie den Casinos empfindliche Steuern auferlegt haben. Auch die Betriebsgesellschaft muss Gewinn erzielen. Und dann gibt es auch noch den Gewinner. Alle anderen, die Geld investiert haben, gehen leer aus.

Ich bin so dankbar dafür, dass der Herr uns, als er die Kirche gründete, das Gesetz des Zehnten gegeben hat. Ich sprach einmal mit einem Beamten einer anderen Kirche, deren Einnahmequelle, so wie ich es verstehe, in erster Linie das Spiel Bingo ist. Ich sagte zu dem Mann: „Haben Sie jemals daran gedacht, Ihre Kirche mit dem Zehnten zu finanzieren?" Er erwiderte: „Ja, und wie sehr wünschte ich, dass wir das täten, statt Bingo zu spielen. Aber ich gehe nicht davon aus, dass sich das noch zu meinen Lebzeiten ändert."

In Indianerreservaten wurden Casinos eröffnet, um deren Besitzern ein sicheres Einkommen zu garantieren. Einige wenige gewinnen, aber die meisten verlieren. Das muss ja so sein, wenn einige gewinnen und das Casino Profit machen soll.

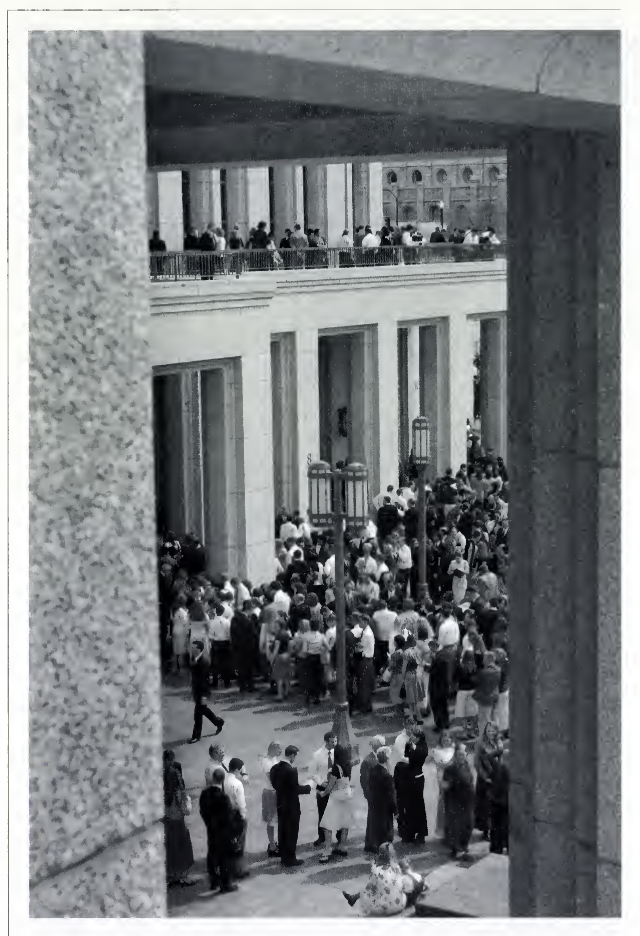
Einer unserer jungen Männer hat kürzlich gesagt: „Ich zahle fünf Dollar, um einen Film anzuschauen; und ich zahle fünf Dollar, um Poker zu spielen; das ist dasselbe."

Es ist aber nicht dasselbe. Im ersten Fall bekommen Sie das, wofür Sie bezahlen; im zweiten räumt nur einer den Gewinn ab, und die anderen gehen leer aus.

Die Erfahrung zeigt, dass das Pokerspiel zur Spielbesessenheit führen kann.

Von Anfang an hat die Kirche Glücksspiel verurteilt.

Schon im Jahre 1842 beschrieb Joseph Smith die Umstände, unter



denen die Heiligen in Missouri lebten. Er sagte: „Wir erwarben große Ländereien, und unsere Farmen warfen überreiche Erträge ab. In unseren Familien und in der Nachbarschaft lebten wir friedlich und glücklich; … aber da wir uns … an den nächtlichen Ausschweifungen, der Sabbatschändung, den Pferderennen und Glücksspielen unserer Mitbürger nicht beteiligen konnten, machten sie sich zunächst nur über uns lustig; doch dann fingen sie an, uns zu verfolgen, und schließlich taten sich Pöbelhorden zusammen, die viele unserer Brüder teerten und federten und auspeitschten. Zuletzt trieben sie sie gegen Recht und Gesetz und Menschlichkeit aus ihren Häusern." (In James R. Clark, Hg., *Messages of the First Presidency of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints,* 6 Bde. 1965–1975, 1:139.)

Im Oktober 1844 sagte Brigham Young über Nauvoo: „Wir möchten alle Schnapsläden und Spielhallen, alle anderen ungebührlichen Häuser und Unternehmungen in unserer Mitte verbieten und keine Maßlosigkeit und kein Laster in unserer Mitte dulden." (*Messages of the First Presidency,* 1:242.)

Die Präsidenten der Kirche und ihre Ratgeber haben wiederholt von diesem Übel gesprochen. George Q. Cannon, Ratgeber dreier Präsidenten der Kirche, hat gesagt: „Es gibt viele Übel in der Welt, vor denen junge Leute geschützt werden müssen. Eines davon ist das Glücksspiel. Dieses Übel hat viele Formen, aber alle sind schlecht und man soll sich ihnen nicht hingeben." (*Gospel Truth: Discourses and Writings of President George Q. Cannon,* Hg. Jerreld L. Newquist, 2 Bde., 1974, 2:223.)

Präsident Joseph F. Smith hat gesagt: „Die Kirche lehnt das Glücksspiel nicht nur ab, sondern sie verurteilt es als moralisch falsch und betrachtet auch alle Arten von Spiel um Geld sowie Lotterien als Glücksspiel, und sie verurteilt es scharf, wenn sich ein Mitglied daran beteiligt." („Editor's Table", *Improvement Era,* August 1908, Seite 807.)

Präsident Heber J. Grant hat folgenden Rat gegeben: „Die Kirche spricht sich schon seit je entschieden gegen jede Form des Glücksspiels aus. Die Kirche ist gegen jegliches Spiel um Geld und gegen jedes Gewerbe oder sogenannte Unternehmen, das Leuten ihr Geld abnimmt und keinen Gegenwert dafür bietet. Sie spricht sich gegen alle Praktiken aus, die die Gesinnung … fördern, alles, was stets die hohen sittlichen Maßstäbe der Mitglieder der Kirche sowie des Gemeinwesens im Allgemeinen ausmachte, zu schwächen oder zu untergraben." (In *Messages of the First Presidency,* 5:245).

Präsident Spencer W. Kimball hat gesagt: „Von Anfang an ist uns von Glücksspiel aller Art abgeraten worden. Niedergang und Zerstörung trifft den Menschen, ob er nun gewinnt oder verliert, der etwas für nichts bekommen will, ohne Anstrengung, ohne den vollen Preis zu bezahlen." (Generalkonferenz, April 1975; oder *Ensign*, Mai 1975, Seite 6.)

Elder Dallin H. Oaks, der heute bei uns ist, hielt 1987 zu diesem Thema vor dem damaligen Ricks College

eine hervorragende Rede. Sie hieß „Glücksspiel – moralisch falsch und politisch unklug" (siehe *Ensign*, Juni 1987, Seite 69-75).

Diesen Aussagen über die Position der Kirche füge ich jetzt noch meine eigene hinzu. Es mag wie harmloser Spaß aussehen, wenn man sich am Glücksspiel beteiligt. Dem haftet aber eine Intensität an, die man dem Gesicht der Spieler genau ablesen kann. Und in allzu vielen Fällen kann so ein Spiel, das so harmlos erscheint, zu wahrer Sucht führen. Die Kirche war schon immer gegen Glücksspiel und ist es auch jetzt. Wenn Sie sich noch nie an einem Pokerspiel oder einem anderen Glücksspiel beteiligt haben, sollten Sie auch nicht damit anfangen. Wenn Sie sich schon damit abgegeben haben, hören Sie jetzt damit auf, solange Sie es noch können.

Man kann seine Zeit lohnender verbringen. Man kann sein Interesse und seine Kraft in weitaus Besseres investieren. Es gibt so viel guten Lesestoff. Es ist unwahrscheinlich, dass er uns je ausgehen wird. Man kann sich mit Musik beschäftigen und sich daran erfreuen. Man kann einfach etwas Schönes zusammen unternehmen: tanzen, wandern, Rad fahren oder etwas anderes, wo Jungen und Mädchen auf gesunde Weise Umgang miteinander pflegen können.

Ich habe ein neues Buch gelesen, das vor kurzem von *Oxford University Press* veröffentlicht wurde und das unter uns beträchtliches Interesse geweckt hat. Es enthält eine Studie, die Studenten einer Fakultät der University of North Carolina in Chapel Hill durchgeführt haben. Dabei geht es um das religiöse und spirituelle Leben amerikanischer Teenager. Die Studenten, die die Studie durchführten, befragten junge Leute unterschiedlicher Glaubensrichtungen und Herkunft (siehe Christian Smith und Melinda Lundquist Denton, *Soul Searching: The Religious and Spiritual Lives of American Teenagers,* 2005).

Sie kamen zu dem Schluss, dass Jugendliche unserer Kirche mehr über ihren Glauben wissen, darin engagierter sind und sich genauer an die Regeln der Kirche zu zwischenmenschlichen Kontakten halten als ihre Altersgenossen.



Einer der Forscher hat erklärt: „Diese Kirche fordert viel von ihren Teenagern, und … in den meisten Fällen werden die Regeln befolgt" (in Elaine Jarvik, „LDS Teens Rank Tops in Living Their Faith", *Deseret News,* 15. März 2005, Seite A3).

Man hat festgestellt, dass unsere jungen Leute eher die Glaubensansichten ihrer Eltern übernehmen, einmal in der Woche den Gottesdienst besuchen, wo sie mit Glaubensgenossen zusammenkommen, fasten und andere Formen der Enthaltsamkeit pflegen und dass sie weniger Zweifel hinsichtlich ihres Glaubens haben.

In Kommentaren zur Studie heißt es, dass unsere Jugendlichen früh aufstehen, um das Seminar zu besuchen. „Es ist schwer, früh aufzustehen", sagte ein Seminarschüler. „Aber wir werden dadurch gesegnet. Es ist eine wunderschöne Art, den Tag zu beginnen."

Die Forscher betonen, dass viele unserer Jugendlichen nicht vollkommen sind, dass sie sich aber im Allgemeinen auf ganz bemerkenswerte Weise hervortun. Ich möchte hinzufügen, dass diese Schüler der Highschool keine Zeit haben, Poker zu spielen.

Meine lieben jungen Freunde, ich habe heute Abend zu euch gesprochen. Ihr bedeutet uns sehr viel. Ihr seid ungemein wichtig. Als Mitglieder dieser Kirche und als Priestertumsträger habt ihr eine sehr große Verantwortung. Verschwendet bitte weder eure Zeit noch eure Talente mit sinnlosen Tätigkeiten. Wenn ihr das macht, vermindert sich eure Fähigkeit, Lohnendes zu tun. Ich glaube, dass eure Aufmerksamkeit in der Schule dadurch abstumpft. Ihr enttäuscht damit eure Eltern, und wenn die Jahre vergehen und ihr zurückblickt, werdet ihr von euch selbst enttäuscht sein.

Das Priestertum, das ihr als junge Männer tragt, schließt auch das Vorrecht ein, dass Engel euch dienen. Die Gegenwart von Engeln, füge ich hinzu, ist mit der Leidenschaft für das Glücksspiel unvereinbar.

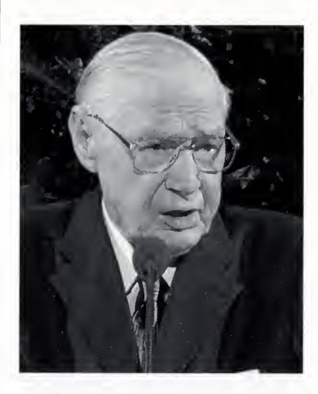
„Wähle recht, die Wahl ist dir gegeben." („Wähle recht", *Gesangbuch,* Nummer 158.)

Mögen die Segnungen des Himmels auf euch ruhen. Ich gebe euch mein Zeugnis von diesem Werk. Mir liegen alle am Herzen, die sich darin engagieren. Im heiligen Namen Jesu Christi. Amen. ■

Wir wollen an heiligen Stätten stehen

PRÄSIDENT JAMES E. FAUST
Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

Ich fordere all unsere Mitglieder in aller Welt auf, wo immer es sich einrichten lässt, öfter an heiligen Stätten zu stehen.



Meine lieben Brüder, Schwestern und Freunde in aller Welt, es ist eine Freude, aber auch eine große Verantwortung, zu Ihnen zu sprechen. Ich möchte Ihnen allen sagen, dass ich Sie lieb habe, achte und schätze.

Wir werden von allen Seiten massenhaft mit Mitteilungen bombardiert, die wir nicht wollen oder nicht brauchen. An einem einzigen Tag werden mehr Informationen geschaffen, als wir in einem ganzen Leben aufnehmen können. Wenn wir im Leben wirklich Freude erfahren wollen, müssen wir Raum zum Atmen und Seelenfrieden finden.[1] Wie erreichen wir das? Darauf gibt es nur eine Antwort. Wir müssen uns über das Böse erheben, das zu uns vordringt. Wir müssen dem Rat des Herrn folgen, der gesagt hat: „Es ist mein Wille, dass alle, die meinen Namen anrufen und mich gemäß meinem immerwährenden Evangelium anbeten, sich sammeln und an heiligen Stätten stehen."[2]

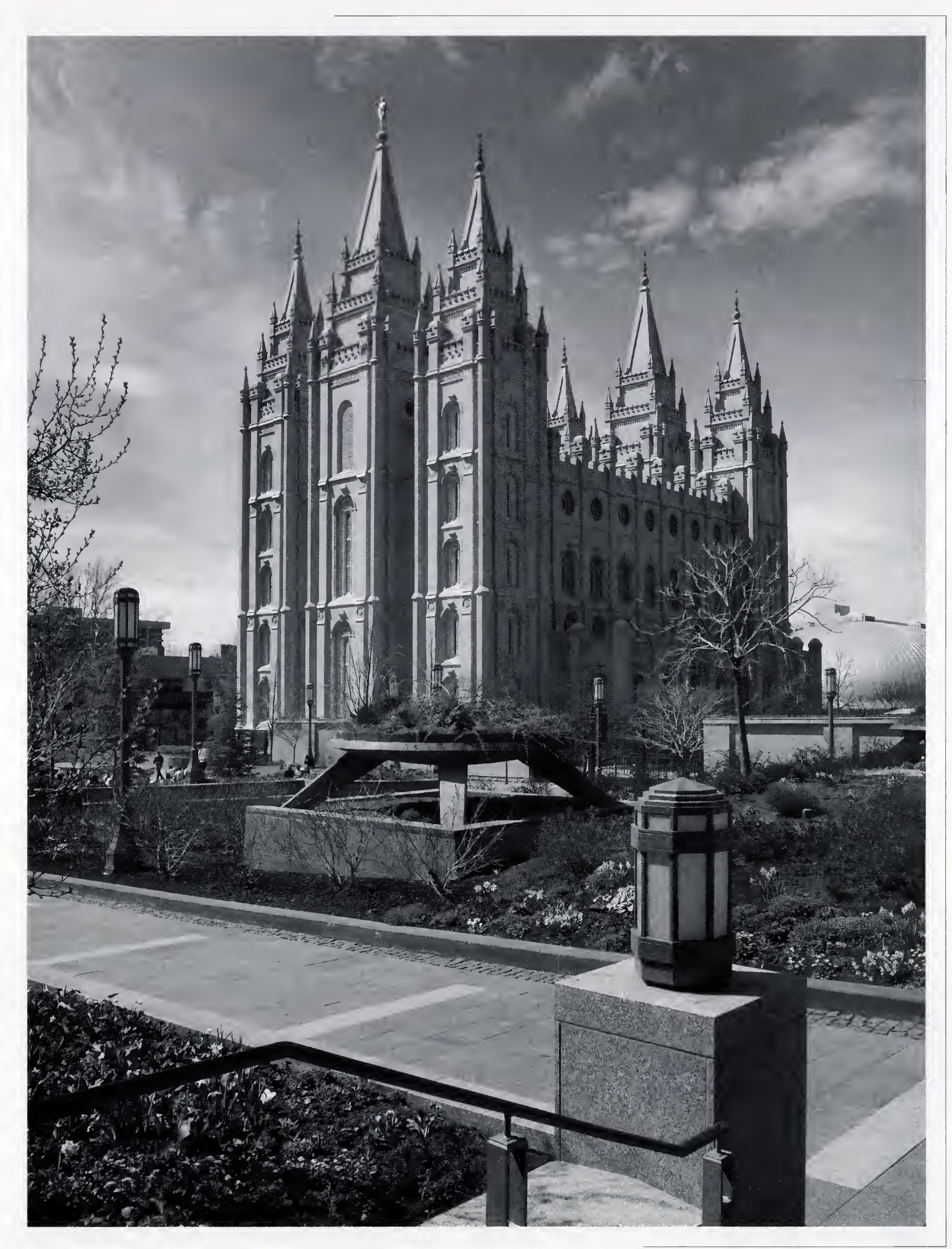
Wir stehen zwangsläufig so oft an unheiligen Stätten und sind so vielem ausgesetzt, was vulgär, frevelhaft oder dem Geist des Herrn abträglich ist, dass ich all unsere Mitglieder in aller Welt auffordere, wo immer es sich einrichten lässt, öfter an heiligen Stätten zu stehen. Unsere heiligsten Stätten sind unsere heiligen Tempel. In ihnen verspüren wir heiligen Trost. Wir müssen danach streben, würdig zu sein, dass wir mit unserer Familie in den Tempel gehen und uns dort für die Ewigkeit aneinander siegeln lassen können. Wir müssen auch nach den Aufzeichnungen über unsere verstorbenen Verwandten suchen, damit auch sie in einem der Tempel an uns gesiegelt werden können. Wir müssen nach Heiligkeit streben, indem wir „den Gläubigen ein Vorbild in [unseren] Worten, in [unserem] Lebenswandel, in der Liebe, im Glauben, in der Lauterkeit"[3] sind. Auf diese Weise können wir unsere persönliche Beziehung zu Gott erhalten und stärken.

Heiligkeit ist die Stärke der Seele. Wir erlangen sie, indem wir an Gottes Gesetze und Verordnungen glauben und sie befolgen. Gott macht dann das Herz durch den Glauben rein, und das Herz wird von dem, was frevelhaft und verachtenswert ist, gesäubert. Wenn man Heiligkeit erlangt hat, weil man im Einklang mit dem Willen Gottes steht, dann weiß man intuitiv, was vor dem Herrn falsch und was richtig ist. Heiligkeit spricht in der Stille, gibt dem Guten Auftrieb und gebietet dem Schlechten Einhalt.

Heiligkeit ist auch ein Maßstab für Rechtschaffenheit. Präsident Brigham Young verwendete in einer Rede im Tabernakel von Salt Lake City am 16. Februar 1862 den Ausdruck „heilig dem Herrn". Er erklärte dann weiter, was „heilig dem Herrn" für ihn bedeutete. Ich zitiere: „Die Erfahrung aus dreißig Jahren hat mich gelehrt, dass jeder Augenblick meines Lebens heilig dem Herrn sein muss, was daraus folgt, dass all mein Handeln von Fairness, Gerechtigkeit, Güte und Geradheit zeugt. Nur so kann ich mir den Geist des Allmächtigen bewahren."[4]

Letztes Jahr fuhr einer meiner Enkel mit seiner Frau nach New York, um mit ihren Eltern den schönen neuen Manhattan-Tempel zu besuchen. Das hektische Treiben und der Lärm der Tausenden von Menschen draußen waren ohrenbetäubend. Als das Taxi vor dem Tempel hielt, fing Katherine, die Frau meines Enkels, zu weinen an. Selbst außerhalb des Tempels konnte sie seine Heiligkeit verspüren. Sie gingen hinein, ließen die widerwärtige Welt hinter sich und verehrten Gott im Haus des Herrn. Es war für sie ein heiliges und unvergessliches Erlebnis.

Präsident Gordon B. Hinckley hat gesagt: „Wir haben manchmal das Bedürfnis, den Lärm und die Unruhe der Welt hinter uns zu lassen und in das heilige Haus des Herrn zu kommen, um dort seinen Geist in einer Umgebung der Heiligkeit und des Friedens zu spüren."[5]



Die Generalautoritäten der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

April 2005

Die Erste Präsidentschaft

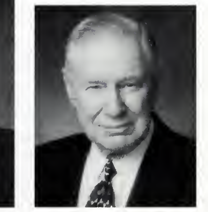


Präsident Thomas S. Monson
Erster Ratgeber



Präsident Gordon B. Hinckley

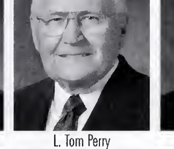




Präsident James E. Faust
Zweiter Ratgeber

Das Kollegium der Zwölf Apostel

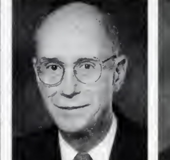




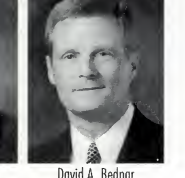


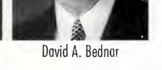
Boyd K. Packer | L. Tom Perry | Russell M. Nelson | Dallin H. Oaks | M. Russell Ballard | Joseph B. Wirthlin





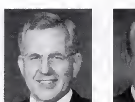






Richard G. Scott | Robert D. Hales | Jeffrey R. Holland | Henry B. Eyring | Dieter F. Uchtdorf | David A. Bednar

Die Präsidentschaft der Siebziger

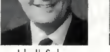














Earl C. Tingey | D. Todd Christofferson | David E. Sorensen | Charles Didier | Merrill J. Bateman | John H. Groberg | Robert C. Oaks

DAS ERSTE KOLLEGIUM DER SIEBZIGER

Carlos H. Amado
Neil L. Andersen
Monte J. Brough
Sheldon F. Child
L. Whitney Clayton
Gary J. Coleman
Spencer J. Condie
Gene R. Cook
Quentin L. Cook
Claudio R. M. Costa
Benjamin De Hoyos
Robert K. Dellenbach
John B. Dickson
David F. Evans
Christoffel Golden Jr.
Walter F. González
C. Scott Grow
Bruce C. Hafen
Donald L. Hallstrom
F. Melvin Hammond
Harold G. Hillam
Richard G. Hinckley
F. Burton Howard
Jay E. Jensen
Marlin K. Jensen
Kenneth Johnson
Paul V. Johnson
W. Rolfe Kerr
Yoshihiko Kikuchi
Paul E. Koelliker
John M. Madsen
Richard J. Maynes
Lynn A. Mickelsen
Dennis B. Neuenschwander
Glenn L. Pace
Paul B. Pieper
Bruce D. Porter
Carl B. Pratt
Ronald A. Rasband
Lynn G. Robbins
Cecil O. Samuelson Jr.
Steven E. Snow
Ulisses Soares
Francisco J. Viñas
Lance B. Wickman
W. Craig Zwick

DAS ZWEITE KOLLEGIUM DER SIEBZIGER

Mervyn B. Arnold
Douglas L. Callister
Craig C. Christensen
Shirley D. Christensen
Darwin B. Christenson
Adhemar Damiani
James M. Dunn
Daryl H. Garn
D. Rex Gerratt
H. Aldridge Gillespie
Ronald T. Halverson
Keith K. Hilbig
Spencer V. Jones
Won Yong Ko
Gerald N. Lund
Clate W. Mask Jr.
Dale E. Miller
Robert F. Orton
Stephen B. Oveson
William W. Parmley
Wolfgang H. Paul
Wayne S. Peterson
H. Bryan Richards
Ned B. Roueché
R. Conrad Schultz
W. Douglas Shumway
Dennis E. Simmons
Lowell M. Snow
Donald L. Staheli
Robert R. Steuer
David R. Stone
H. Bruce Stucki
Paul K. Sybrowsky
William R. Walker
Robert J. Whetten
Richard H. Winkel
Robert S. Wood
H. Ross Workman

DIE PRÄSIDIERENDE BISCHOFSCHAFT

Richard C. Edgley
Erster Ratgeber

H. David Burton
Präsidierender Bischof

Keith B. McMullin
Zweiter Ratgeber

Mitglieder treffen sich vor einem Gemeindehaus in Antwerpen.





Links: Vor der Übertragung der Konferenzversammlung vom Samstagnachmittag wird im Pfahlhaus Madrid Ost noch einmal das Satellitensignal überprüft. Oben: Ein Ehepaar in Makati auf den Philippinen freut sich auf die Konferenzübertragung.

Joseph Smiths Gebet anlässlich der Weihung des Kirtland-Tempels ist wirklich erhört worden: „Und damit alle Menschen, die über die Schwelle des Hauses des Herrn treten, deine Macht verspüren und sich gedrängt fühlen anzuerkennen, dass … es dein Haus ist, eine Stätte deiner Heiligkeit."[6]

Bei der Beerdigung des Patriarchen Joseph Smith Sr. wurde folgendermaßen beschrieben, wie er über den Tempel dachte: „Er freute sich jeden Tag daran, im Haus des Herrn zu sein und in dessen Tempel Rat zu suchen. Hier empfing er viele Segnungen und verbrachte viele Stunden im innigen Gespräch mit dem himmlischen Vater. Er schritt einsam und allein durch die heiligen Hallen, weit ehe die Sonne den östlichen Horizont golden färbte, und brachte, während die Natur noch schlief, seine Sehnsüchte in den Wänden des Tempels zum Ausdruck. In seinen heiligen Mauern wurden seinem Sinn himmlische Visionen zuteil, und seine Seele labte sich an den Reichtümern der Ewigkeit."[7]

Ich bin dankbar, dass alle unsere Tempel die Worte tragen: „Haus des Herrn – heilig dem Herrn". Dieser Hinweis auf eine heilige Stätte hat einen Ursprung, der bis ins Alte Testament reicht. Sacharja erinnert uns daran, dass der Tag kommen wird, an dem „auf den Pferdeschellen stehen [wird]: DEM HERRN HEILIG. … Jeder Kochtopf in Jerusalem und Juda wird dem Herrn der Heere geweiht sein."[8] Ich bewundere sehr die Türgriffe des Salt-Lake-Tempels. Sie sind sehr kunstvoll gestaltet und tragen alle den Hinweis „heilig dem Herrn".

Als Junge im südlichen Utah vor mehr als 65 Jahren lief mir ein Schauder über den Rücken, wenn ich auf einem der Gebäude in den kleinen Orten die Worte „heilig dem Herrn" sah. Diese Worte in Gold waren oft Mittelpunkt der Verzierungen der wichtigsten Gebäude, wie zum Beispiel der Genossenschaft oder des Vorratshauses des Bischofs. Ich besitze einige Anteilsscheine von ZCMI, einem Handelsunternehmen aus der Pionierzeit. Sie tragen die Unterschriften von John Taylor,



Brigham Young, Wilford Woodruff, Joseph F. Smith, Lorenzo Snow, Heber J. Grant, George Albert Smith und David O. McKay. Auf jedem Anteilsschein stehen die Worte „heilig dem Herrn". Wo ist bloß dieser Hinweis auf die Heiligkeit geblieben? Ist er wie so viele andere Hinweise auf Glauben und Hingabe verschwunden?

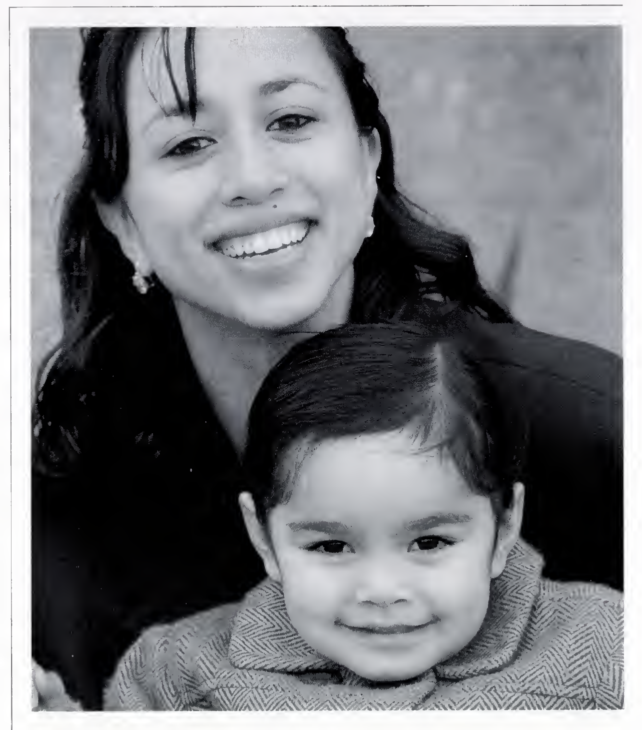
Es wird sich sehr vorteilhaft auf unser Erdenleben auswirken, wenn wir häufig den Tempel besuchen, um die unfassbare geistige Beziehung mit Gott kennen zu lernen. Wir müssen uns mehr anstrengen, um an heiligen Stätten angetroffen zu werden. Die Zeremonien und Bündnisse sowie ihre Einhaltung sind ein Mittel, um die Heiligkeit des Wesens zu wahren. Beseelt von dem Wunsch, in unseren Mitgliedern eine stärkere Verpflichtung gegenüber der heiligen Arbeit im Tempel zu wecken, müssen wir sie ermahnen, noch mehr in den tiefen Sinn einzudringen, der dort verborgen ist. Paulus macht uns darauf aufmerksam: „Denn der Buchstabe tötet, der Geist aber macht lebendig."[9]

In unserer Zeit hat Präsident Gordon B. Hinckley zu uns gesagt: „Wenn sich jeder Mann in dieser Kirche, der zum Melchisedekischen Priestertum ordiniert worden ist, für einen Tempelschein bereitmachte und dann zum Haus des Herrn ginge und seine Bündnisse feierlich vor Gott und Zeugen erneuerte, wären wir ein besseres Volk. Es gäbe unter uns nur wenig oder keine Untreue. Es gäbe fast keine Scheidungen mehr. So viel Kummer und gebrochene Herzen würden vermieden. In unseren Familien gäbe es mehr Frieden, Liebe und Glück. Es gäbe weniger weinende Frauen und weinende Kinder. Wir würden einander mehr schätzen und achten. Und ich bin mir sicher, dass der Herr wohlwollender auf uns herablächeln würde."[10]

Die Heiligen sollten Genealogie betreiben und den Tempel besuchen, weil der Heilige Geist sie dazu bewegt. In den Tempel sollten wir unter anderem darum gehen, um uns die eigene Heiligkeit und die unserer Familie zu bewahren.

Abgesehen vom Tempel sollte gewiss auch unser Zuhause eine heilige Stätte auf Erden sein. Dass ich zu Hause Heiligkeit verspürte, hat mich dafür bereitgemacht, die Heiligkeit im Tempel zu verspüren. Vor meiner ersten Mission in Brasilien nähte meine Mutter liebevoll von Hand ein Kleidungsstück, das ich im Tempel tragen sollte. Es ist jetzt alt und ausgefranst, aber es ist ein besonderes, heiliges Symbol für die Liebe meiner Mutter zu dem, was heilig ist.

Dank meiner lieben Frau, Ruth, kann ich sagen, dass unser Zuhause ein Ort ist, wo wir von jeher danach streben, das in Ehren zu halten, was



dem Herrn heilig ist. Nicht immer ist uns das gelungen. Natürlich nicht. Aber wir haben es versucht. Als mir als jungem Vater die Aufgabe, für die zeitlichen Belange meiner Familie zu sorgen, meinen kirchlichen Berufungen nachzukommen und viele Verpflichtungen als Staatsbürger zu erfüllen, über den Kopf wuchs, führte mich Ruth liebevoll und gütig zu meiner elterlichen Pflicht in unserer Familie zurück.

Sie erinnerte mich beispielsweise daran, wenn es Zeit für den Familienabend war, und schlug sanft vor, dass wir während des Familienabends ausreichend in den heiligen Schriften lesen. Sie half mir auch, an wichtige Familienereignisse zu denken, wie an Geburtstage und Unternehmungen der Kinder, bei denen sie meine Zeit und Unterstützung brauchten. Noch immer erfüllt sie diese wichtige und geschätzte Aufgabe. Wenn wir wirklich wollen, dass unser Zuhause eine heilige Stätte ist, geben wir uns mehr Mühe, das zu tun, was dem Geist des Herrn zuträglich ist.

Wir weihen dem Herrn unsere Gemeindehäuser als heilige Stätte. Uns wird gesagt, dass wir an seinem heiligen Tag ins Haus des Betens gehen und unsere heiligen Handlungen darbringen sollen.[11] Die Teilnahme am Abendmahl ist ein feierliches und heiliges Vorrecht. In den Gemeindehäusern werden wir in den Grundsätzen des Evangeliums unterwiesen, Kinder werden gesegnet, Mitglieder werden konfirmiert und erhalten die Gabe des Heiligen Geistes, und es wird Zeugnis von der Wahrheit des Evangeliums gegeben. Eine Frau aus Texas, die sich der Kirche angeschlossen hatte, sagte, als sie durch die Tür des Gemeindehauses gekommen sei, habe sie ein Gefühl der Heiligkeit verspürt wie nie zuvor in ihrem Leben.

Wir müssen uns mehr anstrengen, ein heiliges Volk zu sein. Wir leben in der Fülle der Zeiten. Durch den Propheten Joseph Smith ist so viel wiederhergestellt worden. Daraus ergibt sich für uns eine besondere Beziehung zum Herrn. Wir sind die Nutznießer, Wächter und Verwalter dieser Aufgaben, die uns entsprechend der Vollmacht und Weisung von Präsident Hinckley, der alle Schüssel innehat, übertragen werden. Als Kinder des Herrn müssen wir Tag für Tag danach streben, in all unserem Handeln ein höheres Maß an Rechtschaffenheit zu erlangen. Wir müssen uns beständig gegen alle Einflüsse des Satans wappnen.

Wie Präsident Brigham Young gesagt hat, muss „jeder Augenblick [unseres] Lebens heilig dem Herrn sein … Nur so [können wir] den Geist des Allmächtigen für [uns] bewahren." Möge der Herr uns alle segnen und mögen wir alle in unseren besonderen Aufgaben dem Herrn heilig werden, indem wir an heiligen Stätten stehen. Dort nämlich finden wir den geistigen Schutz, den wir für uns und unsere Familie benötigen. Das ist die Hilfsquelle, durch die wir das Wort des Herrn in der heutigen Zeit weitertragen können. Wenn wir an heiligen Stätten stehen, können wir uns dadurch über die schlechten Einflüsse unserer Zeit erheben und dem Erretter näher kommen. Ich bezeuge, dass der Herr uns immer segnen wird, wenn wir dies tun, und dass wir mächtig gemacht werden „im Glauben und in Werken".[12] Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Siehe Jeff Davidson, „‚Overworked Americans' or *Overwhelmed* Americans?", *Business Horizons*, Januar/Februar 1994, Seite 62-66
2. LuB 101:22
3. 1 Timotheus 4:12
4. *Deseret News*, 2. April 1862, Seite 313
5. „Von Missionen, Tempeln und Treuhandschaft", *Der Stern*, Januar 1996, Seite 51
6. LuB 109:13
7. *History of the Church*, 4:194
8. Sacharja 14:20,21
9. 2 Korinther 3:6
10. *Ensign*, November 1995, Seite 53
11. Siehe LuB 59:9
12. Helaman 10:5

Einen mehr

ELDER M. RUSSELL BALLARD
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Wir brauchen mehr Missionare, die hart arbeiten und ein festes Zeugnis haben, damit wir mehr Kinder des himmlischen Vaters erreichen.



Brüder und Schwestern, vor einigen Wochen durften meine Frau und ich zu den Missionaren in der Missionarsschule in Provo sprechen. Es war schön, ihre strahlenden, erwartungsvollen Gesichter zu sehen und zu spüren, dass der Geist des Herrn zugegen war. Diese Missionare sind bereit, die Botschaft von der Wiederherstellung des Evangeliums Jesu Christi in alle Welt zu tragen. Wir danken den Eltern, Bischöfen, Pfahlpräsidenten und vor allem unseren jungen Leuten, dass sie dem Aufruf des Propheten zu gründlicherer geistiger Vorbereitung auf den Dienst für den Herrn gefolgt sind.

Als wir die Messlatte für den Missionsdienst höher legten, sagte Präsident Gordon B. Hinckley: „Diese Arbeit ist anstrengend. Sie erfordert Kraft und Ausdauer. Sie erfordert einen scharfen Verstand und eine gute Auffassungsgabe. Sie erfordert Glauben, den Wunsch, sie zu tun, und Hingabe. Sie erfordert reine Hände und ein lauteres Herz."

Er sagte weiter: „Die Zeit ist gekommen, … wo wir für diejenigen, die dazu berufen werden, als Botschafter des Herrn Jesus Christus in die Welt zu gehen, höhere Maßstäbe setzen müssen … Wir können ganz einfach nicht zulassen, dass jemand, der sich nicht dafür würdig gemacht hat, in die Welt hinausgeht und die frohe Botschaft des Evangeliums verkündet." („Der Missionsdienst", *Erste weltweite Führerschaftsschulung*, 11. Januar 2003, Seite 20f.)

Heute brauchen wir bessere Missionare – junge Männer, die sich auf den Dienst vorbereitet haben, indem sie der Aufforderung des Propheten gefolgt sind, „Selbstdisziplin zu üben, über den niederen Maßstäben der Welt zu stehen, Übertretungen zu vermeiden und sich in all ihren Unternehmungen von hohen Grundsätzen leiten zu lassen" („Der Missionsdienst", Seite 21).

Das Werk des Herrn dehnt sich in unseren 339 Missionen immer weiter aus. Daher müssen wir uns mehr anstrengen, dafür zu sorgen, dass jeder 12-jährige junge Mann würdig zum Diakon ordiniert wird, jeder 14-jährige zum Lehrer, jeder 16-jährige zum Priester und dass jeder junge Mann im neunzehnten Lebensjahr das Melchisedekische Priestertum würdig empfängt. Dies gelingt uns, wenn wir den jungen Männern Liebe zum Herrn, Verständnis und Dankbarkeit für sein Sühnopfer und die klare Erkenntnis davon, wie wunderbar die Wiederherstellung ist, ins Herz pflanzen.

Wenn unsere jungen Leute begreifen, wie wichtig die Wiederherstellung des Evangeliums ist, und wissen, dass Gott unser himmlischer Vater ist und dass er alle seine Kinder liebt, dass Jesus der Messias ist und dass Gott und Jesus Joseph Smith erschienen sind, um diese, die letzte Evangeliumszeit, einzuleiten, dann wollen sie auch dazu beitragen, dass diese Botschaft in alle Welt gelangt. Wenn unsere Jugendlichen das Buch Mormon als greifbaren Beweis dafür ansehen, dass die Botschaft von der Wiederherstellung wahr ist, dann werden sie von ganzem Herzen ihr Teil dazu tun wollen, dass den Kindern des himmlischen Vaters diese Wahrheiten vermittelt werden.

Die Missionare in der Missionarsschule haben uns gesagt, was ihnen bei der Vorbereitung auf die Mission am meisten hätte helfen können. Im Nachhinein wünschen sie sich vor allem, sie hätten

- durch gezieltes Schriftstudium die Lehre besser gelernt,
- gelernt, wie man in den heiligen Schriften forscht und aufrichtig betet,
- mehr Disziplin und Fleiß aufgebracht,
- besser verstanden, was von ihnen erwartet wird,
- mehr Möglichkeiten gehabt, zu unterrichten, und
- eingehendere Unterredungen mit dem Bischof und den Eltern gehabt.

Brüder und Schwestern, gemeinsam können wir das Evangelium Jesu Christi mit seiner Schlichtheit und Kraft allen Jugendlichen der Kirche vermitteln. Gemeinsam mit den Eltern können wir den Jugendlichen helfen, sich auf die Mission und auf lebenslanges Dienen vorzubereiten. Gehen wir daran, nach jedem unserer kostbaren Jugendlichen Ausschau zu halten, ganz gleich, wie aktiv er in der Kirche ist, und bringen wir das Licht Christi, das in ihm ist, zum Leuchten. Präsident Boyd K. Packer hat gesagt: „Das Licht Christi ist so allumfassend wie das Sonnenlicht. Wo es Menschen gibt, da ist auch der Geist Christi. Jede lebende Seele besitzt diesen Geist … Er gibt das ein, was für die Menschen



gut ist und ihnen zum Segen gereicht. Er nährt alles Gute." („Das Licht Christi", *Liahona,* April 2005, Seite 13.)

Wir wissen also, dass jeder Mensch das Licht Christi in sich trägt. Als Eltern und als Lehr- und Führungskräfte haben wir die Aufgabe, dieses Licht in unseren Jugendlichen zu entfachen, bis die Flamme des Zeugnisses tief im Herzen und in der Seele brennt, und dann einen jeden von ihnen aufzufordern, mit dieser Flamme das Licht Christi in anderen entzünden zu helfen.

Der Widersacher weiß dies natürlich und macht Überstunden, um einige unserer Jugendlichen dazu zu bringen, die Lehren der Kirche zu missachten. Deswegen müssen die Eltern und die Führungs- und Lehrkräfte miteinander Rat halten und jeden Jungen und jedes Mädchen persönlich kennen – jeden einzelnen Jugendlichen. Ob ein Jugendlicher aktiv ist oder nicht – wir müssen ihn kennen.

Es stimmt, dass die Messlatte für die Missionare höher gelegt worden ist. Das heißt aber auch, dass die Messlatte für die Eltern und die Führungsbeamten höher liegt. Wir müssen mehr Glauben haben und uns mehr anstrengen, um jedem jungen Mann Gelegenheiten zum Dienen zu geben.

Präsident Hinckley hat dazu auch gesagt: „Wir brauchen mehr Missionare. Die Aussage, dass höhere Anforderungen an einen Missionar gestellt werden, war kein Signal, weniger Missionare zu schicken, sondern der Aufruf an Eltern und Führer, früher mit den jungen Männern zu arbeiten, um sie auf den Missionsdienst vorzubereiten und ihnen zu helfen, dafür würdig zu bleiben. Alle jungen Männer, die würdig und körperlich und seelisch dazu fähig sind, sollen sich vorbereiten, in diesem überaus wichtigen Werk zu dienen." („An die Bischöfe der Kirche", *Weltweite Führerschaftsschulung, 19. Juni 2004,* Seite 27.)

Über die jungen Frauen hat er etwas ganz Ähnliches gesagt: „Was die jungen Missionarinnen angeht, sind manche früheren Ratschläge im Hinblick auf alleinstehende Schwestern, die eine Mission erfüllen, falsch verstanden worden. Wir brauchen auch junge Frauen. Sie leisten eine bemerkenswerte Arbeit. Sie kommen in manche Wohnung, in die die Missionare nicht kommen können. Wir dürfen aber nicht vergessen, dass junge Schwestern nicht verpflichtet sind, eine Mission zu erfüllen. Sie sollen nicht das Gefühl haben, sie hätten eine mit der der jungen Männer vergleichbare Pflicht, aber manche möchten gern auf Mission gehen." („An die Bischöfe der Kirche", Seite 27.)

Brüder und Schwestern, es gibt unglaublich viel zu tun. Der Geist des Herrn schwebt über vielen Völkern der Welt. Türen, die uns bislang verschlossen waren, tun sich auf. Wir brauchen mehr Missionare, die hart arbeiten und ein festes Zeugnis haben, damit wir mehr Kinder des himmlischen Vaters erreichen, die derzeit dort leben, wo wir hingehen können. Diese Menschen sind unsere Brüder und Schwestern, und wir haben die Pflicht, ihnen die Botschaft von der Wiederherstellung zu überbringen.

Wir wissen, dass sich Wunderbares im Leben derer ereignet, die treu ihre Vollzeitmission erfüllen. Der Missionsdienst ist nicht einfach, aber er ist unschätzbar wertvoll. Wer eine Mission ehrenvoll erfüllt und dann nach Hause zurückkehrt, hat sich eine Lebensweise und eine Bereitschaft zum Dienen angeeignet, die ihm selbst und künftigen Generationen ein Segen sein werden. Diese Missionare sind nach der Mission besser darauf vorbereitet, fähige Lehr- oder Führungskräfte in den Organisationen der Kirche zu werden. Sie sind besser darauf vorbereitet, ein rechtschaffener Vater bzw. eine rechtschaffene Mutter zu werden und die eigenen Kinder im Evangelium zu unterweisen. Eine Vollzeitmission ist sowohl für denjenigen, den die Missionare finden und unterweisen, als auch für den Missionar selbst ein Segen.

Wir haben nun eine besondere Bitte an alle Bischöfe und Zweigpräsidenten. Natürlich wissen Sie bereits, wer die Anforderungen erfüllt und sich darauf vorbereitet, in diesem Jahr die Berufung auf Mission anzunehmen. Wir bitten die Führer in jeder Einheit darum, sich mit den Eltern zu beraten und darum zu beten, neben denjenigen, die sich bereits bereit erklärt haben, mindestens *einen* jungen Mann

mehr zu finden, der auf Mission berufen werden kann. Die Kirche hat über 26 000 Gemeinden und Zweige; wenn alle Gemeinden und Zweige all diejenigen auf Mission senden, die dafür bereits fest eingeplant sind, und außerdem noch *einen mehr*, wachsen die Reihen der Vollzeitmissionare an und wir kommen der Erfüllung unseres gottgegebenen Auftrages, das Evangelium zu jeder Nation, jedem Geschlecht, jeder Sprache und jedem Volk zu tragen, viel näher. Diese Missionare müssen natürlich würdig, glaubenstreu und gesund sein und sich voll und ganz dem Werk verschreiben. Vielleicht ist dieser *eine mehr* im Moment noch nicht bereit. Deswegen bitten wir die Eltern und die Mitglieder des Pfahl- und des Gemeinderats, darauf zu vertrauen, dass Sie durch die Macht des Heiligen Geistes erkennen werden, wem Sie helfen können, noch in diesem Jahr für eine Missionsberufung bereit zu sein.

Ich möchte Ihnen erzählen, was ein Freund von mir erlebt hat. Bitte denken Sie daran, wenn Sie sich um die Betreffenden bemühen. Mein Freund hatte vorher noch nie ein Pferd besessen; doch dann heiratete er eine wunderbare Frau, die Pferde sehr gern hat. Um sie zu beeindrucken, verkündete er eines Abends, er werde auf die Weide gehen und einem Fohlen beibringen, sich führen zu lassen. Mein Freund wog mehr als das Fohlen. Er wusste mehr als das Fohlen. Er dachte, er müsse nur am Strick ziehen, und früher oder später würde das Fohlen ihm folgen. Er war sich sicher, das Ganze werde schnell und einfach vonstatten gehen.

Er band den Strick ans Halfter, stellte sich vor das Fohlen und zog. Das Tier bockte. Mein Freund zog kräftiger, und das Fohlen stemmte die Beine noch fester in den Boden. Er zog mit aller Kraft, und das Fohlen fiel vornüber. Das wiederholte sich noch einige Male, ehe mein Freund Folgendes feststellte: In nur vier, fünf Minuten hatte er dem Fohlen beigebracht, umzufallen. Er musste sich nur vor das Tier stellen, den Strick zur Hand nehmen – und schon fiel es um.

Seine Frau hatte das Schauspiel beobachtet und schlug schließlich



vor, er solle sich nicht vor das Fohlen stellen und ziehen, sondern stattdessen die Leine um das Fohlen legen und einfach nebenher gehen. Zum Verdruss meines Freundes funktionierte das auch.

In jedem von uns scheint sich Widerstand zu regen, wenn man uns etwas vorschreibt, uns drängt oder an uns zerrt. Doch wenn jemand den Arm um einen jungen Mann legt und neben ihm hergeht, ist es wahrscheinlich, dass dieser sich führen lässt, weil er den Wunsch bekommt, zu dienen. Bitte vergessen Sie das nicht, wenn Sie des Zeugnis des *einen mehr* festigen, der dienen kann.

Ich möchte Ihnen drei Vorschläge unterbreiten, die dazu beitragen können, zu Hause, im Pfahl und in der Gemeinde bzw. im Zweig den Missionsdienst zur Tradition zu machen.

Erstens: Achten Sie darauf, dass jeder Jugendliche weiß, wer er ist. In der PV singen unsere Kinder von klein auf „Ich bin ein Kind von Gott" (*Gesangbuch*, Nr. 202). Machen Sie ihnen klar, was es wirklich bedeutet, ein Kind Gottes zu sein. Vermitteln Sie ihnen, dass sie gerade in diesem Abschnitt der Weltgeschichte leben, wo ihnen die Fülle des Evangeliums zur Verfügung steht, weil sie im vorirdischen Dasein den Mut hatten, richtige Entscheidungen zu treffen. Unsere Jugendlichen müssen fest für Rechtschaffenheit und Wahrheit einstehen. Sie müssen vor Augen haben, welche Segnungen sie erlangen können, wenn sie ihre Liebe zum himmlischen Vater und zum Herrn Jesus Christus durch ihre Bereitschaft zu dienen unter Beweis stellen.

Zweitens: Vermitteln Sie die Lehre. Gesellige Aktivitäten und Veranstaltungen haben zwar ihren gebührenden Platz in unseren Jugendprogrammen, doch es ist die Lehre, die bekehrt und zur Selbstverpflichtung führt. Unsere Jugendlichen erwarten mit Recht, dass ihre Eltern und die Führer und Lehrer in der Kirche dafür sorgen, dass sie das Evangelium Jesu Christi kennen lernen und es verstehen. Der Heilige Geist bestätigt ihnen sodann im Herzen die Wahrheit und entfacht das Licht Christi in ihrer Seele. Und dann haben Sie *einen* richtig vorbereiteten Missionar *mehr*. Gestern hat Elder Richard G. Scott angeregt, die neue Anleitung *Verkündet mein Evangelium!*, anhand derer die Missionare jetzt das Evangelium lehren, als Hilfsmittel zu verwenden.

Und schließlich muss man sich darüber im Klaren sein, dass es für den einen oder anderen jungen Mann und für manche junge Frau nicht ratsam ist, sich den Anstrengungen und Herausforderungen einer Vollzeitmission zu stellen. Wenn die Priestertumsführer Sie vom Vollzeitmissionsdienst freistellen, bitten wir Sie und Ihre Familie, diese Entscheidung zu akzeptieren und nach vorn zu schauen. Sie können sich auf die errettenden heiligen Handlungen des Tempels vorbereiten und andere Möglichkeiten zum Dienen finden. Wir bitten auch alle unsere Mitglieder, die treuen Jugendlichen in ihren Berufungen in der Kirche zu unterstützen und ihnen viel Liebe und Verständnis entgegenzubringen.

Brüder und Schwestern, ich füge mein Zeugnis von der göttlichen Mission des Herrn Jesus Christus hinzu und bete darum, dass er uns alle in unseren Bemühungen segnen möge, mehr Jugendliche und Ehepaare auf die Idee zu bringen, auf Vollzeitmission zu gehen, und sie entsprechend zu motivieren. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

Die Lösung liegt im Glauben

ELDER DAVID E. SORENSEN
von der Präsidentschaft der Siebziger

Wir müssen uns stets dessen bewusst sein, dass die Lösung nach wie vor in Glauben und Gehorsam liegt – selbst dann, wenn alles schief geht; ja, vielleicht gerade dann, wenn alles schief geht!



Zu Beginn der Fünfzigerjahre des vorigen Jahrhunderts führten die Vereinigten Staaten Krieg auf der koreanischen Halbinsel. Die Regierung verlangte damals von allen jungen Männern, dass sie ihren Militärdienst leisteten, und sie durften nicht auf Mission gehen. Da mir dies bekannt war, meldete ich mich zu Beginn meines Studiums für das Ausbildungskorps für Reserveoffiziere an. Ich wollte nämlich Offizier werden wie mein ältester Bruder auch. Als ich in den Weihnachtsferien nach Hause kam, bat mich Vern Freeman, der Bischof meiner Heimatgemeinde, zu sich ins Büro. Er sagte mir, ein junger Führer der Kirche namens Gordon B. Hinckley habe mit der Regierung eine Vereinbarung ausgehandelt, wonach jede Gemeinde der Kirche in den Vereinigten Staaten einen jungen Mann auf Mission berufen dürfe. Dieser junge Mann würde automatisch für die Zeit seiner Mission vom Militärdienst freigestellt.

Bischof Freeman sagte mir, er habe darüber gebetet und habe das Gefühl, er solle mich als Vollzeitmissionar aus unserer Gemeinde vorschlagen. Ich entgegnete, ich hätte bereits andere Pläne – ich hätte mich für das Ausbildungskorps angemeldet und strebte eine Offizierslaufbahn an. Der Bischof erinnerte mich sanft daran, dass er die Eingebung bekommen hatte, mich gerade zu dieser Zeit für eine Mission vorzuschlagen. Er trug mir auf: „Geh heim, sprich mit deinen Eltern und gib mir heute Abend Bescheid."

So ging ich also nach Hause und sprach mit meinen Eltern. Sie sagten, der Bischof sei inspiriert und ich solle der Aufforderung des Herrn, ihm als Missionar zu dienen, frohen Herzens Folge leisten. Meine Mutter bemerkte, wie enttäuscht ich war bei der Aussicht, nicht gleich Offizier werden zu können. Sie zitierte folgende Schriftstelle:

„Mit ganzem Herzen vertrau auf den Herrn, bau nicht auf eigene Klugheit;

such ihn zu erkennen auf all deinen Wegen, dann ebnet er selbst deine Pfade."[1]

Am Abend ging ich zum Bischof und nahm seine Aufforderung an. Er wies mich an, der Einberufungsstelle meine Entscheidung mitzuteilen.

Das tat ich auch, aber zu meiner Verblüffung sagte die Vorsitzende: „Wenn Sie die Berufung auf Mission annehmen, werden Sie anschließend sofort zum Militär eingezogen – noch bevor Sie erneut in das Ausbildungskorps aufgenommen werden können. Sie werden also als einfacher Soldat dienen und nicht als Offizier."

Trotz dieser unerwarteten Entwicklung war meine Mission einfach herrlich. Sie hat mein Leben verändert – wie das bei allen der Fall ist, die solch eine Berufung annehmen. Aber einen Monat vor Ende meiner Mission erhielt ich meinen Einberufungsbefehl als einfacher Soldat, wie mir das ja bereits angekündigt worden war.

Ich absolvierte die Grundausbildung, besuchte anschließend die Militärpolizeischule und wurde schließlich Militärpolizist auf einem Armeestützpunkt. Einmal musste ich in der Nacht einen Gefangenenkonvoi zu einem anderen Lager begleiten.

Mitten in der Nacht hielt der Konvoi etwa auf halber Strecke an. Der kommandierende Offizier wies uns an, im Restaurant Kaffee zu trinken, damit wir die Nacht über wach bleiben konnten. Ihm fiel sofort auf, dass ich ablehnte. Er sagte: „Soldat, Sie müssen etwas Kaffee trinken, sonst schlafen Sie unterwegs womöglich ein. Ich möchte auf keinen Fall, dass ein Gefangener entkommt oder uns Probleme bereitet, während ich hier das Kommando habe."

Ich entgegnete: „Sir, bei allem Respekt – ich tue das nicht. Ich bin Mormone, und ich trinke keinen Kaffee."

Das war ihm jedoch ziemlich gleichgültig, und er wies mich erneut an, Kaffee zu trinken.

Wiederum lehnte ich höflich ab. Dann setzte ich mich mit der Waffe in der Hand hinten im Bus auf meinen Platz und betete still darum, dass ich wach bleiben könne und die Waffe nicht werde gebrauchen müssen. Der Gefangenentransport verlief ohne Zwischenfälle.

Ein paar Tage später bat mich dieser Vorgesetzte zu sich. Er sagte mir, er habe sich zwar Sorgen gemacht, ob ich ohne Kaffee die



Nacht hindurch wach bleiben könne, aber es habe ihm gefallen, wie ich zu meiner Überzeugung gestanden habe. Zu meiner Überraschung teilte er mir anschließend mit, sein Assistent werde versetzt und er werde mich als neuen Assistenten vorschlagen.

So konnte ich in den nächsten beiden Jahren allerhand Führungsaufgaben übernehmen. Aufgrund dieses Umstandes bescherte mir die Zeit beim Militär weitaus mehr schöne Erfahrungen, als ich je zu träumen gewagt hatte.

Diese einfache Begebenheit hat mir – wie so viele andere im Laufe meines Lebens auch – gezeigt, dass die Lösung für unsere Fragen, unsere Sorgen und unser Leid in Glauben und Gehorsam liegt. Der Glaube an den Herrn Jesus Christus ist wahrhaftig eine Macht, die unser Leben verändern und uns zur Errettung führen kann.

Wie können wir nun solchen Glauben erlangen? Durch Taten. Wir müssen „hingehen und das tun, was der Herr geboten hat",[2] wie Nephi es ausdrückt. Wir müssen wahrhaftig mit ganzem Herzen auf den Herrn vertrauen, wie mir das meine Mutter so liebevoll nahe gelegt hat. Und oftmals – sofern wir Glauben üben und den Willen des Herrn tun – bemerken wir im Nachhinein voll Dankbarkeit, dass wir aufgrund unseres Gehorsams reich gesegnet worden sind.

Manchmal kann es aber auch sein, dass wir zwar unser Bestes geben, dem Herrn zu dienen, aber dennoch Leid erfahren. Vielleicht kennen Sie jemanden, der sich in äußerst schwieriger Lage befindet, zum Beispiel einen Vater oder eine Mutter, deren Kind krank wird und stirbt, obwohl jeder von ganzem Herzen und ganzer Seele für es fastet und betet, oder einen Missionar, der große Opfer bringt, um auf Mission gehen zu können, und dann von einer schrecklichen Krankheit befallen wird, die mit einer schweren Behinderung oder ständigen Schmerzen einhergeht, oder eine Frau, die so glaubenstreu und gehorsam lebt, wie sie es nur kann, und doch nie die erhofften Kinder bekommt, oder eine Frau, die immer für ihre Familie da ist und bei der Erziehung der Kinder ihr Bestes gibt, aber von ihrem Mann verlassen wird. In den heiligen Schriften finden wir viele Beispiele für Menschen, die gerettet wurden, nachdem sie großen Glauben an den Tag gelegt hatten – etwa Schadrach, Meschach und Abed-Nego im Feuerofen. Es gibt aber auch viele Beispiele für treue Menschen, denen Gott in einer Notlage nicht beistand: Abinadi verbrannte auf dem Scheiterhaufen, Johannes der Täufer wurde enthauptet, und die Anhänger Almas und Amuleks kamen im Feuer um. Das Gute zu tun bedeutet noch lange nicht, dass alles gut geht. Wir müssen uns aber stets dessen bewusst sein, dass die Lösung nach wie vor in Glauben und Gehorsam liegt – selbst dann, wenn alles schief geht; ja, vielleicht gerade dann, wenn alles schief geht!

Wir dürfen nicht vergessen, dass der Herr verheißen hat, er werde uns in unseren Schwierigkeiten beistehen. Er empfindet tiefes Mitgefühl mit denen, die leiden, denn er hat ja gesagt: „Selig die Trauernden, denn sie werden getröstet werden."[3]

Während des Sühnopfers hat der Erretter alles erlitten – er kennt körperlichen und seelischen Schmerz; er kennt das Leid, das mit Verlust und Verrat einhergeht. Und doch hat er uns gezeigt, dass letztlich Liebe, Geduld, Demut und Gehorsam zu wahrem Frieden und Glück führen. Jesus sagt: „Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch." Damit wir jedoch nicht bloß nach weltlichem Trost trachten, fügt er warnend hinzu: „Nicht einen Frieden, wie die Welt ihn gibt, gebe ich euch."[4] Für die Welt bedeutet Frieden lediglich die Abwesenheit von Konflikten oder Schmerzen, aber Jesus bietet uns Trost trotz unseres Leidens. Sein Leben war nicht frei von Konflikten oder Schmerzen; es war jedoch frei von Furcht, und es war voller Sinn und Zweck. Der Apostel Petrus schreibt: „Wenn ihr aber recht handelt und trotzdem Leiden erduldet, das ist eine Gnade in den Augen Gottes.

Dazu seid ihr berufen worden; denn auch Christus hat für euch gelitten und euch ein Beispiel gegeben, damit ihr seinen Spuren folgt.

… Er wurde geschmäht, schmähte aber nicht; er litt, drohte aber nicht, sondern überließ seine Sache dem gerechten Richter."[5]

Wir, die wir Jesus Christus als unseren Erretter angenommen haben, müssen uns ganz auf seine Verdienste verlassen. Er wird uns erretten nach allem, was wir tun können. Wenn wir mutig Glauben üben und vorwärts gehen und uns dabei auf die Verdienste Christi verlassen, segnet er uns und leitet uns bei allem, was wir tun. Er stärkt uns und bringt uns in Zeiten der Prüfung Frieden. „Denn als Glaubende gehen wir unseren Weg, nicht als Schauende."[6] Ich bete darum, dass wir alle besser lernen, unser Vertrauen in den Herrn zu setzen und mehr Glauben an ihn zu entwickeln.

Zum Abschluss, Brüder und Schwestern, möchte ich noch ein anderes Thema anschneiden. Ich konnte in den vergangenen Jahren Präsident Hinckley aus nächster Nähe beobachten, und ich möchte Ihnen sagen, dass er nicht nur ein lebender Prophet ist, sondern auch ein lebender Seher. Er sieht, was andere nicht sehen. Er besitzt die Gabe des Erkennens; er ist Optimist und Realist zugleich. Ich danke dem Herrn dafür, dass er Präsident Hinckley am Leben erhalten und dafür gesorgt hat, dass er mit seinen fähigen Ratgebern die Kirche in den vergangenen zehn Jahren führen konnte. Unter Präsident Hinckleys inspirierter Führung hat die Kirche vielerlei weitreichende Segnungen empfangen, von denen manche nicht ganz so offensichtlich sind. Ich bitte Sie alle inständig, noch mehr auf seinen Rat und seine Führung zu achten, denn wahrhaftig, „einen Seher hat der Herr für sein Volk erweckt".[7]

Jesus ist der Messias. Joseph Smith ist der Prophet der Wiederherstellung. Präsident Gordon B. Hinckley ist unser heutiger Prophet. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Sprichwörter 3:5,6
2. 1 Nephi 3:7
3. Matthäus 5:4
4. Johannes 14:27
5. 1 Petrus 2:20,21,23
6. 2 Korinther 5:7
7. Mose 6:36

Welch ein Geschenk sind engelgleiche Freunde

KATHLEEN H. HUGHES
Erste Ratgeberin in der FHV-Präsidentschaft

Gott kennt die Bedürfnisse seiner Kinder, und er arbeitet oft durch uns, indem er uns eingibt, einander zu helfen.



Vor ein paar Wochen waren mein Mann und ich in einer Tempelsession. Als wir ankamen, wurden wir von einer Tempelarbeiterin begrüßt, einer lieben Freundin aus unserer Gemeinde. Diese Begrüßung war der Beginn einer bemerkenswerten Erfahrung für uns. Wir trafen mehr Bekannte als je zuvor, soweit ich mich erinnere, und sie kümmerten sich um uns: Freunde aus früheren Gemeinden, Freunde aus der Nachbarschaft, Männer und Frauen, mit denen wir in den unterschiedlichsten Berufungen gedient hatten. Zuletzt traf ich eine junge Frau, die ich nicht wiedererkannte. Sie war hübsch, und als sie zu sprechen anfing, erinnerte ich mich. Das war Robin, eine der jungen Damen aus meiner Lorbeermädchenklasse, als ich das erste Mal JD-Leiterin war. Wir unterhielten uns, tauschten Erinnerungen aus und erfuhren das Neueste voneinander, und sie sagte mir, wie viel ihr diese Zeit damals bedeutet hatte. Ich empfand es genauso.

Als ich den Tempel verließ, war ich von so viel Güte doch bewegt, und mir wurde bewusst, wie wichtig mir mein Leben lang Freunde gewesen waren. Der Herr hat meinen Geist immer wieder berührt, und in den meisten Fällen geschah dies durch den Einfluss eines Freundes.

Diesen Monat ist es achtunddreißig Jahre her, dass Dean und ich als Jungverheiratete nach New Mexico zu meinen Eltern reisten. Als wir dort waren, nahm mein Vater uns mit auf eine Tagestour in die Berge im Norden des Staates. Nachmittags sahen wir ein Auto, das am Straßenrand mit einem platten Reifen liegen geblieben war. Der Fahrer erzählte meinem Vater, dass auch das Reserverad platt war und er in den nächsten Ort gelangen müsse, um

den Reifen reparieren zu lassen. Mein Vater, der die Familie des Mannes im Auto sitzen sah, sagte: „Sie werden es niemals in die Stadt und zurück schaffen, ehe es dunkel wird. Hören Sie, Sie haben die gleiche Reifengröße wie ich. Nehmen Sie mein Reserverad, und wenn Sie das nächste Mal nach Albuquerque kommen, bringen Sie es mir zurück."

Der Fremde war über das Angebot erstaunt und meinte: „Aber Sie kennen mich doch gar nicht!"

Vaters Antwort war typisch für ihn: „Sie sind doch ein ehrlicher Mensch, oder? Sie werden mir den Reifen schon wiederbringen."

Einige Wochen später fragte ich meinen Vater nach dem Reserverad. Er sagte mir, es sei zurückgebracht worden.

Mittlerweile ist mein Vater fast 90, aber er packt immer noch mit an. Die meisten Leute in seinem Alter bekommen „Essen auf Rädern", mein Vater hingegen liefert es an die „Senioren" aus. Er sitzt oft am Bett von Freunden, die krank sind oder im Sterben liegen. Bei den Aufräumarbeiten des Rotary Clubs ist er mit seiner Kettensäge dabei. Wenn ich sehe, wie Vater lebt und was er so tut, kommt mir ein Gedanke von Präsident Boyd K. Packer in den Sinn: Er ist „aktiv im Evangelium". („Die goldenen Jahre", *Liahona,* Mai 2003, Seite 82ff.) Sein Leben lenkt, wie es in einem Kirchenlied heißt, andere zum Guten, und alle gewinnen dabei (siehe „Wenn uns ein Mensch zum Guten lenkt", *Gesangbuch*, Nr. 193.) Mein Vater weiß, was Freundschaft ist.

Wir in der FHV-Präsidentschaft hören manchmal Frauen sagen, dass sie die Liebe des Herrn nicht verspüren. Sie würden diese Liebe vielleicht mehr verspüren, wenn sie darauf achteten, wie sich seine Hand in dem zeigt, was andere, die sich um sie kümmern, so alles tun. Es kann ein Mitglied ihres Zweiges oder ihrer Gemeinde sein, ein Nachbar oder sogar ein Fremder, der ihnen Gutes tut und Christi Liebe offenbart. Elder Henry B. Eyring hat uns belehrt: „Sie sind berufen, den Erretter zu vertreten. Wenn Sie Zeugnis geben, spricht er durch Ihre Stimme, wenn Sie Ihre helfende Hand ausstrecken,



wirkt er durch Sie." („In unsere Berufung hineinwachsen", *Liahona*, November 2002, Seite 76.) Wenn wir andere im Namen Christi emporheben, können sicher auch wir emporgehoben werden.

Ein Heimlehrer, den ich kenne, macht treu seine monatlichen Besuche bei einer älteren Witwe. Über einen Besuch hinaus geht jedoch, dass er jeden Herbst die Klimaanlage der Schwester winterfest macht und den Filter ihrer Heizung kontrolliert. Ist das die Liebe Gottes oder die Liebe des Heimlehrers? Die Antwort lautet: natürlich beides!

Welch ein Geschenk aus deiner
Hand
sind wahre Freunde, engelgleich,
durch deren Glauben wir gestärkt,
die unser Leben machen reich.
(*Gesangbuch,* Nr. 193.)

Mein Leben lang bin ich mit engelgleichen Freunden gesegnet worden – angefangen bei meinen Jugendfreundinnen bis zu den vielen Menschen, die unserer Familie in all den Gemeinden, in denen wir wohnten, Gutes getan haben. Ihr Glaube und ihre Verpflichtung gegenüber dem Evangelium Jesu Christi, ihre Hilfe, ihre weisen und liebevollen Ratschläge haben uns reich gemacht. Einige meiner Freunde sind ganz anders als ich. Wir haben unterschiedliche Meinungen, können uns manchmal sogar übereinander ärgern. Aber Freundschaft lässt Unterschiede zu – begrüßt sie sogar. Ich besuche gern Pfähle, in denen Herkunft, Alter und ethnische Abstammung der Menschen sehr unterschiedlich sind.

Ich erfahre gerade jetzt in meiner Arbeit mit Schwester Parkin und Schwester Pingree und den anderen Frauen in den Präsidentschaften der Hilfsorganisationen und in den Ausschüssen eine besondere Dimension schwesterlicher Verbundenheit und Freundschaft. Das sind *gute* Frauen. Ich habe sie sehr ins Herz geschlossen. Nach drei gemeinsamen Jahren kennen mich meine lieben Schwestern in der Präsidentschaft gut. Sie kennen meinen Glauben und mein Zeugnis, aber sie wissen auch um meine Unsicherheiten und Sorgen. Sie wissen, dass ich mich nach einer langen Schulungsreise nicht von meiner besten Seite zeige. Aber ich spüre ihre Liebe und Geduld und weiß, dass sie nur gut von mir denken. Ihr Zeugnis und Gebet stärken mich; ihr Lachen erhellt mir den Tag. Wir sind in jeder Hinsicht Schwestern.

Entsprechende Erlebnisse hatte ich auch mit meiner Familie. Eine meiner jüngeren Schwestern hat in den vergangenen Monaten gegen den Krebs angekämpft. Sie wohnt nicht in der Nähe, aber durch Telefonate sind wir uns nahe. Während sie diese schwierige Prüfung durchstehen musste, waren wir liebevoll vereint;



wir beteten, sprachen über Erinnerungen und gaben bewegt Zeugnis. Meine Schwestern sind wertvolle Freunde. Das gilt auch für meine Brüder, meinen lieben Mann, meine Kinder und Enkel (auch wenn letztere noch so laut sind).

In den frühen Jahren der Wiederherstellung sammelten sich die neuen Mitglieder, um „Zion" zu schaffen. Zion war sowohl ein Ort als auch ein Ziel – eine Gesinnung. Wir sammeln uns nicht mehr auf diese Weise. Unsere Zweige und Gemeinden sind jetzt unser Zion. Aber es herrscht nur dann eine Atmosphäre wie in Zion, wenn die Mitglieder sich umeinander kümmern. Leider hören wir manchmal von Frauen und Männern, deren Gefühle verletzt wurden und die sich wegen des Verhaltens anderer Mitglieder von der Kirche abgewandt haben. Wenn Sie in einem solchen Dilemma stecken – ob Sie nun Anstoß gegeben oder genommen haben –, bemühen Sie sich um Vergebung, erkennen Sie Ihre Rolle bei dem Problem. Denken Sie an die Ermahnung Christi: „Ich sage euch: Seid eins; und wenn ihr nicht eins seid, dann seid ihr nicht mein." (LuB 38:27.)

Ich hatte vor kurzem die Gelegenheit, mit einer Frau zu sprechen, die mir eine Frage zu Joseph Smith gestellt hatte. Sie war eindeutig skeptisch in Bezug auf seine Berufung und Mission. Als ich mit ihr sprach, kamen mir die Worte des Herrn an Oliver Cowdery in den Sinn: „Stehe meinem Knecht Joseph getreulich bei." (LuB 6:18.) Ich hoffe, dass von dem Tag und jedem Augenblick meines Lebens gesagt werden kann: „Sie stand Joseph zur Seite." Ich möchte zu seinen Freunden zählen.

Joseph Smith war vielen ein großartiger Freund. Er hat gesagt: „Freundschaft ist einer der großen und grundlegenden Leitsätze des Mormonentums; dazu bestimmt, die Welt von Grund auf umzugestalten und zu veredeln, Kriege und Streitigkeiten abzuschaffen und die Menschen zu Freunden und Brüdern zu machen." (*History of the Church,* 5:517.)

Und doch wusste er, dass Freundschaft mehr als ein abstrakter Begriff war. Er erfuhr eines Tages, dass das Haus eines Bruders von Feinden niedergebrannt worden war. Als einige Mitglieder sagten, dass er ihnen Leid tue, nahm der Prophet etwas Geld aus der Tasche und sagte: „Mein Bedauern für diesen Bruder ist fünf Dollar wert. Wie viel ist eures wert?" (Hyrum L. Andrus und Helen Mae Andrus, Hg., *They Knew the Prophet*, 1974, Seite 150.)

Empfinden wir Freundschaft so wie der Prophet Joseph Smith? Lassen wir aus unseren guten Gefühlen praktische Hilfe werden? Gott kennt die Bedürfnisse seiner Kinder, und er arbeitet oft durch uns, indem er uns eingibt, einander zu helfen. Wenn wir auf solche Eingebungen reagieren, betreten wir heiligen Boden, denn uns ist gestattet, als Vertreter Gottes zu dienen, als Antwort auf ein Gebet.

Brüder und Schwestern, wenn wir Freunde des Propheten Joseph Smith sind, dann sind wir auch Freunde des Erretters. „Preisen wir [ihn] voll Dankbarkeit" durch unser Leben (siehe *Gesangbuch,* Nr. 193)? Joseph Smith tat es, und wenn wir dieses Jahr den Mann ehren, der die Evangeliumszeit der Fülle einleitete, sollten wir nicht nur seiner Freundschaft gegenüber der Menschheit, sondern auch seiner Freundschaft und Hingabe gegenüber dem Herrn gedenken. Der Prophet hat gesagt: „Ich werde versuchen, mit meinem Los zufrieden zu sein, weil ich weiß, dass Gott mein Freund ist. Er schenkt mir Trost." (*The Personal Writings of Joseph Smith,* Hg. Dean C. Jessee, 1984, Seite 239.)

Es dürfte uns allen klar sein, dass unsere wichtigste Freundschaft die zu unserem himmlischen Vater und seinem Sohn, Jesus Christus, sein sollte. Der Erretter hat liebevoll zu uns gesagt: „Ich werde euch Freunde nennen, denn ihr seid meine Freunde" (LuB 93:45). Es ist sein größter Wunsch, uns, seine Brüder und Schwestern, zum Vater zurückzubringen. Und unser Weg ist eindeutig: Wir müssen, soweit wir es vermögen, die Eigenschaften Christi entwickeln. Wir müssen seine Gebote halten und sein Werk und seinen Willen tun.

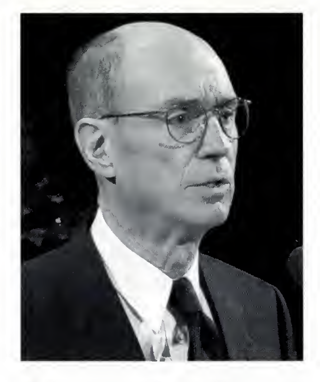
Wenn ich an den Tag zurückdenke, als ich im Tempel von so vielen lieben Menschen begrüßt wurde, stelle ich mir vor, dass es uns jeden Tag genauso gehen könnte. Ich habe eine Liebe verspürt, die mir wie ein Funken der reinen Christusliebe vorkam – der Nächstenliebe, die wir im Herzen tragen sollten. Ich stelle mir Gemeinden und Zweige vor, wo Freunde aller Altersgruppen und jeder Herkunft zusammenhalten und sich an den Lehren Jesu Christi ausrichten.

Ich gebe Ihnen heute mein Zeugnis, dass Christus lebt. Ich bin dankbar für ihn. Ich bete darum, dass ich immer zu seinen Freunden zähle und dadurch auch zu Ihren. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

In Liebe verbunden

ELDER HENRY B. EYRING
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Als Sie getauft wurden, blickten Ihre Vorfahren hoffnungsvoll zu Ihnen herunter. Sie jubelten, als sie sahen, wie einer ihrer Nachkommen gelobte, sie zu finden.



Ich möchte heute zu denen sprechen, die nicht in der Kirche aufgewachsen sind. Über die Hälfte der heutigen Mitglieder hat sich erst nach ihrem 8. Geburtstag taufen lassen. Sie sehen also, dass Sie keineswegs eine Ausnahme bilden! Ich möchte Ihnen sagen, dass der Herr Sie sehr liebt und dass er Ihnen vertraut; ja, dass er sich sehr auf Sie verlässt.

Bei Ihrer Taufe haben Sie seine Liebe in gewissem Maß verspürt. Vor vielen Jahren habe ich einen jungen Mann im Alter von zwanzig Jahren getauft. Mein Mitarbeiter und ich hatten ihn im Evangelium unterwiesen. Er war der Erste aus seiner Familie, der die Botschaft von der Wiederherstellung des Evangeliums vernahm. Er bat darum, getauft zu werden. Das Zeugnis des Geistes brachte ihn dazu, dass er dem Beispiel des Erretters folgen wollte, der sich ja von Johannes dem Täufer taufen ließ, obwohl er ohne Sünde war.

Als ich den jungen Mann aus dem Wasser der Taufe hob, warf er zu meiner Überraschung die Arme um mich, und während Tränen über seine Wangen strömten, flüsterte er mir ins Ohr: „Ich bin rein! Ich bin rein!" Nachdem wir ihm die Hände aufgelegt und ihm mit der Vollmacht des Melchisedekischen Priestertums den Heiligen Geist übertragen hatten, sagte er mir: „Als Sie diese Worte sprachen, da fühlte ich vom Scheitel bis zur Sohle so etwas wie Feuer durch meinen Körper strömen."

Sicher haben Sie Ihr ganz persönliches Erlebnis gehabt, und bis zu einem gewissen Grad haben auch Sie gespürt, wie groß der Segen ist, den Sie bekommen haben. Seit damals haben Sie erlebt, wie real die Verheißungen sind, die Ihnen gegeben worden sind, und auch die Versprechen, die Sie selbst gegeben haben. Sie haben erlebt, wie Sie durch die Taufe gereinigt wurden, und zwar dank des Sühnopfers Jesu Christi. Sie haben außerdem den Wandel im Herzen gespürt, als der Heilige Geist Ihr Begleiter wurde. Ihre Wünsche haben sich allmählich geändert.

Wenn mir jemand erzählt, er sei als Bekehrter zur Kirche gekommen, frage ich: „Hat noch jemand in Ihrer Familie das Evangelium angenommen?" Lautet die Antwort Ja, folgt eine begeisterte Schilderung des herrlichen Wunders, das sich im Leben der Eltern, eines Bruders, einer Schwester oder der Großeltern ereignet hat. Es bereitet einem Freude, wenn man weiß, dass jemand in der Familie nun Teil hat an den Segnungen und dem Glück, das man gefunden hat. Lautet die Antwort „Nein, ich bin bis jetzt das einzige Mitglied", dann wird dies fast immer mit Blick auf die Eltern gesagt. Dann höre ich beispielsweise: „Nein, noch nicht. Aber wir versuchen es weiter." Und dem Klang der Stimme lässt sich entnehmen, dass der Betreffende nie aufhören wird, es zu versuchen – nein, niemals.

Der Herr wusste, dass Sie so empfinden würden, als er Ihnen gestattete, die Bündnisse anzunehmen, die für Sie ein Segen sind. Er wusste, Sie würden den Wunsch haben, dass Ihre Familie an dem Glück teilhat, das sie verspürt haben, als Sie zur Kirche kamen. Mehr noch: Er wusste, dass dieser Wunsch stärker werden würde, wenn Sie erst die Freude der Verheißungen kennen lernten, die er uns im heiligen Tempel gibt. Dort lässt er diejenigen, die dafür bereit sind, Bündnisse mit ihm schließen. Wir geloben, seinen Geboten zu gehorchen. Und er verheißt uns, sofern wir treu bleiben, dass wir in der künftigen Welt auf immer in Herrlichkeit als Familie bei ihm leben dürfen.

In seiner liebevollen Güte wusste Gott, dass Sie den Wunsch verspüren würden, für immer mit Ihren Eltern und deren Eltern verbunden zu sein. Vielleicht hatten auch Sie einen Großvater wie ich, der sich immer sehr über meine Besuche freute. Ich hielt mich immer für sein Lieblingsenkelkind, bis mir meine Cousins und Cousinen erzählten, sie hätten das von sich auch gedacht. Mein Großvater lebt nicht mehr. Alle meine Großeltern und deren Vorfahren sind tot. Auch Sie haben Vorfahren, die gestorben sind, ohne je die Gelegenheit gehabt zu haben, das Evangelium anzunehmen und die Segnungen und Verheißungen zu empfangen, die Sie empfangen haben. Der Herr ist gerecht und liebevoll. Daher hat er es möglich gemacht, dass unser Herzenswunsch in Erfüllung geht und wir unseren Vorfahren alle Segnungen zugänglich machen können, die Gott uns anbietet.

Der Plan dazu hat schon von Anfang an bestanden. Schon vor langer Zeit hat der Herr seinen Kindern Verheißungen gegeben. Das allerletzte Buch im Alten Testament ist das Buch des Propheten Maleachi. Seine letzten Worte sind eine kostbare Verheißung und eine strenge Warnung:

„Bevor aber der Tag des Herrn kommt, der große und furchtbare Tag, seht, da sende ich zu euch den Propheten Elija.

Er wird das Herz der Väter wieder den Söhnen zuwenden und das Herz der Söhne ihren Vätern, damit ich nicht kommen und das Land dem Untergang weihen muss."[1]

Einige dieser Worte sind überaus wichtig, und wir müssen sie begreifen. Der große und furchtbare Tag des Herrn ist das Ende der Welt. Jahwe, der Messias, wird in Herrlichkeit erscheinen. Die schlechten Menschen werden vernichtet. Wir leben in den Letzten Tagen. Die Zeit, all das zu tun, was wir versprochen haben, könnte knapp werden.

Wir müssen auch wissen, weshalb der Herr verheißen hat, Elija zu senden. Elija war ein großer Prophet, und Gott hatte ihm große Macht gegeben. Er hatte die größte Macht inne, die Gott seinen Kindern gibt: Er hatte die Siegelungsmacht inne, nämlich die Macht, auf Erden zu binden, was auch im Himmel gebunden sein wird. Gott gab sie auch dem Apostel Petrus. Und der Herr erfüllte seine Verheißung, Elija zu senden. Am 3. April 1836 kam Elija zum Propheten Joseph Smith; es war kurz nach der Weihung des Kirtland-Tempels, des ersten Tempels, der nach der Wiederherstellung des Evangeliums gebaut worden war. Diesen heiligen Augenblick beschreibt Joseph Smith so:

„Uns [wurde] plötzlich eine weitere große und herrliche Vision eröffnet, denn der Prophet Elija, der in den Himmel aufgenommen wurde, ohne den Tod zu schmecken, stand vor uns und sprach:

Siehe, die Zeit ist völlig da, von der Maleachis Mund gesprochen hat – der bezeugte, dass er [Elija] gesandt werden würde, ehe der große und schreckliche Tag des Herrn käme –



um das Herz der Väter den Kindern und der Kinder den Vätern zuzuwenden, damit nicht die ganze Erde mit einem Fluch geschlagen werde –,

darum sind die Schlüssel dieser Evangeliumszeit in eure Hände übergeben, und dadurch könnt ihr wissen, dass der große und schreckliche Tag des Herrn nahe ist, ja, vor der Tür."[2]

Als Sie zur Kirche kamen, haben Sie gemerkt, wie sich Ihr Herz der Familie zuwendet, und zwar sowohl den Lebenden als auch denen, die in der Geisterwelt sind. In einer weiteren Vision hat der Herr gezeigt, wie Sie mit solchen Gefühlen umgehen sollen.

Nach Joseph Smith hat der Herr weitere Propheten berufen, seine Kirche zu führen. Einer davon war Joseph F. Smith. In einer Vision sah er, was sich in der Geisterwelt zutrug, als der Erretter zwischen seinem Tod und seiner Auferstehung dort erschien.[3] Präsident Smith sah, welch große Freude die Geister hatten, als sie hörten, dass der Erretter die Bande des Todes zerrissen hatte und sie dank des Sühnopfers auferstehen konnten. Er sah auch, wie der Erretter unter den Geistern seine Knechte organisierte, damit sie jedem Geist das Evangelium predigten und ihm die Chance gäben, sich für die Bündnisse und Segnungen zu entscheiden, die Ihnen offen stehen und die Sie sich für Ihre Vorfahren wünschen. Diese Chance muss jeder bekommen.

Präsident Smith sah auch die Führer, die der Erretter berief, damit sie den Kindern des himmlischen Vaters in der Geisterwelt das Evangelium brachten. Von einigen nannte er die Namen: unsere Stammeltern Adam und Eva, Noach, Abraham, Ezechiel, Elija, außerdem Propheten aus dem Buch Mormon und aus der Neuzeit – darunter Joseph Smith, Brigham Young, John Taylor und Wilford Woodruff. Bedenken Sie nur, welche Macht diese Missionare haben, das Evangelium zu predigen und Ihren Vorfahren das Herz zu berühren. Es überrascht wohl kaum, dass Wilford Woodruff zu Lebzeiten einmal gesagt hat, seiner Ansicht nach werden – wenn überhaupt – nur wenige der Vorfahren unserer Mitglieder die Botschaft der Errettung verwerfen, wenn sie ihnen in der Geisterwelt gepredigt wird.[4]

Viele Ihrer verstorbenen Vorfahren haben inzwischen wahrscheinlich schon das Zeugnis empfangen, dass die Botschaft der Missionare wahr ist. Als Sie selbst dieses Zeugnis empfangen haben, konnten Sie die Missionare um die Taufe bitten. Aber die Menschen in der Geisterwelt können das nicht. Die heiligen Handlungen, die Ihnen so viel bedeuten, werden nur auf der Erde angeboten. So muss jemand auf Erden zum heiligen Tempel gehen und die Bündnisse stellvertretend für denjenigen in der Geistwelt annehmen. Deswegen haben wir die Pflicht, die Namen unserer Vorfahren herauszufinden und ihnen das zugänglich zu machen, was sie ohne unsere Hilfe dort nicht empfangen könnten.

Was mich betrifft, so wendet sich mein Herz aus diesem Wissen heraus nicht nur meinen wartenden Vorfahren zu, sondern auch den Missionaren, die sie unterweisen. In der Geisterwelt lerne ich diese Missionare dann ja kennen – genauso, wie Sie sie kennen lernen. Stellen Sie sich das einmal vor: Da steht ein treuer Missionar bei denen, die ihm am Herzen liegen und die er unterwiesen hat –

bei Ihren Vorfahren! Stellen Sie sich wie ich vor, wie dieser Missionar sich freut, wenn Sie zu ihm und zu den Vorfahren treten, die er bekehrt hat, die aber erst getauft und an ihre Familie gesiegelt werden konnten, als Sie ihnen zu Hilfe kamen. Ich weiß nicht, wie man dort miteinander umgeht, aber ich kann mir vorstellen, dass diese Leute Sie umarmen und vor Dankbarkeit weinen werden.

Und wenn Sie sich vorstellen können, wie sich der Missionar und Ihr Vorfahr freuen, dann stellen Sie sich erst den Erretter vor, wenn Sie ihm gegenübertreten. Er wird ein Gespräch mit Ihnen führen. Christus hat den Preis für Ihre Sünden wie auch für die Sünden aller Geistkinder des himmlischen Vaters gezahlt. Er ist Jahwe. Er hat Elija gesandt. Aus vollkommener Liebe hat er die Macht des Priestertums zum Siegeln und zum Segnen übertragen. Und er hat Ihnen Vertrauen geschenkt, indem er Sie zu Ihren Lebzeiten das Evangelium hat hören lassen; er hat es Ihnen möglich gemacht, die Aufgabe zu übernehmen, das Evangelium denjenigen Ihrer Vorfahren zugänglich zu machen, die es zu Lebzeiten nicht kennen lernen konnten. Stellen Sie sich nur vor, wie dankbar Christus denjenigen ist, die die Mühe und den Glauben aufbringen, die Namen ihrer Vorfahren zu ermitteln, und die diese Menschen und ihn selbst so sehr lieben, dass sie es ihnen ermöglichen, mit ihrer Familie ewiges Leben zu erlangen, die größte aller Gaben Gottes. Er hat diesen Menschen ein unbegrenztes Opfer angeboten. Er wird diejenigen lieben und wertschätzen, die jeden ihnen nur möglichen Preis gezahlt haben, um ihre Vorfahren in die Lage zu versetzen, sein Angebot ewigen Lebens anzunehmen.

Da Ihr Herz bereits gewandelt ist, mag Ihnen der Preis gar nicht so hoch erscheinen. Sie beginnen mit ganz einfachen Schritten. Schreiben Sie auf, was Sie bereits über Ihre Familie wissen. Notieren Sie die Namen von Ihren Eltern und deren Eltern sowie die Daten von Geburt, Tod und Eheschließung. Falls es möglich ist, schreiben Sie auch die jeweiligen Orte auf. Manches davon wissen Sie vielleicht auswendig. Sie können aber



auch Verwandte fragen. Möglicherweise besitzen die Verwandten sogar Geburts-, Heirats- oder Sterbeurkunden. Machen Sie Kopien davon, und ordnen Sie sie. Sollten Sie Geschichten aus dem Leben Ihrer Vorfahren hören, schreiben Sie sie auf, und bewahren Sie sie auf. Sie sammeln nicht einfach nur Namen. Aus Menschen, denen Sie hier im Leben nie begegnet sind, werden liebe Freunde. Sie werden auf ewig miteinander verbunden.

Fangen Sie mit den letzten paar Generationen an und forschen Sie von dort weiter. Sie werden auf viele Vorfahren stoßen, die Ihre Hilfe brauchen. In Ihrer eigenen Gemeinde ist jemand berufen, Ihnen dabei zu helfen, diese Namen für den Tempel vorzubereiten. Dort können den Vorfahren die Bündnisse zugänglich gemacht werden, die sie aus dem Gefängnis der Geister befreien und sie in eine Familie einbinden – Ihre Familie –, und zwar auf ewig.

Die Möglichkeiten und die daraus entstehenden Verpflichtungen, die Sie, Brüder und Schwestern, haben, sind in der Weltgeschichte höchst bemerkenswert. Es gibt heute auf Erden mehr Tempel denn je. Mehr Menschen in aller Welt werden vom Geist des Elija dazu bewegt, Daten und Fakten über das Leben ihrer Vorfahren aufzuzeichnen. Es gibt mehr Hilfsmittel für die Suche nach Ihren Vorfahren, als es in der Geschichte der Welt je gegeben hat. Der Herr hat Wissen darüber, wie man diese Angaben weltweit verfügbar machen kann, ausgeschüttet – Technologien, die uns vor wenigen Jahren noch wie ein Wunder vorgekommen wären.

Mit diesen Möglichkeiten geht die erhöhte Verpflichtung einher, dem Vertrauen des Herrn gerecht zu werden. Wem viel gegeben ist, von dem wird viel gefordert.[5] Wenn Sie die ersten paar Generationen beisammen haben, wird die Sache schwieriger. Der Preis wird höher. Je älter die Aufzeichnungen, desto unvollständiger sind sie. Wenn auch andere Verwandte Genealogie betreiben, kann es vorkommen, dass dem einen oder anderen Ihrer Vorfahren bereits die vollständigen Segnungen des Tempels zugänglich gemacht worden sind. Und dann stehen Sie vor einer schwierigen und wichtigen Entscheidung. Sie werden versucht sein, die schwierige Forschungsarbeit anderen zu überlassen, die darin erfahrener sind, oder

Sie möchten die Arbeit auf später verschieben. Doch im Herzen werden Sie den Drang verspüren, weiterzumachen, auch wenn es schwierig wird.

Denken Sie bei Ihrer Entscheidung daran, dass die Namen, die so schwer zu finden sind, wirkliche Menschen sind, denen Sie Ihr Dasein in dieser Welt verdanken und denen Sie in der Geisterwelt wieder begegnen werden. Als Sie getauft wurden, blickten Ihre Vorfahren hoffnungsvoll zu Ihnen herunter. Nach vielleicht jahrhundertelangem Warten jubelten sie, als sie sahen, wie einer ihrer Nachkommen gelobte, sie zu finden und ihnen Freiheit anzubieten. Wenn Sie diesen Menschen wieder begegnen, werden Sie in ihren Augen entweder Dankbarkeit oder schreckliche Enttäuschung sehen. Sie sind mit ihnen in Liebe verbunden. Die Hoffnung Ihrer Vorfahren liegt in Ihrer Hand. Fassen Sie den Entschluss, weiterzuarbeiten und diese Menschen zu finden, dann werden Sie mehr als nur Ihre eigene Kraft haben.

Vor einigen Nächten hatte ich einen Traum. Ich sah einen weißen Zettel mit einem Namen darauf, den ich nicht kannte, und einem Datum, das ich nur zum Teil erkennen konnte. Ich stand auf und nahm mir die Aufzeichnungen meiner Familie vor. Der Nachname auf dem Zettel stammt aus einer Linie, die vor dreihundert Jahren zur Familie meiner Mutter stieß; das war in einer Ortschaft namens Eaton Bray. Jemand ist sehr darauf bedacht, die lange Zeit des Wartens zu beenden. Ich weiß noch nicht, um wen es sich dabei handelt. Aber ich habe wieder einmal bestätigt bekommen, dass Gott in seiner Liebe unsere Gebete erhört und Hilfe schickt für das heilige Werk der Erlösung unserer Familien; dies ist ja sein Werk und seine Herrlichkeit, und wir haben versprochen, von ganzem Herzen darin zu wirken. Dies bezeuge ich im Namen Jesu Christi. Amen. ■

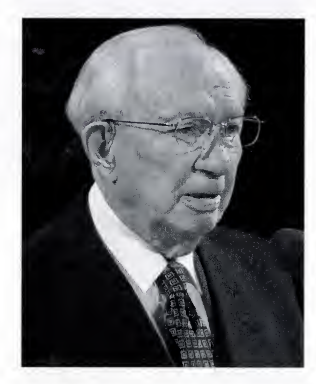
ANMERKUNGEN

1. Maleachi 3:23,24
2. LuB 110:13-16
3. Siehe LuB 138
4. Siehe „Discourse by President Wilford Woodruff", *Millennial Star*, 21. Mai 1894, Seite 339f.
5. Siehe Lukas 12:48

Das Herrliche, was Gott offenbart hat

PRÄSIDENT GORDON B. HINCKLEY

Joseph Smith war von Gott berufen – dieses Wissen und die Offenbarungen Gottes, die durch den Propheten ergingen, bilden die feste Grundlage, auf der wir voranschreiten.



Meine Brüder und Schwestern, wir wurden schon darauf aufmerksam gemacht, dass wir im Dezember die 200. Wiederkehr des Geburtstags des Propheten Joseph Smith feiern können. Bis dahin wird anlässlich dieses bedeutsamen Jubiläums vieles unternommen.

Es werden Bücher herausgegeben, Symposien mit diversen Gelehrten abgehalten, es gibt Festspiele, einen neuen Spielfilm und noch vieles mehr.

Bevor all dies geschieht, möchte ich als der vierzehnte, der Joseph Smith, der so Außergewöhnliches geleistet hat, im Amt folgte, gern mein Zeugnis davon geben, dass er von Gott berufen war.

Ich halte ein kostbares, kleines Buch in meiner Hand. Es wurde 1853 – vor 152 Jahren – von Orson Pratt in Liverpool veröffentlicht. Darin schildert Lucy Mack Smith das Leben ihres Sohnes.

Es geht ziemlich ausführlich auf Josephs verschiedene Begegnungen mit dem Engel Moroni und auf das Hervorkommen des Buches Mormon ein.

In dem Buch heißt es, dass Josephs Bruder Alvin, nachdem er seinen Bericht über das Erscheinen des Engels gehört hatte, vorschlug, die ganze Familie solle zusammenkommen und sich von Joseph „das Herrliche, was Gott [ihm] offenbart hat" erläutern lassen (*Biographical Sketches of Joseph Smith the Prophet and His Progenitors of Many Generations*, 1853, Seite 84).

Diese Aussage habe ich als Thema für meine Ansprache ausgewählt – das Herrliche, was Gott durch den Propheten Joseph Smith offenbart hat. Ich möchte gern einige wenige der vielen Lehren und Bräuche ansprechen, die uns von allen anderen Kirchen unterscheiden und die alle dem jungen Propheten offenbart worden sind. Sie kennen sie alle, dennoch lohnt es sich, sie zu wiederholen und darüber nachzudenken.

Als Erstes muss natürlich das Erscheinen Gottes und seines geliebten Sohnes, des auferstandenen Herrn Jesus Christus, genannt werden. Diese erhabene Kundgebung Gottes ist meiner Meinung nach das größte Ereignis dieser Art seit der Geburt, dem Leben, dem Tod und der Auferstehung unseres Herrn in der Mitte der Zeiten.

Es ist von keinem Ereignis

berichtet, was dieser Vision gleichkäme.

Jahrhundertelang versammelten sich die Menschen und stritten sich über das Wesen der Gottheit. Konstantin rief im Jahr 325 Gelehrte von verschiedenen Glaubensrichtungen in Nizäa zusammen. Nachdem sie zwei Monate heftig debattiert hatten, einigten sie sich auf eine Definition, die für viele Generationen die christliche Lehre über die Gottheit darstellte.

Ich möchte Sie bitten, diese Definition zu lesen und dann mit der Aussage des jungen Joseph Smith zu vergleichen. Er erklärt schlicht und einfach, Gott stand vor ihm und sprach mit ihm. Joseph konnte ihn sehen und hören. Gott sah aus wie ein Mensch, ein Wesen aus Materie. Neben ihm war der auferstandene Herr, ein eigenständiges Wesen, das von Gott als dessen geliebter Sohn vorgestellt wurde und mit dem Joseph ebenfalls sprach.

Ich glaube, in der kurzen Zeit, die diese bemerkenswerte Vision andauerte, erfuhr Joseph Smith mehr über die Gottheit als sämtliche Gelehrten und Geistlichen der Vergangenheit.

In dieser Offenbarung wurde zweifelsfrei bekundet, dass der Herr Jesus Christus wahrhaftig auferstanden ist.

Dieses Wissen um die Gottheit, das der Welt jahrhundertelang verborgen gewesen war, war die erste herrliche Wahrheit, die Gott seinem erwählten Diener kundtat.

Und mit der Wirklichkeit und Wahrhaftigkeit dieser Vision steht und fällt die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.

Als Nächstes möchte ich auf eine weitere wichtige Sache eingehen, die Gott offenbart hat.

Die christliche Welt betrachtet die Bibel als das Wort Gottes. Die meisten haben keine Ahnung, wie sie entstanden ist.

Ich habe gerade ein neues Buch von einem bekannten Experten zu Ende gelesen. Seinen Angaben zufolge wurden die einzelnen Bücher der Bibel wohl auf recht unsystematische Weise einfach zusammengefügt. In einigen Fällen



sind die Berichte erst lange nach dem eigentlichen Ereignis aufgeschrieben worden. Da mag man sich fragen: „Ist die Bibel wahr? Ist sie wirklich das Wort Gottes?"

Wir erwidern: Ja, soweit sie richtig übersetzt ist. Die Hand des Herrn wirkte bei der Entstehung der Bibel mit. Doch jetzt steht die Bibel nicht mehr allein da – es gibt einen weiteren Zeugen für die darin enthaltenen bedeutsamen und wichtigen Lehren.

In den heiligen Schriften heißt es: „Durch die Aussage von zwei oder drei Zeugen wird jede Sache entschieden." (2 Korinther 13:1.)

Das Buch Mormon wurde durch die Gabe und die Macht Gottes hervorgebracht. Es spricht wie eine Stimme aus dem Staube und gibt Zeugnis vom Sohn Gottes. Es berichtet von seiner Geburt, seinem Wirken, seiner Kreuzigung und Auferstehung sowie von seinem Erscheinen bei den rechtschaffenen Menschen im Land Überfluss in Amerika.

Das Buch Mormon ist etwas Greifbares – man kann es in die Hand nehmen, darin lesen und es auf die Probe stellen. Auf einer seiner Seiten befindet sich eine Verheißung Gottes, die bisher Millionen Menschen

ausprobiert und dadurch herausgefunden haben, dass das Buch wahr und heilig ist und von Gott stammt.

Von Menschen, die nicht unserer Kirche angehören, wurde es unter allen je in Amerika erschienenen Büchern als eines von 20 genannt, die den größten Einfluss auf ihre Leserschaft hatten.

So, wie die Bibel das Testament der Alten Welt ist, ist das Buch Mormon das Testament der Neuen Welt. Gemeinsam verkünden beide Bücher, dass Jesus der Sohn des himmlischen Vaters ist.

Allein in den letzten zehn Jahren wurden 51 Millionen Exemplare des Buches Mormon verteilt, das jetzt in 106 Sprachen erhältlich ist.

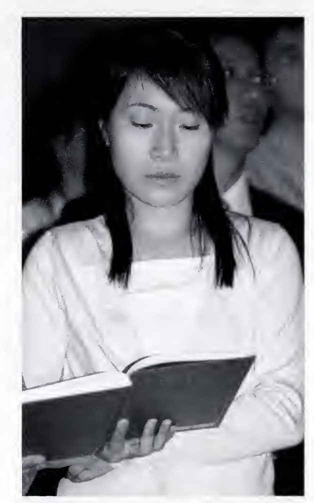
Dieses heilige Buch, das als Offenbarung vom Allmächtigen hervorkam, ist in der Tat ein weiterer Zeuge für die Göttlichkeit unseres Herrn.

Ich finde, die gesamte Christenheit sollte die Hand austrecken, das Buch willkommen heißen und es als ein machtvolles Zeugnis annehmen. Es stellt eines der großen und grundlegenden Dinge dar, die durch Offenbarung an den Propheten hervorgekommen sind.

Ich möchte auch das wiederhergestellte Priestertum erwähnen. Das Priestertum ist die Vollmacht, im Namen Gottes zu handeln. Diese Vollmacht ist der Schlussstein einer jeden Religion. Vor kurzem habe ich noch ein Buch gelesen. Es handelt davon, wie sich die Urkirche vom wahren Glauben abgewandt hat. Wenn die Vollmacht, die es in dieser Kirche gegeben hatte, verloren war – wodurch sollte sie dann ersetzt werden?

Die Priestertumsvollmacht kam von der einzig möglichen Quelle, nämlich vom Himmel, und wurde von denen übertragen, die sie besaßen, als der Erretter auf Erden war.

Zuerst erschien Johannes der Täufer, der das Aaronische bzw. geringere Priestertum übertrug. Später erschienen dann Petrus, Jakobus und Johannes – Apostel des Herrn Jesus Christus – und übertrugen Joseph Smith und Oliver Cowdery das Melchisedekische Priestertum, das diesen Aposteln vom



In Korea stimmt sich eine junge Frau auf den Gesang bei einer Konferenzversammlung ein.

Herrn während seines Erdenlebens persönlich übertragen worden war, als er sagte:

„Ich werde dir die Schlüssel des Himmelreichs geben; was du auf Erden binden wirst, das wird auch im Himmel gebunden sein, und was du auf Erden lösen wirst, das wird auch im Himmel gelöst sein." (Matthäus 16:19.)

Wie schön ist es doch, wie die Wiederherstellung vonstatten ging und zur Gründung der Kirche im Jahr 1830 führte – nächste Woche ist es 175 Jahre her. Auch der Name der Kirche wurde offenbart. Wessen Kirche war es? Die von Joseph Smith? Die von Oliver Cowdery? Nein, es war die Kirche Jesu Christi, die in den Letzten Tagen auf der Erde wiederhergestellt wurde.

Eine weitere großartige und einzigartige Offenbarung an den Propheten war der Plan für den ewigen Bestand der Familie.

Die Familie ist eine Schöpfung des Allmächtigen. Sie stellt die heiligste aller Beziehungen dar. Sie stellt auch das schwierigste Unterfangen überhaupt dar und ist die Grundeinheit der Gesellschaft.

Gott offenbarte seinem Propheten die Lehren und die Vollmacht, mit der die Familie nicht nur für dieses Leben, sondern für alle Ewigkeit aneinander gesiegelt werden kann.

Ich glaube, wenn wir in der Lage wären, diese eine Lehre wirkungsvoll zu vermitteln, würden sich Millionen Ehepaare dafür interessieren, die einander lieben und die ihre Kinder lieben, deren Ehe aber nur gilt, bis dass der Tod sie scheidet.

Eine weitere Offenbarung, die Gott durch den Propheten Joseph Smith gegeben hat, ist, dass kleine Kinder schuldlos sind. Im Allgemeinen werden Säuglinge getauft, um die Folgen der Sünde von Adam und Eva hinwegzunehmen. Im Zuge der Wiederherstellung trat die Lehre zutage, dass die Taufe der Vergebung der eigenen Sünden dient. Sie ist ein Bund zwischen Gott und dem Menschen. Sie wird vollzogen, wenn jemand das Alter der Verantwortlichkeit erreicht hat, also alt genug ist, um richtig von falsch unterscheiden zu können. Man wird durch Untertauchen getauft, was den Tod und die Grablegung Jesu sowie sein Hervorkommen aus dem Grab bei der Auferstehung symbolisiert.

Ich möchte noch eine weitere offenbarte Wahrheit erwähnen.

Es heißt, Gott sehe nicht auf die Person, und doch wird meines Wissens in keiner anderen Kirche etwas für diejenigen getan, die den Schleier des Todes bereits durchschritten haben, damit sie all die Segnungen empfangen können, die den Lebenden offen stehen. Die herrliche Lehre von der Erlösung der Toten gibt es nur in unserer Kirche.

Einige Menschen rühmen sich damit, „erlöst" zu sein, räumen aber im gleichen Atemzug ein, dass ihre Vorfahren nicht erlöst sind und es auch nicht werden können.

Das Sühnopfer Jesu für alle Menschen ist ein großes, stellvertretendes Opfer. Er hat das Muster vorgegeben, indem er Stellvertreter für die gesamte Menschheit wurde. Dieses Muster, nach dem ein Mensch für einen anderen handelt, ist auch bei den heiligen Handlungen im Haus des Herrn erkennbar. Dort dienen wir denjenigen, die gestorben sind, ohne

das Evangelium gekannt zu haben. Ihnen steht es offen, ob sie die vollzogene heilige Handlung annehmen oder nicht. Sie haben dann die gleiche Ausgangsposition wie die jetzt Lebenden. Den Verstorbenen stehen die gleichen Möglichkeiten offen wie den Lebenden. Auch hier hat der Allmächtige durch die Offenbarungen an seinen Propheten herrliche und wundervolle Vorkehrungen getroffen.

Es wurde offenbart, dass der Mensch ewiger Natur ist. Wir sind Söhne und Töchter Gottes. Gott ist der Vater unseres Geistes. Wir haben schon gelebt, ehe wir hierher kamen. Wir hatten eine Persönlichkeit. Unsere Geburt hier auf Erden erfolgte nach Gottes Plan. Wir sind hier, damit wir unsere Würdigkeit beweisen und die Entscheidungsfreiheit ausüben können, die Gott uns gegeben hat. Nach dem Tod geht unser Leben weiter. Unser ewiges Leben umfasst drei Phasen: erstens unser vorirdisches Leben, zweitens unser irdisches Leben und drittens unser Leben nach dem Tod. Wenn wir sterben, verlassen wir diese Welt und betreten durch den Schleier die Welt, derer wir würdig sind. Auch diese einmalige, einzigartige und kostbare Lehre dieser Kirche ist durch Offenbarung zu uns gelangt.

Ich wollte Ihnen hier nur eine kurze Zusammenfassung der immensen Flut an Erkenntnis und Vollmacht von Gott, die er seinem Propheten gewährte, geben. Hätte ich mehr Zeit, könnte ich noch mehr ansprechen. Doch eines muss ich noch erwähnen, und zwar die neuzeitliche Offenbarung. In einem Glaubensartikel, den der Prophet verfasste, heißt es:

„Wir glauben alles, was Gott offenbart hat, und alles, was er jetzt offenbart; und wir glauben, dass er noch viel Großes und Wichtiges offenbaren wird, was das Reich Gottes betrifft." (9. Glaubensartikel.)

Eine wachsende Kirche, die sich in diesen schwierigen Zeiten in aller Welt ausbreitet, braucht ständig Offenbarung vom Himmelsthron, damit sie geführt wird und voranschreiten kann.

Wir beten darum und trachten eifrig danach, den Willen des Herrn zu



ergründen, und wir bezeugen: Wir empfangen Weisung, wir empfangen Offenbarung, und der Herr segnet seine Kirche, wenn sie auf dem ihr bestimmten Pfad vorangeht.

Joseph Smith war von Gott berufen – dieses Wissen und die Offenbarungen Gottes, die durch den Propheten ergingen, bilden die feste Grundlage, auf der wir voranschreiten. Es wurde viel geleistet, ehe wir unseren heutigen Stand erreicht haben. Aber es ist noch viel mehr vonnöten, um das wiederhergestellte Evangelium zu „allen Nationen, Stämmen, Sprachen und Völkern" zu bringen (Offenbarung 14:6).

Ich freue mich, dass ich mit Ihnen gemeinsam im Glauben vorangehen kann. Manchmal ist die Last schwer, wie Sie ja selbst wissen. Doch wir wollen uns nicht beklagen. Schreiten wir glaubensvoll voran und tun wir unseren Teil.

In diesem Jubiläumsjahr wollen wir durch aktive Beiträge den Propheten ehren, durch den Gott so viel offenbart hat.

Joseph Smiths Leben begann 1805 an einem kalten Tag in Vermont und endete 1844 an einem schwülen Nachmittag in Illinois. In den kurzen achtunddreißigeinhalb Jahren seines Lebens wurde durch ihn eine unvergleichliche Fülle an Erkenntnis, Gaben und Lehren hervorgebracht. Objektiv betrachtet lässt sich das mit nichts vergleichen. Subjektiv betrachtet stellt dies den Kern des Zeugnisses von Millionen von Heiligen der Letzten Tage in aller Welt dar. Wir können uns geehrt fühlen, zu diesen Menschen zu zählen.

Als Junge hörte ich sehr gern einen Mann mit einer klangvollen Baritonstimme die Worte von John Taylor singen.

Der Seher, der Seher, Joseph, der Seher! …
Ich denke so gern an ihn voll Glück.
Von Gott erwählt, den Menschen ein Freund,
er brachte uns das Priestertum zurück.
Sein Blick in die Vergangenheit und auch in die Zukunft reicht',
und uns einen Blick auf den Himmel zeigt'.
(„The Seer, Joseph, The Seer", *Hymns*, 1948, Nr. 296.)

Er war wahrhaftig ein Seher. Er war ein Offenbarer. Er war ein Prophet des lebendigen Gottes. Er sprach zu den Menschen seiner Zeit und zu allen künftigen Generationen.

Auch ich möchte feierlich Zeugnis geben, dass er von Gott berufen war, dass er tugendhaft lebte und sein Zeugnis mit seinem Tod besiegelte. Im heiligen Namen unseres Erlösers, des Herrn Jesus Christus. Amen. ■

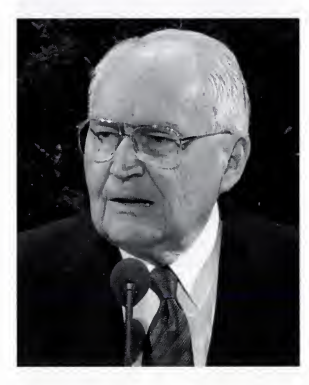
VERSAMMLUNG AM SONNTAGNACHMITTAG

3. April 2005

Was wollt Ihr?

ELDER L. TOM PERRY
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Wer aufrichtig nach der Wahrheit sucht, findet Antworten auf seine Fragen – er findet den Herrn durch seine wiederhergestellte Kirche.



Es ist immer schwer, diesem herrlichen Chor zu folgen. Nochmals vielen Dank, lieber Chor, für die wunderbare Musik.

„Am Tag darauf stand Johannes wieder dort und zwei seiner Jünger standen bei ihm.

Als Jesus vorüberging, richtete Johannes seinen Blick auf ihn und sagte: Seht, das Lamm Gottes!

Die beiden Jünger hörten, was er sagte, und folgten Jesus.

Jesus aber wandte sich um, und als er sah, dass sie ihm folgten, fragte er sie: Was wollt ihr?" (Johannes 1:35-38.)

Die heutige Welt sucht auf so vielerlei Weise nach Antworten auf die Frage „Was wollt ihr?" Zu viele streuen Samen von Früchten, die eine ewige Seele nicht nähren können.

Lassen Sie mich dies durch ein Erlebnis veranschaulichen, das die Gebietspräsidentschaft Europa Mitte hatte, als sie mit dem Zug zu einer Versammlung fuhr. Wir nutzten die gemeinsame Zeit, um über unsere Aufgaben zu sprechen. Unser Gespräch machte einen Mann auf der anderen Seite des Gangs neugierig. Schließlich fragte er: „Sind Sie evangelisch oder katholisch?" Wir erwiderten: „Weder noch, wir gehören der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage an." Er gab an, von der Kirche gehört zu haben, sagte dann aber: „Sie werden in diesem Land nie sehr weit kommen. Der Staat erkennt nur die katholische und die evangelische Kirche an. Sie sind die einzigen, die vom Staat finanziell gefördert werden. Eine Kirche kann ja ohne staatliche Förderung gar nicht existieren."

Wir versuchten zu erklären, dass unsere Kirche sehr gut ohne staatliche Förderung auskommt – dass wir nämlich den Zehnten, das System des Herrn, haben. Er beharrte aber darauf, dass unsere Kirche in seinem Land nicht sehr weit kommen werde, und empfahl, unsere Bemühungen doch auf einen anderen Teil der Welt zu konzentrieren. Natürlich bezeugten wir, dass das System des Herrn funktioniert, und wir erzählten ihm von all den Gemeindehäusern und Tempeln, die wir überall errichten, ohne uns für den Bau Geld leihen zu müssen. Er wirkte sehr erstaunt, doch noch immer nicht überzeugt.

Da wir ihn offensichtlich nicht dahingehend umzustimmen vermochten, dass eine Kirche ohne staatliche Förderung auskommen kann, wechselten wir das Thema. Ich fragte: „Was wird denn wohl aus Ihrem Land angesichts der gegenwärtigen Veränderungen? Die Bevölkerungszahlen sind rückläufig, immer mehr Einwanderer strömen hinzu – Sie werden schließlich zu einer Minderheit in Ihrem eigenen Land!"

Mit großem Nationalstolz entgegnete er: „So weit kommt es nie!"

Ich erwiderte: „Wie kommen Sie zu einer solchen Ansicht, wenn doch die Einwanderungsrate die Geburtenrate übersteigt?" Er blieb dabei, dass etwas Derartiges in seinem Land nie geschehen würde. Eher würde man die Grenzen schließen, als dass man so etwas zuließe.

Ich drang weiter auf ihn ein: „Wie wollen Sie das verhindern, wenn dieser Trend anhält?"

Was er darauf sagte, schockierte mich: „Ich bin 82 Jahre alt. Ich bin schon lange fort, ehe wir uns damit beschäftigen müssen."

Ein großes Problem, dem wir uns gegenübersehen, wenn wir in diesem Teil der Welt das Evangelium verkündigen, ist die allgemeine Apathie gegenüber Religion und Geistigem. Die meisten Menschen sind sehr zufrieden mit ihrer gegenwärtigen Lebensweise und sehen keine Notwendigkeit, mehr zu tun als „zu essen, zu trinken und fröhlich zu sein" (vgl. Lukas 12:19). Sie sind nur an sich selbst interessiert – an dem, was hier und heute ist.

In den entwickelten Ländern der Welt ist das, was man glaubt und was man tut, so weltlich geworden, dass man der Ansicht ist, der Mensch sei völlig autonom, der Einzelne müsse nichts und niemandem Rechenschaft ablegen, außer sich selbst und in begrenztem Maße der Gesellschaft, in der er lebt.

Eine Gesellschaft, in der solch eine weltliche Lebenseinstellung Fuß fasst, muss in geistiger und moralischer Hinsicht einen hohen Preis zahlen. Das Streben nach sogenannten persönlichen Freiheiten, ohne Rücksicht auf Gesetze, die der Herr gegeben hat, um die Geschicke seiner Kinder auf Erden zu lenken, zieht den Fluch

extremer Weltlichkeit und Selbstsucht nach sich, den Verfall öffentlicher und persönlicher Moral und die Missachtung von Autorität.

Solche weltlich eingestellten Gesellschaften werden in Lehre und Bündnisse 1:16 beschrieben: „Sie suchen nicht den Herrn, um seine Rechtschaffenheit aufzurichten, sondern jedermann wandelt auf seinem eigenen Weg und nach dem Abbild seines eigenen Gottes, dessen Abbild dem der Welt gleicht."

Aus diesem Grund wurde die Kirche des Herrn angewiesen, dem Propheten zu folgen und nach etwas anderem zu streben als dem, wonach die Welt strebt. In Vers 17 und 18 aus Abschnitt 1 heißt es weiter:

„Darum habe ich, der Herr, der das Unheil kennt, das über die Bewohner der Erde kommen soll, meinen Knecht Joseph Smith Jr. aufgerufen und aus dem Himmel zu ihm gesprochen und ihm Gebote gegeben,

und auch anderen Gebote gegeben, dass sie diese Dinge der Welt verkündigen; und dies alles, damit sich erfülle, was die Propheten geschrieben haben."

Der Prophet Joseph Smith war derjenige, durch den die Kirche Jesu Christi auf der Erde wiederhergestellt wurde – „Zeile um Zeile, Weisung um Weisung" (LuB 98:12). Mit göttlicher Hilfe übersetzte und veröffentlichte er das Buch Mormon. Das Aaronische und das Melchisedekische Priestertum wurden ihm und Oliver Cowdery übertragen, und heilige Handlungen zur Errettung der Menschheit wurden wieder eingeführt.

Wir erklären unerschrocken, dass die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage auf die Frage „Was wollt ihr?" Antwort gibt. Unsere Kirche ist das Mittel, wodurch die Menschen zum Erretter und zu seinem Evangelium finden. Sie, die Sie hier so zahlreich versammelt sind, und die noch größere Zahl Mitglieder, die diese Konferenz in aller Welt ansieht, sind reich gesegnet, denn Sie haben nach der wiederhergestellten Kirche gesucht und sie gefunden.

Die Kirche entstand infolge einer Wiederherstellung, nicht durch eine



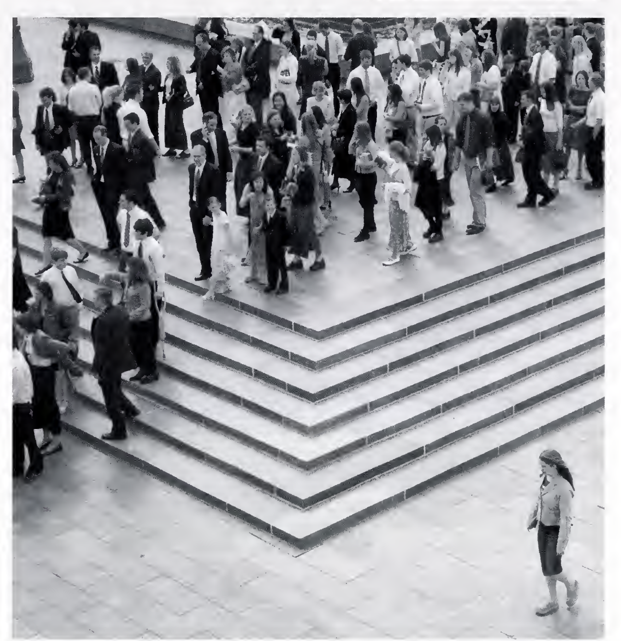
Reformation. Was ich jüngst in Mitteleuropa erlebt habe, hat durchaus meinen Respekt dafür vertieft, welche Rolle die frühen christlichen Führer spielten, die die Reformation eingeleitet haben. Am Anfang standen Bemühungen, einige Fehler in der Lehre zu korrigieren, die sich in der langen Zeit des Abfalls von der Kirche, die unser Heiland während seines irdischen Wirkens gegründet hatte, eingeschlichen hatten. Joseph Smith war ein Prophet Gottes, das Sprachrohr des Herrn und der Wiederhersteller von allem, was wichtig war, um das Gottesreich aufzubauen und das Zweite Kommen des Herrn Jesus Christus vorzubereiten. Wenn wir den Herrn suchen, ist es wichtig, ihn über seine Kirche zu suchen. Durch seine wiederhergestellte Kirche empfangen wir all die errettenden heiligen Handlungen, die wir brauchen, um zu ihm zurückzukehren.

Ich möchte alle Mitglieder der Kirche wissen lassen, was ich durch meine derzeitige Aufgabe erfahren habe: Andere am Evangelium Jesu Christi teilhaben zu lassen ist mit Herausforderungen verbunden, die ich nie erwartet hätte. Und doch sehe ich täglich einen neuen Hoffnungsschimmer, der größtenteils auf den Segen des Herrn zurückzuführen ist, aber auch auf die Bemühungen der Führer, Mitglieder und Missionare in diesem Teil der Welt. Wer aufrichtig nach der Wahrheit sucht, findet Antworten auf seine Fragen – er findet den Herrn durch seine wiederhergestellte Kirche. Von vielen Beispielen, die ich anführen könnte, möchte ich über drei berichten: einen Vater, einen jungen alleinstehenden Erwachsenen und eine alleinstehende Schwester, die neuen Glauben und neue Hoffnung gefunden haben.

Eine vierköpfige Familie traf erstmals mit Missionarinnen zusammen, und die Mutter und ihre Kinder lasen von Anfang an oft im Buch Mormon, beteten jeden Tag und wollten in die Kirche gehen. Der Vater weigerte sich jedoch – anders als seine Frau gehörte er keinem christlichem Glauben an und war noch nicht bereit, seine Glaubensansichten zu überprüfen.

Die Missionarinnen hatten die Eingebung, ihre Unterweisung auf Jesus Christus auszurichten. Dies sind ihre Worte:

„Wir sprachen über Joseph Smith, über seinen Glauben an Christus und darüber, was wir aus der ersten Vision und dem Zeugnis, das der Prophet vom Erretter hatte, über Christus erfahren. Durch alles, was wir zusammen im Buch Mormon lasen oder was zu lesen wir der Familie aufgaben, erfuhr sie mehr über unseren Erlöser. Langsam zeichneten sich Fortschritte ab. Voller Stolz hängten sie in ihrem Wohnzimmer ein



gerahmtes Bild von Jesus Christus auf, das wir ihnen geschenkt hatten."

Beim Vater trat ein Sinneswandel ein, als seine Frau sagte, sie wolle sich taufen lassen, und als seine Söhne beschlossen zu beten, um zu erfahren, ob auch sie sich taufen lassen sollten. Von diesem Augenblick an las er regelmäßig im Buch Mormon und betete über die Taufe. Sein aufrichtiger Wunsch zu wissen, ob die Kirche wahr ist, veränderte ihn, und er wurde zu einem geistigen Führer seiner Familie. Kurz bevor er und seine Familie getauft wurden, verlangte der Vater nach einem Spendenzettel und einem Umschlag. Er wollte keine Sekunde länger warten, die Gebote zu halten.

In einem anderen Fall wurde ein junger Bruder infolge der Outreach-Initiative, die junge alleinstehende Erwachsene zwischen 18 und 30 Jahren ansprechen soll, wieder in der Kirche aktiv. Am ersten Aktivitätenabend in einem unserer Kirchengebäude war dieser Bruder der einzige, der nicht auf Mission gewesen war, doch innerhalb weniger Wochen hatte er etwa dreißig Leute zum Familienabend und zu anderen Aktivitäten mitgebracht.

Dieser Bruder ist von Beruf Web-Designer – er hat mit einem Partner ein eigenes Unternehmen gegründet. Er wohnt derzeit mit zwei Nichtmitgliedern zusammen, die beide in seiner Firma arbeiten. Er gibt mutig Zeugnis. Einer seiner Mitarbeiter hatte zuvor christliche Theologie studiert, und dieser Bruder verwies ihn an die Missionare, die im JAE-Programm mitarbeiteten. Jetzt besucht dieser Mitarbeiter regelmäßig die Aktivitäten, und der wieder aktiv gewordene Bruder hilft den Missionaren bei der Unterweisung, indem er ebenfalls Zeugnis von der Wahrheit des Evangeliums gibt.

In einem weiteren Fall bemühte sich eine junge Frau aus Hamburg darum, für ihr Leben einen geistigen Sinn zu finden. Sie fing an zu beten und Gott zu fragen, was sie tun sollte. Eines Morgens, nachdem sie drei Tage lang etwas gefastet und viel gebetet hatte, ging sie von ihrer Wohnung zur Bushaltestelle. Als sie dort ankam, stellte sie fest, dass sie die Schlüssel, die sie an diesem Tag brauchte, vergessen hatte. Sie kehrte nach Hause zurück, holte die Schlüssel und ging wieder zur Bushaltestelle. Sie war sehr beunruhigt, als sie feststellte, dass sie den Bus verpasst hatte, den sie normalerweise genommen hätte.

Unterdessen waren zwei Missionare in der Nähe von Hamburg mit dem Bus unterwegs. Auf dieser Fahrt hatten sie plötzlich das Gefühl, dass sie den ersten Menschen ansprechen sollten, der ihnen nach dem Aussteigen aus dem Bus begegnen würde. Die zwei Missionare stiegen aus dem Bus und sahen sogleich diese junge Frau. Sie erzählten ihr kurz von der Kirche und vereinbarten einen Termin für die Unterweisung. Sie hatte sofort das Gefühl, dass die Missionare irgendwie als Antwort auf ihre Gebete zu ihr geschickt worden waren. Die guten Mitglieder der Kirche halfen den Missionaren, sie zu unterweisen und ihr das Gefühl zu geben, ein besonderer Teil ihrer Gemeinde zu sein. Sie nahm die Botschaft des wiederhergestellten Evangeliums Jesu Christi an und ließ sich taufen. Sie arbeitet jetzt in der JD-Organisation der Gemeinde mit.

Der Herr erkannte während seines irdischen Wirkens die Notwendigkeit einer vorgegebenen Struktur, damit Glaube im Herzen der Mitglieder seiner Kirche wachsen konnte und sie beständig in seinem Evangelium Fortschritt machten. Diese Familie, dieser Bruder und diese Schwester – sie alle fanden den Erretter dadurch, dass sie seine Kirche fanden und dort gestärkt wurden.

Nach dem Tod der Apostel trieb die Kirche ohne eine starke Führung, die ihr Richtung und Weisung gab, auf den Abfall vom Glauben zu. Was gerade dieses Kapitel der Geschichte lehrt, ist klar: Die Kirche braucht eine starke Führung, die unter der Leitung des Erretters die zur Erlösung und Erhöhung notwendigen Lehren und Verordnungen bereithält.

Die Bibel liefert zahlreiche Hinweise darauf, dass der Herr während seines irdischen Wirkens seine Kirche mit der richtigen Vollmacht und in der richtigen Form gründete. Paulus sagte beispielsweise:

„Und er gab den einen das Apostelamt, andere setzte er als Propheten ein, andere als Evangelisten, andere als Hirten und Lehrer,

um die Heiligen für die Erfüllung ihres Dienstes zu rüsten, für den Aufbau des Leibes Christi.

So sollen wir alle zur Einheit im Glauben und in der Erkenntnis des Sohnes Gottes gelangen, damit wir zum vollkommenen Menschen werden und Christus in seiner vollendeten Gestalt darstellen.

Wir sollen nicht mehr unmündige Kinder sein, ein Spiel der Wellen, hin und her getrieben von jedem Widerstreit der Meinungen, dem Betrug der Menschen ausgeliefert, der Verschlagenheit, die in die Irre führt.

Wir wollen uns, von der Liebe geleitet, an die Wahrheit halten und in allem wachsen, bis wir ihn erreicht haben. Er, Christus, ist das Haupt." (Epheser 4:11-15.)

Wir sagen in unserem sechsten Glaubensartikel: „Wir glauben an die gleiche Organisation, wie sie in der Urkirche bestanden hat, nämlich Apostel, Propheten, Hirten, Lehrer, Evangelisten usw."

Darum verkündigen wir der Welt, dass das Priestertum wiederhergestellt ist, dass Gottes Stellvertreter auf Erden walten und dass sein Plan festgelegt ist, der uns zurück in seine Gegenwart führt. Wir glauben, dass wir die beste Antwort auf die Frage „Was wollt Ihr?" haben. Wie der Erretter gesagt hat: „Euch aber muss es zuerst um sein Reich und um seine Gerechtigkeit gehen; dann wird euch alles andere dazugegeben." (Matthäus 6:33.)

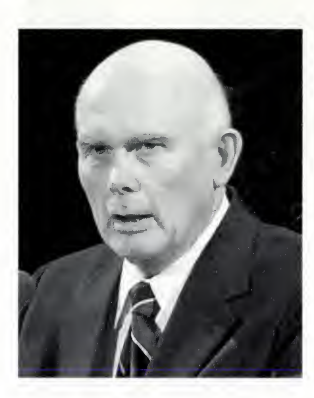
So, wie ein Gebäude Stein für Stein errichtet wird, wird auch die wahre Kirche des Erretters errichtet – eine Bekehrung, ein Zeugnis, eine Taufe nach der anderen. Mögen wir alle seine Kirche suchen, finden und aufbauen, wo immer wir auch sein mögen. Dies ist mein demütiges Gebet im Namen dessen, den wir suchen, nämlich Jesus Christus. Amen. ■

Pornografie

ELDER DALLIN H. OAKS

vom Kollegium der Zwölf Apostel

Lassen Sie uns alle unser Verhalten bessern und unsere Bemühungen verdoppeln, unsere Lieben und unsere Umgebung vor dem Ansturm der Pornografie zu schützen.



Im letzten Sommer kehrten meine Frau und ich von einem zweijährigen Aufenthalt auf den Philippinen zurück. Wir mochten unsere Arbeit dort sehr, kamen aber auch gern wieder nach Hause. Wenn man einmal fort gewesen ist, sieht man sein eigenes Umfeld in einem neuen Licht, mit mehr Dankbarkeit und manchmal auch mit größerer Sorge.

Wir waren betroffen, wie sehr die Pornografie in den Vereinigten Staaten um sich gegriffen hat, während wir fort waren. Seit vielen Jahren haben unsere Führer in der Kirche vor den Gefahren der Bilder und Worte gewarnt, die darauf abzielen, sexuelle Wünsche zu wecken. Der zerstörerische Einfluss der Pornografie, die des kommerziellen Gewinns wegen produziert und verbreitet wird, fegt heute wie eine Lawine des Bösen über unsere Gesellschaft hinweg.

Bei unserer letzten Konferenz widmete Präsident Gordon B. Hinckley diesem Thema eine ganze Ansprache und warnte mit deutlichsten Worten davor, dass „dies selbst unter uns ein äußerst schwerwiegendes Problem ist" („Ein tragisches Übel unter uns", *Liahona*, November 2004, Seite 61). Die meisten Bischöfe, die wir bei Pfahlkonferenzen treffen, berichten heute über größere Probleme in dieser Frage.

Ich möchte heute zu Ihnen, die Sie mit mir das Melchisedekische Priestertum tragen, und auch zu unseren jungen Männern über Pornografie sprechen. Ich weiß, dass viele von Ihnen dem ausgesetzt sind und dass viele von Ihnen daran Schaden genommen haben.

Wenn ich mit meiner Ansprache auf dieses Thema eingehe, fühle ich mich wie der Prophet Jakob, der den Männern seiner Zeit sagte, dass es ihn schmerze, vor ihren empfindsamen Frauen und Kindern so rückhaltlos zu sprechen. Aber ungeachtet dessen, wie schwierig die Aufgabe war, sagte er, er müsse zu den Männern über dieses Thema sprechen, weil Gott es ihm geboten habe (vgl. Jakob 2:7-11). Ich tue es aus demselben Grund.

Im zweiten Kapitel des Buches, das seinen Namen trägt, verurteilt Jakob die Männer wegen allerlei Übeltaten (siehe Vers 23, 28). Er sagt ihnen: „Ihr habt euren zarten Frauen das Herz gebrochen und das Vertrauen eurer Kinder verloren, weil ihr ihnen schlechtes Beispiel gegeben habt." (Vers 35.)

Was ist mit den angeprangerten Übeltaten gemeint? Zweifellos waren einige Männer bereits böser Taten schuldig. Aber der Kernpunkt von



Jakobs großartiger Predigt sind nicht die *bereits erfolgten* Übeltaten, sondern diejenigen, die erst noch *in Erwägung gezogen werden.*

Jakob beginnt seine Predigt, indem er den Männern sagt: „Bis jetzt seid ihr dem Wort des Herrn gehorsam gewesen." (Jakob 2:4.) Dann sagt er ihnen jedoch, dass er ihre Gedanken kennt; dass sie anfangen, „sündhaft zu handeln, und diese Sünde erscheint … vor Gott als Gräuel" (Vers 5). „Ich [muss] euch Zeugnis geben … von der Schlechtigkeit eures Herzens" (Vers 6), fügt er hinzu. Jakob spricht also wie Jesus, der sagte: „Wer eine Frau auch nur lüstern ansieht, hat in seinem Herzen schon Ehebruch mit ihr begangen." (Matthäus 5:28; siehe auch 3 Nephi 12:28; LuB 59:6; 63:16.)

Vor über dreißig Jahren forderte ich die Studenten an der BYU bereits auf, bei allem, was sie lasen oder sich anschauten, Aufforderungen zu unerlaubten sexuellen Beziehungen aus dem Weg zu gehen. Ich stellte folgenden Vergleich an:

„Pornografische oder erotische Geschichten und Bilder sind schlimmer als verdorbene Nahrung. Der Körper hat Schutzmechanismen, um unverträgliche Nahrung loszuwerden. Bis auf ein paar verhängnisvolle Ausnahmen macht verdorbene Nahrung einen nur krank, richtet aber keinen dauerhaften Schaden an. Im Gegensatz dazu nimmt jemand, der in schmutzigen pornografischen oder erotischen Bildern und Schriften schwelgt, sie in den wunderbaren Speicher auf, den wir Gehirn nennen. Das Gehirn spuckt Dreck nicht wieder aus. Was einmal aufgezeichnet ist, bleibt immer abrufbereit, lässt die lasterhaften Bilder in Gedanken aufblitzen und reißt einen fort von allem, was zuträglich wäre."[1]

An dieser Stelle muss ich Ihnen mitteilen, Brüder, dass unsere Bischöfe und Fachberater beobachten, wie sich eine wachsende Zahl von Männern mit Pornografie abgibt, und oft sind es aktive Mitglieder. Einige der Betroffenen spielen den Ernst der Lage offenbar herunter und üben weiterhin das Priestertum Gottes aus, weil sie glauben, niemand wisse über sie Bescheid. Der Betreffende selbst aber weiß es, Brüder, und ebenso der Herr.

Stellenweise ist der Vorschlag gemacht worden, der Umgang mit Pornografie solle beim Tempelschein-Interview separat abgefragt werden. Das findet bereits statt. Mindestens fünf Fragen verfolgen das Ziel, dass der Betreffende sich zur Sache bekennt und darüber spricht, vorausgesetzt, er verfügt über das geistige Feingefühl und die Ehrlichkeit, die von jedem erwartet wird, der im Haus des Herrn Gott anbeten will.

Eine der unvergesslichsten Lehren des Erretters gilt Männern, die sich heimlich mit Pornografie befassen.

„Wehe euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler! Ihr haltet Becher und Schüsseln außen sauber, innen aber sind sie voll von dem, was ihr in eurer Maßlosigkeit zusammengeraubt habt.

Du blinder Pharisäer! Mach den Becher zuerst innen sauber, dann ist er auch außen rein." (Matthäus 23:25,26; siehe auch Alma 60:23.)

Der Heiland setzt die Beschuldigung derjenigen, die sich mit dem befassen, was sichtbar ist, aber versäumen, sich innerlich zu reinigen, folgendermaßen fort:

„Ihr seid wie die Gräber, die außen weiß angestrichen sind und schön aussehen; innen aber sind sie voll Knochen, Schmutz und Verwesung.

So erscheint auch ihr von außen den Menschen gerecht, innen aber seid ihr voll Heuchelei und Ungehorsam gegen Gottes Gesetz." (Matthäus 23:27,28.)

Die umgehend folgenden geistigen Konsequenzen solcher Heuchelei sind verheerend. Wer sich pornografisches Material beschafft und gebraucht, verliert die Macht seines Priestertums. Der Herr erklärt: „Wenn wir versuchen, unsere Sünden zu verdecken … siehe, dann ziehen sich die Himmel zurück, der Geist des Herrn ist betrübt, und wenn er sich zurückgezogen hat, dann Amen zum Priestertum oder der Vollmacht jenes Mannes." (LuB 121:37.)

Wer pornografisches Material konsumiert, wird auch nicht länger vom Geist des Herrn begleitet. Pornografie ruft Fantasien hervor, die die Geistigkeit zerstören. „Das Trachten des Fleisches führt zum Tod" – dem geistigen Tod (Römer 8:6; siehe auch 2 Nephi 9:39).

Wiederholt wird in den heiligen Schriften gesagt, dass der Geist des Herrn nicht in einem unreinen Tempel wohnt. Wenn wir würdig vom Abendmahl nehmen, wird uns verheißen, dass der Geist immer mit uns ist. Um diese Verheißung beanspruchen zu können, geloben wir, „immer an ihn zu denken" (LuB 20:77). Wer sich pornografisches Material beschafft und es dazu nutzt, sich sexuell zu stimulieren, bricht eindeutig dieses Gelübde. Er verletzt damit auch das heilige Gelübde,

unheilige und unreine Praktiken zu meiden. Er kann den Geist des Herrn nicht bei sich haben. Was er tun muss, ist, der Bitte des Apostels Petrus zu folgen: „Wende dich von deiner Bosheit ab und bitte den Herrn; vielleicht wird dir dein Ansinnen vergeben." (Apostelgeschichte 8:22.)

Brüder, sie haben sicher bemerkt, dass ich nicht darüber spreche, wie sich Pornografie auf die geistige Gesundheit oder in puncto Kriminalität auswirkt. Ich spreche über deren Auswirkungen auf die Geistigkeit – unsere Fähigkeit, den Geist des Herrn als Begleiter bei uns zu haben, unsere Fähigkeit, die Macht des Priestertums auszuüben.

Pornografie fügt auch unseren kostbarsten persönlichen Beziehungen tödliche Wunden zu. In seiner Ansprache an die Priestertumsträger im letzten Oktober zitierte Präsident Hinckley den Brief einer Frau, die ihn bat, die Mitglieder der Kirche zu warnen, dass Pornografie „Schaden bis in die Tiefen des Herzens und der Seele" verursacht und Beziehungen erstickt (*Liahona*, November 2004, Seite 60).

Kürzlich gab mir eine Frau bei einer Pfahlkonferenz einen ähnlichen Brief. Auch ihr Mann hatte viele Jahre lang in wichtigen Berufungen in der Kirche gedient, obwohl er gleichzeitig pornografiesüchtig war. Sie berichtet, dass sie große Schwierigkeiten gehabt hatte, die Priestertumsführer dazu zu bewegen, das Pornografieproblem ernst zu nehmen. „Ich bekam die verschiedensten Antworten, zum Beispiel ich würde überreagieren oder es sei mein Fehler. Unser jetziger Bischof war großartig. Jetzt, nach fünfzehn Jahren, versucht mein Mann, sich mit seiner Sucht auseinander zu setzen, aber heute ist es um fünfzehn Jahre schwerer für ihn, damit aufzuhören, und der Verlust ist unermesslich."

Pornografie beeinträchtigt die Fähigkeit, mit einem Menschen des anderen Geschlechts eine normale emotionale, romantische oder geistige Beziehung zu genießen. Sie untergräbt die moralischen Hemmungen, die einen von ungehörigem, abnormalem oder gesetzwidrigem Verhalten abhalten. Da das Gewissen immer mehr



abstumpft, will der Pornografiekonsument schließlich ausleben, was er gesehen hat – ungeachtet der Auswirkungen auf sein Leben oder das Leben anderer.

Pornografie macht auch abhängig. Sie beeinträchtigt die Fähigkeit, Entscheidungen zu treffen, und macht den Betreffenden süchtig, sodass er zwanghaft nach immer mehr verlangt. Ein Mann, der von Pornografie und harten Drogen abhängig war, schrieb mir Folgendes: „Meiner Meinung nach ist Kokain nicht einmal annähernd damit vergleichbar. Ich habe beides kennen gelernt. …
Die härtesten Drogen abzusetzen, war nichts im Vergleich zu dem Versuch, mit Pornografie aufzuhören." (Brief vom 20. März 2005.)

Einige versuchen, ihre Schwäche mit dem Argument zu rechtfertigen, dass sie sich ja nur Softpornos und keine harten Pornos ansehen. Wie ein weiser Bischof einmal sagte, ist das eine Weigerung, Böses als böse zu sehen. Er kannte Männer, die ihre Sehgewohnheiten mit Vergleichen zu rechtfertigen suchten, zum Beispiel „nicht *so* schlimm wie" oder „nur *eine* üble Szene". Aber das Böse bemisst sich nicht nach dem Ausmaß, sondern nach der Wirkung. Wenn jemand so lange schlechten Gedanken nachhängt, dass der Geist sich zurückzieht, verliert er seinen geistigen Schutz und ist der Macht und dem Willen des Bösen ausgesetzt. Wenn er das Internet oder andere Pornografie nutzt, um sich, wie dieser Bischof es ausdrückte, „nach Lust und Laune zu erregen" (Brief vom 13. März 2005), ist er stark von Sünde befleckt.

König Benjamin beschreibt in seiner großartigen Predigt die schrecklichen Folgen. Wenn wir uns vom Geist des Herrn entfernen, werden wir ein Feind der Rechtschaffenheit, haben wir ein lebendiges Bewusstsein unserer Schuld und schrecken wir vor der Gegenwart des Herrn zurück (vgl. Mosia 2:36-38). Die Barmherzigkeit hat keinen Anspruch auf so einen Menschen, folgerte er, „darum ist es schließlich sein Schicksal, eine nie endende Qual zu erleiden" (Vers 39).

Betrachten wir das tragische Beispiel König Davids. Obwohl er ein geistiger Riese in Israel war, gestattete er sich, etwas anzuschauen, was er nicht hätte anschauen dürfen (siehe 2 Samuel 11). Durch den Anblick in Versuchung geraten, brach er zwei der Zehn Gebote, und zwar als Erstes das Gebot „du sollst nicht die Ehe brechen" (Exodus 20:14). So geschah es, dass der Prophet und König „von seiner Erhöhung" fiel (siehe LuB 132:39).

Die gute Nachricht ist jedoch, dass niemand dem Bösen hinab in die Qual folgen muss. Jeder, der in diesen

fürchterlichen Sog geraten ist, hat die Macht, seinen Kurs zu ändern. Er kann entkommen. Durch Umkehr kann er rein werden.

Alma der Jüngere beschrieb das so:

„Ja, ich dachte an alle meine Sünden und Übeltaten, für die ich mit den Qualen der Hölle gepeinigt wurde. …

Der bloße Gedanke, in die Gegenwart meines Gottes zu gelangen, [peinigte] meine Seele mit unaussprechlichem Entsetzen …

Und es begab sich: Als ich so von Qual gepeinigt war, während ich durch die Erinnerung an meine vielen Sünden gemartert wurde, siehe, da dachte ich auch daran, dass ich gehört hatte, wie mein Vater dem Volk prophezeite, dass ein gewisser Jesus Christus, ein Sohn Gottes, kommen werde, um für die Sünden der Welt zu sühnen.

Als nun mein Sinn diesen Gedanken erfasste, rief ich in meinem Herzen aus: O Jesus, du Sohn Gottes, sei barmherzig zu mir, der ich in der Galle der Bitternis bin und ringsum von den immerwährenden Ketten des Todes umschlossen bin.

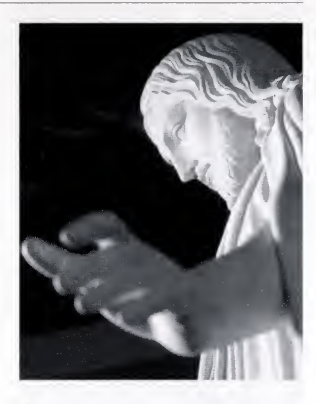
Und nun siehe, als ich dies dachte, konnte ich nicht mehr an meine Qualen denken; ja, ich wurde durch die Erinnerung an meine Sünden nicht mehr gemartert.

Und o welche Freude, und welch wunderbares Licht sah ich; ja, meine Seele war von Freude erfüllt, die ebenso übergroß war wie meine Qual!" (Alma 36:13-14,17-20.)

Meine Brüder, die diese Sucht gefangen genommen hat oder denen diese Versuchung Probleme bereitet: Es gibt einen Ausweg.

Erstens: Gestehen Sie sich das Böse ein. Verteidigen Sie es nicht und versuchen Sie nicht, sich zu rechtfertigen. Seit mindestens einem Vierteljahrhundert haben unsere Führer Männer, aber auch Frauen und Kinder, inständig darum gebeten, dieses Übel zu meiden.[2] Die aktuellen Zeitschriften der Kirche sind voll von Warnungen, Informationen und Hilfestellungen zu diesem Thema – allein in diesem und im vergangenen Jahr sind über 20 Artikel dazu erschienen oder noch in Vorbereitung.[3]

Zweitens: Bemühen Sie sich um



die Hilfe des Herrn und seiner Diener. Hören Sie, was Präsident Hinckley sagte, und beachten Sie es:

„Flehen Sie den Herrn aus den Tiefen Ihrer Seele an, dass er Sie von der Sucht befreit, die Sie gefangen hält. Mögen Sie auch den Mut haben, die liebevolle Führung Ihres Bischofs in Anspruch zu nehmen und, falls nötig, eine professionelle Beratung." (*Liahona,* November 2004, Seite 62.)

Drittens: Gehen Sie der Pornografie aus dem Weg, wo Sie nur können. Sollten Sie jemals irgendwo sein, wo sie Ihnen begegnet – was in der Welt, in der wir leben, jedem passieren kann –, dann folgen Sie dem Beispiels Josefs aus Ägypten. Als die Versuchung ihn packte, ließ er sie zurück und „lief hinaus" (Genesis 39:12).

Lassen Sie sich auf keinerlei Versuchung ein. Kommen Sie der Sünde zuvor und gehen Sie der unvermeidlichen Zerstörung, die sie mit sich bringt, aus dem Weg. Also schalten Sie aus! Schauen Sie weg! Meiden Sie sie um jeden Preis. Lenken Sie Ihre Gedanken in gesündere Bahnen. Denken Sie an Ihre Bündnisse, und gehen Sie immer treu in den Tempel. Der weise Bischof, den ich zuvor zitiert habe, sagte: „Ein Priestertumsträger, der sein Endowment empfangen hat, verfällt der Pornografie *niemals* in einer Zeit, in der er regelmäßig in den Tempel geht; es geschieht, wenn sein Dienst im Tempel nur noch gelegentlich erfolgt." (Brief vom 13. März 2005.)

Wir müssen darüber hinaus handeln, um diejenigen zu schützen, die wir lieben. Eltern installieren Rauchmelder, die bei Rauch oder Kohlenmonoxyd im Haus Alarm auslösen. Wir müssen aber auch Schutzmaßnahmen gegen geistige Bedrohungen treffen, indem wir zum Beispiel Filter im Internet einrichten oder Geräte so aufstellen, dass andere sehen können, was auf dem Bildschirm ist. Außerdem müssen wir die geistige Stärke unserer Familie entwickeln, indem wir liebevoll miteinander umgehen und gemeinsam beten und die Schriften lesen.

Zu guter Letzt: Fördern Sie keine Pornografie. Nutzen Sie Ihre Kaufkraft nicht zur Förderung des sittlichen Verfalls. Und ihr jungen Damen macht euch bitte bewusst: Wenn ihr euch freizügig kleidet, verschärft ihr das Problem noch, indem ihr für einige der Männer, die euch sehen, zu Pornografie werdet.

Bitte beachten Sie diese Warnungen. Lassen Sie uns alle unser Verhalten bessern und unsere Bemühungen verdoppeln, unsere Lieben und unsere Umgebung vor dem Ansturm der Pornografie zu schützen, die unsere Geistigkeit, unsere Ehe und unsere Kinder bedroht.

Ich bezeuge, dass wir genau dies tun müssen, um von dem gesegnet zu werden, den wir verehren. Ich gebe Zeugnis von Jesus Christus, dem Licht und Leben der Welt, dessen Kirche dies ist. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. *Challenges for the Year Ahead*, Broschüre, 1974, Seite 4f., Nachdruck in „Things They're Saying", *New Era,* Februar 1974, Seite 18
2. Siehe beispielsweise: Gordon B. Hinckley, „Ein tragisches Übel unter uns", *Liahona*, November 2004, Seite 59-62; David E. Sorensen, „Eine Klapperschlange darf man nicht streicheln", *Liahona*, Juli 2001, Seite 48ff.; Thomas S. Monson, „Pornografie – ein lebenslänglicher Krankheitsträger", *Der Stern*, Mai 1980, Seite 115-118; David B. Haight, „Sittlich gesinnt sein", *Der Stern*, 1985, Bericht von der 154. Herbst-Generalkonferenz, Seite 57-60
3. Siehe beispielsweise: Rory C. Reid, „Der Weg zurück – wie man von Pornografie loskommt", *Liahona*, Februar 2005, Seite 28-33; Arianne B. Cope, „Internet Café", *New Era*, März 2005, Seite 34-37; Nycole S. Larsen, „The Decision", *Friend*, März 2004, Seite 41f.

Stärke deine Brüder!

ELDER ROBERT J. WHETTEN
von den Siebzigern

Sie müssen das tun, was unser Erretter und seine Propheten schon immer gesagt haben: den Glauben stärken und sich um diejenigen bemühen, die Ihre Liebe und Ihre Hilfe brauchen.



Auf die Frage „Meister, welches Gebot im Gesetz ist das wichtigste?", antwortete Jesus: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit all deinen Gedanken. Das ist das wichtigste und erste Gebot. Ebenso wichtig ist das zweite: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. An diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz samt den Propheten."[1]

Schon dem alten Israel ist, wie seither zu allen Zeiten der Geschichte, von Gottes Propheten damals wie heute immer wieder diese eine, allumfassende Wahrheit vorgehalten worden: Wir müssen Liebe im Herzen haben, wenn wir das ewige Leben ererben wollen – Liebe zu Gott, unserem ewigen Vater, und Liebe zu unseren Mitmenschen.

In den letzten Stunden seines irdischen Wirkens sagte Jesus zu Petrus: „Ich aber habe für dich gebetet, dass dein Glaube nicht erlischt. Und wenn du dich wieder bekehrt hast, dann stärke deine Brüder."[2]

Petrus hatte durch den Geist ein Zeugnis vom Gottestum Jesu Christi empfangen. Petrus wusste es, und dieses Wissen hatte er durch Offenbarung erlangt. Doch dass er bekehrt war, dass sich seine gesamte Lebensweise und sein ganzes Wesen wandelten, das zeigte sich eher nach dem Pfingsttag, also nachdem er die Gabe und das Zeugnis des Heiligen Geistes empfangen hatte, die ja eine Wandlung im Herzen bewirken.

Natürlich haben wir ein Zeugnis, Brüder und Schwestern, so wie damals Petrus; aber geht auch Ihre Bekehrung immer weiter voran? Sind wir nicht alle ein Werk in der Hand unseres Schöpfers, das immer mehr Gestalt annimmt? Vermag Gott durch Sie andere zu segnen? Beten Sie um die Erkenntnis, wen Sie nach dem Willen des Herrn glücklich machen sollen, indem Sie ihm seine Last leichter machen? Lieben Sie Ihren Nächsten wahrhaftig wie sich selbst?

Als Jesus dem Gesetzeslehrer sagte, man müsse seinen Nächsten lieben wie sich selbst, wenn man das ewige Leben gewinnen wolle, fragte ihn der Gesetzeslehrer: „Und wer ist mein Nächster?" Daraufhin erzählte Jesus das Gleichnis vom barmherzigen Samariter und fragte sodann: „Was meinst du? Wer von diesen dreien hat sich als der Nächste dessen erwiesen, der von den Räubern überfallen wurde? Der Gesetzeslehrer antwortete: Der, der barmherzig an ihm gehandelt hat."[3] Mit diesem Gleichnis wollte Jesus zum Ausdruck bringen, dass wir jedem Kind des himmlischen Vaters aktiv Liebe und Güte erweisen müssen.

König Benjamin lehrte die damaligen Mitglieder der Kirche: „Um deswillen, dass ihr euch von Tag zu Tag Vergebung für eure Sünden bewahrt, … möchte ich, dass ihr von eurer Habe mit den Armen teilt, … wie die Hungrigen zu speisen, … die Kranken zu besuchen und ihnen Hilfe zuteil werden zu lassen, *geistig ebenso wie zeitlich*."[4] Lassen Sie denen, die Hilfe brauchen, geistig und zeitlich Hilfe zuteil werden? Kümmern Sie sich um diejenigen, die neu zur Herde stoßen, und stärken Sie ihren Glauben, wie das unsere heutigen Propheten von uns erwarten?

Bekehrt zu sein bedeutet, sein Leben zu weihen und für diejenigen zu sorgen und denen zu dienen, die unsere Hilfe brauchen, und andere an unseren Gaben und Segnungen teilhaben zu lassen. Der Herr hat nicht gesagt, wir sollen seine Schafe weiden, wenn es uns gerade genehm ist oder wenn wir im Moment nichts anderes zu tun haben. Er hat gesagt: Weide meine Schafe! Weide meine Lämmer! Hilf ihnen, in der Welt zu bestehen, und halte sie bei dir. Führe sie hin zur Sicherheit – zur Sicherheit rechtschaffener Entscheidungen, die sie für das ewige Leben bereitmachen.[5]

Jede selbstlose, gütige Tat, jeder Dienst am Nächsten macht Sie noch geistiger gesinnt. Gott möchte durch Sie anderen Menschen Segen zuteil werden lassen. Ihr anhaltendes geistiges Wachstum und ihr ewiger Fortschritt hängen in hohem Maße von ihren Beziehungen ab – davon, wie Sie Ihre Mitmenschen behandeln. Lieben Sie sie wirklich; tun Sie ihnen Gutes? *Lässt sich der Grad Ihrer Bekehrung nicht auch daran messen, wie Sie mit anderen umgehen?* Wer sich in der Kirche nur um seine



eigenen Belange kümmert, erreicht niemals das Ziel, nämlich die Vollkommenheit. Beim Evangelium und beim Leben in der Erhöhung geht es nur ums Dienen.

Auf der Reise durchs Leben müssen Sie sich Ihren Mitreisenden zuwenden und ihnen Gutes tun – Sie müssen für die da sein, die Sie brauchen. „Denn wer sein Leben retten will", sagt der Meister, „wird es verlieren; wer aber sein Leben um meinetwillen und um des Evangeliums willen verliert, wird es retten."[6]

Jakobus schrieb seinen Brief an „die zwölf Stämme, die in der Zerstreuung leben".[7] Was er sagt, können wir auch auf uns beziehen – auf das Volk des Herrn, das in den Letzten Tagen das wiederhergestellte Evangelium annimmt. Er nennt Grundsätze, die für das Zusammenleben unter den Mitgliedern der Kirche gelten müssen. Das Gebot, unseren Nächsten zu lieben wie uns selbst, nennt er „das königliche Gesetz".[8] Für ihn genügt es nicht, wenn man bloß ein Zeugnis hat. Das Evangelium muss gelebt werden. „Ich zeige dir meinen Glauben aufgrund der Werke."[9] „Hört das Wort nicht nur an, sondern handelt danach."[10] Jakobus definiert einen Bekehrten folgendermaßen: „Ein reiner und makelloser Dienst vor Gott, dem Vater, besteht darin: für Waisen und Witwen zu sorgen, wenn sie in Not sind, und sich vor jeder Befleckung durch die Welt zu bewahren."[11] Er schließt seinen kurzen Brief an uns mit folgenden Worten: „Meine Brüder, wenn einer bei euch von der Wahrheit abirrt und jemand ihn zur Umkehr bewegt, dann sollt ihr wissen: Wer einen Sünder, der auf Irrwegen ist, zur Umkehr bewegt, der rettet ihn … und deckt viele Sünden zu."[12] Wenn Sie einen Bruder, der auf Irrwegen geht, zurückbringen, retten Sie sowohl ihn als auch sich. Ihre Sünden werden zugedeckt bzw. vergeben, weil Ihr Dienst der Errettung eines anderen gilt.

Ich bin insofern sehr gesegnet, als dass ich in Lateinamerika leben und dort persönlich miterleben kann, wie die Prophezeiungen und Verheißungen der Propheten und des Herrn selbst in Erfüllung gehen.

„Ich [werde] mein Volk, o Haus Israel, von seiner langen Zerstreuung [sammeln] und unter ihnen wieder mein Zion [aufrichten] …

[und] werde … unter ihnen meine Kirche aufrichten, und sie werden in den Bund eintreten und diesem, dem Überrest von Jakob, zugezählt werden, dem ich dieses Land als sein Erbteil gegeben habe."[13]

Buchstäblich Hunderttausende sammeln sich aus praktisch jedem Land Lateinamerikas in der Kirche. Die Prophezeiungen versichern uns, dass dieses Wachstum anhalten wird. Das Wachstum der Kirche ist für einen jeden von uns die größte Herausforderung, aber auch die größte Chance.

Der Apostel Paulus hat zu den neuen Mitgliedern der damaligen Zeit gesagt: „Ihr seid also jetzt nicht mehr Fremde ohne Bürgerrecht, sondern Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes."[14]

Es hat den Anschein, als werde dort, wo die Kirche rasch wächst, vielen noch immer das Gefühl vermittelt, dass sie *Fremde ohne Bürgerrecht* seien, die am Wegesrand zurückbleiben. Wenn wir die

Erfüllung der Prophezeiungen erleben wollen, müssen wir tun, was Moroni sagt, nämlich: „Und nachdem sie zur Taufe angenommen worden waren …, wurden sie dem Volk der Kirche Christi zugezählt; und ihr Name wurde aufgenommen, damit ihrer gedacht werde und sie … genährt würden, um sie auf dem rechten Weg zu halten."[15]

Viele aktive Mitglieder sind der Ansicht, weniger aktive Mitglieder und Neubekehrte, die am Weg zurückbleiben, verhielten sich deswegen so, weil sie nicht an die Lehren der Kirche glauben. Diese Annahme wird allerdings nicht durch Untersuchungen belegt. Aus Studien geht hervor, dass fast alle weniger aktiven Mitglieder, die befragt worden sind, daran glauben, dass Gott lebt, dass Jesus der Messias ist, dass Joseph Smith ein Prophet war und die Kirche wahr ist.

Es gibt in zahlreichen Gemeinden und Zweigen viele gute, rechtschaffene, aufrichtige Männer und Frauen, die schlicht und einfach nicht wissen, wie sie zur Kirche zurückkehren sollen. Dazu zählen auch viele gute Mütter und Väter. Irgendwann einmal haben sie sich von der Kirche abgewandt, und keiner kümmerte sich um sie, sodass sie den Eindruck gewannen, dass sich keiner wirklich für sie interessiere. Aber wenn sie von glaubenstreuen Menschen besucht werden, die mit ihnen Freundschaft schließen, sie stärken, mit ihnen beten und sie im Evangelium unterweisen, dann kommen sie samt ihrer Familie zurück. „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan."[16] Wer sind nun die geringsten Brüder, von denen der Herr spricht? Meint er diejenigen, die neu zur Herde gekommen sind? Oder meint er die, die sich in den Schatten der Inaktivität zurückgezogen haben, die jedoch zurückkehren würden, wenn man ihnen nur freundschaftlich die Hand reichte?

In der großen Schlacht um die Seelen der Menschen sind die Regeln für unseren Beitrag zur Missionsarbeit noch klarer umrissen worden: Die Mitglieder begleiten die Vollzeitmissionare zu den Lektionen und übernehmen im Bekehrungsprozess wichtige Aufgaben. Die Missionare müssen das „Evangelium durch den Geist [predigen]"[17] – in ihren eigenen Worten, wie sie aus dem Herzen kommen; so tun sie die Wahrheiten kund, die sie durch viel Studium und Gebet aufgehäuft haben. Die Rolle, die die Missionare bei der Bekehrung eines anderen spielen, endet nicht mit der Taufe; sie unterweisen die neuen Mitglieder und andere, die geistige Nahrung brauchen, auch weiterhin.

Vor kurzem hat die Erste Präsidentschaft in zwei Briefen die Priestertumsführer an ihre Verantwortung erinnert, die neuen Mitglieder zu stärken und zu unterstützen: „Jeder in der Gemeinde soll sich um das neue Mitglied bemühen … Die Heimlehrer und Besuchslehrerinnen können … eine große Hilfe sein." Die neuen Mitglieder sollen Aufgaben übertragen bekommen, wodurch sie „dienen und zur Stärkung der Gemeinde [beitragen]" können.[18]

Brüder und Schwestern, wenn wir alle – die neuen Mitglieder ebenso wie die alteingesessenen – diesen Vorgang der Bekehrung und Wandlung weiterhin erleben wollen, müssen wir unseren Nächsten lieben, ihm dienen und ihn geistig nähren. Wir müssen ihm helfen, alle Segnungen der Wiederherstellung zu erlangen, auch die Segnungen des Tempels.

Der Prophet Joseph Smith hat an die Mitglieder zu seiner Zeit geschrieben: „Liebe Brüder! Es ist eine Pflicht, die jeder Heilige seinen Brüdern gern und vorbehaltlos erweisen soll – sie immer zu lieben und ihnen jederzeit beizustehen. Um vor Gott gerechtfertigt zu sein, müssen wir einander lieben; … wir können unseren Nächsten lieben wie uns selbst, wir können in Drangsal glaubenstreu bleiben."[19]

Der heutige Prophet, Präsident Gordon B. Hinckley, hat gesagt: „Ich hoffe, ich bete, dass jeder von uns … sich fest vornimmt, nach denen zu suchen, die Hilfe brauchen, … und sie voll Liebe in die Arme der Kirche zurückzuholen, wo starke Hände und liebende Herzen sie wärmen und trösten, sie stark machen und sie auf den Weg zu einem glücklichen und produktiven Leben führen."[20]

Liebe ist nicht nur ein Wort oder eine Aussage, Liebe ist vielmehr das erste und große Gebot, ein Gebot, das Taten verlangt: „Wenn ihr mich liebt, werdet ihr meine Gebote halten."[21] Und: Wenn ihr mich liebt, „[weidet] meine Schafe".[22]

Sie müssen das tun, was unser Erretter und seine Propheten, in der Verganenheit wie heute, schon immer gesagt haben: den Glauben stärken und sich um diejenigen bemühen, die Ihre Liebe und Ihre Hilfe brauchen. Der Herr hat Ihnen verheißen: „Und wo euch jemand empfängt, da werde ich auch sein, denn ich werde vor eurem Angesicht hergehen … und mein Geist wird in eurem Herzen sein."[23]

Brüder und Schwestern, wenn Sie liebevoll auf einen anderen zugehen, um ihm eine Stütze zu sein, werden Sie beide mit dem Geist des Herrn gesegnet. Der Herr sagt, dass Sie sich mit dem Betreffenden verstehen werden und dass Sie erbaut sein und sich miteinander freuen werden.[24]

Ich bete darum, dass der himmlische Vater Sie mit der Liebe für andere segnen möge, „die er all denen zuteil werden lässt, die wahre Nachfolger seines Sohnes … sind".[25] Ich gebe Zeugnis, dass sein Sohn, Jesus Christus, lebt, und dass sein Evangelium ein Evangelium der Liebe ist. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Matthäus 22:37-40
2. Lukas 22:32
3. Lukas 10:29,36,37
4. Mose 4:26; Hervorhebung hinzugefügt
5. Siehe Johannes 21:15,16
6. Markus 8:35
7. Jakobus 1:1
8. Jakobus 2:8
9. Jakobus 2:18
10. Jakobus 1:22
11. Jakobus 1:27
12. Jakobus 5:19,20
13. 3 Nephi 21:1,22
14. Epheser 2:19
15. Moroni 6:4
16. Matthäus 25:40
17. LuB 50:14
18. Siehe Briefe der Ersten Präsidentschaft vom 22. Dezember 2004 und vom 11. Februar 2005
19. *History of the Church*, 2:229
20. „Die rettende Hand", *Der Stern*, Januar 1997, Seite 83
21. Johannes 14:15
22. Johannes 21:17
23. LuB 84:88
24. Siehe LuB 50:22
25. Moroni 7:48

Seien Sie guten Mutes und begegnen Sie Ungemach voller Glauben!

ELDER ADHEMAR DAMIANI
von den Siebzigern

Das Evangelium Jesu Christi gibt uns Kraft und eine ewige Perspektive, sodass wir allem, was auf uns zukommt, voll guten Mutes entgegensehen können.



Wie können wir in der Welt Frieden finden? Wie können wir bis ans Ende ausharren? Wie können wir die Schwierigkeiten und Prüfungen, mit denen wir konfrontiert werden, überstehen?

Jesus Christus, der Heiland, hat gesagt: „Dies habe ich zu euch gesagt, damit ihr in mir Frieden habt. In der Welt seid ihr in Bedrängnis; aber habt Mut: Ich habe die Welt besiegt."[1]

Es gehört zu unserer irdischen Prüfungszeit, dass wir Drangsal, Schmerz und Enttäuschungen erleiden. Frieden können wir nur in Jesus Christus finden. Er kann uns helfen, guten Mutes zu sein und alle Herausforderungen des Lebens zu meistern.

Was heißt es, guten Mutes zu sein? Guten Mutes zu sein bedeutet Hoffnung zu haben, sich nicht entmutigen zu lassen, den Glauben nicht zu verlieren und das Leben mit Freude zu genießen. „Menschen sind, damit sie Freude haben können."[2] Das bedeutet, dass man sich dem Leben voll Zuversicht stellt.

Das Evangelium Jesu Christi gibt uns Kraft und eine ewige Perspektive, sodass wir allem, was auf uns zukommt, voll guten Mutes entgegensehen können. Dennoch dürfen wir die Schwierigkeiten, die für unsere Zeit prophezeit worden sind, nicht unterschätzen.

Welche Schwierigkeiten können das sein? Wie können wir uns ihnen stellen?

Zu diesen Schwierigkeiten zählen etwa Hoffnungslosigkeit, Lieblosigkeit und Mangel an Frieden.

Der Prophet Moroni sagt: „Und wenn ihr keine Hoffnung habt, dann müsst ihr euch notwendigerweise in Hoffnungslosigkeit befinden, und Hoffnungslosigkeit kommt vom Übeltun."[3] Die kommenden Jahre könnten für so manchen hoffnungslose Jahre werden. Je größer die Schlechtigkeit, desto größer wird die Hoffnungslosigkeit sein.

Der Erretter hat gesagt: „Und weil die Missachtung von Gottes Gesetz überhand nimmt, wird die Liebe bei vielen erkalten."[4] In dem Maß, wie das Übeltun zunimmt, geht die wahre Liebe verloren. Das hat zur Folge, dass Angst, Unsicherheit und Hoffnungslosigkeit zunehmen.

Der Herr hat zum Propheten Joseph Smith gesagt: „Ich … will, dass alle Menschen wissen, dass der Tag schnell kommt, … da der Frieden von der Erde genommen werden wird und der Teufel Macht über sein eigenes Herrschaftsgebiet haben wird. Und ebenso wird der Herr über seine Heiligen Macht haben und wird in ihrer Mitte regieren."[5] Wir leben heute in einer Zeit, da der Frieden von der Erde genommen worden ist.

Andererseits leben wir in einer herrlichen Zeit – einer Zeit, in der der Herr das Priestertum wiederhergestellt hat. Das wahre Evangelium ist wiederhergestellt worden. Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage ist das Reich Gottes auf Erden! Wir helfen mit, die Erde darauf vorzubereiten, dass der Herr Jesus Christus kommt und persönlich die Herrschaft antritt.

Warum müssen wir Prüfungen überstehen?

Der Herr macht kein Geheimnis daraus, dass er unseren Glauben und unseren Gehorsam prüfen will. „Wir wollen sie hierdurch prüfen", hat er gesagt, „und sehen, ob sie alles tun werden, was auch immer der Herr, ihr Gott, ihnen gebietet."[6]

In Kohelet steht: „Ein und dasselbe Geschick trifft den Gesetzestreuen und den Gesetzesbrecher, den Guten, den Reinen und den Unreinen …



Am Pfahlhaus von Auckland Harbour in Neuseeland helfen einem jungen Mann nach der Konferenzversammlung am Sonntagvormittag seine Angehörigen ins Auto.

Dem Guten ergeht es wie dem Sünder, …dass alle dann ein und dasselbe Geschick trifft."[7] Die Stürme des Lebens können den Weisen, der sein Leben auf den Fels des Evangeliums baut, genauso treffen wie den Törichten, der sein Leben auf das Vergängliche in der Welt baut.[8]

Wie sollen wir auf Prüfungen reagieren?

Der Herr hat gesagt: „Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst, nehme täglich sein Kreuz auf sich und folge mir nach."[9] Wir müssen unser Kreuz Tag für Tag auf uns nehmen und weitermachen – wir dürfen nicht mutlos werden oder uns einfach treiben lassen auf unserer ewigen Reise.

Wie können wir wissen, ob wir geprüft werden oder ob der Herr uns züchtigt?

Prüfungen dienen unserer Entwicklung. Der Herr hat gesagt: „Mein Volk muss in allem geprüft werden, damit es vorbereitet sei, die Herrlichkeit zu empfangen, die ich für es habe, nämlich die Herrlichkeit Zions; und wer Züchtigung nicht ertragen will, der ist meines Reiches nicht wert."[10]

Wenn wir geprüft werden, müssen wir uns fragen: „Was erwartet der Herr von mir in dieser Situation?"

Der Herr hat den Propheten Joseph Smith mit folgenden Worten getröstet: „Wisse, mein Sohn, dass dies alles dir Erfahrung bringen und dir zum Guten dienen wird. Des Menschen Sohn ist unter das alles hinabgefahren. Bist du größer als er?"[11] Wir müssen jede Prüfung als Gelegenheit zur Weiterentwicklung ansehen. Eines Tages verstehen wir dann auch den Sinn dahinter.

Der Herr hat gesagt: „Die ich liebe, die züchtige ich auch, damit ihre Sünden vergeben seien, denn mit der Züchtigung bereite ich einen Weg, sodass sie … befreit werden."[12] Der Herr liebt einen jeden von uns. Er möchte, dass wir glücklich sind. Dieses Glück kommt durch unseren Glauben an Jesus Christus, unsere aufrichtige und wahre Umkehr und dadurch, dass wir die Gebote befolgen und bis ans Ende ausharren.

Manchmal meinen wir vielleicht, dass der Herr unsere Gebete weder hört noch erhört. In so einem Fall müssen wir innehalten und darüber nachdenken, wie wir unser Leben gestalten. Unter Umständen müssen wir unser Leben wieder mit dem Evangelium Jesu Christi in Einklang bringen. Durch den Propheten Joseph Smith hat der Herr offenbart:

„Ich, der Herr, habe zugelassen, dass die Bedrängnis, womit sie bedrängt worden sind, infolge ihrer Übertretungen über sie gekommen ist; …

sie waren langsam, auf die Stimme des Herrn, ihres Gottes, zu hören; darum ist der Herr, ihr Gott, langsam, auf ihr Beten zu hören und ihnen am Tag ihrer Beunruhigung darauf Antwort zu geben.

Am Tag ihres Friedens haben sie meinen Rat gering geschätzt; aber am Tag ihrer Beunruhigung, da suchen sie notgedrungen nach mir."[13]

Wenn wir den aufrichtigen Wunsch hegen, unser Leben mit dem Willen des Herrn in Einklang zu bringen, ist er stets bereit, uns die Last leichter zu machen.

Was macht unseren guten Mut und unsere Hoffnung zunichte?

Jesus Christus hat den zwölf Aposteln einiges genannt, was unsere Hoffnung zunichte machen und uns zum Aufgeben veranlassen kann, zum Beispiel, wenn wir zulassen, dass wir der Versuchung nachgeben, wenn wir Schwierigkeiten, Drangsal und Verfolgung nicht ertragen, Furcht vor den „Sorgen dieser Welt" haben, in erster Linie nach Reichtum trachten, aufgeben, statt bis ans Ende auszuharren, oder es zulassen, dass wir von falschen Propheten getäuscht werden.[14]

Was gibt uns Mut und Hoffnung?

Der Herr fordert uns auf: „Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt. Ich werde euch Ruhe verschaffen."[15] Jesus Christus hat die Macht, uns Ruhe von unseren Schmerzen und Leiden zu verschaffen.

Der Prophet Mormon hat gesagt:

„Darum, wenn der Mensch Glauben hat, muss er notwendigerweise Hoffnung haben; denn ohne Glauben kann es gar keine Hoffnung geben. …

Und wenn ein Mensch sanftmütig und von Herzen demütig ist und durch die Macht des Heiligen Geistes bekennt, dass Jesus der Christus ist, muss er notwendigerweise Nächstenliebe haben."[16]

Wenn wir jeden Tag Glauben üben, sanftmütig, voller Nächstenliebe und von Herzen demütig sind, wenn wir bekennen, dass Jesus der Messias ist, und wenn wir sein Sühnopfer annehmen, dann werden uns Kraft und Hoffnung zuteil, die uns in die Lage versetzen, uns den Prüfungen und Schmerzen des Lebens zu stellen und sie zu überwinden.

Was hat uns der Herr denn beispielsweise verheißen?

„Seid guten Mutes, kleine Kinder; denn ich bin mitten unter euch, und ich habe euch nicht verlassen."[17]

„Seid guten Mutes, denn ich werde euch weiter führen. Das Reich ist euer, und seine Segnungen sind euer, und die Reichtümer der Ewigkeit sind euer."[18]

So lauten die Worte des Propheten Ether: „Darum, wer an Gott glaubt, der darf mit Gewissheit auf eine bessere Welt hoffen, ja, nämlich einen Platz zur rechten Hand Gottes, und diese Hoffnung kommt aus Glauben und wird für die Menschenseelen zum Anker."[19]

Gott ist unser Vater. Wir sind seine Kinder. Er liebt uns. Er wünscht sich, dass wir in diesem Leben und in alle Ewigkeit glücklich sind. Wir werden heute von einem wahren Propheten Gottes geführt. Jesus ist der Messias. Durch ihn können wir in der Welt Frieden finden. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Johannes 16:33
2. 2 Nephi 2:25
3. Moroni 10:22
4. Matthäus 24:12
5. LuB 1:35,36
6. Abraham 3:25
7. Kohelet 9:2,3
8. Siehe Matthäus 7:24-27
9. Lukas 9:23
10. Siehe LuB 136:31
11. LuB 122:7,8
12. Siehe LuB 95:1
13. LuB 101:2,7,8
14. Siehe Matthäus 13:19-23
15. Matthäus 11:28
16. Moroni 7:42,44
17. LuB 61:36
18. LuB 78:18
19. Ether 12:4

Man soll den Rat derer schätzen, die „von den Jahren gebeugt" sind

ELDER STEPHEN B. OVESON
von den Siebzigern

Mögen wir einen tieferen Einblick in die Macht des Zeugnisses und mehr Wertschätzung für sie entwickeln, besonders, wenn diejenigen Zeugnis geben, die von den Jahren gebeugt sind.



Meine lieben Brüder und Schwestern, während wir uns darauf vorbereiten, die Schlussworte von Präsident Gordon B. Hinckley am Ende dieser wunderbaren Generalkonferenz zu hören, hoffe ich von ganzem Herzen, dass sich ein jeder von uns bewusst ist, was für ein Glück wir doch haben, dass wir von den Propheten und Aposteln des Herrn weise Ermahnungen erhalten haben, die zusammengenommen, wenn wir sie annehmen und befolgen, uns helfen werden, dem Erretter immer näher zu kommen. Wir sollten besonders dankbar sein, in einer Zeit zu leben, in der die Führer der Kirche trotz oft fortgeschrittenen Alters weiterhin Offenbarungen und Inspiration erhalten, die das Reich Gottes jeden Tag ein Stück weiter voranbringen.

Als junger Mann erhielt ich eine sehr deutliche schriftliche Ermahnung, mich als glaubenstreuer und gehorsamer Sohn zu erweisen, indem ich, wenn ich älter wurde und wann immer ich Rat oder Hilfe brauchte, zu meinen Eltern ging, um von ihnen, obwohl „von den Jahren gebeugt", Weisheit, Trost und Führung zu erlangen. Mein Vater, der mir mein Leben lang eine großartige und beispielhafte Quelle der Weisheit war, verstarb vor über zwanzig Jahren, und am letzten Montag betteten wir meine 101-jährige Mutter neben ihrem ewigen Partner zur letzten Ruhe. Als sie 100 Jahre alt war, bekräftigte sie ihr lebenslanges Zeugnis mit folgenden Worten: „Das Evangelium ist eine Lebensart, es ist Teil des Planes und hilft uns, nicht zu verbittern. Mehr denn je glaube ich, dass dieses Leben

gut ist, das nächste Leben jedoch besser werden wird." („Growing Old Graciously: Lessons from a Centenarian", *Religious Educator*, Nr. 1/2004, Seite 11.)

Meine Mutter sagte mir oft, dass sie täglich für mich und unsere Familie betete. Als sie sich dem Schleier immer mehr näherte, waren ihre Gebete besonders inbrünstig und bedeuteten mir besonders viel. Meine Eltern sowie meine lieben Schwiegereltern harrten und harren in Rechtschaffenheit bis ans Ende aus und hinterlassen so ein Vermächtnis an glaubenstreuer Hingabe für all ihre Nachkommen, dem diese nacheifern können.

Präsident Ezra Taft Benson wird im *Stern* vom Januar 1990 wie folgt zitiert: „Der Herr kennt die älteren Mitglieder seiner Kirche und liebt sie. So ist es immer gewesen, und ihnen hat er oft äußerst wichtige Aufgaben übertragen. In den verschiedenen Evangeliumszeiten hat er sein Volk durch Propheten geführt, die schon im fortgeschrittenen Alter waren. Er brauchte die Weisheit und die Erfahrung des Alters, die inspirierte Weisung derjenigen, die viele Jahre hindurch seinem Evangelium treu gewesen waren." (Ezra Taft Benson, „An die älteren Mitglieder der Kirche", *Der Stern*, Januar 1990, Seite 3.)

Diese Gedanken haben mich bewogen, über die großartigen Predigten, Segen, Zeugnisse und Ermahnungen nachzudenken, die Propheten und Apostel zu allen Zeiten hinterlassen haben, besonders, als sie spürten, dass sie alt wurden oder sich darauf vorbereiteten, in der Erde zu ruhen. Einige dieser Abschiedspassagen gehören zu unseren bemerkenswertesten und meistzitierten Schriftstellen. Beispielsweise sagt Henoch in Mose 6:57 in aller Deutlichkeit: „Darum lehre dies deine Kinder, dass alle Menschen, wo auch immer, umkehren müssen, sonst können sie keinesfalls das Reich Gottes ererben, denn nichts Unreines kann … in seiner Gegenwart wohnen." Diese grundlegenden Evangeliumsprinzipien wurden, wie die heiligen Schriften belegen, seit Adam und Eva immer wieder gelehrt und von Generation zu Generation weitergegeben.



Josef, der nach Ägypten verkauft wurde, hinterließ dem Volk Israel diese Worte: „Ich muss sterben. Gott wird sich eurer annehmen, er wird euch aus diesem Land heraus- und in jenes Land hinaufführen, das er Abraham, Isaak und Jakob mit einem Eid zugesichert hat." (Genesis 50:24.)

Generationen später, als Josefs Prophezeiung kurz vor ihrer Erfüllung stand, segnete Mose alle Stämme Israels und übergab die Führung an Josua, der das Volk in das verheißene Land zurückführte. Als sich Josua dem Ende seines Lebens näherte, hinterließ er die unsterblichen Worte: „Entscheidet euch heute, wem ihr dienen wollt … Ich aber und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen." (Josua 24:15.)

Spätere Propheten wie Jeremia, Jesaja und Maleachi hinterließen während ihres Wirkens ebenfalls klare Zeugnisse, indem sie über den Messias, der kommen würde, und sein unbegrenztes Sühnopfer prophezeiten.

Ähnliches finden wir im Buch Mormon in den eindringlichen Reden von Nephi, Jakob und König Benjamin, dessen machtvolle Predigt unter einem ganzen Volk eine Herzenswandlung bewirkte, ganz zu schweigen von den meisterhaften Worten Abinadis, der genau wusste, dass seine Tage gezählt waren, aber dennoch kühn seine Stimme erhob: „Lehrt sie, dass die Erlösung durch Christus, den Herrn, kommt, der wahrhaftig der ewige Vater ist." (Mosia 16:15.) Weiter geht es mit Alma und seinem Sohn Alma und auch Helaman, dem Sohn Helamans, der seinen Söhnen folgenden unbezahlbaren Rat gab: „Und nun, meine Söhne, denkt daran, denkt daran, dass es auf dem Fels unseres Erlösers ist, und das ist Christus, der Sohn Gottes, dass ihr eure Grundlage bauen müsst; … der eine sichere Grundlage ist, und wenn die Menschen auf dieser Grundlage bauen, können sie nicht fallen." (Helaman 5:12.)

Diese und andere Propheten im Buch Mormon, auch Mormon selbst, schrieben für unsere Zeit, denn sie wussten, dass wir ihre Erkenntnis und Weisheit als Beistand in dieser schweren Zeit brauchen würden.

Das Buch Mormon endet mit der unvergleichlichen Aufforderung von Moroni, dem Sohn Mormons, in der er uns sagt: „Ja, kommt zu Christus, und werdet in ihm vollkommen, und verzichtet auf alles, was ungöttlich ist, und wenn ihr auf alles verzichtet, was ungöttlich ist und Gott mit all eurer Macht, ganzem Sinn und aller Kraft liebt, dann ist seine Gnade ausreichend für euch." (Moroni 10:32.)

Wir finden ähnliche „letzte Zeugnisse" im Neuen Testament, so den majestätischen Ausspruch von Paulus, „ich habe den guten Kampf gekämpft, den Lauf vollendet, die Treue gehalten" (2 Timotheus 4:7), in dem er bezeugt, dass er bis zum Ende ausgeharrt hat.

Folgende Aussage von Petrus, dem mächtigen leitenden Apostel, gibt uns einen tiefen Einblick in sein geistiges Wachstum: „Alle aber begegnet einander in Demut! Denn Gott tritt den Stolzen entgegen, den Demütigen aber schenkt er seine Gnade. Beugt euch also in Demut unter die mächtige Hand Gottes, damit er euch erhöht, wenn die Zeit gekommen ist." (1 Petrus 5:5,6.)

Die großartigste Persönlichkeit aller Zeiten, von der wir lernen können, ist mit Sicherheit der auferstandene Herr selbst, der seinen Aposteln und Jüngern auftrug: „Darum geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe. Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt." (Matthäus 28:19,20.)

Welch eine Fülle von Überzeugung und Erkenntnis wird uns doch in all diesen Schriftstellen vermittelt! Gibt es inspirierende Gedanken, die sich gleichermaßen durch alle diese Schriftstellen ziehen? Ich glaube, sie sind deutlich erkennbar:

- Christus, der Sohn Gottes, lebt und ist unser Erlöser und Erretter.
- Wir sollen ihm folgen und ihm unsere Liebe zeigen, indem wir an ihn denken und demütig seine Gebote halten.



- Durch sein Sühnopfer sind wir in der Lage, umzukehren und wieder rein zu werden.
- Wir sind sein Bundesvolk und sollten die Bündnisse, die wir eingegangen sind, immer halten.
- Wir müssen sein Evangelium in der ganzen Welt verbreiten.
- Wir sollen Glauben haben, umkehren, uns taufen lassen, den Heiligen Geist empfangen und bis ans Ende ausharren.

In unserer Evangeliumszeit wiederholen die heutigen Propheten der Wiederherstellung dieselben Grundsätze immer wieder. Aus den Lehren von Präsident John Taylor erfahren wir: „Als Menschensohn hatte er alles ertragen, was Fleisch und Blut ertragen können; als Sohn Gottes triumphierte er über alles und stieg für immer zur rechten Hand Gottes auf." (*Lehren der Präsidenten der Kirche: John Taylor*, Seite 43.)

Eines meiner Lieblingszitate stammt von Präsident Spencer W. Kimball:

„Dem Zeugnis dieser großartigen Männer und Apostel vor alters – unseren Brüdern im Dienst des gleichen Meisters – füge ich mein eigenes Zeugnis hinzu. Ich weiß, dass Jesus Christus der Sohn des lebendigen Gottes ist und dass er für die Sünden der Welt gekreuzigt wurde.

Er ist mein Freund, mein Erretter, mein Herr, mein Gott.

Von ganzem Herzen bete ich, dass die Heiligen … ein ewiges Erbe bei ihm in celestialer Herrlichkeit erlangen mögen." („An Eternal Hope in Christ", *Ensign*, November 1978, Seite 73.)

Unser heutiger Prophet, Präsident Gordon B. Hinckley, führt uns auch heute mit seiner festen Überzeugung. So erklärte er kürzlich bei einer Pfahlkonferenz: „Ich habe ein wirkliches, brennendes und lebendiges Zeugnis davon, dass dieses Werk wahr ist. Ich weiß, dass Gott, unser ewiger Vater, lebt und Jesus der Messias ist, mein Erretter und Erlöser. Er steht an der Spitze dieser Kirche. Ich wünsche mir nur, dass ich mit diesem Werk so vorangehen kann, wie er es möchte." („Inspirierende Gedanken", *Liahona*, Oktober 2003, Seite 5.)

Zusammenfassend für die Zeugnisse aller früheren und neuzeitlichen Apostel und Propheten stehen die unsterblichen Worte des Propheten Joseph Smith, der erklärt hat:

„Und nun, nach den vielen Zeugnissen, die von ihm gegeben worden sind, ist dies, als letztes von allen, das Zeugnis, das wir von ihm geben: Dass er lebt!

Denn wir haben ihn gesehen, ja, zur rechten Hand Gottes; und wir haben die Stimme Zeugnis geben hören, dass er der Einziggezeugte des Vaters ist." (LuB 76:22,23.)

Ich möchte selbst demütig bestätigen, dass die bereits erwähnten Zeugnisse wahr sind. Ich weiß, dass unser himmlischer Vater buchstäblich der Vater unseres Geistes ist und dass Jesus Christus unser Erretter ist, unser Erlöser, unser Herr, und wenn wir seine Gebote halten, unser Freund (siehe Johannes 15:14). Mögen wir einen tieferen Einblick in die Macht des Zeugnisses und mehr Wertschätzung für sie entwickeln, wenn wir uns mit den heiligen Schriften befassen, besonders, wenn diejenigen Zeugnis geben, die voller Weisheit und fortgeschrittenen Alters sind. Dies ist mein Gebet im Namen Jesu Christi. Amen. ■

Die liebevolle, große Barmherzigkeit des Herrn

ELDER DAVID A. BEDNAR
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Ich bezeuge, dass die liebevolle, große Barmherzigkeit des Herrn uns allen zugänglich ist und dass der Erlöser Israels uns solche Gaben zukommen lassen möchte.



Vor sechs Monaten stand ich zum ersten Mal als neuestes Mitglied des Kollegiums der Zwölf Apostel an diesem Pult. Damals spürte ich bereits, was die Berufung zu dienen und die Pflicht, in aller Klarheit zu lehren und mit Vollmacht Zeugnis zu geben, bedeutet. Ich spüre es jetzt noch viel mehr. Ich bete darum, dass der Heilige Geist mir nun hilft, wenn ich zu Ihnen spreche, und ich bitte ihn hinzu.

Heute Nachmittag möchte ich einen geistigen Eindruck beschreiben und besprechen, der sich bei der Versammlung am Sonntagmorgen an der vorigen Herbst-Generalkonferenz, kurz bevor ich an dieses Rednerpult trat, bei mir einstellte. Elder Dieter F. Uchtdorf hatte gerade seine Ansprache beendet und machtvoll Zeugnis vom Erretter gegeben. Dann standen wir alle auf, um gemeinsam das Zwischenlied zu singen, das Präsident Gordon B. Hinckley vorher angesagt hatte. Das Zwischenlied an diesem Morgen war „Herr, unser Erlöser" (*Gesangbuch*, Nr. 5).

Die Musik für die verschiedenen Versammlungen der Konferenz war viele Wochen zuvor festgelegt worden – offenbar lange vor meiner neuen Berufung. Hätte man mich jedoch gebeten, ein Zwischenlied für genau diese Versammlung der Konferenz vorzuschlagen – ein Lied, das vor meiner ersten Ansprache in diesem Konferenzzentrum ebenso erbaulich wie auch geistig beruhigend für mich und für die Versammelten sein würde –, so hätte ich mein Lieblingslied, „Herr, unser Erlöser", ausgewählt. Als ich mit Ihnen gemeinsam dieses ergreifende Lied von der Wiederherstellung sang, traten mir Tränen in die Augen.

Kurz vor Ende des Liedes kam mir folgender Vers aus dem Buch Mormon in den Sinn: „Aber siehe, ich, Nephi, werde euch zeigen, dass die liebevolle, große Barmherzigkeit des Herrn über all denen waltet, die er ihres Glaubens wegen erwählt hat, um sie mächtig zu machen, ja, zur Kraft der Befreiung." (1 Nephi 1:20.)

Meine Gedanken wurden sofort von Nephis Ausdruck, „die liebevolle, große Barmherzigkeit des Herrn", angezogen, und ich wusste, dass ich genau in jenem Augenblick solch eine liebevolle Barmherzigkeit erfuhr. Liebevoll sandte der Heiland mir ganz persönlich und rechtzeitig durch ein Lied, das Wochen zuvor ausgewählt worden war, eine Botschaft, die mir Trost und Gewissheit gab. Mancher mag dieses Erlebnis bloß als netten Zufall abtun; aber ich bezeuge, dass es die liebevolle, große Barmherzigkeit des Herrn wirklich gibt und dass sie nicht wahllos oder zufällig auftritt. Oft hilft uns der vom Herrn für seine liebevolle, große Barmherzigkeit gewählte Zeitpunkt, sie zu erkennen und anzuerkennen.

Was ist die liebevolle, große Barmherzigkeit des Herrn?

Seit vergangenem Oktober habe ich wiederholt über den Ausdruck „die liebevolle, große Barmherzigkeit des Herrn" nachgedacht. Durch persönliches Studium, Beobachtung, Nachdenken und Gebet bin ich, so glaube ich, zu der tieferen Einsicht gelangt, dass die liebevolle, große Barmherzigkeit des Herrn aus ganz persönlichen, individuellen Segnungen, Stärke, Schutz, Bestätigungen, Führung, liebevoller Güte, Trost, Unterstützung und geistigen Gaben besteht, die wir von, aufgrund und durch den Herrn Jesus Christus erhalten. Der Herr passt wahrhaftig „seine große Barmherzigkeit den Umständen der Menschenkinder" an (LuB 46:15).

Denken Sie daran, wie der Erlöser seinen Aposteln erklärte, dass er sie nicht ohne Trost zurücklassen würde. Er wollte nicht nur einen „anderen Beistand" senden (Johannes 14:16), nämlich den Heiligen Geist, sondern der Heiland sagte, dass er selbst zu ihnen kommen würde (siehe Johannes 14:18). Ich bin der Ansicht, dass eine Art, wie der Heiland zu jedem von uns kommen kann, in seiner überreichen, liebevollen, großen Barmherzigkeit besteht. Wenn Sie und ich beispielsweise vor Herausforderungen oder Prüfungen stehen, sind die Gabe des Glaubens und ein angemessenes Selbstvertrauen, das über unser

eigenes Leistungsvermögen hinausreicht, Beispiele für die liebevolle, große Barmherzigkeit des Herrn. Umkehr, Sündenvergebung und ein ruhiges Gewissen sind Beispiele für die liebevolle, große Barmherzigkeit des Herrn. Auch die Ausdauer und seelische Kraft, die es uns ermöglichen, trotz körperlicher Einschränkungen und geistiger Schwierigkeiten frohen Mutes vorwärts zu streben, sind ein Beispiel für die liebevolle, große Barmherzigkeit des Herrn.

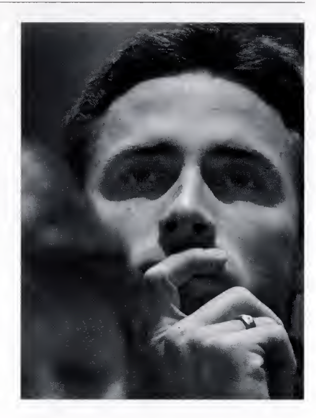
Vor kurzem trat die liebevolle, große Barmherzigkeit des Herrn bei einer Pfahlkonferenz in dem bewegenden Zeugnis einer jungen Frau und Mutter von vier Kindern zutage, deren Mann im Dezember 2003 im Irak umgekommen war. Diese tapfere Schwester erzählte, wie sie noch nach der Benachrichtigung vom Tod ihres Mannes eine Karte mit Weihnachtsgrüßen von ihm erhalten hatte. Vor die harte Tatsache einschneidender Veränderungen gestellt, wurde die liebe Schwester zur rechten Zeit liebevoll daran erinnert, dass die Familie wirklich für immer besteht. Sie hat mir erlaubt, aus dieser Weihnachtskarte zu zitieren.

„An die beste Familie der Welt! Habt eine schöne Zeit und denkt an die wahre Bedeutung von Weihnachten! Der Herr hat es möglich gemacht, dass wir für immer zusammen sein können. Wenn wir auch getrennt sind, werden wir doch als Familie zusammen sein.

Gott segne und behüte euch und gebe, dass dieses Weihnachtsfest unsere Liebesgabe an ihn dort oben sein möge!

Ich liebe euch von ganzem Herzen. Euer Vater, dein lieber Mann!"

Offensichtlich bezog sich der Mann in seiner Weihnachtskarte auf die Trennung, die durch seinen militärischen Auftrag bedingt war. Der Schwester aber brachten die Worte des verstorbenen Gefährten für die Ewigkeit und Vaters, wie eine Stimme aus dem Staub, eine dringend benötigte geistige Bestätigung und ein Zeugnis. Wie ich bereits sagte, tritt die liebevolle, große Barmherzigkeit des Herrn nicht wahllos oder zufällig in Erscheinung. Glaubenstreue, Gehorsam und Demut bringen liebevolle Barmherzigkeit in unser



Leben. Oft ermöglicht uns der Zeitplan des Herrn, diese wichtigen Segnungen zu erkennen und zu schätzen.

Vor einiger Zeit sprach ich mit einem Priestertumsführer, der das Gefühl hatte, er solle sich die Namen aller Jugendlichen seines Pfahles im Alter zwischen 13 und 21 Jahren einprägen. Mit Hilfe von Fotos dieser jungen Männer und Frauen legte er Karteikarten an, die er immer wieder durchsah, wenn er geschäftlich auf Reisen war, und auch bei anderen Gelegenheiten. Dieser Priestertumsführer lernte schnell die Namen sämtlicher Jugendlicher.

Eines Nachts hatte der Priestertumsführer einen Traum, in dem einer der jungen Männer, den er nur von einem Bild kannte, vorkam. In dem Traum sah er diesen jungen Mann mit einem weißen Hemd und dem Namensschild eines Missionars. Mit einem Mitarbeiter neben sich belehrte der junge Mann eine Familie. Er hielt ein Buch Mormon in seiner Hand und war anscheinend im Begriff, die Wahrheit dieses Buches zu bezeugen. Da erwachte der Priestertumsführer aus seinem Traum.

Während einer darauf folgenden Priestertumsversammlung sprach der Führer den jungen Mann aus seinem Traum an und bat ihn um ein kurzes Gespräch. Nach ein paar einleitenden Worten redete er den jungen Mann mit seinem Namen an und sagte: „Ich bin eigentlich kein Träumer. Ich habe noch nie von jemandem aus diesem Pfahl geträumt, außer von dir. Ich werde dir von meinem Traum erzählen. Vielleicht kannst du mir sagen, was er zu bedeuten hat."

Der Priestertumsführer erzählte seinen Traum und fragte den jungen Mann, was das wohl bedeute. Mit erstickter Stimme erwiderte der junge Mann nur: „Das bedeutet: Gott weiß, wer ich bin." Das weitere Gespräch zwischen diesem jungen Mann und seinem Priestertumsführer ging sehr tief. Sie kamen überein, sich während der folgenden Monate hin und wieder zu treffen und miteinander zu beraten.

Der junge Mann empfing die liebevolle, große Barmherzigkeit des Herrn durch einen inspirierten Priestertumsführer. Ich wiederhole nochmals, dass die liebevolle, große Barmherzigkeit des Herrn nicht wahllos oder zufällig zutage tritt. Glaubenstreue und Gehorsam ermöglichen es uns, diese wichtige Gabe zu erhalten, und oft hilft uns der Zeitplan des Herrn, sie zu erkennen.

Wir dürfen die Macht der liebevollen Barmherzigkeit des Herrn weder unterschätzen noch ignorieren. Die Einfachheit, die Schönheit und die Beständigkeit der liebevollen, großen Barmherzigkeit des Herrn werden viel dazu beitragen, uns in den unruhigen Zeiten, in denen wir jetzt leben und auch weiterhin leben werden, zu stärken und zu beschützen. Wenn Worte den Trost, den wir brauchen, oder die Freude, die wir empfinden, nicht ausdrücken können, wenn es einfach zwecklos ist, das Unerklärliche erklären zu wollen, wenn Unrecht und Ungerechtigkeiten des Lebens nicht mit Vernunft und Verstand zu begreifen sind, wenn unsere irdische Erfahrung und Urteilsfähigkeit nicht ausreicht, um zum gewünschten Ergebnis zu kommen, und wenn wir uns vielleicht völlig verlassen vorkommen, dann werden wir wirklich mit der liebevollen, großen Barmherzigkeit des Herrn belohnt und mächtig gemacht, ja, zur Kraft der Befreiung (siehe 1 Nephi 1:20).

Wen hat der Herr erwählt, seine liebevolle, große Barmherzigkeit zu empfangen?

Das Wort *erwählt* in 1 Nephi 1:20 ist entscheidend, wenn man das



Konzept der liebevollen, großen Barmherzigkeit des Herrn verstehen will. Das Wörterbuch sagt aus, dass jemand *erwählt* ist, der ausgesucht wurde oder den Vorzug erhalten hat. Das Wort lässt sich auch auf die Erwählten Gottes beziehen (in Anlehnung an das *Oxford English Dictionary Online*, 2. Auflage, 1989).

Mancher, der diese Botschaft hört oder liest, mag irrtümlicherweise annehmen, die liebevolle, große Barmherzigkeit stehe ihm kaum oder gar nicht zu, weil er bestimmt nicht erwählt worden sei oder jemals erwählt werde. Wir denken vielleicht fälschlicherweise, derartige Segnungen und Gaben seien anderen vorbehalten, die anscheinend rechtschaffener sind oder prominentere Berufungen innehaben. Ich bezeuge, dass die liebevolle, große Barmherzigkeit des Herrn uns allen zugänglich ist und dass der Erlöser Israels uns solche Gaben zukommen lassen möchte.

Erwählt zu sein oder zu werden ist kein Privileg, das man verliehen bekommt. Vielmehr bestimmen Sie und ich letztendlich selbst, ob wir erwählt werden. Beachten Sie bitte, wie das Wort *erwählt* in den folgenden Versen im Buch Lehre und Bündnisse verwendet wird:

„Siehe, viele gibt es, die berufen sind, aber wenige werden *erwählt*. Und warum werden sie nicht *erwählt*?

Weil sie ihr Herz so sehr auf die Dinge dieser Welt gesetzt haben und nach den Ehren der Menschen streben." (LuB 121:34,35; Hervorhebung hinzugefügt.)

Ich glaube, die Schlussfolgerung aus diesen Versen ist ziemlich einfach. Gott hat keine Liste von Lieblingen, der unser Name hoffentlich eines Tages hinzugefügt werden wird. Er beschränkt die „Erwählten" nicht auf einige wenige. Vielmehr bestimmen letztendlich *unser* Herz, *unser* Bestreben und *unser* Gehorsam, ob wir zu den Erwählten Gottes zählen.

Henoch wurde vom Herrn über genau diesen Punkt der Lehre unterwiesen. Beachten Sie, wie das Wort *erwählen* in diesen Versen verwendet wird. „Sieh diese deine Brüder; sie sind das Werk meiner eigenen Hände, und ich gab ihnen ihre Erkenntnis an dem Tag, da ich sie erschuf; und im Garten von Eden gab ich dem Menschen seine Selbständigkeit;

und deinen Brüdern habe ich gesagt und auch das Gebot gegeben, dass sie einander lieben sollen und dass sie mich, ihren Vater, *erwählen* sollen." (Mose 7:32,33; Hervorhebung hinzugefügt.)

Wie sich aus dieser Schriftstelle ergibt, wurde uns die Entscheidungsfreiheit im Grunde dazu gegeben, dass wir einander lieben und Gott erwählen. Demnach werden wir Gottes Erwählte und haben Anspruch auf seine liebevolle, große Barmherzigkeit, wenn wir unsere Entscheidungsfreiheit dazu nutzen, Gott zu erwählen.

Eine der bekanntesten und meistzitierten Schriftstellen finden wir in Mose 1:39. Dieser Vers beschreibt klar und deutlich das Werk unseres ewigen Vaters: „Denn siehe, dies ist *mein Werk* und meine Herrlichkeit – die Unsterblichkeit und das ewige Leben des Menschen zustande zu bringen." (Hervorhebung hinzugefügt.)

Eine ähnliche Schriftstelle in *Lehre und Bündnisse* beschreibt ebenso klar und deutlich unser vorrangiges Werk als Söhne und Töchter des ewigen Vaters. Interessanterweise scheint dieser Vers nicht so gut bekannt zu sein, und er wird auch nicht so oft zitiert: „Siehe, dies ist *dein Werk:* meine Gebote zu halten, ja, mit all deiner Macht, ganzem Sinn und aller Kraft" (LuB 11:20; Hervorhebung hinzugefügt).

Das Werk des himmlischen Vaters besteht demnach darin, die Unsterblichkeit und das ewige Leben seiner Kinder zustande zu bringen. Unser Werk ist es, seine Gebote mit all

unserer Macht, ganzem Sinn und aller Kraft zu halten – und dadurch werden wir erwählt und empfangen und erkennen durch den Heiligen Geist die liebevolle, große Barmherzigkeit des Herrn in unserem täglichen Leben.

Die Konferenz, an der wir dieses Wochenende teilnehmen, ist ein weiteres Beispiel für die liebevolle, große Barmherzigkeit des Herrn. Wir können uns glücklich schätzen, inspirierten Rat von Führern der Kirche des Heilands erhalten zu haben – zeitgemäßen Rat für unsere Zeit, unsere Verhältnisse und unsere Probleme. Wir sind belehrt, erhoben, erbaut, zur Umkehr aufgerufen und gestärkt worden. Der Geist dieser Konferenz hat unseren Glauben gestärkt und unseren Wunsch verstärkt, umzukehren, gehorsam zu sein, uns zu verbessern und zu dienen. Wie Sie bin auch ich nun begierig, den Ermahnungen, Ratschlägen und persönlichen Eingebungen zu folgen, die uns im Laufe dieser Konferenz zuteil wurden. In wenigen Augenblicken wird jeder von uns die liebevolle, große Barmherzigkeit des Herrn erkennen, wenn wir die Schlussworte und das Zeugnis von Präsident Gordon B. Hinckley hören. Wahrhaftig: „Der Herr ist gütig zu allen, sein Erbarmen waltet über all seinen Werken" (Psalm 145:9).

Ich bin dankbar für die Wiederherstellung des Evangeliums Jesu Christi durch den Propheten Joseph Smith und für die Kenntnis, die wir heute von der liebevollen, großen Barmherzigkeit des Herrn haben. Unsere Wünsche, unsere Treue und unser Gehorsam bringen uns seine große Barmherzigkeit und helfen uns, sie zu erkennen. Als einer seiner Diener gebe ich mein besonderes Zeugnis, dass Jesus der Messias ist, unser Erretter und Erlöser. Ich weiß, dass er lebt und dass seine liebevolle, große Barmherzigkeit uns allen zugänglich ist. Jeder von uns kann ein Auge oder ein Ohr für die liebevolle, große Barmherzigkeit des Herrn haben und klar erkennen, wie er uns in diesen letzten Tagen durch sie stärkt und uns beisteht. Möge unser Herz stets von Dankbarkeit für seine überreiche, liebevolle, große Barmherzigkeit erfüllt sein. Im heiligen Namen Jesu Christi. Amen. ■

Schlussworte

PRÄSIDENT GORDON B. HINCKLEY

Zweifellos werden wir als Mitglieder vom Herrn gesegnet, und wir müssen uns den Bedürftigen zuwenden und ihnen ein Segen sein, wo immer sie sich befinden.



Meine lieben Brüder und Schwestern, eine wunderbare Konferenz liegt hinter uns. Der Geist des Herrn ist bei uns gewesen. Viel Wahrheit ist uns gelehrt worden. Unser Zeugnis ist gestärkt worden, unser Glaube hat wieder Auftrieb bekommen.

Durch das Wunder der modernen Technik – und es ist ein Wunder! – sind die Versammlungen weltweit ausgestrahlt worden. 95 Prozent der Mitglieder der Kirche in aller Welt hatten die Gelegenheit, mit uns daran teilzunehmen.

Wir haben die Zeit dazu genutzt, unseren Glauben an die großen ewigen Wahrheiten zu erneuern, die uns über den Propheten Joseph Smith zugänglich gemacht worden sind. Wie gesegnet wir doch sind! Was für ein Glück wir doch haben, diese überirdischen Wahrheiten zu kennen!

Ich möchte aber wiederholen, was ich schon früher gesagt habe: Unsere Mitgliedschaft in der Kirche und unser Anrecht auf alle daraus resultierenden Segnungen dürfen uns niemals dazu verleiten, selbstgerecht oder überheblich zu sein, andere herabzuwürdigen oder auf sie herabzublicken. Jeder Mensch ist unser Nächster. Als der Herr gefragt wurde, welches Gebot im Gesetz das wichtigste sei, antwortete er: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit all deinen Gedanken … [und] du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst." (Matthäus 22:37,39.)

Ungeachtet unserer Hautfarbe, unserer Augenform oder der Sprache, die wir sprechen, sind wir alle Söhne und Töchter Gottes und müssen voller Liebe und Anteilnahme aufeinander zugehen.

Wir können ein freundlicher Nachbar sein, wo immer wir leben. Unsere Kinder können mit Kindern zusammensein, die nicht unserer Kirche angehören, und dennoch standhaft bleiben, wenn sie richtig unterwiesen werden. Sie können für ihre Kameraden sogar Missionare werden.

Wir sind voll des Lobes für unsere wunderbaren Kinder und Jugendlichen, die meistenteils dem Bösen in der Welt die Stirn bieten, es beiseite schieben und ein gottgefälliges Leben führen. Wir beten ständig darum, dass auch ihre Eltern in jeder Hinsicht würdig leben.

Wir wiederholen, was wir schon früher gesagt haben: Machen Sie es sich zur Gewohnheit, das Haus des Herrn zu besuchen. Es gibt keine bessere Methode, ein ordentliches Leben zu führen, als wenn man in den Tempel geht. Damit entgeht man dem üblen Einfluss der Pornografie, dem



Drogenmissbrauch und der geistigen Verkümmerung und man stärkt die Ehe und die Beziehungen in der Familie.

Als Kirche haben wir mit anderen zusammengearbeitet, um die Sorgen und Leiden derer zu lindern, die in schrecklicher Not sind. Unsere humanitären Bemühungen waren buchstäblich zigtausenden Andersgläubigen ein Segen. Bei dem schrecklichen Seebeben und bei anderen Notlagen, die sich aus Konflikten, Epidemien oder Hungersnöten ergaben, haben wir ein großes und wunderbares Werk vollbracht, indem wir gemeinsam mit anderen geholfen haben, ohne nach dem Lohn zu fragen.

Im Februar diesen Jahres erhielt die Kirche von der Präsidentin des Amerikanischen Roten Kreuzes die Auszeichnung *Circle of Humanitarians* – die höchste Auszeichnung, die diese Organisation vergibt. Damit wurden die Bemühungen der Kirche um Masern-Impfungen für Abertausende junger Menschen anerkannt.

Ebenso hat auch der internationale Rotary-Club die Kirche vor kurzem gewürdigt, weil sie mit einer Spende dazu beigetragen hat, dass die Kinderlähmung in Ländern der dritten Welt, wo es sie noch gibt, ausgemerzt werden kann.

Unzählige Menschenleben wurden gerettet, und viel Leid und Elend ist diesen Menschen erspart geblieben.

Soweit es im Rahmen der Mittel, die unsere Mitglieder so großzügig spenden, möglich ist, beugen wir uns zu Menschen in Not hinab und helfen ihnen auf.

Zweifellos werden wir als Mitglieder vom Herrn gesegnet, und wir müssen uns den Bedürftigen zuwenden und ihnen ein Segen sein, wo immer sie sich befinden.

Wenn wir nun nach Hause gehen, flehe ich den Segen des Himmels auf Sie herab. Halten Sie treu die Gebote des Herrn, und er wird ihnen die Schleusen des Himmels öffnen und Sie mit Segnungen überschütten. Ich lasse Ihnen meinen Segen und grüße Sie. Ich gebe Ihnen Zeugnis, dass Gott, unser ewiger Vater, lebt, dass er menschliche Gestalt hat und dass es ihn wirklich gibt, dass er wirklich unser Vater ist und dass er unsere Gebete hört und erhört. Ich gebe Ihnen mein Zeugnis, dass Jesus der Messias ist, der Erlöser der Welt, der einzige Name unter dem Himmel, durch den wir errettet werden können, und ich bezeuge Ihnen, dass Gott und Jesus, der Herr, persönlich mit dem jungen Joseph Smith gesprochen haben und den Vorhang zu dieser großartigen, letzten Evangeliumszeit geöffnet haben.

Gott segne Sie, meine lieben Brüder und Schwestern. Friede sei mit Ihnen heute und immerdar. Darum bete ich demütig im heiligen Namen Jesu Christi. Amen. ■

ALLGEMEINE JD-VERSAMMLUNG

26. März 2005

Frohe Nachricht von Cumorah

SUSAN W. TANNER

JD-Präsidentin

Wir können es schaffen, nicht bloß zu überleben, sondern – wie Moroni – bei unserem Bestreben, in gefährlichen Zeiten für die Wahrheit einzutreten, zu obsiegen.



Als ich das neu aufgebaute, bescheidene, kleine Blockhaus Joseph Smiths besuchte, hatte ich das Gefühl, ich stehe an heiliger Stätte. Hier war der Engel Moroni erstmals Joseph Smith erschienen und hatte das große, wunderbare Werk der Wiederherstellung des Evangeliums Jesu Christi eingeleitet. Ich dachte über das Leben dieser beiden großen Propheten nach – über Moroni, den letzten Propheten seiner Zeit, und über Joseph Smith, den ersten Propheten unserer Evangeliumszeit –, und mir fielen viele Gemeinsamkeiten ein, welche die beiden miteinander verbinden. Ich möchte heute über einige dieser Gemeinsamkeiten sprechen und dabei Zeugnis geben von diesem großen und wunderbaren Werk.

Als Joseph Smith 17 Jahre alt war – also etwa in eurem Alter –, sah er Moroni zum ersten Mal. Wir wissen genau, wo und wann das geschah: Es war am Abend des 21. September 1823 im Schlafzimmer oben, und Josephs fünf Brüder schliefen alle. Joseph Smith betete darum, zu erfahren, wie sein Stand und seine Stellung vor Gott sei (siehe Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:29). Er fühlte sich unzulänglich und unwürdig vor Gott. Er sagte, er habe sich keiner „großen oder bösartigen Sünden schuldig gemacht", sei aber in mancherlei „törichte Irrtümer" verfallen und habe „die Schwachheit der Jugend" erkennen lassen (Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:28). Darum betete er um eine Bestätigung von Gott. Ich kann seine Gefühle nachvollziehen, und ich denke, viele von euch können das auch. Oft gehen doch auch wir auf die Knie, weil wir uns unzulänglich fühlen und eine Bestätigung von Gott brauchen.

Auf das reumütige, gläubige Gebet hin erschien Moroni, ein Bote vom Himmel. Joseph Smith zufolge nannte er „mich beim Namen und sagte, … Gott habe eine Arbeit für mich" (Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:33). Joseph staunte sehr über das, „was [ihm] dieser ungewöhnliche Bote gesagt hatte" (Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:44).

Auch wir können als Antwort auf unser Gebet eine Bestätigung vom Geist erhalten. Wir können das Zeugnis erlangen, dass der Vater im Himmel *uns* mit Namen kennt und dass er *uns* eine Aufgabe im Erdenleben zugeteilt hat.

In jener Nacht erschien der Engel Moroni noch zweimal, am nächsten Tag erschien er Joseph Smith auf dem Feld und und an einem Hügel und dann vier Jahre lang jedes Jahr auf dem Hügel, den wir heute Cumorah nennen. Am ersten Tag wiederholte Moroni damals immer wieder die gleiche Botschaft. Lässt sich das mit etwas vergleichen, was ihr erlebt? Meine Kinder hänseln mich manchmal deswegen, weil ich ihnen immer wieder dasselbe sage. Macht uns, euren Eltern und euren Führerinnen, keinen Vorwurf, wenn wir uns wiederholen. Auch der Herr hat den jungen Propheten dadurch unterwiesen, dass er Moroni immer wieder dasselbe sagen ließ. Durch Wiederholung setzen sich die Grundsätze des Evangeliums im Sinn und im Herzen fest.

Durch diese regelmäßigen Treffen entstand zwischen dem Propheten aus alter Zeit, der die Platten versiegelt hatte, und dem Propheten der Neuzeit, der dazu ausersehen war, sie wieder ans Licht zu bringen, eine tiefe Verbundenheit. Ich denke, auch wir müssen Liebe zu den Propheten entwickeln – zu denen aus alter Zeit ebenso wie zu denen heute. Es ist durchaus passend, dass eine Statue mit dem Engel Moroni die meisten unserer heutigen Tempel ziert. Das soll uns daran erinnern, dass Moroni jener „Engel aus der Höhe" ist, der „das lange Schweigen brach" (*Gesangbuch*, Nr. 8). Dieses Lied wird der Chor heute noch singen.

Joseph Smith lernte viel von Moroni. Und in der Geborgenheit des Blockhauses, wo ihm Moroni erschienen war, erzählte er dann seiner wissbegierigen Familie vieles von dem, was er gehört hatte. Seine Mutter berichtet darüber:

„Von da an empfing Joseph immer wieder Weisung vom Herrn, und wir

machten es uns zur Gewohnheit, die Kinder jeden Abend zusammenzurufen, um ihm zuzuhören … Ich glaube, unsere Familie bot ein einzigartiges Bild, wie es auf der Erde nicht noch einmal zu finden war – alle saßen im Kreis … und hörten voll gespannter Aufmerksamkeit einem Jungen zu, achtzehn Jahre alt.“ (*The Revised and Enhanced History of Joseph Smith by His Mother*, Hg. Scot Facer Proctor und Maurine Jensen Proctor, 1996, Seite 111; vgl. *Liahona,* Dezember 2002, Seite 44.)

Als Folge dieser täglichen Familienabende war nach Lucy Mack Smiths Worten ihr Zuhause von Einigkeit, Freude und ruhiger Gelassenheit erfüllt. Der junge Joseph Smith war in dieser Hinsicht fürwahr ein Vorbild für uns, denn er stärkte sein Zuhause und seine Familie. Er behielt sein Zeugnis und seine geistigen Erlebnisse nicht für sich, sondern sprach häufig mit seinen Eltern und Geschwistern darüber. Auch wir können das daheim so halten.

Familie Smith musste fest zusammenhalten, denn Joseph und die Seinen wurden von außen her unaufhörlich verfolgt. Vielleicht haben Moronis Lehren und sein Beispiel dem Propheten Joseph Smith vermittelt, wie man in einer schlechten Welt als Zeuge auftritt. Auch Moroni lebte in einem Umfeld, wie er es für die heutige Zeit vorhergesagt hatte – in einer Zeit, „da … es Mord geben [werde] und Raub und Lügen und Täuschungen und Hurerei und allerart Gräuel“ (Mormon 8:31).

Moroni wusste ganz genau, wie es ist, wenn man sich einsam und mutlos fühlt. Nach einer großen, schrecklichen Schlacht zwischen den Nephiten und den Lamaniten, bei der sein gesamtes Volk zugrunde gegangen war, klagte Moroni: „Ich bin allein. Mein Vater ist im Kampf getötet worden, ebenso meine ganze Verwandtschaft, und ich habe keine Freunde und nirgendwo hinzugehen; und wie lange der Herr es zulassen wird, dass ich lebe, weiß ich nicht.“ (Mormon 8:5.) Könnt ihr nachvollziehen, wie einsam und mutlos Moroni sich gefühlt haben muss?



Mir ist bewusst, dass viele unter uns bisweilen auch das Gefühl haben, ohne Freunde und ganz allein in einer schlechten Welt zu sein. Manche haben das Gefühl, sie können in ihren Schwierigkeiten „nirgendwo hingehen“. Aber wir können es schaffen, nicht bloß zu überleben, sondern – wie Moroni – bei unserem Bestreben, in gefährlichen Zeiten für die Wahrheit einzutreten, zu obsiegen. Was hat Moroni denn unternommen, als er sich allein in einer feindlichen Welt befand? Er war der Weisung seines Vaters gehorsam und beendete den Bericht auf den goldenen Platten. Er machte sich mit dem vertraut, was die Propheten geschrieben hatten. Und vor allem wurde er seiner Mutlosigkeit dadurch Herr, dass er sich fest an die Verheißungen des Herrn für die Zukunft klammerte. Er hielt fest an den Bündnissen, die Gott mit dem Haus Israel geschlossen hatte – dass er es nämlich auf ewig segnen werde.

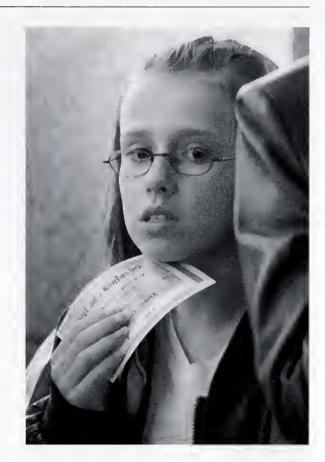
Moroni übte Glauben aus an die Segnungen, die zukünftigen Generationen verheißen waren. Elder Jeffrey R. Holland zufolge lag die Vorfreude der Propheten aus alter Zeit – darunter auch die Moronis – darin begründet, dass sie in einer Vision unsere Zeit gesehen hatten. Sie sahen, wie starke junge Menschen wie ihr ihre Bündnisse halten und das Werk des Herrn in der letzten Evangeliumszeit vorantreiben. Elder Holland hat das so ausgedrückt: „Die Führer in vergangener Zeit [konnten] weitermachen, … nicht, weil sie wussten, dass *sie selbst* Erfolg haben werden, sondern weil sie wussten, dass *Sie* erfolgreich sein werden … eine beeindruckende Ansammlung von jungen [Damen] … mit dem festen Ziel … mitzuerleben, wie das Evangelium sich bewährt und

triumphiert." („Terror, Triumph und ein Hochzeitsmahl", Fireside des Bildungswesens der Kirche, 12. September 2004.) Es liegt an uns, die „Vorfreude" Moronis wahr werden zu lassen, und das ist fürwahr eine große Aufgabe.

Wir, die wir der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage angehören, sind durch Bündnisse an den Herrn gebunden. Er hat gesagt: „Ich vergesse dich nicht … Ich habe dich eingezeichnet in meine Hände." (Jesaja 49:15,16; siehe auch 1 Nephi 21:15,16.)

Diese Verbindung, diese Stärkung durch ein Bündnis wurde mir vor kurzem deutlich bewusst, als eine liebe Freundin einen tragischen Verlust erlitt. Catherine und Kimball Herrod waren mit ihren vier kleinen Kindern (im Alter zwischen neun Monaten und sieben Jahren) nach einem Abendessen bei den Großeltern auf dem Heimweg. Auf der Autobahn löste sich bei einem entgegenkommenden LKW eines der Zwillingsräder, sprang über den Mittelstreifen und prallte mit voller Wucht gegen die Fahrerseite des Wagens der Familie Herrod. Kimball, der Vater, saß am Steuer. Er wurde schwer verletzt und verlor das Bewusstsein. Irgendwie gelang es Catherine, das Auto auf den Seitenstreifen zu lenken und den Notarzt anzurufen. Mit den beiden Jüngsten auf den Knien saß Catherine im Polizeiwagen und sah, wie die Sanitäter sich um ihren Mann und die beiden älteren Kinder bemühten. Dabei betete sie laut: „Vater im Himmel, wir wissen, dass es in deiner Macht steht, Kimball zu heilen, wenn es dein Wille ist, aber wenn nicht, dann haben wir genügend Glauben daran, dass du uns in dieser schwierigen Lage beistehen wirst." Ihr Mann wurde ins Krankenhaus geflogen, aber er verstarb noch im Hubschrauber.

Nachdem die Schnittwunden, Prellungen und sonstigen kleinen Verletzungen der Kinder behandelt worden waren, durften die Kleinen das Krankenhaus verlassen, und Catherine brachte daheim alle zu Bett. Dann kehrte sie ins Krankenhaus zurück, um sich ein letztes Mal von ihrem Mann zu verabschieden. So schwierig diese Situation auch war, so sagte Catherine doch zu ihren Eltern, die sie begleiteten: „Ich weiß, dass Kimball und ich durch unsere Tempelbündnisse gesiegelt sind, und eines Tages werden wir wieder zusammen sein." In der schwersten Prüfung im Leben einer jungen Mutter gaben ihre Bündnisse ihr Kraft.



Beim Begräbnis wurden wir erneut daran erinnert, dass die Macht der Bündnisse uns selbst in den schwersten Lebenslagen Kraft verleiht. Beim Schlusslied – „Immer und ewig vereint" (*Gesangbuch*, Nr. 201) – sang einer lauter als alle anderen: der fünfjährige Sohn Taylor. Es war für alle Anwesenden eine Freude zu sehen, dass dieses Kind um die siegelnden Bündnisse wusste, die es an Vater und Mutter binden.

Auch Catherines Vater ging in seiner Ansprache auf die Macht der Bündnisse ein. Er zitierte eine Schriftstelle aus dem wertvollen Bericht, den Moroni versiegelt und in der Folge an den Propheten Joseph Smith weitergegeben hatte. Darin werden wir darauf hingewiesen, dass das Evangelium uns in den Stürmen und Wirbelwinden einen Fels verheißt – und keinen Regenschirm.

„Denkt daran, dass es auf dem Fels unseres Erlösers ist, und das ist Christus, der Sohn Gottes, dass ihr eure Grundlage bauen müsst; damit, wenn der Teufel seine mächtigen Winde aussenden wird, … dies keine Macht über euch haben wird, euch in den Abgrund des Elends … hinabzuziehen, und zwar wegen des Felsens, auf den ihr gebaut seid, der eine sichere Grundlage ist." (Helaman 5:12.)

Die innere Stärke, die diese Familie an den Tag legte, entspringt dem Wissen, dass sie als Familie auf ewig miteinander verbunden ist und dass sie an den himmlischen Vater gebunden ist und von ihm nicht getrennt werden kann.

Wie Moroni, Joseph Smith oder Catherine und Kimball können auch wir aus Prüfungen, Schlechtigkeit und Verfolgung siegreich hervorgehen. Die Bündnisse des Priestertums verbinden uns auf ewig mit unserer irdischen und unserer himmlischen Familie und statten uns mit Rechtschaffenheit und Macht aus.

Ich bin von Herzen dankbar, dass ich in dieser großartigen, wundervollen Zeit leben darf, in der das Evangelium wiederhergestellt worden ist! Ich gebe Zeugnis von den beiden großen Propheten, Moroni und Joseph Smith, die in dem Schlafzimmer unter dem Dach zusammenkamen und dann gemeinsam das Buch Mormon hervorbrachten. Ich bin dankbar für die beiden. Zum Abschluss möchte ich die freudevollen Worte des Propheten Joseph Smith über das wiederhergestellte Evangelium wiedergeben:

„Und nun, was vernehmen wir in dem Evangelium, das wir empfangen haben? Eine Stimme der Freude! …

Frohe Nachricht von Cumorah! Moroni, ein Engel aus dem Himmel, der die Erfüllung der Propheten verkündet – das Buch, das offenbart werden sollte. …

Brüder [und Schwestern], sollen wir in einer so großen Sache nicht vorwärtsgehen? … Lasst euer Herz sich freuen und überaus froh sein" …

Darum lasst uns, als Kirche und als Volk … dem Herrn in Rechtschaffenheit ein Opfer opfern." (LuB 128:19,20,22,24.)

Ich weiß, dies ist die Kirche Jesu Christi. Mögen wir das Evangelium tief in unser Herz dringen lassen, damit wir Gott von ganzem Herzen lieben und ihm dienen. Das sage ich im Namen Jesu Christi. Amen. ■

Eine Arbeit für mich

JULIE B. BECK
Erste Ratgeberin in der JD-Präsidentschaft

Der Herr sandte einen Engel zu Joseph Smith, um ihm zu sagen, dass er eine Arbeit für ihn habe. Diese Arbeit setzt sich heute in uns fort.



Ich kann mich noch an eine Familienabendlektion erinnern, als ich noch ein Mädchen war. Mein Vater erzählte uns vom Besuch des Engels Moroni beim Propheten Joseph Smith. Er sagte, dass nach einem aufrichtigen Gebet ein Engel an Josephs Bett erschien. Der Engel war ein von Gott gesandter Bote, sein Name war Moroni, und er sagte Joseph, Gott habe eine Arbeit für ihn (siehe Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:33). Ich weiß noch, wie mein Vater sagte: „Joseph sagte nicht: ‚O nein, Engel, ich wollte nur wissen, welche Kirche wahr ist. Ich wusste nicht, dass ich etwas *tun* muss!'" Natürlich musste Joseph etwas tun. Er hatte ja eine besondere Berufung vom Herrn.

Was Joseph tat, war bemerkenswert. Er begann sein Leben als einfacher Bauernjunge, aber durch ihn wurde das Buch Mormon hervorgebracht und übersetzt, das Priestertum und seine Schlüssel wurden der Erde wiederhergestellt, die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage wurde gegründet und man fing an, heilige Tempel zu bauen. Durch Joseph Smith sind jetzt alle Verordnungen, die die Kinder des himmlischen Vaters für ihre Errettung brauchen, auf Erden vorhanden. *Dies* war der Tag der Wundertaten, wovon in Moroni gesprochen wird (siehe Moroni 7:35-37) und das wunderbare Werk, ja, das Wunder, das Nephi Jahrhunderte zuvor vorhergesagt hatte (siehe 1 Nephi 14:7).

Das Werk, das Joseph Smith begann, wurde von den ersten Mitgliedern der Kirche, die an den Herrn Jesus Christus und sein wiederhergestelltes Evangelium glaubten, weitergeführt. Durch ihre Bemühungen breitete sich das Evangelium Jesu Christi nach und nach über die ganze Erde aus. *Sie* verrichteten wahrhaftig ein wunderbares Werk.

Aber der Tag der Wundertaten ist nicht vorbei, und das wunderbare Werk geht immer noch weiter. Mit unserer Taufe wurde jeder von uns Teil dieses Werkes.

Als ich im vergangenen Jahr mit Mitgliedern der Kirche zusammenkam, konnte ich mich davon überzeugen, wie der Herr durch den Glauben und die Werke einfacher Menschen seinen Bund auf der Erde aufrichtet (siehe LuB 1:17-23).

Da gibt es eine junge Dame in Korea, die als einzige in ihrer Familie der Kirche angehört. Sie hatte ihr schon etwas abgenutztes Heft *Mein Fortschritt* in der Hand und sagte, sie träume davon, eine Familie zu haben, in der das Evangelium im Mittelpunkt steht. Eine JD-Leiterin in Armenien führt unerschütterlich das JD-Programm durch, obwohl sie kein Handbuch der Kirche in ihrer Sprache hat.

Die Mitglieder in Russland gehen regelmäßig in den Tempel. Sie sparen ihre Rubel und fahren tagelang mit dem Bus, dem Zug oder dem Schiff, um nach Schweden zum nächsten Tempel zu kommen.

Meine neunjährige Nichte Kimberley erzählte ihrer Freundin so begeistert von der Kirche, dass diese sagte: „Ich möchte in deiner Kirche Mitglied werden. Wo kann ich mich einschreiben?"

Die jungen Männer und jungen Damen in meiner eigenen Gemeinde erarbeiten sich Führungseigenschaften und Talente. Sie sind bereit zu singen, ein Instrument zu spielen, Ansprachen zu halten, sich an Dienstprojekten zu beteiligen und sonst noch vieles zu tun, damit sie Teil dieses wunderbaren Werkes sein können.

Ich denke aber auch an einen jungen Mann in Bogotá, der sagte: „Ich spreche für die jungen Männer von Kolumbien. Wir sind würdig, und wir bereiten uns darauf vor zu dienen!"

Ich war dort, wo die Kirche klein ist, und auch dort, wo es eine große Mitgliederzahl gibt, dort, wo die Kirche neu ist, und dort, wo sie längst ihren festen Platz hat, aber jeder von uns hat die gleiche Aufgabe: Wir sind Teil des wahren, wiederhergestellten Evangeliums Jesu Christi. Wir haben ein Werk zu verrichten. Wir dienen auf schlichte Weise, unser Zeugnis wächst und wir sind Teil dieses Tags der Wundertaten.

Ich habe in meinem eigenen Leben die Wunder des wiederhergestellten Evangeliums gesehen. Als ich ein kleines Mädchen war, zog meine Familie nach São Paulo in Brasilien. Mein Vater war berufen worden, dort über die Brasilien-Mission zu präsidieren. Es war eine aufregende Zeit für mich und ein großartiger Ort, an dem ich aufwuchs. Zu den Lieblingsspielen von meinen Brüdern und mir gehörte es, uns zu verkleiden und so zu tun, als seien wir Missionare. Stundenlang schrieben wir unsere eigenen Missionarsbroschüren, „predigten" im Garten und nahmen „Versetzungen" vor. Fünf Jahre lang



drehten sich unsere Gespräche beim Abendessen um Missionsarbeit, und ich lauschte aufmerksam, wie die Missionare vom Glauben erzählten. Sogar damals als Kind wusste ich, dass ich Teil eines großen Werks war.

Als wir in Brasilien ankamen, hatte die Kirche dort nur etwa 3000 Mitglieder. Ich weiß noch, wie ich mit ein paar Kindern in einer sehr kleinen PV war und jede Woche die gleichen fünf Lieder sang, da sie als einzige ins Portugiesische übersetzt worden waren. Zwei meiner Lieblingslieder waren „A Luz Divina" bzw. „Das Licht des Herrn" (*Gesangbuch*, Nr. 206) und etwas über ein Kaninchen mitten im Wald („The Little Rabbit", *Children's Friend,* Juni 1955, Seite 257).

In vielerlei Hinsicht erlebten wir etwas Ähnliches wie die frühen Pioniere. Wir hatten keine Gesangbücher, Bilder oder Leitfäden vom Hauptsitz der Kirche. Was wir benötigten, um das Evangelium in Portugiesisch zu lehren, wurde bei uns im Missionsheim geschrieben oder gedruckt. Wir alle, sogar wir Kinder, wurden für einige Aufgaben herangezogen und halfen beim Zusammenstellen von Missionsrundschreiben und Lektionen. Niemand brachte die Kirche zu uns. Der Prophet schickte uns weder Pfahlpräsidenten noch Bischöfe. Er schickte uns weder FHV-Leiterinnen noch Jugendprogramme. Die Kirche in Brasilien wurde aus dem gleichen Material geschaffen, mit dem auch die Pioniere angefangen hatten. Das Material zum Aufbau der Kirche waren die Menschen.

Während unserer Jahre in Brasilien erlebten wir, wie sehr die Kirche wuchs. Tausende wurden Heilige der Letzten Tage. Bald wurde die Mission geteilt, man gründete Distrikte und Zweige und baute neue Gemeindehäuser. Die neuen Mitglieder waren begeistert, sie nahmen zu an Glauben und gewannen an Erfahrung im Evangelium.

Viele Jahre vergingen, und dann kehrte ich im letzten Jahr zur erneuten Weihung des São-Paulo-Tempels nach Brasilien zurück. Dabei erfuhr ich, dass es mittlerweile 187 Pfähle in Brasilien gab. Es gibt jetzt 26 Missionen, vier Tempel und fast eine Million Mitglieder. Stellen Sie sich vor, wie überrascht ich war, als ich ein Stadion betrat, in dem über 60 000 Mitglieder versammelt waren, um Präsident Gordon B. Hinckley zu hören und die Tempelweihung zu feiern. Es war ein Wunder für mich, Tausende Jugendliche zusammen tanzen und singen zu sehen. Als ich diese freudige Feier sah, sagte ich mir immer wieder: „Das ist erstaunlich! Das ist ein Wunder! Wie konnte dieses Wunder geschehen?"

Ich staunte den ganzen Abend über das, was ich gesehen hatte. Dann, am nächsten Morgen bei der Tempelweihung, traf ich meine PV-Lehrerin, Schwester Gloria Silveira, wieder. Da wusste ich auf einmal, wie das Wunder zustande gekommen war. Schwester Silveira war als Neubekehrte ohne vorherige Kirchenerfahrung in die PV gekommen, bereit, andere an ihrem einfachen Zeugnis teilhaben zu lassen und mir

die Glaubensartikel in Portugiesisch beizubringen. Sie und ihr Mann Humberto sind immer noch treu im Glauben. Sie haben im Laufe der Jahre in vielen Berufungen in der Kirche gedient und sie dienen noch immer. Als ich Schwester Silveira sah, wurde mir klar, dass die Kirche durch sie und Tausende wie sie gewachsen war. Sie und Bruder Silveira stehen stellvertretend für Menschen überall auf der Welt, die an den Herrn Jesus Christus und sein Evangelium glauben. Sie haben an Wissen und Fähigkeiten zugenommen und in der Kirche gedient (siehe LuB 88:80). Sie haben Freunden vom Evangelium erzählt (siehe LuB 30:5). Sie arbeiten im Tempel (siehe LuB 138:48). Sie lehren ihre fünf Kinder richtige Grundsätze (siehe LuB 68:28). Von ihren 43 Nachkommen haben 15 eine Vollzeitmission erfüllt. Ihre Enkelkinder heiraten jetzt im Tempel und ihre Urenkel sind die vierte Generation, die zu diesem wunderbaren Werk gehört, das Joseph Smith begonnen hat. Durch sie hat der Glaube auf der Erde zugenommen. Sie sind ein Beispiel für das Wunder, wovon der Herr gesprochen hat, als er sagte, dass sein Evangelium durch die Schwachen und Einfachen verkündet werden würde (siehe LuB 1:23) und dass durch kleine und einfache Mittel Großes zuwege gebracht wird (siehe 1 Nephi 16:29).

Der Herr sandte einen Engel zu Joseph Smith, um ihm zu sagen, dass er eine Arbeit für ihn habe. Diese Arbeit, dieses Werk setzt sich heute in uns fort und wird geleitet von Präsident Gordon B. Hinckley, einem lebenden Propheten, der sagte: „Herrlich ist dieses Werk. Es wird jedem Mann, jeder Frau, jedem Jungen und jedem Mädchen, die es annehmen, zum Segen gereichen." („Der Missionsdienst", *erste weltweite Führerschaftsschulung*, 11. Januar 2003, Seite 21.) „Dank sei Gott, dass er im Zusammenhang mit der wiederhergestellten Kirche Jesu Christi auf so wunderbare Weise Zeugnis gegeben, Vollmacht übertragen und Lehre offenbart hat." („Die wunderbare Grundlage unseres Glaubens", *Liahona*, November 2002, Seite 81.) Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

Er kennt euch beim Namen

ELAINE S. DALTON
Zweite Ratgeberin in der JD-Präsidentschaft

Ihr habt vielleicht noch nicht gehört, wie der Herr euch beim Namen gerufen hat, aber er kennt jede Einzelne von euch, und er kennt euren Namen.



An einem „strahlend schönen Morgen in den ersten Frühlingstagen achtzehnhundertundzwanzig" ging Joseph Smith in den Wald, kniete im Gebet nieder und „sah … zwei Personen von unbeschreiblicher Helle und Herrlichkeit über [sich] in der Luft stehen". Er sagte: „Eine von ihnen redete mich an, *nannte mich beim Namen* und sagte, dabei auf die andere deutend: *Dies ist mein geliebter Sohn. Ihn höre!*"[1] Könnt ihr euch vorstellen, wie der 14-jährige Joseph Smith sich gefühlt haben muss, als er Gott den Vater und seinen Sohn Jesus Christus sah und hörte, wie der himmlische Vater ihn bei seinem Namen nannte?

Als ich einmal im heiligen Hain war, versuchte ich mir vorzustellen, wie sich Joseph Smith wohl gefühlt haben mag. In diesem stillen Augenblick flüsterte der Geist meinem klopfenden Herzen zu, dass ich auf heiligem Boden stand und dass alles, was der Prophet Joseph Smith gesagt hatte, stimmte. Da wurde mir völlig bewusst, dass wir die Nutznießer sind von seinem Glauben, seinem Mut und seinem unerschütterlichen Wunsch, Gott zu gehorchen. Er hatte auf sein demütiges Gebet eine Antwort erhalten. Er hatte den Vater und seinen geliebten Sohn gesehen. Dort im heiligen Hain erkannte ich, dass der himmlische Vater nicht nur Joseph Smith beim Namen kannte, sondern dass er auch jeden von uns beim Namen kennt – und genau wie Joseph Smith eine wichtige Rolle in diesem großen und wunderbaren Werk gespielt hat, spielen auch wir eine wichtige Rolle in diesen letzten Tagen.

Wusstet ihr, dass der himmlische Vater euch persönlich kennt – mit Namen? Aus den heiligen Schriften erfahren wir, dass dies wahr ist. Enos berichtet, als er in den Wald ging, um zu beten, „erging [eine Stimme] an mich, nämlich: *Enos*, deine Sünden sind dir vergeben, und du wirst gesegnet sein."[2] Mose betete nicht nur zu Gott, sondern redete mit ihm von Angesicht zu Angesicht, und Gott sagte zu Mose: „Ich habe eine Arbeit für dich, *Mose*, mein Sohn."[3] Der Herr kannte Jakobs Namen und änderte ihn in *Israel*, um seine Mission auf der Erde genauer zu bezeichnen.[4] In ähnlicher Weise änderte er auch die Namen von Paulus, Abraham und Sara. Im Buch Lehre und Bündnisse,

Abschnitt 25, wird Emma Smith ein Segen gegeben, der ihr Trost schenken und sie anleiten soll. Der Herr beginnt diesen Segen mit den Worten: „Höre auf die Stimme des Herrn, deines Gottes, während ich zu dir, meine Tochter *Emma Smith*, spreche."[5]

Ihr habt vielleicht noch nicht gehört, wie der Herr euch beim Namen gerufen hat, aber er kennt jede Einzelne von euch, und er kennt euren Namen. Elder Neal A. Maxwell hat gesagt: „Ich bezeuge: Gott kennt Sie persönlich …, und zwar schon sehr, sehr lange (siehe LuB 93:23). Er liebt Sie schon sehr, sehr lange. Er kennt den Namen aller Sterne (siehe Psalm 147:4, Jesaja 40:26) und er kennt Ihren Namen und all Ihren Kummer und Ihre Freuden!"[6]

Wie könnt ihr wissen, dass der himmlische Vater euren Namen kennt und von euren Bedürfnissen weiß? Elder Robert D. Hales hat gesagt: „Wenden Sie sich den heiligen Schriften zu. Knien Sie zum Beten nieder. Fragen Sie voll Glauben. Hören Sie auf den Heiligen Geist. … Leben Sie das Evangelium geduldig und beständig."[7]

Genau das hat Joseph Smith getan. Sein Zeugnis verhilft uns allen zu der Einsicht, dass unser himmlischer Vater uns kennt und liebt. Wir sind wahrhaftig Töchter des himmlischen Vaters, der uns liebt.[8] Elder Jeffrey R. Holland hat gesagt: „Gott schätzt und behütet keinen von uns weniger als den anderen. … Er [liebt] jeden von uns …, mit unserer Unsicherheit, Angst, Selbsteinschätzung, mit allem. … Er feuert jeden Läufer an und ruft uns zu, dass wir gegen die Sünde kämpfen und nicht gegeneinander."[9]

Als Joseph Smith dieses Wissen erst einmal erhalten hatte, wurde sein Leben nicht einfacher. Vielmehr sah er sich heftigem Druck von Gleichaltrigen und Erwachsenen ausgesetzt. Joseph Smiths Lebensgeschichte stellt für jeden von uns ein wichtiges Muster dar. Wenn wir nicht wissen, was wir tun sollen, können wir seine Lehren anwenden – wenn wir uns dem Druck durch Gleichaltrige ausgesetzt sehen, wenn wir uns von Versuchungen umgeben fühlen oder wenn wir uns unwürdig oder allein



Elaine S. Dalton von der Präsidentschaft der Jungen Damen sprach davon, welchen Auftrieb ihr einst diese Inschrift gab: „Was immer du tust, mach es gut."

fühlen. Wir können beten! Wir können Gott im Namen seines heiligen Sohnes, Jesus Christus, anrufen und um Trost und Führung bitten. Hattet ihr schon einmal ein Problem und wusstet nicht, was ihr tun solltet? Joseph Smith hat gesagt: „Mein Sinn [wurde] von ernstem Nachdenken und innerer Unruhe bewegt. … [Ich] sagte … mir oft: Was ist da zu tun?"[10]

Wie hat er Trost und Führung erhalten? Er hat in den Schriften geforscht, über die Verheißungen nachgedacht, und fasste dann „also endlich den Entschluss, Gott zu bitten".[11] Die Antwort, die er an diesem schönen Frühlingstag erhielt, änderte sein Leben und seine Ziele. Er *wusste* es. Er bekam ein Zeugnis von Gott und Jesus Christus, und sein Zeugnis befähigte ihn, das Evangelium geduldig und beharrlich zu leben. Er ließ sich nicht von Gruppenzwang oder Verfolgung abschrecken. Seine Worte waren: „Ich hatte eine Vision gesehen, das wusste ich; und ich wusste, dass Gott es wusste; und ich konnte es nicht leugnen."[12] Er hatte ein Zeugnis und konnte deshalb bestehen. Und das könnt ihr auch.

Wenn ihr jemals die Verführungskraft des Gruppenzwangs gespürt habt, betet, bittet voll Glauben und hört auf den Heiligen Geist. Dann lebt nach dem Evangelium. Joseph Smith war sich seiner Unvollkommenheiten und Schwächen genau bewusst. Und wieder betete er. Als Antwort auf dieses Gebet erschien ihm der Engel Moroni. Joseph Smith erzählt: *„Er nannte mich beim Namen"* und sagte, „Gott habe eine Arbeit für mich zu tun".[13]

Wenn wir beten, wird der Herr uns führen und uns darauf vorbereiten, dass wir unseren Teil tun. Als ich einmal im Sommer mit den *BYU International Folk Dancers* Europa bereiste, habe ich etwas Wichtiges gelernt. Ich war krank und ich verlor den Mut. Ich wollte alles an den Nagel hängen und nach Hause fahren. Wir waren in Schottland, wo wir unsere Show für Mitglieder, Untersucher und Missionare aufführten. Wir fuhren zum Missionsheim, um dort zu beten. Als ich eintrat, entdeckte ich im Vorgarten einen Stein. Darin waren die Worte eingemeißelt: „Was immer du tust, mach es gut." Diese Botschaft traf mein Herz wie elektrischer Strom. Ich hatte das Gefühl, der Stein spreche zu mir. Das hat mich verändert. Ich wusste in dem Moment, dass ich nicht nur während dieser Tournee eine Rolle zu spielen hatte, sondern mein ganzes Leben lang, und dass es sehr wichtig war, dass ich es „gut machte".[14]

Was erwartet der Herr von uns? Er erwartet, dass wir in der letzten Szene vor seinem Kommen unsere Rolle spielen. Er erwartet, dass wir uns als würdig erweisen, zu ihm zurückzukehren und bei ihm zu leben. Er erwartet, dass wir werden wie er. Folgt dem Muster, das Joseph Smith uns gegeben hat. Mir gefallen die Worte in dem Lied, das der Chor gerade gesungen hat: „Kindlich auf sein Wort

vertrauend, blickt er gläubig auf zum Herrn."[15] *Auf sein Wort vertrauend* bedeutet hier, dass er unerschrocken und furchtlos war. Joseph schreibt von sich selbst, er war dazu bestimmt, das Reich des Widersachers zu „stören und zu beunruhigen". Er sagt: „Der Widersacher muss … gewusst haben, dass ich dazu bestimmt war, sein Reich zu stören und zu beunruhigen."[16] Ich habe in meinen Schriften an den Rand geschrieben: *„Sei ein Störenfried!"* Vertraut euch der Obhut eures himmlischen Vaters an.

Jede von uns wird eine bedeutende Rolle spielen, wenn wir dem Muster folgen, das Joseph Smith vorgegeben hat. Der Herr hat Joseph Smith für seine göttliche Mission gestärkt. Er wird euch für eure Mission stärken. Vielleicht wird er sogar seine heiligen Engel senden, damit sie euch belehren. Die Frage ist nun: Werdet ihr an einem Ort sein, den Engel betreten können? Werdet ihr ruhig genug sein, um sie zu hören? Werdet ihr furchtlos sein und Vertrauen haben?

Wir leben in einer Zeit, in der die Fülle des Evangeliums durch den Propheten des Herrn, Joseph Smith, auf der Erde wiederhergestellt worden ist. Wir leben in einer Zeit, in der wir das Buch Mormon als Führer haben. Wir leben in einer Zeit, in der wir einen lebenden Propheten, die Priestertumsvollmacht und die Siegelungsvollmacht haben, um Familien im heiligen Tempel auf ewig miteinander zu verbinden. Dies sind wahrhaftig „unvergessliche Tage"![17]

Ich bete darum, dass eine jede von uns fest im Glauben ist und dass wir dem Muster folgen, das Joseph Smith uns gegeben hat, damit wir ein Zeugnis erlangen. Ich bete auch darum, dass eine jede von uns den Erretter würdig vertritt, denn wir nehmen ja seinen Namen auf uns. Er hat verheißen: „Wie der neue Himmel und die neue Erde, die ich erschaffe, vor mir stehen, … so wird … euer Name dastehen."[18]

Mein Zeugnis vom wiederhergestellten Evangelium Jesu Christi hat mir in meinem Leben als Führer und Rettungsanker gedient. Ich bin dankbar, dass ich heute vor euch stehen kann, und sage mit der ganzen Kraft meines Herzens: „Wir danken, o Gott, für den Propheten."[19] Ich bin so dankbar für die Lauterkeit eines vierzehnjährigen jungen Mannes, der um eine Antwort auf seine Frage gebetet hat und dann dem Wissen, das er erhalten hat, treu geblieben ist.



Jede von euch hat in diesem großen und wunderbaren Werk eine Rolle zu spielen. Der Heiland wird euch helfen. Er wird euch an der Hand führen.[20] Er kennt euch mit Namen. Das bezeuge ich im heiligen *Namen* Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:14,17; Hervorhebung hinzugefügt
2. Enos 1:5; Hervorhebung hinzugefügt
3. Mose 1:6; Hervorhebung hinzugefügt
4. Siehe Schriftenführer, „Israel", Seite 100ff.
5. LuB 25:1; Hervorhebung hinzugefügt
6. „Denkt daran, wie barmherzig der Herr gewesen ist", *Liahona*, Mai 2004, Seite 46
7. „Ein Zeugnis vom wiederhergestellten Evangelium Jesu Christi erlangen", *Liahona*, November 2003, Seite 31
8. Siehe JD-Leitgedanke
9. „Der andere verlorene Sohn", *Liahona*, Juli 2002, Seite 72
10. Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:8,10
11. Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:13
12. Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:25
13. Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:33; Hervorhebung hinzugefügt
14. Präsident David O. McKay wurde von genau diesem Stein angespornt, als er in Schottland auf Mission war. Später kaufte er diesen Stein und ließ ihn in den Vorgarten des Missionsheims in Schottland legen, damit er den Missionaren eine Quelle der Inspiration sein möge. Heute befindet er sich im Museum für Kunst und Geschichte der Kirche in Salt Lake City.
15. „O wie lieblich war der Morgen", *Gesangbuch*, Nr. 16
16. Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:20
17. Fußnote zu Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:71
18. Jesaja 66:22
19. *Gesangbuch*, Nr. 11
20. Siehe LuB 112:10; Abraham 1:18

Sei ein Vorbild

PRÄSIDENT THOMAS S. MONSON
Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

Ihr könnt euer Zeugnis auf vielerlei Weise geben – durch das, was ihr sagt, durch das Beispiel, das ihr gebt, durch die Art und Weise, wie ihr euer Leben führt.



Meine lieben Schwestern, die ihr hier im riesigen Konferenzzentrum versammelt seid oder überall in der Welt diese Versammlung via Satellit verfolgt, ich hoffe, dass ihr mich mit euren Gebeten unterstützt, damit ich die Aufgabe, zu euch zu sprechen, gut erfüllen kann.

Die Worte der JD-Präsidentschaft, die schöne Musik und der Geist, der in dieser Versammlung herrscht, haben uns erbaut und inspiriert. Wir haben den Propheten Joseph Smith, sein Leben und das wiederhergestellte Evangelium Jesu Christi wieder mehr schätzen gelernt.

Ihr liegt der Ersten Präsidentschaft der Kirche sehr am Herzen, und sie vertraut euch und euren Führerinnen. Ihr seid ein Beispiel für Rechtschaffenheit in einer Welt, die euren Einfluss und eure Kraft dringend braucht.

Vielleicht ist folgende Aufforderung des Apostels Paulus an seinen geschätzten Mitstreiter Timotheus ein passender Schlachtruf für euch: „Sei den Gläubigen ein Vorbild in deinen Worten, in deinem Lebenswandel, in der Liebe, im Glauben, in der Lauterkeit."[1]

Heute treiben Freizügigkeit, Unsittlichkeit, Pornografie und Gruppenzwang viele auf einem Meer von Sünden hin und her und lassen sie an den zerklüfteten Klippen vergebener Chancen, eingebüßter Segnungen und zerplatzter Träume zerschellen.

Ich möchte euch, den kostbaren jungen Damen, und Ihnen, den Müttern, JD-Führerinnen und -Beraterinnen, einen Verhaltenskodex nahe legen, der einen jeden, der sich daran hält, sicher durch das Erdenleben zurück ins celestiale Reich des himmlischen Vaters führt. Ich habe diesen Verhaltenskodex in vier Bereiche unterteilt:

- Ihr habt ein Erbe – haltet es in Ehren.
- Ihr werdet mit Versuchung konfrontiert – widersteht ihr.
- Ihr kennt die Wahrheit – lebt danach.
- Ihr habt ein Zeugnis – lasst andere daran teilhaben.

Erstens: Ihr habt ein Erbe – haltet es in Ehren. Wie ein Donnerschlag klingen uns folgende Worte, die auf dem Sinai gesprochen wurden, in den Ohren: „Ehre deinen Vater und deine Mutter."[2]

Wie sehr eure Eltern euch doch lieben und wie inbrünstig sie für euch beten. Ehrt sie!

Wie kann man seine Eltern ehren? Mir gefallen diese Worte von William Shakespeare: „Nicht liebt, wer nimmer offenbart die Liebe."[3] Es gibt unzählige Möglichkeiten, wie ihr eurer Mutter und eurem Vater zeigen könnt, dass ihr sie wirklich liebt. Ihr könnt euren Eltern gehorchen und das tun, was sie euch sagen; sie werden euch nie in die Irre führen. Ihr könnt ihnen Achtung erweisen. Sie haben viel für euch geopfert und tun es auch weiterhin.

Seid ehrlich zu eurer Mutter und zu eurem Vater. Eure Ehrlichkeit gegenüber euren Eltern zeigt sich unter anderem darin, dass ihr mit ihnen sprecht. Schmollt nicht schweigend vor euch hin. Die Uhr tickt laut – ihre Zeiger scheinen sich noch langsamer zu bewegen, wenn es dunkel wird –, es ist schon spät, und eine geliebte Tochter ist immer noch nicht nach Hause gekommen. Wenn ihr aufgehalten werdet, greift doch zum Telefon: „Mutter, Vater, alles in Ordnung! Wir haben uns nur noch etwas zu essen besorgt. Macht euch keine Sorgen, uns geht es gut. Ich bin bald zu Hause."

Vor einigen Jahren besuchte ich eine Versammlung für Jugendliche auf dem Friedhof von Clarkston in Utah, wo sie das Denkmal am Grab von Martin Harris, einem der drei Zeugen für das Buch Mormon, besichtigten. Mir fiel noch ein anderer Grabstein auf, klein und unscheinbar, auf dem ein Name und der folgende, bewegende Vers zu lesen waren: „Bei uns zu Hause ist ein Licht erloschen, eine geliebte Stimme ist verstummt. In unserem Herzen ist ein Platz jetzt leer, und leer bleibt er für immer."

Wartet nicht, bis dieses Licht bei euch zu Hause erloschen ist, wartet nicht, bis die euch vertraute Stimme verstummt, ehe ihr sagt: „Ich liebe dich, Mutter; ich liebe dich, Vater." Jetzt ist die Zeit zum Nachdenken und die Zeit zum Danken. Ich bin sicher, dass ihr beides tun werdet. Ihr habt ein Erbe – haltet es in Ehren.

Weiter in unserem Verhaltenskodex: Ihr werdet mit Versuchung konfrontiert – widersteht ihr.

Der Prophet Joseph Smith stand vor Versuchungen. Könnt ihr euch vorstellen, wie sehr er verspottet, verhöhnt und verachtet wurde, nachdem er verkündet hatte, dass er eine Vision gehabt hatte? Ich glaube, es muss für

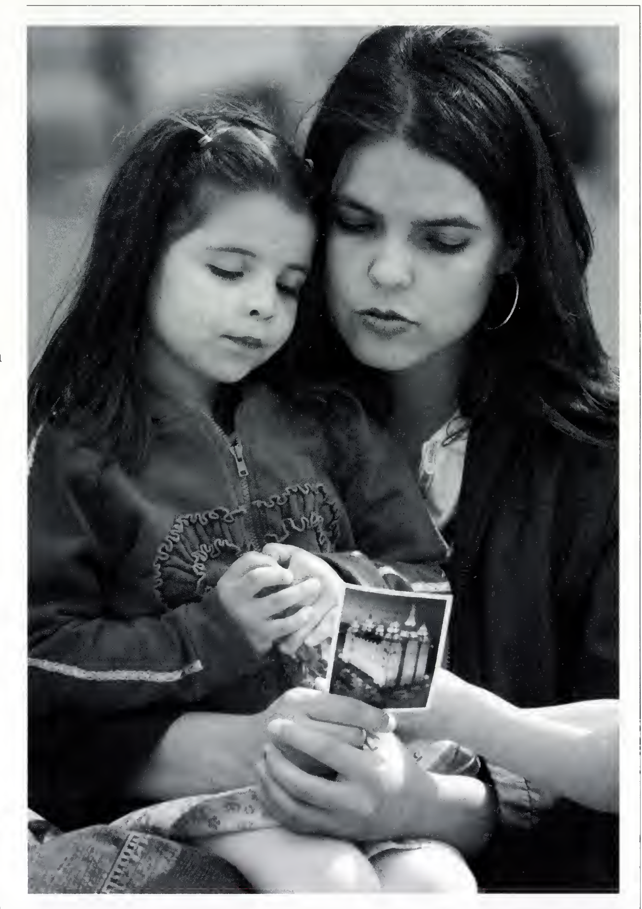
den Jungen nahezu unerträglich geworden sein. Ihm war gewiss klar, dass es leichter für ihn wäre, das, was er über die Vision gesagt hatte, zu widerrufen und einfach mit seinem normalen Leben fortzufahren. Er gab aber nicht nach. Dies sind seine Worte: „Ich hatte tatsächlich ein Licht gesehen, und mitten in dem Licht hatte ich zwei Personen gesehen, und sie hatten wirklich zu mir gesprochen; und wenn man mich auch hasste und verfolgte, weil ich sagte, ich hätte eine Vision gesehen, so war es doch wahr; … Ich hatte eine Vision gesehen, das wusste ich; und ich wusste, dass Gott es wusste; ich konnte es nicht leugnen und wagte es auch gar nicht."[4] Joseph Smith zeigte durch sein Beispiel, was Mut ist. Er blickte der Versuchung ins Auge und widerstand ihr.

Viele von euch kennen das Stück *Camelot*. Ich möchte euch von einer meiner liebsten Stellen in diesem Drama erzählen. Als die Schwierigkeiten zwischen König Artus, Sir Lancelot und Königin Ginerva zunehmen, sagt der König warnend: „Wir dürfen nicht zulassen, dass die Leidenschaft unsere Träume zerstört." Diese flehentliche Bitte richte ich heute Abend an euch. Lasst nicht zu, dass die Leidenschaft eure Träume zerstört. Haltet der Versuchung stand!

Denkt daran, was im Buch Mormon steht: „Schlecht zu sein hat noch nie glücklich gemacht."[5]

Entscheidend für euren Erfolg und für euer Glück ist folgender Rat: „Seid vorsichtig bei der Wahl eurer Freunde." Wir neigen dazu, so zu werden wie diejenigen, die wir bewundern, und das sind gewöhnlich unsere Freunde. Wir sollten mit denen Umgang pflegen, die, gleich uns, nicht nur auf zeitweiliges Vergnügen, wertlose Ziele und geringe Anstrengung aus sind, sondern auf das, worauf es am meisten ankommt, nämlich Ziele für die Ewigkeit.

Haltet den Blick auf die Ewigkeit gerichtet! Plant für die Zukunft die Eheschließung im Tempel ein. Ihr werdet nie etwas Schöneres erleben als den besonderen Tag, an dem ihr heiratet – kein anderer Zeitpunkt wird je wieder so heilig sein wie dieser Tag. Dann und dort bekommt ihr einen Vorgeschmack auf celestiale



Freude. Habt Acht; lasst nicht zu, dass Versuchung euch dieses Segens beraubt!

Stellt euch vor jeder Entscheidung, die ihr treffen müsst, folgende Fragen: Was macht das aus mir? Was werden die Folgen für mich sein? Fragt euch bei eurem Verhaltenskodex nicht „Was werden die anderen von mir halten?", sondern überlegt vielmehr, „Was werde ich selbst von mir halten?" Lasst euch von der sanften, leisen Stimme führen. Denkt daran, dass jemand, der Vollmacht hatte, euch bei der Konfirmierung die Hände aufgelegt und zu euch gesagt hat: „Empfange den Heiligen Geist." Öffnet dieser besonderen Stimme, die von der Wahrheit Zeugnis ablegt, das Herz, ja, eurer tiefstes Inneres. Der Prophet Jesaja hat verheißen: „Deine Ohren werden es hören, wenn er dir nachruft: Hier ist der Weg, auf ihm müsst ihr gehen."[6]

Unsere Zeit ist von Freizügigkeit gekennzeichnet. Überall sehen wir, wie die Idole aus dem Kino, die Helden aus der Welt des Sports – diejenigen, denen viele junge Menschen gern nacheifern möchten – die Gesetze



Gottes missachten und sündhafte Verhaltensweisen rechtfertigen, scheinbar ohne Schaden zu nehmen. Glaubt das ja nicht! Es gibt eine Zeit der Abrechnung, zu der Soll und Haben aufgerechnet werden. Sogar für Aschenputtel ist der Ball irgendwann vorbei – dann kommt das letzte Gericht, die Abschlussprüfung des Lebens. Seid ihr bereit? Seid ihr mit eurer Leistung zufrieden?

Hilfe könnt ihr aus vielen Quellen erhalten. Eine ist der Patriarchalische Segen. Er enthält Kapitel aus dem Buch eurer Möglichkeiten in der Ewigkeit. Lest euren Patriarchalischen Segen oft. Lest ihn aufmerksam. Achtet auf die Warnungen, die darin stehen. Lebt so, dass ihr euch das verdient, was euch darin verheißen wird.

Ist eine von euch auf der Reise zu Fall gekommen, gibt es einen Weg zurück. Dieser Weg ist die Umkehr. Der Heiland ist gestorben, um uns dieses kostbare Geschenk zu machen. Der Weg ist steinig, aber die Verheißung gibt es wirklich: „Wären eure Sünden auch rot wie Scharlach, sie sollen weiß werden wie Schnee.“[7] „An ihre Sünde denke ich nicht mehr.“[8] Ihr werdet vor Versuchungen stehen; ich bete darum, dass ihr standhalten werdet.

Weiter in unserem Verhaltenskodex: Ihr kennt die Wahrheit – lebt danach.

Nach der Vision im heiligen Hain bekam Joseph Smith drei Jahre lang keine weitere Offenbarung. Könnt ihr euch vorstellen, wie es wohl ist, wenn man Gott den Vater und seinen Sohn Jesus Christus gesehen hat, wenn Christus zu einem gesprochen hat, und dann folgt drei Jahre lang keine weitere Kundgebung? Würdet ihr irgendwann zweifeln? Würdet ihr euch wundern und fragen, was los ist? Der Prophet Joseph Smith wunderte sich nicht, stellte nicht in Frage, was er erlebt hatte, und zweifelte nicht am Herrn. Er hatte die Wahrheit empfangen und lebte danach.

Meine lieben jungen Freundinnen, ihr seid zurückbehalten worden, um zu dieser besonderen Zeit, in der das Evangelium Jesu Christi auf der Erde wiederhergestellt ist, hervorzukommen. Präsident Gordon B. Hinckley hat über das Evangelium und über das persönliche Zeugnis gesagt: „Das, was wir Zeugnis nennen, … ist … so wirklich und mächtig wie nur irgendeine Kraft auf der Erde. … Wir finden es bei Jung und Alt. … Es schenkt uns die Gewissheit, dass das Leben einen Sinn hat, dass einiges viel wichtiger ist als anderes, dass wir uns auf einer ewigen Reise befinden und dass wir uns vor Gott verantworten müssen.“[9]

Eure Eltern und eure Lehrer in der Kirche haben euch die Wahrheiten des Evangeliums beigebracht. Ihr werdet in den heiligen Schriften, in den Worten der Propheten und durch die Inspiration, die ihr erhaltet, wenn ihr niederkniet und Gott um Hilfe bittet, noch mehr Wahrheit finden.

Vergesst nicht, dass Glaube und Zweifel in eurem Herzen nicht nebeneinander existieren können, das eine wird das andere vertreiben. Legt jeden Zweifel ab! Nährt den Glauben! Bemüht euch stets, den kindlichen Glauben zu bewahren, der Berge versetzen und den Himmel ein Stück näher zum Herzen und zu euch nach Hause holen kann.

Wenn euer Zeugnis vom Evangelium, vom Erretter und vom Vater im Himmel fest verwurzelt ist, wird es auf alles, was ihr tut, Einfluss nehmen. Es wird euch bei der Überlegung helfen, wie ihr eure Zeit verbringen und mit wem ihr Umgang haben wollt. Es wird sich darauf auswirken, wie ihr mit eurer Familie und mit anderen umgeht. Es wird Liebe, Frieden und Freude in euer Leben bringen. Das Zeugnis sollte euch den Entschluss leichter machen, euch anständig zu kleiden und auszudrücken. Seit etwa einem Jahr bemerken wir, dass sich einige Mädchen in der Kirche leider nicht mehr so anständig kleiden wie zuvor. Der Kleidungsstil ändert sich, Modeerscheinungen kommen und gehen, doch wenn ein Kleidungsstil unanständig ist, dürfen sich unsere jungen Damen nicht darauf einlassen. Wenn ihr euch anständig kleidet, beweist ihr Achtung vor dem himmlischen Vater und vor euch selbst. Zu dieser Zeit, in der sich die Mode an der spärlichen Kleidung einiger aktueller Film- und Musikstars orientiert, ist es vielleicht schwer, in Bekleidungsgeschäften etwas Anständiges zu finden. Es ist dennoch möglich und unerlässlich. Der Apostel Paulus hat verkündet: „Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der

Geist Gottes in euch wohnt? … Gottes Tempel ist heilig, und der seid ihr.“[10] Ihr kennt die Wahrheit – lebt danach.

Und als Letztes: Ihr habt ein Zeugnis – lasst andere daran teilhaben. Unterschätzt niemals den weitreichenden Einfluss eures Zeugnisses. Ihr könnt einander stark machen; ihr seid fähig, das Unbemerkbare zu bemerken. Wenn ihr Augen habt, die sehen, Ohren, die hören, und ein empfindsames Herz, könnt ihr anderen in eurem Alter zu Hilfe eilen und sie retten.

Ich möchte das anhand eines Erlebnisses veranschaulichen, das ich vor einigen Jahren hatte, als meine Frau nach einem Sturz im Krankenhaus lag. Sie bat mich, in einen Supermarkt zu gehen und einige Einkäufe zu tätigen. Das hatte ich noch nie zuvor getan. Ich hatte eine Einkaufsliste, auf der auch Kartoffeln standen. Ich schnappte mir gleich einen Einkaufswagen und legte einige Kartoffeln hinein. Ich wusste nichts von den Plastiktüten, in die man die Waren normalerweise steckt. Als ich den Wagen vor mir herschob, rutschten die Kartoffeln durch zwei kleine Öffnungen auf der hinteren Seite des Wagens heraus und landeten auf dem Boden. Eine diensteifrige Angestellte eilte herbei und rief: „Kann ich Ihnen helfen?“ Ich versuchte ihr zu erklären, dass mit meinem Einkaufswagen etwas nicht stimmte. Da hörte ich zum ersten Mal, dass alle Einkaufswagen hinten diese zwei Löcher haben und dass diese für die Beine von Kindern bestimmt sind.

Als Nächstes nahm sie meine Liste und half mir, alles, was darauf stand, zu finden. Dann sagte sie: „Sie sind Bischof Monson, nicht wahr?“

Ich erwiderte, dass ich viele Jahre zuvor tatsächlich Bischof gewesen war. Sie fuhr fort: „Damals wohnte ich in der Gale Street im Gebiet Ihrer Gemeinde. Ich war kein Mitglied der Kirche. Sie haben dafür gesorgt, dass die Mädchen, die der Kirche angehörten, sich jede Woche bei mir meldeten und mich zu den Aktivitäten der Jungen Damen und der Jugendlichen mitnahmen. Sie waren sehr nett, und ihre Freundschaft und Freundlichkeit sprachen



mich an. Ich möchte Ihnen sagen, dass ich mich der Kirche angeschlossen habe, weil Sie dafür gesorgt haben, dass man mich in die Gemeinschaft aufnahm. Das hat mich sehr glücklich gemacht“, sagte sie, „und ich danke Ihnen dafür, dass Sie so lieb waren.“

Ihr könnt euer Zeugnis auf vielerlei Weise geben – durch das, was ihr sagt, durch das Beispiel, das ihr gebt, durch die Art und Weise, wie ihr euer Leben führt.

Möge ein jeder von uns dem hervorragenden Beispiel des Propheten Joseph Smith nacheifern! Er lehrte die Wahrheit; er lebte nach der Wahrheit; er ließ andere an der Wahrheit teilhaben. Ihr habt ein Zeugnis – lasst andere daran teilhaben.

Möge Gott euch segnen, meine lieben Schwestern. Wir haben euch lieb und wir beten für euch. Denkt daran, dass ihr nicht allein seid. Der Herr hat euch verheißen: „Ich werde vor eurem Angesicht hergehen. Ich werde zu eurer rechten Hand sein und zu eurer linken, und mein Geist wird in eurem Herzen sein und meine Engel rings um euch, um euch zu stützen.“[11]

Morgen ist Ostern. Mögen sich unsere Gedanken jetzt, am Vorabend des Festes, dem zuwenden, der für unsere Sünden gesühnt hat und der uns gezeigt hat, wie wir leben und wie wir beten sollen und der uns durch seine Taten Beispiel gegeben hat, wie wir dies tun können. Der Sohn Gottes, der in einem Stall zur Welt gekommen ist und in einer Krippe gelegen hat, fordert einen jeden von uns auf, ihm zu folgen. „Welch Trost mir die Erkenntnis gibt: Ich weiß, dass mein Erlöser lebt!“[12] Möge sein Geist immer bei euch sein, darum bete ich in seinem heiligen Namen – im Namen Jesu Christi, des Herrn. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. 1 Timotheus 4:12
2. Exodus 20:12
3. William Shakespeare, *Die beiden Veroneser*, 1. Akt, 2. Szene
4. Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:25
5. Alma 41:10
6. Jesaja 30:21
7. Jesaja 1:18
8. Jeremia 31:34
9. „Das Zeugnis“, *Der Stern*, Juli 1998, Seite 78f.
10. 1 Korinther 3:16,17.
11. LuB 84:88
12. Samuel Medley, „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt“, *Gesangbuch*, Nr. 85

Sie haben zu uns gesprochen

Wie die Konferenz ein Bestandteil unseres Lebens werden kann

Die folgenden Gedanken können für Ihr persönliches Studium und beim Familienabend nützlich sein, wenn Sie die Frühjahrs-Generalkonferenz für sich selbst und für Ihre Kinder zu einem Bestandteil Ihres Lebens machen möchten. Dazu können Sie aber auch selbst Fragen formulieren, sich Aktivitäten ausdenken oder Vorschläge machen, worüber man einmal sprechen könnte (die Seitenzahlen beziehen sich jeweils auf den Beginn der Ansprache).

1. In wie viele Sprachen ist das Buch Mormon übersetzt worden? Wie viele Tempel werden Ende diesen Jahres in Betrieb sein? (4)

2. Dieses Jahr wird das 175. Jubiläum eines wichtigen Ereignisses und die 200. Wiederkehr des Geburtstags eines Propheten gefeiert. Um welches Ereignis und um welchen Propheten handelt es sich? (43)

3. Was hält der Herr vom Pokerspiel, von Lotterien, Glücksspielautomaten und anderen Arten des Glücksspiels? (58)

4. Wir sind aufgefordert, an „heiligen Stätten" zu stehen. Aber wo sind sie? Wodurch werden sie heilig? Was kann man tun, damit sie immer heilig bleiben? (62)



5. Was kann man schon heute tun, wenn man einmal ein hart arbeitender Missionar werden will, der ein festes Zeugnis hat? (69)

6. Welche sieben Punkte gehören zu dem „Herrlichen", was Gott durch den Propheten Joseph Smith offenbart hat und was unsere Kirche von allen anderen unterscheidet? Welche weiteren Punkte ließen sich noch hinzufügen? (80)

7. Welche vier Methoden kann man anwenden, um Pornografie zu überwinden? (87)

8. Sind Sie jemals deprimiert? Finden Sie heraus, was Moroni unternahm, als er allein in einer feindlichen Welt den Mut zu verlieren drohte. (104) ■

GESCHICHTEN ZUM LESEN UND ZUM BESPRECHEN

Wenn Sie die nachstehend aufgelisteten Ansprachen durchlesen, finden Sie Geschichten, die Sie erzählen können, und Erkenntnisse, über die Sie sprechen können.

Ein Mann kann die Taufe kaum erwarten, 10
Eine Pionierfamilie trifft ein schweres Los, 19
Joseph Smith ist freundlich zu Kindern, 26
James E. Talmage hilft kranken Kindern, 26
Der junge Dieter F. Uchtdorf bedient den Blasebalg einer Orgel, 36
Missionarsehepaare dienen in aller Welt, 39
Heber C. Kimball verlässt seine Familie und geht auf Mission, 43
Ein Mann wird vor Gefahr gewarnt, 46
Marie Curie ist beharrlich und macht eine Entdeckung, 51
Ein beim Massaker von Haun's Mill verwundeter junger Mann geht auf Mission, 51
Missionare retten Lorenzo Snow, 51
Ein Mann wird in der Kirche wieder aktiv, nachdem er den Bischof erst nicht einlassen wollte, 54
Ein Mann will einem Fohlen beibringen, sich führen zu lassen, 69
Der junge David E. Sorensen beschließt, auf Mission zu gehen, 72
Ein Soldat weigert sich, Kaffee zu trinken, 72
Ein Vater leiht unbekannten Leuten einen Ersatzreifen aus, 74
Eine Frau verpasst den Bus und begegnet den Missionaren, 84
Eine Frau bekommt eine Weihnachtskarte von ihrem Mann, noch nachdem er bereits tot ist, 99
Einem Priestertumsführer erscheint ein junger Mann aus seinem Pfahl im Traum, 99
Ein Ehemann und Vater kommt bei einem Autounfall um, 104

Eine Komponistin schreibt das Lied „Lehr mich, zu wandeln im göttlichen Licht", 13

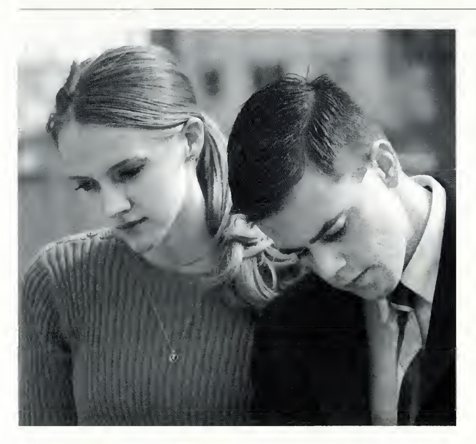
Lehren für unsere Zeit

Die folgenden Anweisungen für die Unterrichtsgestaltung beim Melchisedekischen Priestertum und in der FHV am vierten Sonntag des Monats ersetzen diejenigen, die in der *Information für die Führungskräfte des Priestertums und der Hilfsorganisationen zum Lehrplan, 2005 bis 2008,* veröffentlicht worden sind.

Die Versammlung des Melchisedekischen Priestertums und der FHV am vierten Sonntag ist den „Lehren für unsere Zeit" gewidmet. Die Lektion „Lehren für unsere Zeit" wird auf der Grundlage von Ansprachen aus der aktuellen Konferenzausgabe des *Liahonas* gestaltet. Diese Ausgabe erscheint jährlich im Mai und im November. Die Ansprachen sind in vielen Sprachen auch im Internet unter **www.lds.org** verfügbar.

Für jede Lektion können eine oder mehrere Ansprachen verwendet werden. Der Pfahl- bzw. Distriktspräsident kann festlegen, welche Ansprachen verwendet werden, oder diese Aufgabe dem Bischof bzw. Zweigpräsidenten übertragen. Die genannten Priestertumsführer sollen hervorheben, wie wichtig es ist, dass die Brüder des Melchisedekischen Priestertums und die Schwestern der FHV sich an ein und demselben Sonntag mit denselben Ansprachen befassen. Die Lehrkräfte fragen bei den zuständigen Führungskräften nach, welche besonderen Schwerpunkte gesetzt werden sollen.

Wer am vierten Sonntag am Unterricht teilnimmt, wird gebeten, die aktuelle Konferenzausgabe der Zeitschrift durchzuarbeiten und in die Klasse mitzubringen. Die Führer in Gemeinde und Zweig sorgen dafür, dass die Zeitschriften der Kirche für jedes Mitglied erhältlich sind.



Vorschläge zur Unterrichtsvorbereitung anhand der Ansprachen

- Beten Sie, dass der Heilige Geist Sie begleitet, wenn Sie die Ansprachen lesen und über sie sprechen. Sie sind hin und wieder vielleicht versucht, die Konferenzansprachen beiseite zu legen und die Lektion anhand von anderem Material vorzubereiten. Die Konferenzansprachen gehören jedoch zum genehmigten Lehrplan. Ihr Auftrag besteht darin, anderen dabei zu helfen, dass sie das Evangelium so auffassen und anwenden, wie es bei der letzten Generalkonferenz der Kirche dargelegt wurde.
- Sehen Sie die Ansprachen auf Grundsätze und Lehren durch, die dem entsprechen, was die Unterrichtsteilnehmer brauchen. Achten Sie dabei auch auf Beiträge, Schriftstellenhinweise oder Aussagen, die es Ihnen erleichtern, diese Grundsätze und Lehren zu vermitteln.
- Skizzieren Sie, wie Sie die Grundsätze und Lehren vermitteln wollen. Ihr Entwurf sollte Fragen enthalten, die den Unterrichtsteilnehmern weiterhelfen:
  – Achten Sie in den Ansprachen, die Sie behandeln wollen, auf Grundsätze und Lehren.
  – Denken Sie über die Bedeutung dieser Grundsätze und Lehren nach.
  – Gehen Sie darauf ein, wie die Teilnehmer die Grundsätze und Lehren auffassen, welche Vorstellungen sie davon haben, was sie damit erlebt haben und was sie bezeugen können.
  – Die Teilnehmer sollen die Grundsätze und Lehren in ihrem Leben anwenden.
- Gehen Sie Kapitel 31 und 32 von *Lehren, die größte Berufung* durch.

„Wichtiger als alles andere ist nämlich, dass die Mitglieder den Einfluss des Geistes verspüren, das Evangelium besser verstehen, lernen, die Evangeliumsgrundsätze im Leben anzuwenden und sich noch stärker dazu verpflichten, das Evangelium zu leben." (*Anleitung für das Unterrichten*, Seite 12.)

Anmerkungen zu „Lehren für unsere Zeit" senden Sie bitte an Curriculum Development, 50 East North Temple Street, Room 2420, Salt Lake City, UT, 84150-3220, USA; E-Mail: **cur-development@ldschurch.org.** ■

Monate	Material für den Unterricht am vierten Sonntag
Mai bis Oktober 2005	Ansprachen in der Mai-Ausgabe 2005 des *Liahonas**
November 2005 bis April 2006	Ansprachen in der November-Ausgabe 2005 des *Liahonas**

* Diese Ansprachen sind in vielen Sprachen auch im Internet unter **www.lds.org** verfügbar.

Zusätzliche Quellen für den Unterricht im Aaronischen Priestertum und bei den Jungen Damen

Die folgenden Quellen sind nicht als Ersatz, sondern als Ergänzung zu den Lektionen in den Leitfäden *Aaronisches Priestertum 3* und *Junge Damen 3* zu verstehen. Mit *Pflicht vor Gott* sind die Anleitungen *Aaronisches Priestertum: Unsere Pflicht vor Gott erfüllen* gemeint. Mit *Mein Fortschritt* ist die Broschüre *Mein Fortschritt – Programm für Junge Damen* gemeint. Einige Anregungen aus *Pflicht vor Gott* bzw. *Mein Fortschritt* können im Unterricht verwendet werden. Sie können die Schüler aber auch auffordern, die Aufgaben zu Hause zu erledigen. Weitere Anregungen für den Unterricht finden Sie im *Liahona* unter der Rubrik „Wie man den *Liahona* verwenden kann" und in *Lehren, die größte Berufung*.

Bitte geben Sie die Lektionen in der vorgegebenen Reihenfolge. Im Leitfaden gibt es kein spezielles Thema für Weihnachten. Wenn Sie zu Weihnachten ein besonderes Thema geben wollen, verwenden Sie bitte Schriftstellen, Konferenzansprachen, Artikel aus den Zeitschriften der Kirche, Bilder und Kirchenlieder über das Leben und die Mission des Erretters.

Wenn Sie diese Übersicht im Internet in einer anderen Sprache als Englisch abrufen wollen, gehen Sie auf **www.lds.org**, klicken Sie auf das Bildsymbol mit der Weltkarte und wählen Sie die Sprache aus. Klicken Sie auf „*Liahona*" und anschließend auf die Mai-Ausgabe 2005.

Die englische Fassung dieser Übersicht können Sie auf **www.lds.org** unter „Gospel Library" abrufen. Verknüpfungen zu aktuellen Fassungen der Quellenübersicht finden Sie in der rechten Spalte.

Weitere Quellenverzeichnisse werden künftig in der Mai- und November-Ausgabe des *Liahonas* veröffentlicht. Die Zeitschriften der Kirche finden Sie im Internet in einer Reihe von Sprachen unter **www.lds.org.**

Aaronisches Priestertum – Leitfaden 3

Die folgenden Quellen können als Ergänzung herangezogen werden, sollen aber nicht die Lektionen 26 bis 49 ersetzen.

Lektion 26: Die Segnungen der Keuschheit

Gordon B. Hinckley, „Ein tragisches Übel unter uns", *Liahona*, November, 2004, Seite 59. Überlegen Sie, ob Sie Präsident Hinckleys Rat in den Unterricht einbauen wollen.

Richard G. Scott, „Ernste Fragen, ernste Antworten", *Der Stern,* September 1997, Seite 28. Verwenden Sie das Frage- und Antwortschema, um die in der Lektion erwähnten sittlichen Fragen zu besprechen.

Pflicht vor Gott (Lehrer), „Geistige Entwicklung", Nr. 5.

Lektion 27: Der Körper ist ein Tempel

Gordon B. Hinckley, „Rat und Gebet eines Propheten für die Jugend", *Liahona*, April 2001, Seite 30. Sie können den Abschnitt „Seid rein" als Einleitung für die Lektion verwenden.

Boyd K. Packer, „Geistige Krokodile", *Liahona,* Oktober 2002, Seite 8. Die Analogie und die Geschichte in dem Artikel veranschaulichen die Folgen des Ungehorsams.

Pflicht vor Gott (Diakon), „Bildung, Ausbildung und Entwicklung der Persönlichkeit", Nr. 12.

Lektion 28: Versuchungen widerstehen

Gordon B. Hinckley, „Ein Panier den Nationen, der Welt ein Licht", *Liahona,* November 2003, Seite 82. Sie können Präsident Hinckleys Rat einflechten, wenn Sie über die Rolle neuzeitlicher Propheten sprechen.

James E. Faust, „Der Teufelsschlund", *Liahona,* Mai 2003, Seite 51. Sie können die Lektion mit der Analogie in dem Artikel und dem Kommentar dazu ergänzen.

Lektion 29: Den Sabbat heilig halten

Earl C. Tingey, „Den Sabbat heilig halten", *Der Stern*, Februar 1999, Seite 48. Sie können die Lektion mit diesem Artikel einleiten.

Pflicht vor Gott (Lehrer), „Geistige Entwicklung", Nr. 2.

Lektion 30: Wer das Aaronische Priestertum trägt, ehrt jede Frau

James E. Faust, „Der Frau gebührt der höchste Ehrenplatz", *Liahona,* Juli 2000, Seite 116. Verwenden Sie einige Gedanken aus dem Artikel über die besonderen Gaben der Frau, wenn Sie den Abschnitt „Zwischen Mann und Frau gibt es gottgegebene Unterschiede" durchnehmen.

Pflicht vor Gott (Priester), „Entwicklung als Staatsbürger und Mitglied der Gesellschaft", Nr. 2.

Lektion 31: Eine Partnerin für die Ewigkeit wählen

Dallin H. Oaks, „Der richtige Zeitpunkt", *Liahona,* Oktober 2003, Seite 10. Ergänzen Sie den Abschnitt „Der richtige Zeitpunkt für die Heirat" aus der Lektion mit dem Abschnitt „Der Bezug zu unserem Leben" aus dem Artikel.

Pflicht vor Gott (Priester), „Entwicklung als Staatsbürger und Mitglied der Gesellschaft", Nr. 4.

Lektion 32: Sich für die Begabung im Tempel vorbereiten

Howard W. Hunter, „Ein Volk, das gern in den Tempel geht", *Liahona,* März 2004, Seite 40. Der Abschnitt „Das große Symbol unserer Mitgliedschaft" aus dem Artikel kann das Gespräch über den Abschnitt „Der Zweck des Tempels" aus der Lektion beleben.

Pflicht vor Gott (Priester), „Aktivitäten in der Familie", Nr. 10.

Lektion 33: Die celestiale Ehe – Vorbereitung auf die Ewigkeit

Richard G. Scott, „Die Segnungen des Tempels erhalten", *Der Stern,* Juli 1999, Seite 29. Überlegen Sie, ob Sie den ersten Absatz aus dem Artikel bei der Einleitung verwenden wollen.

F. Burton Howard, „Die ewige Ehe", *Liahona*, Mai, 2003, Seite 92. Die drei Verpflichtungen, die in dem Artikel behandelt werden, können die Einführung in den Unterricht ergänzen.

Pflicht vor Gott (Priester), „Entwicklung als Staatsbürger und Mitglied der Gesellschaft", Nr. 2, 4.

Lektion 34: Gehorsam

R. Conrad Schultz, „Gläubiger Gehorsam", *Liahona*, Juli 2002, Seite 32. Die Geschichte und die Gedanken zu „gläubigem Gehorsam" können den Abschnitt „Wer das Aaronische Priestertum trägt und gehorsam ist, wird gesegnet" aus der Lektion ergänzen.

Pflicht vor Gott (Diakon), „Entwicklung als Staatsbürger und Mitglied der Gesellschaft", Nr. 5.

Pflicht vor Gott (Priester), „Aktivitäten in der Familie", Nr. 1.

Lektion 35: Der Glaube an den Herrn Jesus Christus

Gordon B. Hinckley, „Als Glaubende gehen wir unseren Weg", *Liahona,* Juli 2002, Seite 80. Binden Sie am Ende des Unterrichts die Analogie mit dem Zug ein.

L. Whitney Clayton, „Hilf meinem Unglauben!", *Liahona*, Januar 2002, Seite 31. Verwenden Sie ein, zwei der in dem Artikel erwähnten Geschichten aus der heiligen Schrift anstelle der Geschichten aus der Lektion oder zu deren Ergänzung.

Pflicht vor Gott (Lehrer), „Aktivitäten in der Familie", Nr. 1.

Lektion 36: Der Patriarchalische Segen

Boyd K. Packer, „Der Pfahlpatriarch", *Liahona*, November 2002, Seite 42. Verwenden Sie Auszüge aus Präsident Packers Ansprache als Ergänzung zu dem Abschnitt „Was ist ein Patriarchalischer Segen?".

„Über den Patriarchalischen Segen", *Liahona*, März 2004, Seite 18. Verwenden Sie den Artikel, um die Zusammenfassung am Ende der Lektion („Zum Abschluss") zu erweitern.

Pflicht vor Gott (Lehrer, Priester), „Aktivitäten in der Familie", Nr. 3.

Lektion 37: Die Frucht und die Gaben des Geistes

Joseph B. Wirthlin, „Die unaussprechliche Gabe", *Liahona*, Mai 2003, Seite 26. Elder Wirthlins Ausführungen zur Gabe des Heiligen Geistes können die Einführung in den Unterricht erleichtern.

Lektion 38: Die reine Christusliebe

William W. Parmley, „Komm und folge mir nach!", *Liahona*, November 2003, Seite 93. Verwenden Sie eine der Geschichten aus dem Artikel als Beispiel für christliches Dienen.

Pflicht vor Gott (Lehrer), „Entwicklung als Staatsbürger und Mitglied der Gesellschaft", Nr. 3.

Pflicht vor Gott (Priester), „Geistige Entwicklung", Nr. 4.

Lektion 39: Sich an den Worten von Christus laben

Robert D. Hales, „Die Seele und den Leib heilen", *Der Stern,* Januar 1999, Seite 16. Sie können Elder Hales' Gedanken über das Nachsinnen in den Abschnitt „Wir können uns mit dem Wort Gottes nähren" aus der Lektion einbinden.

W. Rolfe Kerr, „Die Worte von Christus – unser geistiger Liahona", *Liahona*, Mai, 2004, Seite 36. Überlegen Sie, ob Sie Gedanken aus diesem Artikel am Ende des Abschnitts „Das Schriftstudium trägt dazu bei, dass wir dem himmlischen Vater nahe bleiben" verwenden möchten.

Pflicht vor Gott (Diakon, Lehrer, Priester), „Aktivitäten in der Familie", Nr. 1.

Lektion 40: Missionsarbeit leisten

Dallin H. Oaks, „Andere am Evangelium teilhaben lassen", *Liahona,* Januar 2002, Seite 7. Die drei Schwerpunkte, die Elder Oaks setzt, können in den Unterricht einbezogen werden.

Gary J. Coleman, „Sind Sie immer noch da?", *Liahona*, Juli 2000, Seite 34. Sie können Beispiele aus dem

Artikel, wie man Menschen finden kann, die etwas über das Evangelium erfahren wollen, in den Unterricht einbinden.

Pflicht vor Gott (Priester), „Aktivitäten im Kollegium", Nr. 3; „Geistige Entwicklung", Nr. 11.

Lektion 41: Jesus Christus ähnlicher werden

James E. Faust, „Von neuem geboren", *Liahona,* Juli 2001, Seite 68. Sie können die Geschichte über Atiati in das Gespräch darüber, wie man zu Christus kommt, einbeziehen.

L. Lionel Kendrick, „Kraft im Ringen des Lebens", *Liahona*, März 2002, Seite 28. Sie können das Gespräch über Jesus Christus mit dem Abschnitt „Ein persönlicher Erretter" aus dem Artikel ergänzen.

Lektion 42: Demütig und belehrbar sein

Marlin K. Jensen, „In Ehrfurcht den Weg gehen mit deinem Gott", *Liahona*, Juli 2001, Seite 9. Bringen Sie einige der Beispiele für Demut aus dem Artikel an, nachdem Sie die Geschichte aus der Lektion besprochen haben.

Athos M. Amorim, „Worte Jesu: Demut", *Liahona*, März 2003, Seite 38. Sie können die Geschichte aus der Lektion durch die Gedanken zum Beispiel Jesu für Demut und seine diesbezüglichen, in dem Artikel behandelten Lehren ersetzen.

Lektion 43: Gedanken und Sprache

Robert K. Dellenbach, „Fluchen", *Der Stern*, September 1996, Seite 28. Der Artikel kann den Abschnitt „Wir müssen immer und überall eine reine Ausdrucksweise pflegen" ergänzen.

„Gefahr voraus! Wie man der Pornografie nicht in die Falle geht", *Liahona,* Oktober 2002, Seite 12. Einige der Anregungen und Zitate aus dem Artikel können den Abschnitt, in dem behandelt wird, wie man seine Gedanken und seine Ausdrucksweise rein hält, abrunden.

Pflicht vor Gott (Lehrer), „Geistige Entwicklung", Nr. 5.

Lektion 44: Unseren Mitmenschen dienen

„Das wiederhergestellte Priestertum", *Liahona*, April 2004, Seite 30. Sie können anhand von Gedanken aus dem Artikel veranschaulichen, wie man als Priestertumsträger anderen dienen kann.

Pflicht vor Gott, „Entwicklung als Staatsbürger und Mitglied der Gesellschaft", *Diakon:* Nr. 10; *Lehrer:* Nr. 12.

Lektion 45: Das eigene Zeugnis festigen, indem man Zeugnis gibt

Adam C. Olson, „Es hat die Jahrhunderte überdauert", *Liahona*, Februar 2004, Seite 36. Geben Sie anhand der Aussagen von Jugendlichen aus dem Artikel Anregungen, wie man sein Zeugnis stärken kann.



Pflicht vor Gott (Diakon), „Geistige Entwicklung", Nr. 5.

Pflicht vor Gott (Priester), „Aktivitäten im Kollegium", Nr. 5.

Lektion 46: Ein guter Heimlehrer sein

John L. Haueter, „Der Juniorpartner", *Liahona*, November 2001, Seite 28. Diese Geschichte kann in das Gespräch darüber, wie Heimlehrpartner zusammenarbeiten sollen, eingeflochten werden.

Pflicht vor Gott (Lehrer), „Geistige Entwicklung", Nr. 3.

Lektion 47: Ehrlichkeit

Dallin H. Oaks, „Umkehr und Wandel", *Liahona,* November 2003, Seite 37. Sie können die Aussage von Elder Oaks über Ehrlichkeit in der Mitte der Ansprache hinzuziehen, wenn Sie den Abschnitt „Ehrlichkeit ist die Grundlage jeder zwischenmenschlichen Beziehung" durchnehmen.

Pflicht vor Gott (Priester), „Geistige Entwicklung", Nr. 1.

Lektion 48: Sich durch eine gute Ausbildung für das Dienen bereitmachen

John K. Carmack, „Der Ständige Ausbildungsfonds – ein heller Hoffnungsstrahl", *Liahona,* Januar 2004, Seite 32. Sie können auf den Artikel zurückgreifen, wenn Sie darüber sprechen, inwiefern uns eine Ausbildung auf das Berufsleben vorbereitet.

Pflicht vor Gott (Diakon, Lehrer, Priester), „Bildung, Ausbildung und Entwicklung der Persönlichkeit", Nr. 1.

Lektion 49: Uns ist ein herrliches Erbe zuteil geworden

Russell M. Nelson, „Wurzeln und Zweige", *Liahona*, Mai 2004, Seite 27. Sie können den Unterricht mit Elder Nelsons Zeugnis aus dem Artikel beenden.

Pflicht vor Gott (Diakon, Lehrer), „Geistige Entwicklung", Nr. 6.

Junge Damen – Leitfaden 3

Die folgenden Quellen können als Ergänzung herangezogen werden, sollen aber nicht die Lektionen 26 bis 47 ersetzen.

Lektion 26: Umkehr

Richard G. Scott, „Ein ruhiges Gewissen und innerer Friede", *Liahona*, November 2004, Seite 15. Sie können den Abschnitt „Umkehr bringt Frieden und Glück" mit Elder Scotts Aussagen über die Schritte, die zur Umkehr gehören, ergänzen.

Henry B. Eyring, „Schiebt nichts auf!", *Liahona,* Januar 2000, Seite 38. Beziehen Sie Elder Eyrings Rat in den Abschnitt „Wir müssen täglich Umkehr üben" ein.

Mein Fortschritt, „Erfahrungen zum JD-Ideal Eigenverantwortung", Nr. 4.

Lektion 27: Sich selbst vergeben

Neal A. Maxwell, „Vom großen und herrlichen Sühnopfer Zeugnis geben", *Liahona*, April 2002, Seite 6. Sie können Elder Maxwells Zeugnis einbauen, wenn Sie darüber sprechen, was so schwer daran ist, sich selbst zu vergeben.

Jeffrey R. Holland, „Lehren, verkünden, heilen", *Liahona,* Januar 2003, Seite 12. Sie können den Abschnitt „Christus kennt den Weg" aus diesem Artikel nutzen, wenn Sie darüber sprechen, dass die Vergebung ein Geschenk ist.

Mein Fortschritt, „Erfahrungen zum JD-Ideal Glaube", Nr. 5.

Lektion 28: Weihung und Opfer

Neal A. Maxwell, „Dein Tun weihen", *Liahona,* Juli 2002, Seite 39. Gehen Sie auf den Rat von Elder Maxwell ein, wenn Sie das Zitat von Joseph Smith aus der Lektion besprechen.

Keith B. McMullin, „Eine Aufforderung mit einer Verheißung", *Liahona*, Juli 2001, Seite 75. Nachdem Sie über celestiale Gesetze gesprochen haben, können Sie auf Bischof McMullins Rat dazu, wie man Weltlichkeit vermeidet, eingehen.

Mein Fortschritt, „Erfahrungen zum JD-Ideal Glaube", Nr. 7.

Lektion 29: Eine Herzenswandlung

Ezra Taft Benson, „Von größtem Wert", *Der Stern*, Februar 1990, Seite 2. Bei der Besprechung, wie das Gelernte umgesetzt werden kann, können Sie die Absätze in Präsident Bensons Ansprache verwenden, in denen es darum geht, wie das Zeugnis dazu beiträgt, dass ein Missionar besser vorbereitet ist.

Mein Fortschritt, „Erfahrungen zum JD-Ideal Redlichkeit", Nr. 2.

Lektion 30: Die heiligen Schriften studieren

Russell M. Nelson, „Lassen wir uns von den heiligen Schriften führen", *Liahona,* Januar 2001, Seite 19. Ergänzen Sie den Abschnitt „Die heiligen Schriften führen uns und stellen im täglichen Leben eine große Hilfe dar" mit Gedanken aus dem Artikel.

Julie B. Beck, „Meine Seele erfreut sich an den Schriften", *Liahona*, Mai 2004, Seite 107. Sie können über Schwester Becks Erlebnisse mit dem Schriftstudium sprechen.

Mein Fortschritt, „Erfahrungen zum JD-Ideal Glaube", Nr. 4.



Lektion 31: Dienst in der Kirche

Henry B. Eyring, „Mit der Kraft des Herrn", *Liahona*, Mai 2004, Seite 16. Verwenden Sie eines der in dem Artikel geschilderten Erlebnisse als Beispiel für bereitwilligen Dienst in der Kirche.

Susan W. Tanner, „Alles wird zu eurem Guten zusammenwirken", *Liahona*, Mai 2004, Seite 104. Sie können das Beispiel für Dienen aus dem Artikel verwenden.

Mein Fortschritt, „Erfahrungen zum JD-Ideal Gute Werke", Nr. 1.

Lektion 32: Dienst im Gemeinwesen

James E. Faust, „Was springt für mich dabei heraus?", *Liahona*, November 2002, Seite 19. Verwenden Sie eine der Geschichten aus dem Artikel als Beispiel für Dienst am Nächsten.

Mein Fortschritt, „Erfahrungen zum JD-Ideal Gute Werke", Nr. 6.

Lektion 33: Der Mensch – ein göttliches und ewiges Wesen

Gordon B. Hinckley, „Jeder ein besserer Mensch", *Liahona*, November 2002, Seite 99. Sie können die Aussage über unsere göttliche Natur als Einleitung in den Unterricht verwenden.

Mein Fortschritt, „Erfahrungen zum JD-Ideal göttliches Wesen", Nr. 1.

Lektion 34: Ehrlichkeit

Gordon B. Hinckley, „Rat und Gebet eines Propheten für die Jugend", *Liahona*, April 2001, Seite 30. Der Abschnitt „Seid treu" aus dem Artikel kann die Einleitung in den Unterricht bereichern.

Thomas S. Monson, „Schweig, sei still!", *Liahona*, November 2002, Seite 53. Stellen Sie die zwei Fragen zur Unehrlichkeit am Ende des Unterrichts.

Mein Fortschritt, „Erfahrungen zum JD-Ideal Redlichkeit", Nr. 4.

Lektion 35: Entscheidungen über das Ausgehen mit Jungen

Susan W. Tanner, „Verabredungen ohne Reue", *Liahona*, Oktober 2004, Seite 42. Ergänzen Sie den Abschnitt der Lektion über körperliche Zuneigung mit den vier im Artikel genannten Grundsätzen.

Mein Fortschritt, „Erfahrungen zum JD-Ideal Eigenverantwortung", Nr. 2.

Lektion 36: Richtlinien für die Ehe

Gordon B. Hinckley, „Wie kann ich die Frau werden, von der ich träume?", *Liahona*, Juli 2001, Seite 112. Überlegen Sie, ob Sie Gedanken aus diesem Artikel einbinden möchten, wenn Sie den Abschnitt „Rechtschaffenen Grundsätzen treu bleiben" behandeln.

Sonderausgabe: Verabredungen und die Tempelehe, *Liahona*, Oktober 2004. Schauen Sie diese Ausgabe nach Anregungen durch, mit denen Sie die Lektion ergänzen können.

Mein Fortschritt, „Erfahrungen zum JD-Ideal Selbstwertgefühl", Nr. 2.

Lektion 37: Das Wort Gottes als Richtschnur

Gordon B. Hinckley, „Bleibt beharrlich auf eurer Bahn", *Liahona*, Januar 2005, Seite 2. Verwenden Sie den Abschnitt „Wir bleiben beharrlich auf unserer Bahn", nachdem Sie die Herausforderungen, vor denen jedes Mädchen steht, besprochen haben.

Jan Pinborough, „Alles Gute und Schöne", *Liahona*, März 2003, Seite 14. Besprechen Sie anhand dieses Artikels Maßstäbe für Anstand.

Mein Fortschritt, „Erfahrungen zum JD-Ideal Eigenverantwortung", Nr. 2.

Lektion 38: Eine gesunde Lebensweise

Boyd K. Packer, „‚Ihr seid Gottes Tempel'", *Liahona*, Januar 2001, Seite 85. Ergänzen Sie den Abschnitt „Der Herr hat uns Richtlinien für unsere Gesundheit gegeben" mit Gedanken aus dem Artikel.

Mein Fortschritt, „Erfahrungen zum JD-Ideal Wissenserwerb", Nr. 3.

Lektion 39: Seinen eigenen Wert erkennen

Sydney S. Reynolds, „Er kennt uns; er liebt uns", *Liahona*, November 2003, Seite 76. Wenn Sie möchten, können Sie zusätzlich zur Geschichte aus der Lektion über das Zionslager auch noch eine Geschichte aus dem Artikel verwenden.

Mein Fortschritt, „Erfahrungen zum JD-Ideal Selbstwertgefühl", Nr. 1.

Lektion 40: Sich selbst und andere lieben

„Ich habe eine Frage", *Liahona*, Dezember 2004, Seite 40. Binden Sie Anregungen aus dem Artikel ein, wenn Sie darüber sprechen, was es heißt, sich selbst zu lieben.

Mein Fortschritt, „Erfahrungen zum JD-Ideal Selbstwertgefühl", Nr. 3.

Lektion 41: Zuverlässigkeit

„Wie man sich seine Zeit einteilt und für Ausgewogenheit sorgt", *Liahona*, April 2003, Seite 33. Verwenden Sie diese Liste, wenn Sie über Zuverlässigkeit sprechen.

Mein Fortschritt, „Erfahrungen zum JD-Ideal Redlichkeit", Nr. 1.

Lektion 42: Auf Veränderungen vorbereitet sein

Reneé Harding, „Nicht nur ich", *Liahona*, Februar 2004, Seite 26. Überlegen Sie, ob Sie statt der Geschichte aus der Lektion Reneés Erlebnis schildern möchten.

Juli Housholder, „Es geht doch bloß um Haar", *Liahona*, August 2003, Seite 18. Sie können den Artikel zu Beginn des Abschnitts „Mit Veränderungen fertig werden lernen" verwenden.

Mein Fortschritt, „Erfahrungen zum JD-Ideal Redlichkeit", Nr. 4.

Lektion 43: Vom Umgang mit den Mitmenschen

James E. Faust, „Wir brauchen Ausgewogenheit im Leben", *Liahona*, März 2000, Seite 2. Überlegen Sie, ob Sie den Artikel in das Gespräch über Kritik an anderen einbeziehen möchten.

Richard H. Winkel, „Ein Netz der Freundschaft", *Liahona*, August 2003, Seite 32. Die Analogie mit den Mammutbäumen kann das Gespräch darüber, wie man auf andere zugehen kann, erleichtern.

Mein Fortschritt, „Erfahrungen zum JD-Ideal göttliches Wesen", Nr. 7.

Lektion 44: Vernünftig planen

Richard G. Scott, „Erkenntnis erlangen und die Kraft, sie weise anzuwenden", *Liahona*, August 2002, Seite 12. Sie können das Gespräch darüber, dass alles in Weisheit und Ordnung geschehen muss, mit Gedanken aus diesem Artikel abrunden.

Paula J. Lewis, „Fünf Tipps zur Reduzierung von Stress", *Liahona*, September 2000, Seite 24. Diese Anregungen können Sie verwenden, wenn Sie den Abschnitt „Wir brauchen nicht unter Druck zu geraten" durchnehmen.

Mein Fortschritt, „Erfahrungen zum JD-Ideal Selbstwertgefühl", Nr. 2.

Lektion 45: Einen Beruf wählen

Gordon B. Hinckley, „Rat und Gebet eines Propheten für die Jugend", *Liahona*, April 2001, Seite 30. Sie können das Gespräch über die Berufswahl mit dem Abschnitt „Seid klug" aus dem Artikel bereichern.

John K. Carmack, „Der Ständige Ausbildungsfonds – ein heller Hoffnungsstrahl", *Liahona*, Januar 2004, Seite 32. Der Abschnitt „Richtlinien bei der Berufswahl" kann mit Aussagen aus dem Artikel ergänzt werden.

Mein Fortschritt, „Erfahrungen zum JD-Ideal Wissenserwerb", Nr. 2.

Lektion 46: Vom Umgang mit Geld

„Segen im Übermaß", *Liahona*, Dezember 2003, Seite 18. Sie können den Abschnitt, in dem es um den Zehnten geht, mit einer Geschichte aus dem Artikel ergänzen.

Mein Fortschritt, „Erfahrungen zum JD-Ideal Wissenserwerb", Nr. 2; „Erfahrungen zum JD-Ideal Eigenverantwortung", Nr. 7.

Lektion 47: Botschaften heutiger Propheten

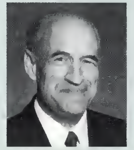
Gordon B. Hinckley, „Rat und Gebet eines Propheten für die Jugend", *Liahona*, April 2001, Seite 30. Wählen Sie für diese Lektion geeignete Aussagen aus dem Artikel aus.

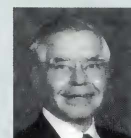
Mein Fortschritt, „Erfahrungen zum JD-Ideal Glaube", Nr. 1. ■

Die Präsidentschaften der Hilfsorganisationen

SONNTAGSSCHULE


Daniel K. Judd
Erster Ratgeber


A. Roger Merrill
Präsident


William D. Oswald
Zweiter Ratgeber

JUNGE MÄNNER


Dean R. Burgess
Erster Ratgeber


Charles W. Dahlquist II
Präsident


Michael A. Neider
Zweiter Ratgeber

FRAUENHILFSVEREINIGUNG


Kathleen H. Hughes
Erste Ratgeberin


Bonnie D. Parkin
Präsidentin


Anne C. Pingree
Zweite Ratgeberin

JUNGE DAMEN


Julie B. Beck
Erste Ratgeberin


Susan W. Tanner
Präsidentin


Elaine S. Dalton
Zweite Ratgeberin

PRIMARVEREINIGUNG


Margaret S. Lifferth
Erste Ratgeberin


Cheryl C. Lant
Präsidentin


Vicki F. Matsumori
Zweite Ratgeberin

Elder Benjamin De Hoyos

von den Siebzigern



Im Juli dieses Jahres feiert Elder Benjamin De Hoyos Estrada vom Ersten Kollegium der Siebziger mit seiner Familie und den Verwandten die hundertste Wiederkehr des Tages, an dem sich seine Urgroßmutter mütterlicherseits im Jahre 1905 der Kirche angeschlossen hat.

Die vielen Jahre in der Kirche sind aber nicht das Einzige, was die Familie verbindet: Es ist eine Familie von Lehrern, die auf zahllose Menschen Einfluss genommen haben.

Die Mutter von Elder De Hoyos war Lehrerin. Zwei seiner Onkel unterrichteten an der Brigham-Young-Universität. Seine drei Schwestern sind Lehrerinnen. Und mit einer seiner Töchter setzt sich der Lehrberuf nun schon in der dritten Generation fort.

Elder De Hoyos wollte anfangs eigentlich Ingenieur werden, doch dann studierte er Pädagogik und ist seit nunmehr 26 Jahren im Bildungswesen der Kirche tätig. „In der Kirche ist jeder ein Lehrer. Mein Beruf macht es mir möglich, meinen Mitmenschen besser zu dienen."

Elder De Hoyos und seine Frau, Evelia Genesta Mendivil De Hoyos, haben in der Zeit, als Elder De Hoyos als Seminarlehrer und in der Folge als CES-Koordinator, Institutsdirektor, stellvertretender Gebietsdirektor und Landesdirektor tätig war, in beinahe allen Bundesstaaten Mexikos gelebt. Elder De Hoyos hat auch in vier Pfahlpräsidentschaften gedient (entweder als Präsident oder als Ratgeber); er war außerdem Präsident der Mexiko-Mission Tuxtla Gutiérrez, Gebiets-Siebziger sowie Zweiter Ratgeber in der Gebietspräsidentschaft Mexiko Süd.

Er und seine Frau, Evelia, haben am 4. Juni 1975 im Mesa-Tempel in Arizona geheiratet. Das Ehepaar und seine sechs Kinder sind einander bei den oftmaligen Umzügen und den vielen Stunden im Dienst für die Kirche dadurch nahe geblieben, dass sie gemeinsam in den Schriften gelesen und sich Zeit für die Familie genommen haben.

Zwar wird Elder De Hoyos nun, da er zum Vollzeitdienst berufen ist, seine Anstellung aufgeben müssen, aber das Unterrichten selbst gibt er nicht auf. „Man lernt und unterrichtet ja ständig", meint Elder De Hoyos. „Es ist schön, dass ich Lehrer sein darf."

Elder De Hoyos kam am 20. Februar 1953 in Monterrey in Mexiko als Sohn von Alfredo De Hoyos und Sarah Estrada De Hoyos zur Welt. Er hat in der Mexiko-Mission Hermosillo gedient. ■

Elder David F. Evans

von den Siebzigern



„Gib dein Bestes, solange du nur kannst." Elder David Frewin Evans vom Ersten Kollegium der Siebziger erinnert sich noch gut an diese weisen Worte seines Vaters, als dieser gegen Ende seines Lebens eine sehr schwierige Zeit durchmachen musste.

Jeder von uns muss Schwierigkeiten und Prüfungen bewältigen, aber „die Lösung liegt darin, dass wir Glauben an den Herrn entwickeln", erklärt Elder Evans. „Er gibt uns allen die Möglichkeit, nicht nur *ewige* Segnungen zu empfangen, sondern schon *heute* Frieden und Freude zu genießen." Und sobald wir ein Zeugnis vom Evangelium haben, müssen wir es „auch den anderen mitteilen", trägt er uns auf.

Die Missionsarbeit war stets ein wichtiger Teil in Elder Evans Leben; Anfang der Siebzigerjahre war er das erste Mal in Japan auf Mission, und von 1998 bis 2001 war er Präsident der Japan-Mission Nagoya. Er, seine Frau Mary Dee, geb. Shepherd, und ihre acht Kinder engagierten sich auch nach ihrer Rückkehr nach Salt Lake City weiterhin in der Missionsarbeit.

Neben der Missionsarbeit war Elder Evans auch in vielen anderen Berufungen tätig; als er als Siebziger berufen wurde, war er gerade Pfahlpräsident. Zuvor hatte er als Ratgeber in einer Pfahlpräsidentschaft, als Pfahl-JM-Leiter und als Bischof gedient.

Elder Evans kam am 11. August 1951 als Sohn von David C. und Joy F. Evans in Salt Lake City zur Welt. Er bezeichnet seine Eltern als vorbildlich. Auch seine Frau, Mary – die beiden haben am 24. Januar 1973 im Salt-Lake-Tempel geheiratet – ist für ihn stets eine Kraftquelle.

Elder Evans ist ein Mensch, der gern und viel lernt; er hat einen Bachelor-Abschluss im Gesundheitswesen und einen Universitätsabschluss in Jura. Er war als Partner und Anwalt in etlichen Anwaltskanzleien in Utah tätig und ist auch in leitender Position im Investmentgeschäft tätig.

Elder Evans weiß, dass auf eine Prüfung stets eine Segnung folgt. Er möchte, wie das auch Präsident Hinckley sagt, „im Glauben vorangehen". Denn dann, so sagt er, „erkennen wir letztendlich, dass der Herr mit uns *gewesen ist* und dass er mit uns *ist*" – nach allem, was wir tun können. ■

Elder C. Scott Grow

von den Siebzigern



Elder Cecil Scott Grow vom Ersten Kollegium der Siebziger hat sein erstes Zeugnis in der Sonntagsschule empfangen; als Siebenjähriger sang er damals das Lied „O wie lieblich war der Morgen" (*Gesangbuch*, Nr. 16) und gewann die Überzeugung, dass Joseph Smith ein Prophet Gottes ist.

Seither erweitert sich seine Erkenntnis von der Lehre des Evangeliums beständig, wodurch sein Zeugnis, das für ihn eine sichere Grundlage darstellt, immer stärker wird. „Ich habe niemals daran gezweifelt, dass Jesus Christus unser Erretter und Erlöser ist", erklärt Elder Grow.

Elder Grow und seine Frau Rhonda Lee, geb. Patten, haben am 10. Oktober 1969 im Salt-Lake-Tempel geheiratet. Die beiden sind zwar in der Stadt aufgewachsen, beherzigten aber dann doch einen Rat, den der damalige Regionalrepräsentant Elder L. Aldin Porter einmal gab, und bauten auf einem zwei Hektar großen Stück Land ein Haus. Dort mussten sich ihre Kinder um Pferde, Kühe, Hühner und Schafe kümmern und lernten so, wie viel Freude Arbeit macht und wie wertvoll sie ist.

Später zog das Ehepaar Grow mit seinen acht Kindern nach Uruguay, wo Elder Grow Präsident der Uruguay-Mission Montevideo war.

„Typisch für ihn sind sein Optimismus und seine Begeisterung", sagt seine Frau. „Er ist herzlich und liebevoll, und die Menschen mögen das."

Elder Grow kam am 5. Mai 1948 in Moscow, Idaho, als Sohn von Cecil Wood Grow und Elsie May Grow, geb. Lee, zur Welt. Er wuchs in Boise in Idaho auf und wohnte dann in Meridian in Idaho. Elder Grow studierte an der Brigham-Young-Universität Buchführung; er arbeitete zunächst bei mehreren großen Finanz- und Unternehmensberatungsfirmen und machte sich schließlich selbständig. Vor der neuen Berufung, die Elder Grow nunmehr vollzeitlich in den Dienst der Kirche stellt, war er als Gebiets-Siebziger sowie als Präsident des Gebiets Idaho tätig. Außerdem war er Ratgeber in der Gebietspräsidentschaft Nordamerika Nordwest, Pfahlpräsident sowie Ratgeber zweier Pfahlpräsidenten und Missionspräsident, Hoher Rat, Pfahl-JM-Leiter, Ratgeber in einer Bischofschaft und Vollzeitmissionar in der Mexiko-Mission Südost. ■

Elder Richard G. Hinckley

von den Siebzigern



Für Elder Richard Gordon Hinckley vom Ersten Kollegium der Siebziger unterscheiden sich seine Empfindungen bei dieser neuen Berufung nicht sehr von denen, die er als schüchterner Diakon hatte, als er das erste Mal das Fastopfer einsammeln musste – oder von seinen ersten Tagen als Missionspräsident.

„Es hat mir Angst eingejagt, das Fastopfer einzusammeln, aber trotzdem war es toll", sagt er. „Und wenn man als Missionspräsident berufen wird, ist man wohl in keinem Fall ausreichend vorbereitet. Die ersten paar Monate fürchtete ich, das Schiff werde untergehen. Aber nachher war es wunderbar!"

Elder Hinckley sagt, von der neuen Berufung sei er geradezu überwältigt und er fühle sich unzulänglich. Aber aus seinen früheren Aufgaben hat er einiges gelernt: „So eine Berufung lehnt man nicht einfach ab. Man nimmt sie an, und dann merkt man, dass der Herr einem beisteht und einem hilft, hineinzuwachsen. Und so kann man dann doch das eine oder andere bewirken."

Elder Hinckley wurde in Salt Lake City geboren, wo er auch aufgewachsen ist und weiterhin lebt. Er war Präsident der Utah-Mission Salt Lake City.

Elder Hinckley hat an der University of Utah Wirtschaftswissenschaften studiert und danach einen MBA an der Universität Stanford in Kalifornien erworben; nach Abschluss seines Studiums war er leitender Angestellter und ebenfalls Miteigentümer und Mitglied im beratenden Ausschuss mehrerer regionaler und nationaler Unternehmen und Organisationen. Elder Hinckley hat eine Mission in Deutschland erfüllt und ist im Lauf seines Lebens viel in der Welt herumgekommen.

Als Missionspräsident waren ihm Missionare aus 42 Ländern und 46 Bundesstaaten der Vereinigten Staaten unterstellt. „Für uns war das immer wie eine internationale Mission", sagt er. Seine Mission hat ihm, so sagt er, „unglaubliches Vertrauen in die Zukunft der Kirche gegeben".

Elder Hinckley war auch Siegeler im Salt-Lake-Tempel, Pfahlpräsident, Ratgeber in zwei Pfahlpräsidentschaften sowie zweimal Bischof. Er kam am 2. Mai 1941 als Sohn von Gordon Bitner Hinckley und Marjorie Hinckley, geb. Pay, zur Welt. Seine Frau, Jane Freed, und er heirateten am 28. Juli 1967 im Salt-Lake-Tempel; sie haben vier Kinder. ■

Elder Paul V. Johnson

von den Siebzigern



Elder Paul Vere Johnson vom Ersten Kollegium der Siebziger wollte anfangs eigentlich Zahnarzt werden und später die Praxis seines Vaters übernehmen.

Als Student unterrichtete er aber auch an der Sprachmission, dem Vorläufer der heutigen Missionarsschule. Elder Johnson kann sich nicht mehr daran erinnern, wann genau er merkte, dass er kein Zahnarzt werden wollte, aber er weiß noch genau, wie zwei für ihn wichtige Menschen reagierten, als er ihnen sagte, er wolle Seminarlehrer werden.

Sein Vater sagte: „Wenn ich nicht Zahnarzt geworden wäre, wäre ich Lehrer geworden."

Und seine Verlobte begann zu weinen, denn sie hatte sich insgeheim immer einen Seminarlehrer zum Mann gewünscht. In einer befreunden Familie, wo jemand Seminarlehrer war, hatte sie nämlich immer so einen guten Geist verspürt.

Elder Johnson kam am 24. Juni 1954 in Gainesville in Florida als Sohn von Vere Hodges Johnson und Winefred, geb. Amacher, zur Welt. Er wuchs in Logan in Utah auf und heiratete am 18. August 1976 Leslie Jill Washburn im Logan-Tempel.

Elder Johnson studierte an der Brigham-Young-Universität Zoologie. Nach dem Bachelor erwarb er an der BYU einen Magistertitel in Beratung und Menschenführung, und an der Utah State University machte er den Doktortitel in Didaktik und Methodologie.

Elder Johnson arbeitete 12 Jahre lang als Seminarlehrer in Arizona und Utah. Danach übernahm er verschiedene Aufgaben im Bereich der Verwaltung und Lehrplanentwicklung innerhalb des Bildungswesens der Kirche in Salt Lake City; er war unter anderem auch Administrator für Religionsunterricht.

Die Jahre mit den Jugendlichen und den jungen Erwachsenen stellten ihm zumindest diese eine Tatsache klar vor Augen: Die Kirche hat eine glorreiche Zukunft. „Die Propheten sprechen über diese Generation, und was sie sagen, ist wahr: In der Kirche haben wir ganz starke junge Menschen."

Elder Johnson war vor seiner Berufung ins Kollegium der Siebziger Gebiets-Siebziger, Ratgeber in einer Pfahlpräsidentschaft, Hoher Rat, Bischof und JM-Leiter gewesen. Außerdem war auf Mission in der Norwegen-Mission Oslo gewesen. ■

Elder Paul E. Koelliker

von den Siebzigern



Elder Paul Edward Koelliker vom Ersten Kollegium der Siebziger hat sieben Kinder und war geschäftsführender Direktor der Tempel-Abteilung der Kirche; kein Wunder also, dass für ihn die Familie an erster Stelle steht und dass er sagt, dass es im Tempel nur darum gehe, die Familie zu nähren und zu stärken.

„Der Herr hat uns in seiner Gnade sehr gesegnet", sagt Elder Koelliker. „Wir kommen regelmäßig als Familie zusammen, und dann gehen wir in den Tempel. Unsere Kinder haben vom Großvater die Gabe zum Geschichtenerzählen, und sie geben uns stundenlang Grund zum Lachen."

Paul Edward Koelliker kam am 12. März 1943 als ältestes der fünf Kinder von Edward C. Koelliker und Lois B. Koelliker, geb. Olson, in Pittsburg, Kalifornien, zur Welt. 1945 zogen die Koellikers nach Salt Lake City.

Dort lernte er an der Highschool seine künftige Frau, Freda Ann Neilson, kennen. Ein Paar wurden die beiden aber erst 1964, als sie an der Universität Utah studierten. Damals war Elder Koelliker bereits aus Berlin zurückgekehrt, wo er auf Mission gewesen war. Paul und Ann heirateten am 18. März 1966 im Salt-Lake-Tempel.

Über seine Missionszeit sagt er: „Wir sprachen mit Leuten, die aus ihrer Wohnung geworfen worden waren. Was die Familie bedeutet, wurde mir klar, als wir Familien unterwiesen, deren Eltern auf der anderen Seite der Berliner Mauer lebten."

Elder Koelliker ist dankbar dafür, dass er in der Kirche als Pfahlpräsident und Bischof dienen durfte, denn, so sagt er, diese Erfahrungen haben ihn auf die Arbeit in der Tempel-Abteilung vorbereitet.

„Ich arbeite sehr gern im Temple Department", sagt Elder Koelliker, der einen Studienabschluss in Betriebswirtschaft hat und seit 1966 in verschiedenen Positionen für die Kirche gearbeitet hat. „Im Lauf meiner Tätigkeit dort sind 69 Tempel gebaut worden. Aus erster Hand habe ich den Geist und die Energie von Präsident Gordon B. Hinckley erlebt. Ich glaube, sein Herz gilt der Tempelarbeit, und ich stehe in dieser Sache völlig hinter ihm. Er ist der richtige Mann am richtigen Ort, und er ist eine Quelle der Wahrheit. Ich habe ein starkes Zeugnis davon, dass er der berufene Prophet ist." ■

Elder Paul B. Pieper

von den Siebzigern



Da Elder Paul Bowen Pieper vom Ersten Kollegium der Siebziger lange Zeit mit Einheiten der Kirche im Entwicklungsstadium gearbeitet hat, besitzt er ein starkes Zeugnis davon, dass der Herr das wachsende Gottesreich führt.

„Der Herr weiß, wer und was gebraucht wird, damit sein Reich wächst, und er bereitet den Weg", sagt Elder Pieper. „Er lässt uns daran teilhaben, wenn wir mit Herz und Verstand dazu bereit sind."

Als Elder Pieper Zweigpräsident war, hatte er die Eingebung, einen Mann als Ratgeber zu berufen, der in der Kirche nicht so sehr aktiv war. Dieser Mann ist heute Pfahlpräsident und hat dazu beigetragen, dass die Kirche in Nicaragua wieder Fuß fassen konnte. Ähnliches hat Elder Pieper auch in anderen Ländern, in denen er tätig war, erlebt.

Die letzten sechs Jahre hat Familie Pieper im Gebiet der ehemaligen Sowjetunion verbracht. Dort haben sie miterlebt, wie die Kirche Kasachstan und weitere Länder Zentralasiens erreicht. Zur Zeit seiner Berufung als Siebziger war er Präsident der Russland-Mission St. Petersburg. „Dies ist die Kirche des Herrn", sagt Elder Pieper. „Er liebt die Kirche. Er möchte, dass sie sich in aller Welt ausbreitet."

Außer seinen Eltern und Großeltern schreibt Elder Pieper es seiner Frau, Melissa Tuttle – die beiden haben am 7. November 1979 im Salt-Lake-Tempel geheiratet – und den sechs Kindern zu, dass aus ihm ein guter Vater und Priestertumsträger geworden ist.

Paul Bowen Pieper kam am 7. Oktober 1957 in Pocatello in Idaho als Sohn von Dee Meyers Pieper und Norma Pieper, geb. Bowen, zur Welt. Er studierte an der Brigham-Young-Universität internationale Beziehungen, erwarb den Bachelor-Titel in Politikwissenschaft an der University of Utah und machte dort den Abschluss in Jura. Elder Pieper war als Rechtsanwalt und als Berater für internationale Entwicklung tätig.

In der Kirche war er Mitglied einer Pfahlpräsidentschaft, diente wiederholt als Hoher Rat und in mehreren Zweigpräsidentschaften und erfüllte eine Vollzeitmission in der Mexiko-Mission Monterrey. ■

Elder Ulisses Soares

von den Siebzigern



Glaube und Gehorsam – diese beiden Grundsätze des Evangeliums bestimmten das Leben von Elder Ulisses Soares vom Ersten Kollegium der Siebziger.

Elder Soares, der aus São Paulo stammt, reiste als Verwaltungsdirektor des Gebiets Brasilien Süd von Zeit zu Zeit gemeinsam mit seiner Frau, Rosana Fernanda Morgado Soares, zu Schulungen in die Vereinigten Staaten. Die beiden hatten sich vorgenommen, auch auf Reisen immer zur Kirche zu gehen. Elder und Schwester Soares erzählen, wie sie eines Sonntags in der Kirche einen richtig guten Samariter kennen lernten. Die beiden freuten sich, dass sie so schnell einen neuen Freund gefunden hatten, aber noch in derselben Nacht erwies sich die Bekanntschaft als noch größerer Segen, als sie seine Hilfe noch einmal brauchten. Schwester Soares, die schwanger war, verlor ihr Kind.

Unter Tränen erinnert sich Elder Soares: „Ich kannte dort niemanden; ich kannte mich auch nicht mit dem Gesundheitswesen dort aus. Aber der Herr hat uns beschützt.“ Wie sich zeigte, war ihr neuer Freund die Antwort des Herrn auf ihre Gebete, half er ihnen doch, die dringend benötigte medizinische Hilfe zu bekommen. „Wir wurden beschützt“, bezeugt Elder Soares, „weil wir an dem Tag zur Kirche gegangen waren.“

Elder Soares war unter anderem Missionspräsident, Pfahlpräsident und Hoher Rat sowie Missionar in der Brasilien-Mission Rio de Janeiro gewesen. Er hat einen MBA und zwei Bachelor-Abschlüsse, und zwar in Buchführung und in Wirtschaftswissenschaften.

Seine Eltern sind Apparecido und Mercedes Carecho Soares; Ulisses kam am 2. Oktober 1958 in São Paulo zur Welt und lernte von seinen Eltern von klein auf, wie wichtig es ist, den Geboten des Herrn zu gehorchen. Am 30. Oktober 1982 wurden Ulisses und Rosana im São-Paulo-Tempel gesiegelt; die beiden bekamen drei Kinder geschenkt. Die Familie lebt heute in Bountiful in Utah.

Elder Soares ist überaus dankbar für die Segnungen, die er empfing, weil er gehorsam war und an den himmlischen Vater und seinen Sohn, Jesus Christus, glaubt. „Es ist einfach unbegreiflich, wie sehr wir durch das Sühnopfer Fortschritt machen können. Wenn wir uns mit Glauben darauf stützen“, fügt er hinzu, „dann führen wir ein glückliches Leben – und zwar auf immer.“ ■

Elder Won Yong Ko

von den Siebzigern



Elder Won Yong Ko vom Zweiten Kollegium der Siebziger sagt, er habe sich seit 1962, als er sich der Kirche angeschlossen hat, bemüht, in die ihm übertragenen Aufgaben wie in einen Anzug hineinzuwachsen. Doch diese Aufgaben waren nicht von einem irdischen Schneider entworfen.

„Meine Berufungen waren jedes Mal größer als meine Fähigkeiten“, sagt er. „Jede Berufung schien mir zu groß. Aber ich habe mich immer bemüht.“

Elder Ko kam am 15. Oktober 1945 als Sohn von Chang Soo Ko und Sang Soon Lee in Busan in Korea zur Welt. Wer damals in den Sechzigerjahren in Korea der Kirche angehörte, hatte es nicht immer leicht. Es gab viele falsche Ansichten über die Kirche, und diese wurden oftmals durch die Medien verbreitet. Doch Elder Ko hat gelernt, dass der Herr diejenigen ehrt, die ihn ehren. Seine Mitgliedschaft in der Kirche half Elder Ko über die drei Jahre Militärdienst hinweg und auch später, als er beruflich vom Software-Ingenieur zum Firmenvorstand aufstieg.

Elder Ko war Pfahlpräsident, Regionalrepräsentant und zuletzt Gebiets-Siebziger; in dieser Eigenschaft diente er seit 2003 als Zweiter Ratgeber in der Gebietspräsidentschaft Asien Nord.

Elder Ko und seine Frau, Eun Hee Kim, heirateten am 1. April 1978 und wurden im Seoul-Tempel in Korea gesiegelt. Seine Frau und die beiden Kinder sind für ihn stets eine wichtige Stütze. Und auch der Erretter hat ihm in allen Berufungen und Schwierigkeiten zur Seite gestanden.

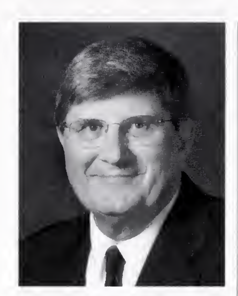
„Jesus Christus musste das nicht tun, aber er hat sich auf eine so niedrige Ebene begeben wie sonst kein anderer, damit er unser Leid, unsere Probleme und Herausforderungen verstehen kann“, sagt Elder Ko. „Er ist in der Tat unser Erretter und Erlöser.“

Elder Ko sagt, er müsse sich bei dieser neuen Aufgabe auf den Erretter verlassen, denn er hat ja wieder einmal eine Aufgabe übernommen, die zu groß für ihn ist.

„Ich habe mir diese Berufung nicht ausgesucht“, sagt Elder Ko. „Sie kommt vom Herrn; deswegen wird er mir auch helfen, wenn ich in meinem Dienst das Auge nur auf die Herrlichkeit Gottes richte (siehe LuB 4:5). Dieser Satz bedeutet mir viel. Dazu habe ich mich verpflichtet. Das ist mein Zeugnis der vergangenen mehr als 40 Jahre.“ ■

Elder Wolfgang H. Paul

von den Siebzigern



Elder Wolfgang Heinz Jürgen Paul vom Zweiten Kollegium der Siebziger ist in Deutschland geboren und aufgewachsen. Da seine Familie als einzige in der Stadt der Kirche angehörte, hat er gelernt, Stellung zu beziehen und für eine Sache einzutreten.

Elder Pauls Zeugnis ist während seiner Zeit beim Militär gewachsen, da er sich damals in das Buch Mormon vertieft und viel gebetet hat.

„Nachdem ich ein Zeugnis erlangt hatte, habe ich es mir zur Maxime gemacht, den Herrn stets an die erste Stelle zu setzen", sagt Elder Paul. „Ich weiß: Wenn ich den Herrn an die erste Stelle setze, ergibt sich alles andere."

Elder Paul sagt, sein wachsendes Zeugnis habe ihm geholfen, sich auf das zu konzentrieren, was ihm im Leben wichtig war. Er fasste den Vorsatz, nur eine Frau zu heiraten, die ebenfalls der Kirche angehörte, und mit ihr seine Kinder im Evangelium zu erziehen.

Elder Paul blieb diesen Vorsätzen treu: Am 2. April 1964 heiratete er Helga Klappert im Schweizer Tempel, und die beiden erzogen ihre drei Kinder im Evangelium. Nach wie vor ist er bestrebt, mit seiner ganzen Kraft dem Herrn zu dienen und das Reich Gottes an die erste Stelle in seinem Leben zu setzen.

Elder Paul war Gebiets-Siebziger im Gebiet Europa Ost und Europa Mitte. Er hat eine Verwaltungshochschule besucht und war Regierungsbeamter. Seit kurzem ist Elder Paul in Pension; zuvor hatte er als Angestellter der Kirche eine Reihe von Verwaltungsaufgaben in Europa inne, zuletzt als Verwaltungsdirektor für das Gebiet Europa Ost mit Sitz in Moskau.

Zu seinen Berufungen in der Kirche gehören folgende: Zweiter Ratgeber in der Gebietspräsidentschaft Europa Ost, Regionalrepräsentant, Missionspräsident, Ratgeber in einer Pfahlpräsidentschaft, Pfahl-JM-Leiter, Bischof, HP-Gruppenleiter, Zweigpräsident sowie Ältestenkollegiumspräsident.

1988 wurde Elder Paul als Präsident der Mission Hamburg berufen. Im März 1989 wurde diese Berufung jedoch geändert, und er diente bis 1991 als Präsident Mission Dresden. Elder Paul kam am 28. Februar 1940 in Münster als Sohn von Johann und Berta Paul, geb. Starbatti, zur Welt. ■

Elder Lowell M. Snow

von den Siebzigern



Elder Lowell Miller Snow vom Zweiten Kollegium der Siebziger war beinahe zehn Jahre Vollzeitmissionar und erlangte in dieser Zeit ein Zeugnis vom Sühnopfer und von der Bedeutung der Missionsarbeit.

„Alles Gute in meinem Leben ist durch das Sühnopfer zustande gekommen", sagt Elder Snow. „Deswegen ist mir die Missionsarbeit auch so wichtig. Ich möchte, dass auch andere in den Genuss der Segnungen kommen, die ich erfahren durfte."

Elder Snow ist dankbar für die Menschen, die ihm Zeit seines Lebens zur Seite gestanden haben. „Als Kind bin ich im Evangelium unterwiesen worden, denn meine Familie hat nach dem Evangelium gelebt. Meine Frau ist nicht in der Kirche aufgewachsen, aber sie hat ein starkes Zeugnis. Es gab viele Priestertumsführer, Lehrer und Lehrerinnen, dazu meine älteren Geschwister, aber auch Bischöfe, Missionspräsidenten und Pfahlpräsidenten, die mich angeleitet und angespornt haben."

Elder Snow hat schon viele Berufungen innegehabt, doch die wichtigsten Aufgaben waren für ihn stets „Vater, Ehemann und Jünger Christi. Das ist das einzige, was ich wirklich sein will."

Elder Snow kam am 2. Januar 1944 in St. George in Utah als Sohn von Rulon A. Snow und dessen Frau Marian M. Snow zur Welt. Seine zukünftige Frau, Tamara Ann Means, lernte er kennen, als sie beide an der Brigham-Young-Universität studierten. Sie heirateten am 8. September 1966 im Los-Angeles-Tempel. Sie haben fünf Kinder.

Elder Snow war vor seiner neuen Vollzeitberufung ins Kollegium der Siebziger als Gebietsautorität im Gebiet Utah Nord tätig. Elder Snow hat an der BYU Zoologie und Chemie studiert. Nach dem Bachelor erwarb er an der Wayne State University einen Magistertitel in Beratung und Menschenführung und machte an der University of Utah seinen Abschluss in Jura. Er war Rechtsanwalt und Unternehmensberater.

Elder Snow hatte unter anderem folgende Berufungen in der Kirche inne: Führungssekretär im Gebiet, Leiter der Gästebetreuung der Kirche, Missionspräsident, Pfahl- und Gemeinde-JM-Leiter, Ratgeber in einer Pfahlpräsidentschaft, Bischof, Ratgeber in einer Bischofschaft, Zweigpräsident und Vollzeitmissionar in der Westdeutschen Mission. ■

Elder Paul K. Sybrowsky

von den Siebzigern



Für Elder Paul Kay Sybrowsky vom Zweiten Kollegium der Siebziger spielte die Missionsarbeit schon immer eine große Rolle. Als junger Mann erfüllte Elder Sybrowsky von 1964 bis 1966 eine Mission in Kanada. Vergangenes Jahr wurde er als Präsident der Kanada-Mission Toronto West entlassen. Und seine Kinder spiegeln ebenfalls die Liebe zur Missionsarbeit wider.

Elder Sybrowsky und seine Frau, Lynne Prior, haben neun Kinder. Zwei leben noch zuhause, die anderen sieben haben alle eine Mission erfüllt bzw. sind derzeit auf Mission.

„Wenn die jungen Männer und die jungen Frauen wüssten, wie wichtig Missionsarbeit ist, würden sie auch wissen, dass man kaum etwas Wertvolleres tun kann", sagt Elder Sybrowsky. „Meine erste Mission war wie ein Rettungsanker für mich. Sie war die Grundlage."

Für ihn ist es „wunderbar", dass seine Kinder auf Mission gehen. Dass seine Kinder diesen Wunsch haben, führt er zu einem großen Teil darauf zurück, dass seine Frau Wert darauf legt, dass sie als Familie beten, gemeinsam in den Schriften lesen, zum Abendessen zusammenkommen und regelmäßig den Familienabend abhalten.

Elder Sybrowsky Eltern waren in der Kirche nicht so aktiv, aber sein Zeugnis vom wiederhergestellten Evangelium war stets unerschütterlich. „Ich habe immer gewusst, dass Christus lebt. Ein Zeugnis hatte ich schon als kleines Kind geschenkt bekommen", sagt er. „Und mein Zeugnis ist durch viele Wunder und glaubensstärkende Erlebnisse weiter gewachsen."

Elder Sybrowsky kam am 22. August 1944 in Salt Lake City als Sohn von Paul H. Sybrowsky und dessen Frau Betty Ann zur Welt. Er heiratete seine Frau am 15. Mai 1968 im Salt-Lake-Tempel.

Elder Sybrowsky hat an der Brigham-Young-Universität studiert; er hat einen Bachelor-Abschluss in Sozialwissenschaften. Er hat in leitender Position in mehreren multinationalen IT- und Softwareunternehmen gearbeitet und ist derzeit selbständig. Elder Sybrowsky hat in der Kirche als Pfahlpräsident, Ratgeber in einer Pfahlpräsidentschaft, Hoher Rat und Bischof gedient. ■

Cheryl C. Lant

PV-Präsidentin



Cheryl Clark Lant, die 11. PV-Präsidentin, weiß, wie man mit Kindern umgeht. „Alles, was ich je getan habe, hat mich auf diese Berufung vorbereitet", sagt sie; dazu zählen ihre Familie, ihre Ausbildung, ihr Beruf und ihre früheren Berufungen in der Kirche. Schwester Lant zufolge weiß der Herr, was er mit uns vorhat, und er „führt uns Zeit unseres Lebens, wenn wir es zulassen, und gibt uns Erfahrungen, die uns bereitmachen".

Schwester Lant wurde zum Beispiel dadurch auf ihre Berufung vorbereitet, dass sie Mutter von neun Kindern ist. Sie erzählt: „Als die Kinder klein waren, haben wir ihnen am Abend Märchen erzählt." Dann haben die Kinder gefragt: „Ist das eine wahre Geschichte?" Sehr bald beschlossen die Eltern: „Nutzen wir doch die Zeit, und unterweisen wir unsere Kinder in der Wahrheit." Seit damals erzählten sie ihnen Geschichten aus der Schrift.

„Da erzählt man den Kindern am Abend eine Gutenachtgeschichte, und am nächsten Tag probiert das Kind, seinen Willen durchzusetzen, und will nicht tun, was man ihm sagt, und dann kann man fragen: ‚Willst du wie Nephi sein oder wie Laman und Lemuel?' Die Kinder ziehen daraus ihre Schlüsse."

Schwester Lant ist die Tochter von Charles Verl Clark und Vivian Clark, geb. Keller; sie kam am 30. Januar 1944 zur Welt und wuchs in Provo in Utah auf. Sie studierte an der Brigham-Young-Universität Entwicklungspsychologie. Am 17. September 1963 heiratete sie im Salt-Lake-Tempel John Glen Lant Jr., mit den sie schon seit ihrer Schulzeit befreundet gewesen war. Sie gründeten gemeinsam einen Kindergarten mit Vorschule und entwickelten ein erfolgreiches Programm zum Lesenlernen, das auf der Aussprache der Wörter basiert.

„Ich liebe Kinder", sagt Schwester Lant. „Sie haben ein empfindsames Herz, aber ihr Geist ist stark."

Wenn man Kinder unterweist, erinnert man sie ihrer Meinung nach bloß an die Wahrheiten, die ihrem Geist ohnehin schon bekannt sind. „Unterschätzen wir nie, wie sehr Kinder in der Lage sind, den Geist zu verspüren und Geistiges zu begreifen."

Schwester Lant hat im Hauptausschuss der PV gedient, sie war auch Pfahl- und Gemeinde-PV-Leiterin, Ratgeberin in der Pfahl-FHV-Leitung sowie Gemeinde-JD-Leiterin und PV-Lehrerin. Sie freut sich darauf, in der Organisation zu dienen, die „den Kindern begreiflich machen will, dass sie Kinder Gottes sind". ■

Margaret S. Lifferth

Erste Ratgeberin in der PV-Präsidentschaft



Für Margaret Swensen Lifferth, die sieben Kinder hat, ist es wichtig, dass die Eltern in den kostbaren kleinen Augenblicken des Lebens bei ihren Kindern sind. Sie erzählt, wie einmal ihr damals vierjähriger Sohn weinend ins Haus kam, weil er sich mit seinen Spielkameraden gestritten hatte. „Ich nahm ihn einfach auf den Schoß und fragte: ‚Was können wir da wohl tun?' Wir kamen darauf, dass er einen Teller Kekse zu seinen Freunden hinausbringen könnte, und damit war das Problem gelöst.

In solch kleinen Augenblicken kann man ein Kind viel lehren; man kann da schon ein Verhaltensmuster schaffen, mit dem die Kinder sich der Welt stellen können", sagt sie.

Schwester Lifferth kam am 30. März 1947 als Tochter von Jenny Romney und Albert Swensen in Washington D.C. zur Welt. Sie wuchs in Provo in Utah auf und erwarb einen Studienabschluss in Englisch an der Brigham-Young-Universität. Am 16. August 1968 heiratete sie Dennis Lifferth im Salt-Lake-Tempel.

Seit ihrer frühen Kindheit hat Schwester Lifferth ein Zeugnis vom Gebet, das durch ihre Erlebnisse als Kind gestärkt wurde. Zum Beispiel waren ihre Eltern einmal im Tempel, während die kleine Margaret im Bett lag und sich wegen des schlechten Wetters um die Sicherheit ihrer Eltern Sorgen machte. Sie hatte Husten und konnte daher erst recht nicht einschlafen. „Ich weiß noch, wie ich aus dem Bett kletterte, mich hinkniete und darum betete, dass der Husten aufhören möge und meine Eltern sicher nach Hause kommen mögen", erzählt sie. Der Husten hörte auf, und sie konnte friedlich schlafen. Am nächsten Morgen sah sie, dass auch ihre Eltern sicher nach Hause zurückgekehrt waren.

„Der himmlische Vater liebt die Kinder; er beantwortet ihre Gebete und stärkt sie, damit sie mit den Herausforderungen ihres Alters fertig werden", sagt Schwester Lifferth. „Die Primarvereinigung hilft den Kindern dabei, das zu verstehen, indem sie die Gebote halten, Bündnisse schließen und dem Plan des himmlischen Vaters folgen."

Schwester Lifferth war im Hauptausschuss der PV tätig, und sie war Ratgeberin in einer Pfahl-FHV-Leitung sowie Ratgeberin in der PV-Leitung ihrer Gemeinde. ■

Vicki F. Matsumori

Zweite Ratgeberin in der PV-Präsidentschaft



Schwester Vicki Fujii Matsumori ging schon zur PV, als sie noch gar nicht der Kirche angehörte. Ihre Eltern wollten, dass sie als Kind zu einer Kirche ging, und in Murray in Utah wohnten sie in der Nähe eines Gemeindehauses der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.

„Ich wusste immer, dass die Kirche wahr ist", sagt Schwester Matsumori. Als sie vom Zehnten erfuhr, wollte sie ihn zahlen. Als sie vom Fasten erfuhr, wollte sie fasten. Als sie acht Jahre alt wurde, wollte sie getauft werden.

Als sie aber ihre Eltern um die Erlaubnis zur Taufe bat, wollten diese – George Yasuyuki Fujii und Yoshie Matsumoto – mehr über die Kirche wissen, der ihre Tochter sich anschließen wollte. Ihr Vater hatte schon ein wenig über die Kirche gehört und sagte, sie solle die Glaubensartikel auswendig lernen, bevor der Bischof das Interview mit ihr führt. Das tat sie dann auch.

Der Bischof hat sie nicht einen einzigen Glaubensartikel aufsagen lassen, aber noch heute hat sie Freude an der Kenntnis vom Evangelium, die sie sich in der PV angeeignet hat.

Ihre Eltern erlaubten ihr und ihrer jüngeren Schwester, weiterhin zur Kirche zu gehen, und als Schwester Matsumori dann die Highschool besuchte, schlossen sich auch ihre Eltern der Kirche an.

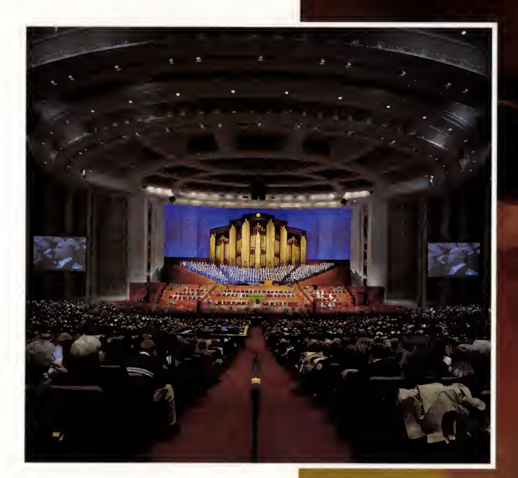
Schwester Matsumori kam am 15. Dezember 1950 in Murray in Utah zur Welt. Sie besuchte die Granite High School und erwarb 1973 an der University of Utah den Bachelor in Journalismus und englischer Sprache. Sie machte auch eine Pädagogikausbildung und unterrichtete an der Junior Highschool sowie an anderen Schulen.

Am 6. Juni 1973 heiratete sie James Matsumori im Salt-Lake-Tempel. Die beiden haben zwei Töchter und einen Sohn. Ihrer Meinung nach hat ihre Berufung als Mutter sie am besten auf ihre Berufung als Zweite Ratgeberin in der PV-Präsidentschaft vorbereitet. Weitere Berufungen, die sie darauf vorbereitet haben, waren unter anderem: PV-Lehrerin, PV-Leiterin ihrer Gemeinde und PV-Scout-Rudelmutter. Schwester Matsumori war mehr als fünf Jahre im Hauptausschuss der PV tätig. ■



***Die „Maid of Iowa"*, Gemälde von Joseph Brickey**

Der Prophet Joseph Smith begrüßt die an Bord des Dampfschiffs Maid of Iowa *neu angekommenen Mitglieder von den Britischen Inseln, die von New Orleans nach Nauvoo den Mississippi hinaufgefahren sind. Unter dem energischen Kapitän Dan Jones, einem Mitglied aus Wales, stand die* Maid of Iowa *zwischen 1842 und 1845 in den Diensten der Heiligen.*



„Wie schön ist es doch, wie die Wiederherstellung vonstatten ging und zur Gründung der Kirche im Jahr 1830 führte – nächste Woche ist es 175 Jahre her", sagte Präsident Gordon B. Hinckley anlässlich der 175. Frühjahrs-Generalkonferenz am 2. und 3. April 2005. „Auch der Name der Kirche wurde offenbart. Wessen Kirche war es? Die von Joseph Smith? Die von Oliver Cowdery? Nein, es war die Kirche Jesu Christi, die in den Letzten Tagen auf der Erde wiederhergestellt wurde."

